MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

260 (8.6.1935) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-385524

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Pfingst-Ausgabe | Samstag, 8. Juni / Sonntag, 9. Juni 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 260

Ein großer Abstimmungssieg Lavals

Zwei Vertrauensvoten der Kammer

Mit 412 : 137 und mit 324 : 160

(Von unserem Pariser Vertreter)

∨ Paris, 8. Juni.

Das neue Kabinett Laval trat gestern nachmittag um 5 Uhr zu einem Kabinettsrat unter Vorsitz Lebruns zusammen, der die von Laval ausgearbeitete Regierungserklärung einstimmig annahm. Um 6 Uhr begann schon die Kammersitzung.

Der neue Ministerpräsident und gleichzeitige Außenminister bestieg vor vollbesetztem Haus die Tribüne. Nirgendwo gab es Beifall. Aber auch nirgendwo Ablehnung. Betretenes Schweigen hatte die 600 Volksvertreter befallen. Mit etwas monotoner Stimme verlas Herr Laval die Regierungserklärung. Darin wird versichert, daß die neue Regierung sich vor allem gegen die Spekulation wenden würde und alles daransetze, um den Franken zu verteidigen. Die Vollmachten, die sie verlangt, ließen die organische und politische Struktur des Landes unberührt. Sie seien sogar unter diesen außergewöhnlichen Umständen zur Wahrung der politischen Einrichtungen notwendig. Das Parlament kenne im übrigen die Abtretung eines Teiles seiner Rechte an die Regierung, und es habe in weniger bewegten Zeiten schon freiwillig entsprechend gehandelt.

Die einzige Drohung, die auf dem Franken laste, sei der Stand der öffentlichen Finanzen. Der Goldbestand Frankreichs sei, wie jeder wisse, genügend, um die Währung unangreifbar zu machen. Aber ein Andauern des allzu großen Haushaltsdefizits würde das Schatzamt erschöpfen und den Sparer beunruhigen, so daß der Franken schließlich auch in Mitleidenschaft gezogen würde. Das Parlament müsse schnell handeln, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Verpflichtung des Staates beachtet und die Unantastbarkeit der Währung gesichert seien.

Nur die Ausgaben zu beschränken und Mißbräuche zu beheben, genügten jetzt nicht mehr. Alle Kräfte müßten eingesetzt werden, um die nationale Wirtschaft wieder anzukurbeln.

Uebergehend auf die Außenpolitik betonte Laval, wie üblich in französischen Regierungserklärungen, die Beständigkeit der französischen Friedenspolitik, die sich auf dem militärischen Gedanken aufbaue.

Die Worte des Ministerpräsidenten fanden keinen Widerhall im Hause. Unter dem Schweigen der Versammlung verließ Laval die Tribüne, wie er sie bestiegen hatte. Der Vizepräsident der Kammer gab dann die eingebrachten Interpellationen bekannt. Etwas müde erhebt sich Laval und stellt den Antrag, die Interpellation zurückzuweisen, womit er gleichzeitig die Vertrauensfrage verbindet.

Mit 412 zu 137 Stimmen stimmte das Parlament der Regierung zu. Daraufhin verließ Laval seinen Gesetzesantrag bezüglich der Vollmachten, die das Haus seiner Regierung übertragen soll. Dieses Gesetz wird sofort dem Finanzausschuß zur Beratung überwiesen und die Sitzung des Plenums unterbrochen.

Das Programm der Kammersitzung hat dann eine kleine Aenderung erfahren. Da noch am Freitagabend die Wahl des Kammerpräsidenten vorgenommen werden soll — Bouisson kandidiert wieder und hat die meisten Aussichten —, ist eine Nachtsitzung anberaumt worden, die um 21 Uhr beginnt.

Nach der Präsidentenwahl wird die Aussprache über das Ermächtigungsgesetz fortgesetzt. Der Finanzausschuß wird während des Wahlaktes zur Vorlage Stellung nehmen. Er beabsichtigt, Ministerpräsident Laval und Finanzminister Régnier zu hören.

Der Wortlaut des Ermächtigungsgesetzentwurfes

Meldung des DNB.

— Paris, 7. Juni.

Der einzige Artikel des Ermächtigungsgesetzentwurfes, den die Regierung am Freitagabend eingebracht hat, lautet:

„Um eine Entwertung der Währung zu vermeiden, ermächtigen Senat und Kammer die Regierung bis zum 31. Oktober 1935 auf dem Verordnungswege alle Maßnahmen mit Gesetzeskraft zur Bekämpfung der Spekulation und zur Verteidigung des Franken zu ergreifen. Diese Verordnungen, die vom Ministerrat beschlossen werden, werden vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet."

Aufrufe des Reichsstatthalters

zum Erholungswerk des deutschen Volkes

18000 Kinder aus den verschiedensten Gauen des Reiches sollen durch das Erholungswerk des deutschen Volkes in unserem schönen Land Baden Gesundung und Erholung finden.

15000 alte Kämpfer und hilfsbedürftige Volksgenossen sollen sich bei uns ausruhen, ausspannen und neue Kräfte für den Lebenskampf sammeln.

Ich rufe daher alle Volksgenossen auf, im Bewußtsein der deutschen Volksgemeinschaft mitzuhelfen, mitzuwirken am großen Werk unseres Führers.

Jeder, der dazu in der Lage ist, nimmt ein Kind für 4 Wochen, nimmt einen Volksgenossen für 14 Tage bei sich auf.

Wer dies aber ablehnt, lehnt es dem Führer ab

Ein jeder zeige den entschlossenen Willen zum Erfolg. Jeder Volksgenosse meldet seine Freistelle, wirbt Freistellen getreu der Losung: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg"!

Pfingsten 1935.

Heil Hitler!
Der Reichsstatthalter und Gauleiter
Robert Wagner

Mutter und Kind sind die Träger der Zukunft der Nation

Dr. Goebbels.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" der NS-Volkswohlfahrt sorgt für die Gesunderhaltung der deutschen Familien. Volksgenossen! Unterstützt ihre soziale Arbeit. Helft ferner mit bei der Kinderlandverschickung, indem Ihr Freiplätze der nächsten NSV-Dienststelle meldet — und Ihr helft Deutschland!

Aufruf zur Wahrung der Verkehrsdisziplin

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Verkehrsunfälle mehren sich in letzter Zeit in einem erschreckenden Maße. Eine geradezu verbrecherische Autoraserei fordert täglich mehrere Todesopfer, aber schuldig sind nicht nur die Autofahrer. Es steht amtlich fest, daß auch Fahrer aller übrigen Fahrzeuge und Fußgänger immer wieder die Urheber der Unfälle sind. Es ist höchste Zeit, daß durch eine allgemeine Besinnung ein radikaler Wandel in der Verkehrsdisziplin eintritt. Ich rufe das ganze Volk auf, dazu beizutragen und die Verkehrssünder, besonders aber leichtfertig fahrende Autoführer und Kraftradfahrer zur Anzeige zu bringen. Die Gerichte und Polizeistellen ersuche ich, von ihren Strafbefugnissen künftig exemplarischen Gebrauch zu machen. Wer leichtfertig das Leben eines anderen gefährdet, gehört hinter Schloß und Riegel. Durch das tatkräftige Zusammenwirken aller kann das Volk vor dem unerträglich gewordenen Schaden einer mangelhaften Verkehrsdisziplin bewahrt werden.

Karlsruhe, 7. Juni 1935.

Der Reichsstatthalter in Baden
(gez.) Robert Wagner.

Lavals Gegner

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Paris, 8. Juni.

Die Stimmen, die gegen die Regierung Laval abgegeben worden sind, setzen sich zusammen aus denen der kommunistischen und der sozialistischen Fraktion, weiter aus einem Teil der Unabhängigen Sozialisten, einigen der Unabhängigen Linken und sieben oder acht radikalsozialistischen Stimmen. Etwa 90 Abgeordnete haben sich entweder der Stimme enthalten oder waren beurlaubt, unter ihnen allein 70 Radikalsozialisten. Einige Stimmenthaltungen und Neinstimmen sind auch in den Gruppen der Mitte und der Rechten zu verzeichnen, wenn auch bei weitem nicht so viele wie bei den Abstimmungen gegen die Kabinette Flandin und Bouisson.

(Weitere Meldungen hierzu siehe Seite 2.)

Weltanschauung und Kunst

Von Alfred Rosenberg

Auf der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in Düsseldorf führte am Freitag Alfred Rosenberg u. a. folgendes aus:

Viele Revolutionen haben im Laufe der Geschichte das Leben der Völker Europas erschüttert. Zum großen Teil waren es Empörungen unterdrückter und dann aufbrausender Machtinstinkte, zum Teil Folgen sozialer Knechtungen, zum Teil aber auch waren die Erhebungen eingegeben von edelsten Motiven von Persönlichkeiten, die in sich den Auftrag fühlten, sittenverbessernd in das Ringen dieser Welt einzugreifen. Was eine Revolution in ihrem innersten Wesen aber darstellt, enthüllt sich niemals in den Tagen des Ausbruchs, sondern erst in den ferneren Jahren ihres Daseins. Im Rausche der Begeisterung haben am Anfang der französischen Revolution Adelige auf ihre Privilegien verzichtet, die drei Losungen von 1789 als Realität des Daseins hingenommen, um später ernüchternd festzustellen, daß diesen berauschenden Worten kein innerer fester Gehalt innewohnte, um schließlich im blutigen Kampf das Jahr 1793 miterleben zu müssen. Was die nationalsozialistische Revolution in ihrem Kern, in ihrer Sendung und in ihrem Ziel darstellt, glaubten alle Kämpfer zu wissen. Sie hatten mehr als frühere Revolutionäre das Recht zu diesem Glauben, weil die große deutsche Revolution nicht ein plötzlicher Ausbruch, nicht die Folge einer Massenstauung gewesen ist, sondern das Ergebnis einer großen 15jährigen politischen und geistigen Erziehungsarbeit an der ganzen Nation. Nichtsdestoweniger steht es doch auch heute fest, daß in vielen Kreisen Deutschlands der Ideengehalt und der Tatwille des Alltags nicht immer deutlich begriffen werden und daß die deutsche Revolution in ihrem Wesen zwar nicht auf machtpolitischem Gebiet, aber auf der Ebene der Ideen und des Willens von den Vertretern der alten Mächte bei allen möglichen Gelegenheiten angegriffen wird. Entweder mit dem Ziel, den Gedankengehalt zu zerreden oder durch Verwendung der nationalsozialistischen Terminologie doch den alten Gehalt im neuen Gewande wieder in das deutsche Leben einzuführen. Und so entwickelt sich die nationalsozialistische Revolution immer mehr zu einem Kampf der Weltanschauung, zu einem Kampf um die Rangordnung der Werte und damit letzten Endes zu einem Ringen um einen geschlossenen Lebensstil der Nation überhaupt. Denn unter dem Begriff Stil kann man nur die auf einen einheitlichen Willenskern zurückgehende Ausstrahlung in Politik, Kunst und Wissenschaft begreifen, die auch auf den verschiedensten Gebieten des Lebens die gleiche innere Voraussetzung des Urteils und der äußeren Haltung gibt.

Das Einzelwesen begreifen wir deshalb heute nicht als eine abgetrennte Erscheinung, sondern in der größtmöglichsten Entfaltung als die Blüte des gesunden Wesens eines Volkstums überhaupt. Und wenn wir eine nationalsozialistische Kulturgemeinde versammeln, so wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir es als höchste Pflicht der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber empfinden, die Vermittlung zwischen Persönlichkeit, Volk und Staat zu schaffen durch Sammlung aller jener Kräfte, die aus dem gleichen Willen nach einem neuen Lebensgehalt und nach einer neuen Lebensform jene Aeußerungen des künstlerischen Schaffens fördern wollen, die das aussprechen, was Millionen fühlen, und dem einen künstlerischen Stil geben, was noch ungeformt in Millionen Menschenherzen lebendig ist. Und aus diesem Gedanken einer Kulturgemeinde ergibt sich ihre Pflicht zur Kulturpflege und d. h. biologisch sowohl wie seelisch verstanden, daß wir die Pflicht haben, das organische Wachstum von allem zu fördern, was innerlich stark und lebensnotwendig dem Werte des Deutschen und dem Schönheitsideal seiner Rasse dient, zugleich aber möglichst jede Wucherung dessen fernzuhalten, was krank oder innerlich fremd ist und nicht im Sinne eines Dienstes für das Deutschtum, sondern im Dienst einer Zersetzung des deutschen Wesens sich betätigt.

Wenn wir uns hier in Düsseldorf deshalb zur Reichstagung der NS-Kulturgemeinde versammelt haben, so wollen wir von vornherein keine Zweifel darüber lassen, daß wir gewillt und entschlossen sind, den nationalsozialistischen Kampf für eine starke und schöpferische deutsche Kunst fortzuführen und deshalb auch niemals darin zögern werden, den versteckten oder offenen Angriffen mißgünstiger oder getarnter Gegner die entsprechende Antwort zu erteilen, ganz gleich, wo und an welcher Stelle sich diese auch wieder hervorwagen sollten.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 24 Seiten

MARCHIVUM

Wenn wir aber gegen diese Zersetzung mit sich tragende Tendenz auftreten, so wollen wir hier auch mit einbegreifen jene Künstlergruppen, die zweifellos über ein technisches Können verfügen und deren Arbeiten man zum Teil nicht als Arbeiten bewußter Zersetzung bezeichnen kann, wohl aber als Werke, denen gegenüber wir das Gefühl einer absoluten Fremdheit haben. Ueber manche diese Künstler ist in diesem Jahr eine heftige Polemik geführt worden. Ich sehe keine Notwendigkeit, hier ihre Namen zu nennen, aber wir stehen vor der Tatsache, daß dem Nationalsozialismus, der als eine Bewegung des deutschen Stolzes und der Selbstachtung ins Leben getragen ist, eine Kunst aufgeredet werden soll, deren Gehalt buchstäblich alles das verneint, was an Werten die nationalsozialistische Bewegung getragen und zum Siege geführt hat. Darum werden wir zwar jene Künstler nicht irgendwie staatspolitisch unterdrücken wollen; wir überlassen sie gerne jenen, die ihre Freude an ihnen haben, aber wir verbitten es uns hier in aller Oeffentlichkeit heute und für immer, daß diese Männer uns als die Bannerträger der nationalsozialistischen revolutionären Kunst aufgeschwätzt werden sollen.

Wir sind deshalb der Ueberzeugung, daß es die Pflicht etwa unserer Direktoren der Galerien ist, nicht Ausschau nach Werken dieser Vergangenheit zu halten und sie in allen Tönen zu preisen, sondern ihre Pflicht besteht darin, aufzumerken, was sich an deutschen Kräften heute rührt, sei es, daß es jahrzehntelang mißachtet oder unterdrückt worden ist, sei es, daß es als junge Kraft in Erscheinung tritt.

Wir haben in diesem Jahr bewußt gegen die jüdische Herrschaft auf allen Gebieten der Kultur ebenso gekämpft, wie auf den Gebieten der Politik, und wir wissen nur allzu genau, daß gerade auf dem Gebiete der Kunst das Judentum die furchtbarsten Vergiftungen hervorgerufen hat. Wir verwahren uns auch von dieser Stelle dagegen, wenn naturgemäß versucht werden sollte, auf Umwegen über Pseudonyme getarnte Juden wieder ins Geschäft zu führen.

Das, was hier unmittelbar für die bildende Kunst gefordert werden muß, muß auch Gesetz werden für alle anderen Gebiete. Die Dichtung ist in den vergangenen Jahren ebenfalls eine Waffe geistiger Zersetzung gegen Deutschland gewesen und auch hier werden wir mit der letzten Folgerichtigkeit aus dem echten Instinkt heraus die Kräfte unserer Zeit pflegen und den Dichtern möglichst großen Widerhall in Deutschland geben. In dieser ganzen Arbeit teilen sich die NS-Kulturgemeinde und die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Wir können dabei mit Freuden feststellen, daß auf dem Gebiete der Dichtkunst die nationalsozialistische Bewegung eine viel größere Anzahl von Künstlern fördern kann als auf dem Gebiete der bildenden Kunst und ich bin der Ueberzeugung, daß wir es auch bisher nicht haben fehlen lassen, auf die Deuter unserer Zeit zu achten. Wir freuen uns, daß es einem jungen Dichter gelungen ist, sich zum Staatspreis für deutsche Dichtung durchzukämpfen und hoffen, daß aus der Hitler-Jugend einst jene Dichter und Sänger erstehen werden, die das heutige und das kommende Deutschland einmal braucht als geformten Ausdruck dessen, was sein Innerstes bewegt.

Auf dem Gebiete der Musik ist Deutschland die ganze Zeit über ein Tummelplatz nicht nur „interessanter" und verständlicher Experimente gewesen, sondern wurde zum Aufmarschgebiet jener Kräfte, die die Wurzel deutscher Melodik und des ewigen deutschen musikalischen Empfindens überhaupt auszureißen sich bemühten. Die ganze atonale Bewegung widerstrebte dem ganzen Rhythmus des Bluts und der Seele des deutschen Volkes und wurde gerade deshalb von den politischen Machthabern von früher gefördert und eine ganze Anzahl zum Teil begabter, zum Teil sehr minderbegabter Musiker hat sich hier in den Dienst dieser Pläne gestellt. Ueber sie ist die deutsche Musik in wenigen Schritten zur Tagesordnung übergegangen und die Werke der großen deutschen Musiker der Vergangenheit, sie sprechen heute genau so zu uns wie früher, ja zum großen Teil steht unsere Zeit mitten drin in einer Neuentdeckung jener Kräfte, jener Schönheit, die das liberalistische Zeitalter in ihrer ganzen Tiefe nicht begriffen hat.

Uns ist deshalb nicht bange um die Zukunft! Wir sind der festen Ueberzeugung, daß noch und noch deutsche Jugend erstarkend in wuchtigem Rhythmus das aussprechen wird, was das unmittelbare Erlebnis auch unserer Zeit wiedergibt. Mit dieser Hoffnung aber verbinde ich auch die unabänderliche Forderung, daß jene, welche führend waren im Ansturm gegen die deutsche Volksmusik, nicht mehr die Möglichkeit erhalten, irgendwie leitend oder lehrend die deutsche Musik-Jugend zu beeinflussen. Die deutschen staatlichen Institutionen haben deshalb die Pflicht, alle diese Persönlichkeiten fernzuhalten von den Hochschulen für Musik und wenn sie das nicht zustandebringen, dann haben sie ihren nationalsozialistischen Auftrag nicht begriffen."

„Wir sind uns dessen bewußt", so fuhr der Redner fort, „daß die Kräfte, die zur Ueberwindung der Widerstände aufgebracht werden müssen, schließlich doch auch der eigentliche Prüfstein für die Stärke des inneren Willens und für die Leidenschaft des ringenden Menschen unserer Zeit sind. Deshalb bejahen wir dieses Leben, ganz gleich, ob es mit uns geht, oder eine Zeitlang uns entgegensteht, in der festen Ueberzeugung, daß, wie die nationalsozialistische Bewegung politisch gesiegt hat, einmal auch der Tag kommen wird, da sie weltanschaulich unerschüttert dasteht und auch ihre künstlerische Prägung gefunden haben wird."

Zinssenkung

— Berlin, 7. Juni. **Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, bei allen Darlehen, die noch mit mehr als 5 v. H. zu verzinsen sind, den Zinsfuß mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab auf 5 v. H. jährlich herabzusetzen.**

Keine englische Kriegsschuldenzahlung an Amerika

— Washington, 8. Juni. **Großbritannien hat dem Schatzamt mitgeteilt, daß es weder die Mitte Juni fällige Kriegsschuldenrate im Betrag von 85 671 000 Dollar, noch die rückständigen Kriegsschuldenzahlungen von insgesamt 880 Millionen Dollar zahlen werde.**

Englands neue Regierung

Ministerpräsident anstelle Macdonalds ist Baldwin — Außenminister wird Sir Samuel Hoare

Meldung des DNB.

— London, 8. Juni.

Die neue englische Regierung setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Erster Lord des Schatzamtes: Stanley Baldwin.

Ministerpräsident Baldwin

Lordpräsident des Geheimen Rates: Ramsey Macdonald.

Schatzkanzler: Neville Chamberlain.

Lordkanzler: Viscount Hailsham.

Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten im Unterhaus: Sir John Simon.

Außenminister: Sir Samuel Hoare.

Lordsiegelbewahrer und Vertreter der Regierung im Oberhaus: Lord Londonderry.

Kriegsminister: Lord Halifax.

Dominienminister: Thomas.

Luftfahrtminister: Sir Philip Cunliffe-Lister.

Minister für Indien: Lord Zetland.

Minister für Schottland: Sir Godfrey Collins.

Kolonialminister: Malcolm Macdonald (der Sohn Ramsay Macdonalds).

Präsident des Handelsamtes: Runciman.

Erster Lord der Admiralität: Sir Bolton Eyres-Monsell.

Minister ohne Geschäftsbereich (für Angelegenheiten des Völkerbundes): Anthony Eden).

Minister ohne Geschäftsbereich: Lord Eustace Percy.

Landwirtschafts- und Fischereiminister: Walter Elliot.

Unterrichtsminister: Oliver Stanley.

Gesundheitsminister: Sir Kingsley Wood.

Arbeitsminister: Ernest Brown.

Staatskommissar für öffentliche Arbeiten: Ormsby-Gore.

Postminister: Major Tryon (Major Tryon wird nicht dem eigentlichen Kabinett angehören).

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf neue Männer in das Kabinett ein: Lord Zetland, Malcolm Macdonald, Anthony Eden (der bisher ebenfalls keinen Kabinettsrang hatte), Lord Eustace Percy und Ernest Brown.

Aus dem bisherigen Kabinett Macdonald scheiden folgende Persönlichkeiten aus: Lord Sankey, Sir John Gilmour und Sir Hilton Young. Sir Hilton Young ist die Würde eines Peers verliehen worden.

Der neue britische Außenminister

Der als Nachfolger Sir John Simons zum Außenminister ernannte Konservative Sir Samuel Hoare wurde am 24. Februar 1880 geboren. Er hat seine Erziehung in Harrow und Oxford genossen und wurde im Jahre 1905 Privatsekretär des damaligen Kolonialministers. Im Jahre 1920 wurde Hoare in den Kronrat berufen. Von 1922 bis 1929 war Hoare in verschiedenen Kabinetten Luftfahrtminister. Von 1930 bis 1931 hatte er das Amt eines Schatzmeisters der Konservativen Partei inne. In der nationalen Regierung Macdonald war Hoare seit dem Jahre 1931 ununterbrochen Staatssekretär für Indien. Bei der Durchkämpfung der Indienvorlage, die vor wenigen Tagen vom Unterhaus in dritter Lesung verabschiedet wurde, hat Hoare seine Umsicht und seine Fähigkeiten bei mehr als einer Gelegenheit beweisen können. U. a. war er Teilnehmer an der indischen Round-table-Konferenz. In außenpolitischer Hinsicht ist Hoare so gut wie gar nicht hervorgetreten.

Die Aufnahme des neuen Kabinetts in der Presse

(Funkmeldung der NMZ.)

London, 8. Juni.

Die Mehrzahl der englischen Blätter begrüßt die neue Regierung Baldwin mit freundlichen Leitaufsätzen. Alle Blätter betonen, daß durch die Umbildung des Kabinetts der eigentliche Charakter der Nationalregierung nicht berührt werde und daß daher keinerlei weittragende Aenderungen zu erwarten seien.

Die „Times" schreibt mit einem deutlichen Hinweis auf die französische Krise: Der Regierungswechsel in England wurde mit einer Geschwindigkeit und Leichtigkeit und ohne öffentliche Erregung durchgeführt, um die wir von einigen anderen Ländern beneidet werden müssen. Allerdings war es nicht eine sehr ernste politische Umwälzung. Die neue Regierung hält das „Nationalprinzip" in vollem Ausmaß der vorhergehenden Regierung aufrecht. Die „Times" fährt dann fort, der wichtigste Wechsel habe im Außenministerium stattgefunden. Wieweit Sir John Simon erfolgreich gewesen sei, und ob ein anderer an seiner Stelle mehr Erfolg gehabt hätte, das seien Fragen, die erst aus großer Entfernung beantwortet werden könnten.

„Daily Telegraph" betont, daß die Führung der Nationalregierung jetzt an die stärkste politische Gruppe, nämlich die Konservativen, übertragen worden sei. In Zukunft würden die größere Macht und die Hauptverantwortung in derselben Hand liegen.

Der neue Ministerpräsident sei die vollständige Verkörperung des Geistes der „nationalen Union" und genieße das volle Vertrauen seiner eigenen Partei. Das Blatt schreibt ferner, viele hätten gehofft, daß die glänzenden Erfolge Edens in Genf ihm den Posten des Außenministers eingetragen hätten. Baldwin habe jedoch vorgezogen, dieses äußerst wichtige Amt mit einem Manne größerer Regierungserfahrung zu besetzen.

„Daily Mail" wünscht der neuen Regierung allen Erfolg und schreibt: Das englische Volk wird niemals die außerordentlichen Dienste vergessen, die Macdonald geleistet hat.

„Daily Expreß" schreibt: Wir haben unsere Regierung ruhig und diskret behandelt, ohne irgend eine der Explosionen, die augenblicklich in Frankreich die Geburt einer neuen Regierung begleiten.

Die konservative „Morningpost" verspricht der Regierung ihre politische Unterstützung, erklärt aber gleichzeitig, daß sie in einigen Punkten nicht mit der gegenwärtigen Politik übereinstimmen könne. Die Politik der Abrüstung und der übertriebenen Betonung des Völkerbundes habe Schiffbruch erlitten.

Die Oppositionspresse äußert Mißtrauen. Die liberale „News Chronicle" schreibt, die Regierung Baldwin rufe keineswegs großes Interesse hervor. Es sei überhaupt keine neue Regierung, sondern „der alte Hund mit neuen Streifen". Die konservative Uebermacht sei jetzt noch mehr betont als in der vorherigen Regierung. Ueber das Ausscheiden Sir John Simons aus dem Außenministerium werde man wenig Tränen vergießen. Sein Nachfolger, Sir Samuel Hoare, werde das Vertrauen erhalten, das der unzweifelhaften Ehrhaftigkeit, der Eignung und den guten Fähigkeiten, die er in seiner Führung des Indiengesetzes an den Tag legte, zukomme.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" schreibt: Der erste Anstoß zur Regierungsumbildung sei von dem leidenschaftlichen Wunsch gekommen, Sir John Simons zu entledigen, und von dem Bestreben, den konservativen Führer an der Spitze einer beherrschend konservativen Regierung zu sehen.

Das Unterhaus zum Streit um Abessinien

Deutliche Worte der Opposition — Lordsiegelbewahrer Eden versucht zu beschwichtigen

Meldung des DNB.

— London, 7. Juni.

Am Freitag fand die letzte Sitzung des Unterhauses vor der Pfingstpause statt. Das Haus war nur schwach besetzt. Auf den Vertagungsantrag hin warf der stellvertretende Führer der Opposition, Major Attlee, die Frage des italienisch-abessinischen Streitfalles auf. Wenn auch das gesamte Haus, so erklärte er u. a., sicherlich die von Lordsiegelbewahrer Eden kürzlich in Genf geleistete Arbeit anerkenne, so sei doch die Spannung noch nicht vorüber. Man habe sich auf ein Verfahren zur Regelung des Streitfalles geeinigt, aber die militärischen Vorbereitungen Italiens dauerten an. Die Frage laute, was nach dem 25. Juli geschehen werde, wenn dieser Zustand andauere. In Genf sei lediglich eine Art Atempause erzielt worden, und das Schlichtungsverfahren enthalte einige wesentliche Mängel. Der Redner behandelte hierauf die Zwischenfälle im italienisch-abessinischen Grenzgebiet und erinnerte an die Verpflichtungen Englands unter der Völkerbundssatzung, die es verböten, einem Angreifer Hilfe zu leisten. In diesem Zusammenhang erwähnte Major Attlee

die Frage der Kontrolle des Suezkanals.

Der Völkerbund werde völlig zerstört werden, wenn die ihm angehörenden Mächte sich auch in „imperialistische und freibeuterische Unterfangen" einlassen dürften.

Auch der Abgeordnete Mander, der der liberalen Opposition angehört, bezeichnete die Lage als äußerst ernst. Nichts sei charakteristischer als

die erstaunlichen Angriffe, die tagtäglich in der von der Regierung beauftragten italienischen Presse gegen England gerichtet würden. Es sei schwer zu verstehen, wie diese Angriffe mit den normalen guten Beziehungen zwischen den Ländern in Einklang gebracht werden könnten.

Das gesamte Kollektivsystem stehe auf dem Spiel. Der Redner kritisierte hierauf die Tatsache, daß italienischen Flugzeugen die Befliegung Aegyptens gestattet werde. Auch Mander erinnerte in diesem Zusammenhang an den Suez-Kanal-Vertrag.

Der konservative Abgeordnete Hamilton Kerr äußerte Besorgnis, daß die in Stresa zustandegekommene Solidarität durch das Vorgehen Italiens in Abessinien gründlich gefährdet werden würde.

Der konservative Abgeordnete Sir Arnold Wilson wandte sich gegen die Schließung des Suezkanals, da hierdurch für die französische Kanalgesellschaft eine unerträgliche und einer Kriegserklärung gleichkommende Lage entstehen würde.

Der konservative Abgeordnete Vyvyan Adams erklärte, es herrsche Einmütigkeit darüber, daß die Anhäufung italienischer Truppen die im Artikel 10 der Völkerbundssatzung umschriebene Gefahr darstelle.

Hierauf nahm

Lordsiegelbewahrer Eden

zu den in der Aussprache aufgeworfenen Fragen eingehend Stellung. Er teile, so betonte er u. a., die Auffassung über die große Rolle, die der Völkerbund bei der Schlichtung aller Streitigkeiten spielen müsse, aber es sei vielleicht übersehen worden, was der Völkerbund in dieser Angelegenheit bereits geleistet habe. Wenn Major Attlee darauf hingewiesen habe, daß Italien sich nicht verpflichtet habe, nicht zur Anwendung von Gewalt zu schreiten, so sei das völlig unrichtig. Eden zitierte hierauf die zweite der in Genf am 24. Mai angenommenen Entschließungen und erklärte, daß das Genfer Verfahren völlig einwandfrei sei. Man würde einen Fehler machen, wenn man einen der Hauptgrundsätze des britischen Rechtes außeracht ließe, daß nämlich ein Mann unschuldig sei, solange ihm seine Schuld nicht nachgewiesen werden könne. Das Vorhandensein einer nicht festgelegten Grenze sei schon immer eine Quelle von Schwierigkeiten gewesen.

Die Rechte Englands seien vertraglich wohl geschützt, und es bestehe kein Grund, warum nicht harmonische und im beiderseitigen Interesse liegende Beziehungen hergestellt werden könnten. Er sage das, weil in der italienischen Presse zu seinem Bedauern viele wilde Beschuldigungen gegen die britische Regierung erhoben worden seien. Solche falschen Darstellungen seien besonders im Hinblick auf die Wirkungen bedauerlich, die sie auf die wahrhaft ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben könnten. Er verzichte darauf, sich im einzelnen mit diesen Fehldarstellungen zu befassen. Der Schlichtungsausschuß, auf den man sich in Genf geeinigt habe, sei gestern zum ersten Male in Mailand zusammengetreten. Das Ergebnis der Beratungen müsse abgewartet werden. Sollten die Arbeiten nicht vorangehen oder sollte eine Schwierigkeit bei der Wahl eines fünften Schlichters eintreten, so werde der Völkerbundsrat zusammentreten. Die britische Regierung wünsche ernstlich eine friedliche und dauerhafte Regelung dieses Streitfalles und eine Wiederherstellung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Parteien, von denen eine eine europäische Großmacht sei, mit der England seit langem freundschaftliche Beziehungen unterhalte.

Die Aussprache über Abessinien war damit zu Ende.

Die Nachtsitzung der Kammer

Meldung des DNB.

— Paris, 8. Juni.

Nach der Wiederwahl Fernand Bouissons zum Kammerpräsidenten wurde die Aussprache über das Ermächtigungsgesetz mit dem Bericht Baréty erneut begonnen. Der Berichterstatter betonte, daß Laval von den Vollmachten zur Verteidigung des Franken gegen die Spekulation nur in dem Maße Gebrauch machen würde, in dem die Belange des Landes es erfordern würden. Die Regierung werde den Haushaltsplan 1936 unter normalen Bedingungen der Kammer zur Verabschiedung unterbreiten. Sie beabsichtige ferner, in ständiger Fühlung mit dem Parlament und seinen Ausschüssen alle Wirtschaftsfragen zu regeln.

Nach einem heftigen Angriff des Sozialisten Monnet gegen die Regierung wurde die allgemeine Aussprache für geschlossen erklärt und die Einzelberatung aufgenommen.

Ministerpräsident Laval

appellierte schließlich an das Haus, an der Rettung des Franken mitzuarbeiten. Er ging auf die Bedingungen ein, unter denen sein Kabinett gebildet worden sei und versicherte, daß die ehemaligen Frontkämpfer erst in allerletzter Linie zu den notwendigen Opfern herangezogen werden sollen. Er bestritt die von sozialistischer Seite vorgetragene These, daß die parlamentarischen Vorrechte durch die Vollmachten beeinträchtigt werden würden. Er habe niemals stärker als heute das Gefühl gehabt, die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen. Das Parlament könne sicher sein, daß die Regierung nur in enger Fühlungnahme mit den zuständigen Ausschüssen handeln werde.

Der Haushaltsfehlbetrag, so fuhr Laval fort, belaufe sich auf rund 6 Milliarden Franken und der Fehlbetrag der Staatsbahngesellschaft auf rund 4 Milliarden.

Der Goldabfluß sei in den letzten Tagen zwar eingedämmt worden, dafür seien aber starke Abhebungen bei den Sparkassen zu verzeichnen. Dieser Zustand könne ohne Gefahr nicht länger anhalten. Laval zollte dann den ehemaligen Frontkämpfern nochmals Anerkennung. Er versicherte sie des Wohlwollens der Regierung, bezeichnete es aber als unerläßlich, Mißbräuche, wie sie mit der Frontkämpferkarte getrieben würden, abzustellen. Der Ministerpräsident stellte die Einrichtung einer Pensionskasse für Frontkämpfer in Aussicht.

Hierauf wurde die Ermächtigungsvorlage zur Abstimmung gestellt, für deren Annahme Laval die Vertrauensfrage stellte.

— Paris, 8. Juni. **Das in der Kammer verkündete endgültige Abstimmungsergebnis lautet: 324 gegen 160 Stimmen. Die Regierung hat damit eine überraschend große Mehrheit erzielt.**

Der Senat wird über die Vorlage am Samstag vormittag beraten. Die Kammer hat eine neue Sitzung auf Samstag nachmittag anberaumt für den unwahrscheinlichen Fall, daß der Senat an der Vorlage Abänderungen vornehmen sollte.

Die erste Anklage gegen einen Frankenspekulanten

— Paris, 8. Juni. Am Freitag wurde im Zusammenhang mit den gerichtlichen Nachforschungen über die Frankenspekulation die erste Anklage erhoben. Sie betrifft den Leiter der Finanzgesellschaft Bodenheimer gleichen Namens, die Rundschreiben an ihre Kunden über den Ankauf von Gold verschickt hatte. Bodenheimer wird sich wegen Schädigung des Staatskredites zu verantworten haben.

Hauptschriftleiter: Hans Albert Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Albert Meißner – Handelsteil: [illegible] Willy Müller – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – [illegible] L. V.: [illegible] – Sport: Willy Müller – [illegible] Karl Wilhelm Brunel – [illegible] und gerichtliche Mitteilungen: Jakob Baudt, [illegible] Herausgeber, Drucker und Verleger: [illegible] Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Pilliat, [illegible]
Durchschnitts-Auflage Mai 1935: Ausgabe A u. B = 21 [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 6 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 8. Juni.

„Mutter und Kind"

Die Mutter bedeutet dem Kinde die Heimat,
Das Kind ist die Hoffnung der Mutter.
Drum äußerst wachsam die Sorgen stets sind
Im deutschen Lande für „Mutter und Kind";
Und jeder Deutsche weiß nur zu genau:
„Diese Sorgen trägt für uns die NSV"

Volksgenossen! Erleichtert der NS-Volkswohlfahrt diese Sorgen; helft alle mit durch den Erwerb der Mitgliedschaft und die Förderung all ihrer Unternehmungen und Werke!

Die NSV-Ortsgruppen erwarten euren Besuch.

Polizeibericht vom 8. Juni

Beim Radeln vom Kraftwagen mitgeschleift. Eine Kopfverletzung erlitt ein 11 Jahre alter Volksschüler, der gestern nachmittag in der Innenstadt beim Radfahren mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß und von diesem einige Meter weit geschleift wurde. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch den Führer des Personenkraftwagens nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Bei einem gleichen Fall, der sich gestern nachmittag auf der Augusta-Anlage ereignete, erlitt ein ebenfalls 11 Jahre alter Schüler Blutergüsse und Hautabschürfungen. Dieser Junge wurde von Vorübergehenden in eine in der Nähe gelegene Privatklinik gebracht. Die Schuldfrage bedarf auch in diesem Falle noch weiterer Klärung.

Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche. Im Laufe der vergangenen Woche ereigneten sich hier 8 Verkehrsunfälle gegenüber 30 der Vorwoche. Verletzt wurden insgesamt 20 Personen, darunter mehrere lebensgefährlich; außerdem ist durch Beschädigung von 22 Kraftfahrzeugen, 7 Fahrrädern und 2 Straßenbahnwagen ganz bedeutender Sachschaden entstanden.

Selbsttötung. Auf der Bahnstrecke nach Frankfurt bei Sandhofen wurde am 5. Juni früh die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um einen in Lampertheim wohnenden Händler handelt, welcher zweifellos den Tod gesucht hat.

Im städtischen Krankenhaus starb am 6. Juni eine ältere Frau von hier, welche am gleichen Tage wegen Vergiftungserscheinungen eingeliefert worden war.

Entwendet wurden am 5. Juni aus einer Autoreparaturwerkstätte in der Seilerstraße ein Kraftrad-Ankern, eine Kraftradzündkerze, Marke „Bosch", ein Kraftradvergaser, Marke „Hecker", mit Benzinleitung und 5 Schraubenschlüssel.

** **65. Geburtstag.** Eine treue Leserin unseres Blattes, Frau Elisabeth Ludt Witwe, Adlerstr. 56 a, feiert heute Samstag ihren 65. Geburtstag.

** **Geschäftsjubiläum.** Am 10. Juni feiern Franz Stärk und Frau Maria geb. Dör, Gr. Wallstadtstraße 60, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herzliche Glückwünsche!

** **25 Jahre im Dienst.** Am Pfingstsonntag kann der Obermaschinenmeister beim Städt. Wasserwerk, Käfertaler Wald, Herr Karl Hößle, sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

** **Im Silberkranz.** Zwei treue Leser der „NMZ", Herr Fritz Flenmann und Frau Marie geb. Brenner, Erlenstraße 40, feiern am 10. Juni das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Gute Rezepte für Pfingstfahrer

Die wohlvorbereitete Großstadtflucht - Aufgespeicherte Ausflugsenergien - Von Ziehharmonikas und Wanderern

Zu Pfingsten werden die ersten Feriengäste des Jahres auf die freundlichen Landbewohner losgelassen, aber das Wetter wird darum nicht auf dem Lande gemacht. Wohl ist der Begriff Ferien mit demjenigen von Matsch und Regenwetter eng verbunden, ganz besonders dieses Jahr, aber die Bauern sind nicht schuld und darum empfiehlt sich einige Besinnung. Weder soll man zweifelsüchtig und kopfschüttelnd daheim die Zeit vertrödeln, noch tollkühn in blaue Fernen schweifen, die auf einmal sich als mit Blitz und Donnerwetter geladen erweisen; sondern eben vernünftig vorgehen.

Natürlich ist die Ausflugsenergie verschieden. Es gibt Leute, die basteln und planen seit Weihnachten schon an ihren Pfingstausflügen herum. Sie haben einen neuen Rucksack, ein Faltboot oder nur eine Thermosflasche geschenkt bekommen, und die muß unbedingt ausprobiert werden. Diese Leute sammeln Freunde, bringen Familien und Mittagstische in seltsame Unruhe, sie reden von der Tauber wie wir vom Neckartal, von Würzburg wie wir von Käfertal, sie kaufen Konserven großkaufmännisch ein, sie schwärmen von neuartigen Petroleumkochern wie andere von den Lilien auf dem Felde. Sie tragen gewaltige Fliehkräfte in sich, ihre Großstadtflucht ist eine gepflegte fixe Idee seit Monaten, man muß sie loslassen. Wackere Menschen, hübsche Mädchen ohne Rheuma und Plattfuß, mit sinnreichen Ausrüstungsgegenständen sonder Zahl behangen, daß innen nichts naß an Fuß oder Schulter wird. Sie sprechen eine rauhe Sprache, leben von Rührei mit Speck und Schokolade, baden seit März im Rhein, und singen Lieder zur Ziehharmonika, daß sogar der Rundfunk sich schämt. Das sind die Leute, die am weitesten vordringen, ob zu Fuß in die Pfalz, ob per Rad in den Schwarzwald, ob per Paddel von Rothenburg, Freiburg, Heilbronn hierher geschwommen. Mit scheuem Respekt sind sie zu betrachten, ein Volk, unempfindlich gegen Witterung und Regenschauer, aber voll Liebe und Kameradschaft.

Einen weniger weiten Kreis der Pfingstvorstöße in die Umgebung bilden die Wanderer alten Schlages, kenntlich an blauen Jäckchen und bajuwarischen Hosen, meistens mit Familie versehen und die Weiblichkeit in Dirndlkleid. Die sind fast das ganze Jahr an allen anständigen Sonntagen unterwegs, und nur zu Pfingsten geben sie mal ein ordentlichen Haufen Kilometer zu; denn damit fühlen sie sich ordentlich für die eigentlichen Ferien in die Alpen vorbereitet. Sie verschmähen die Eisenbahn und Elektrische nicht, aber sie wird doch nicht weiter als unbedingt nötig gebraucht. Im Gegensatz zu den meist alkoholfeindlichen Fernfahrern sind sie einem abschließenden Gläschen in Forst, Kallstadt oder Neckargemünd nicht abgeneigt. Dies sind die wahren Liebhaber der Natur, sie haben Botanik und Zoologie, Jägerlatein und Vogelflug noch im Kopf. Sie hören auf Nachtigall und Specht, schauen dem Eichhörnchen mit dem Fernglas nach, heben liebevoll Schnecken vom Boden und murmeln lateinisch dazu. An das Rehlein schleichen sie sich mühsam mit geladener Kamera heran, und wollen es partout knipsen; außerdem betrachten sie die Berge mit Sachkenntnis nach Gneis und Schiefer und großer Geologie, während sie zu Burgen und Schlössern, Geschichten und Legenden beibringen. Es ist sehr lehrreich mit ihnen spazieren zu gehen, aber es macht natürlich müd, immer aufzupassen. Sehr zu loben ist ihre Kenntnis der Karten und ihr Talent, immer im rechten Augenblick eine Schutzhütte gegen Regen aufzutun, in dieser Hinsicht sind sie unübertrefflich. — Neuerdings tauchen unter den Wanderern solche auf, die betrachten alles nach Indianerspiel- Pfadfindergesichtspunkten, lesen die Karte, bis ihnen duselig vor den Augen wird, knobeln Stützpunkte und Anmarschwege aus und möchten sich am liebsten wie Indianer durchs Buschwerk schlängeln.

Diese drei Sorten von Pfingstwanderern haben ihre zweifellosen Verdienste. Man muß nur wissen, wem man sich anschließt, ob der Natur mit Sport, oder der Natur mit Kulturgeschichte und Geologie, oder der Natur mit Indianerspielen. Jedes hat was für sich, aber alles auf einmal verträgt sich nicht.

•

Mit der Nase vor die Stadt!

Der Hauptteil der Ausflügler — so wichtig, daß ihm ein eigenes Kapitel zu widmen ist — besteht aus jenen, die ihre Rückzugslinien sichern, und nur gerade vor die Stadt gehen. Sie studieren den Wetterbericht mit Zweiflermienen, sind aber entschlossen, auf ihn Rücksicht zu nehmen. Sie erwägen, wie weit Großkraftwagen, Straßenbahn und Kleinbahn gehen und machen bei zehn Minuten Entfernung von diesen rückwärtigen Verbindungen einen Punkt. Außerdem werden Regenschirm, Kleppermantel, Strumpfwechsel und Hühneraugenpflaster, Verbandszeug, Sonnenbrille, Butterbrot und ein Fläschchen Kirsch mitgenommen. So gerüstet ziehen sie hinaus und wissen, daß ihnen nichts passieren kann. Sie gedenken der Blumenen, wenn sie großzügig sind, der dort eventuell blühenden Blumen sowie der Leistungen des Arbeitsdienstes, die man doch mal gesehen haben muß. Sie schauen nach dem Familienleben der Löwen Cora und Simba, die jetzt im Frühling so eine rare Zärtlichkeit entwickeln, sind ganz hin vor Liebe für die kleinen Lamas; spielen mit den Aeffchen, bis sie ihnen Sand in die Augen streuen, und dann schimpfen sie, daß die Wände wackeln. Am Schluß aber schwellt sich ihnen die Brust voll Stolz über Mannheims Käfertaler Tierpark, gegen den weder die Heidelberger mit ihrem abbaureifen noch die Ludwigshafener mit ihrem noch nicht fertigen ankommen können. Die Bequemeren gehen in den Waldpark, wo auch allerlei Getier vom Papagei bis zum Bären zu sehen ist, und tanzen am Schluß eine Kleinigkeit. Ueberhaupt gibt es Freitanzterrassen genug in der Umgegend, in einem dritten Stern im Ludwigshafener Hindenburgpark, am Flugplatz und am Neckar bei Heidelberg. Wer tanzen will, für den ist gesorgt, und überall Straßenbahn griffbereit in der Nähe, falls der Himmel wieder bedrohlich werden sollte. — Wieder welche mieten sich ein Motorboot und fahren nach der Friesenheimer Insel, wo die Fische aus dem Rhein in die Pfanne geschwenkt werden, und lassen dazu die mitgebrachten Schallplatten ertönen. Strandbäder und Schiffsrestaurants zu beiden Seiten des Rheins wollen wir auch nicht verschmähen, und wer ganz faul ist, der bleibt eben schön in der Nähe des Schlosses und der Stephanienpromenade in schattigem Garten beim Biere sitzen, läßt sich Musik um die Ohren säuseln, schickt die Kinder auf den Spielplatz, und erwägt die Chancen Lavals, und die Heldentaten, die er unter Kaiser Haile Selassie verrichten würde, wäre er nur einige 10 Jahre jünger.

So könnte für jedermann gesorgt werden, aber es gibt immer noch zuviel Aengstliche, die ihre schönsten Tage in der Steinwüste der Großstadt verbringen.

•

10 Gebote für Pfingstausflügler

1. Ziehe ordentliche, alte Schuhe an und meide die durchbrochenen, die für die Stadt gedacht sind.

2. Wer den neuen Frühlingshut unbedingt zeigen muß, darf sich des Schirms nicht schämen.

3. Achte auf die rückwärtigen Verbindungen wie ein General und studiere vorher die Karte. Eine Karte sieht ganz gut aus, und sie lesen können ist ein Zeichen, daß man was gelernt hat.

Suche neue Wege zu alten Zeiten, und wenn die Mitwanderer zu meckern anfangen, überlasse ihnen das Kommando. Schimpferei am Wege ist verderblich und bezweckt garnichts; es kommt ja nicht auf Pünktlichkeit an. Wenn viele rechthaberische Sachkenner beieinander sind, führt man im Turnus, einer nachmittags, einer abends. Damen und Mädchen sollten überhaupt still sein, wenn sie was von Karten und Himmelsrichtungen verstehen, sind sie keine.

4. Leute mit Paddel-Daumenblasen oder mit ebensolchen an den Hacken, sollen Schluß machen und nicht weiter stöhnen. Man kann sich auch hinsetzen und die Natur genießen.

5. Wer dem Biere oder Süßweine zugetan ist, warte bis hinterher, sonst ist er nur Ballast und schläft bei der nächsten Rast ein. Tee mit Zitrone ist das beste für die Feldflasche. Es geht auch mit weniger Butterbroten! Es ist noch kein Pfingstausflügler an Hunger gestorben!

6. Den Damen soll man in der Natur ruhig ein bißchen groß und sportlich kommen, sonst halten sie nicht durch und machen Geschichten. Hilfreich, aber rauh — das ist der beste Verkehrston in der Natur.

7. Wer ein Zelt hat soll es auch aufschlagen können, und wer einen Kocher hat, soll ihn nicht kaputtmachen wollen. Zeltleben ist schön bei warmem trockenen Wetter, ohne Schnaken, mit Gummimatratze, wenn man müde ist und noch eine gute Flasche in Reserve hat. — In einem gewöhnlichen Federbett schläft es sich aber auch ganz gut.

8. Wenn jemand schon Bücher mitnimmt, sollen es Gedichte sein; Dann lernt er sie vor Langerweile auswendig und merkt vielleicht, wie schön sie sind. Schmöker sind gut auf der Eisenbahn, aber im Zelt und auf der Hütte sind sie ein Unfug.

9. Wer friert, soll sich Bewegung machen. Wer heiß hat, soll sitzen bleiben. Aber Baden ist die schönste Abwechslung. Nur empfiehlt es sich, vorher Badezeug mitzunehmen.

10. Wer einen Rucksack stopft, mache sich vorher eine Liste und scheue die Mühe nicht. Es fehlt nachher noch immer genug.

Dr. Hr.

Hinweise

Deutsche Schule für Volksbildung, Mannheim E 7, 20 (Reißvilla). Bis Mittwoch: Pfingstferien. — Donnerstag: E. Stieler: Lesenrezitation. — Freitag: Dr. Bender: Deutsche Landschaftsbilder. — Die Arbeitskreise finden jeweils abends 8.15 Uhr in E 7, 20, statt.

•

Das Riesen-Deutschland-Feuerwerk in Ludwigshafen, das wegen des schlechten Wetters am Montag, den 3. Juni nicht abgebrannt werden konnte, findet nun bestimmt am Pfingstmontag statt. Das Feuerwerksschauspiel, das ungekürzt im Hindenburgpark durchgeführt wird, wird eine pyrotechnische Leistung seltener Art sein. Einlaß ab 4 Uhr. Beginn des Konzertes 4 Uhr, Beginn des Feuerwerks 9.45 Uhr.

•

Unsere Reichswehr spielt. Endlich werden wir wieder einmal Gelegenheit haben, eine bekannte Reichswehr-Kapelle in den Mauern unserer Stadt begrüßen zu können. Das Musikkorps des 1. Infanterie-Regiments Ludwigsburg, Standort Stuttgart, wird, wie mitgeteilt, mit seiner Musikfolge an den beiden Pfingstfeiertagen im Friedrichspark etwas ganz neuartiges bringen; unter den bekannten Armee-Märschen auch Fanfarenmärsche und Soldatenchöre und als Abschluß den Zapfenstreich für Infanterie und Kavallerie. Das Reichswehr-Konzert findet bei ungünstiger Witterung in den Festsälen statt.

MARCHIVUM

Die Zeitung geht auf Reisen

Warum sollen die Zeitungen nicht auch verreisen? Wenn sie so eng mit den Lesern verbunden sind, halten sie es zu Haus nicht aus, sie reisen hinter ihnen her und grüßen sie täglich aus der Heimat.

Versteht sich, daß sie das gern tun! Seid ihr nach eurer Rückkehr aus einem Urlaub schon einmal über einen Berg von Zeitungen gestolpert, die täglich prompt eingeworfen waren, ohne einen Leser zu finden? Wie gern wären sie mitgereist und hätten dem Hausherrn Kunde zugetragen von den kleinen und großen Vorfällen, die ihn so stark interessieren.

Es gehört freilich dazu, daß man den Entschluß faßt, sich die Zeitung als Reisebegleiterin auszuwählen, ihr sozusagen die Fahrkarte löst. Man wird viel Freude davon haben. Reisen ist schön, auch für die Zeitung.

** **Die Bestattung von Gärtnereibesitzer Hackmann.** Die irdische Hülle des am Mittwoch verstorbenen Gärtnereibesitzers Johannes Hackmann wurde Freitag nachmittag im Beisein einer großen, insbesondere aus der Neckarstadt stammenden Trauergemeinde, dem Flammengrabe übergeben. Der Männergesangverein „Flora" war durch eine Fahnenabordnung und die Berufskameraden des Heimgegangenen ebenfalls durch eine größere Abordnung vertreten. Treue Freunde hatten viel Blumen und Kränze geschickt. Stadtpfarrer Frantzmann von der Lutherkirche schilderte des Verstorbenen Leben, das köstlich war, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist. Vereinsführer Safferling vom Männergesangverein „Flora" widmete dem treuen Vorstands- und Ehrenmitglied Hackmann, der 30 Jahre lang dem Verein angehörte, unter Niederlegung eines Kranzes herzliche Abschiedsworte. Namens der Berufskameraden dankte Gartenarchitekt Fritz Seidler dem verstorbenen Freunde, der ein Lebensalter hindurch der Berufsorganisation die Treue hielt, und legte im Auftrag der Fachschaft Gartenbau der Kreisbauernschaft einen Kranz mit Schleife nieder.

** **In der St.-Hildegardis-Kapelle** fand unter Anteilnahme zahlreicher Gläubigen die Feier der 700jährigen Wiederkehr der Heiligsprechung der hl. Elisabeth statt. Die Festpredigt hatte Geistl. Rat. Professor Waldvogel übernommen. Er erinnerte in seiner Ansprache an das caritative Wirken der großen deutschen Heiligen, die uns allen als Caritasheilige im Dienste der Nächstenliebe ein bleibendes Vorbild in den Jahrhunderten geblieben ist. Die liturgische Segensandacht hielt Pfarrkurat Karl Anton Straub. Verschönt wurde die Feierstunde mit zwei Liedervorträgen aus der Elisabethkomposition von Franz Philipp, gesungen von Frl. Böhm. Herr Ohlhäuser erfreute mit zwei Violinsolis aus dem gleichen Werk und Chordirektor Alfred Häfner umrahmte die Abendfeier mit entsprechendem Orgelzwischenspiel.

** **Kirchenmusikalische Erstaufführung in der Heilig-Geist-Kirche.** Anläßlich des Patroziniums findet am Pfingstsonntag in der Heilig-Geist-Kirche (Schwetzingerstadt) um 1/2 10 Uhr ein feierlicher levitierter Festgottesdienst statt. Zur Aufführung gelangt zum ersten Male die F-Dur-Messe von Anton Diabelli (1781—1858). Diese Messe des österreichischen Komponisten ist geschrieben für Soli, Sologeige, gem. Chor, Orchester und Orgel und erfreut sich ob ihrer Volkstümlichkeit großer Beliebtheit. Eine weitere Erstaufführung ist die Arie „Suche das Ewige" von W. A. Mozart, geschrieben für Sopran, Violine und Orgel. Die Segensgesänge sind von Mozart und Schubert.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Achtung!

Die ursprünglich für den 14. Juni vorgesehene Kundgebung mit dem Gaupropagandaleiter von Groß-Berlin, Pg. Schulze-Wechsungen, im Nibelungensaal muß wegen Verhinderung des Redners an diesem Tage auf den 19. Juni verlegt werden. Zeit und Ort der Veranstaltung ändern sich nicht. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Kommt alle zu dieser Kundgebung mit einem der hervorragendsten Redner der Partei.

Die Kreispropagandaleitung.

Was hören wir?

Sonntag, 9. Juni

Reichssender Stuttgart

6.00 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg. — 8.25: Uhr: Bauernfunk. — 9.00: Kath. Morgenfeier. — 9.45: Von der Rhön: Reichsmodellwettbewerb und Jungfliegertreffen 1935. — 10.00: **Reichssendung:** Deutsche Feierstunde der HJ. — 10.30: Morgenfeier anläßlich des 70. Geburtstages von Karl Kromer aus Lahr. — 11.15: Kammermusik. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 14: **Ringsendung:** Hammelreiten und Böllerschießen. Bäuerliche Pfingstbräuche. — 15.00: Wanderlieder und -Musik. — 16.00: Alemannisches Hans-Hermeskaleist. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Heimattag in Schramberg. — 18.30: Blasmusik. — 20.00: Uraufführung: Sommerzeit und Amselschlag. Funkoperette. — 21.30: Heiterer Ausklang. — 22.30: Tanzfunk. — 24.00: Streich- und Blasmusik.

Deutschlandsender

8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierstunde. — 10.30: Deutsches Volk. — Deutsche Luftfahrt. — 11.30: Der fahrende Gesell. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.00: Ferdinand Raimund und seine Zauberwelt. — 20.00: Hampsand und ein Lied überm See. Gr. Gartenfest. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, 10. Juni

Reichssender Stuttgart

6.00: Hafenkonzert aus Bremen. — 8.45: Choralblasen. — 9.00: Evang. Morgenfeier. — 9.45: Lob der Natur. — 10.15: Dichter im Dritten Reich. — 10.30: Chorgesang. — 11.30: Rosalind von Schirach singt. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Kinderstunde. — 14.45: Funkbericht vom Reichsmodellwettbewerb und Jungfliegertreffen a. d. Rhön. — 15.00: Tanz im Freien. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Funkbilder in der Nebelhöhle. Hörfolge. — 18.15: Chorgesang. — 19.00: Mozart auf der Reise nach Prag. — Hörfolge. — 20.00: Fröhlicher Feiertagsschluß. — 22.20: Funkbericht vom Festzug des VDA in Königsberg. — 22.40: Handorgelmusik. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Frühkonzert a. d. Spree. — 10.15: Wanderkonzert a. d. Orgel. — 11.30: Musik zum Frühschoppen. — 12.00: Aus deutschen Opern und Operetten. — 14.00: Klingendes der Welt. — 15.00: Konzertstunde. — 16.00: Fröhliche Fahrt. Unterhaltungsmusik. — 19.00: Schach dem König. Querschnitt durch die Oper von W. W. Göh. — 19.00: Funkbericht vom Festzug des VDA in Königsberg.

Der Pfingstfeiertage wegen

erscheint die nächste Ausgabe der Neuen Mannheimer Zeitung Dienstag vormittag 6 Uhr.

Dringende Familien-Anzeigen können noch bis Montag abend 5 Uhr durch den Briefkasten am Hauptportal unseres Verlagshauses übermittelt werden.

Die Sportausgabe

erscheint Pfingstmontag abend 1/2 8 Uhr.

Der Pfingst-Besuch

Von **Jakob Frank**, Mannheim

Mutter Brigitte war übel gelaunt. Das war kein Wunder. Gerade heute, am Pfingst-Samstag, mußte alles zusammenkommen. Am frühen Morgen, gleich nach dem Kaffee, hat Mina, die „Perle", den ihr längst zugestandenen Urlaub angetreten. Sie ist in ihre Heimat gefahren, weil sie sich verloben will, da ihr Bräutigam endlich Arbeit gefunden hat. Dieser Urlaub gab in der Frühe schon Ursache zu einer ehelichen Auseinandersetzung mit der männlichen Ehehälfte, d. h. mit Vater Anton, welcher den Urlaub zugestanden hatte, während Mutter Brigitte der Meinung war:

„Was braucht die heemzufahre wege ihrer Verlobung, des hätt se aach schriftlich mache könne!", wobei sie nicht bedachte, daß, als sie sich seinerzeit verlobte, sie dies auch nicht schriftlich, sondern „mündlich" gemacht hat. — —

Aber, kaum war die Mina aus dem Haus, da brachte der Postbote eine Postkarte von Onkel Theodor aus Heilbronn, in welcher er kund und zu wissen gab, daß er, einer schon öfters ergangenen Einladung folgend, über Pfingsten zu Besuch kommen würde. Zu allem Ueberfluß stellte nun noch Vater Anton an die sich in gereiztem Zustande befindliche Ehehälfte die Frage, wie lange es noch dauern würde, bis das Abendessen fertig sei. Sie wußte nicht, daß er sich nur erkundigen wollte, ob er noch Zeit habe, an die Mina eine Glückwunschkarte zur Verlobung zu schreiben.

Und nun machte sie ihrem übervollen Herzen Luft wie folgt: „Jetzt mischt du mich aach noch schikaniere, du werrscht warte könne mit'm Nachtesse, bis es fertich is. Meenscht, ich hab nix anneres zu duhn? Zuallererscht muß ich jetzt des Fremdezimmer in Ordnung bringe, daß, wann der alte „Vogativus" kummt (damit meinte sie nämlich den „lieben Onkel"), er wenigschtens e anschtändiges Bett hot. Un ericht wann alles fertich is, dann kumm ich an's Nachtesse. Un wann dir's so nitt recht is, dann kannscht jo . . . .". Den Schluß wollte Vater Anton gar nicht hören. Er zog sich schnell ins Privatleben zurück, d. h. er setzte sich an seinen Schreibtisch, während Mutter Brigitte sich nach dem oberen Stockwerk ins Fremdenzimmer begab, nicht ohne ihrem Herzen nochmals Luft zu machen mit einem Redeschwall, aus welchem die Worte: „der alte Simb'l hätte aach e annermol kumme könne", deutlich vernehmbar waren.

Es waren noch keine fünf Minuten vergangen, da schellte es an der Tür. Vater Anton öffnet und bekommt einen leichten Schlaganfall, denn vor der Tür steht — Onkel Theodor. — Die Ueberraschung war vollständig. „Jo kummscht dann du heut schun?" Das waren die Begrüßungsworte, die Vater Anton im ersten Moment herausbringen konnte. Schließlich aber faßte er sich und nun konnte er seinem Besucher mitteilen, daß sowohl er, wie namentlich seine Frau sich über den angekündigten Besuch „herzlich gefreut" haben, allerdings habe man den „lieben Onkel" erst auf morgen erwartet. „Awer des macht nix, mei(n) Fraa is grad dabei, dei(n) Zimmer zu richte, un bis se fertich is, muscht halt eweil mit mir fürlieb nemme. Allerdings hab ich noch ebbes zu b'sorche, ich muß uff die Poscht un e Poschtkart uffgewe, damit se morche früh noch ankummt. Un weescht was?, do kannscht mich vielleicht begleite."

Das war dem guten Onkel aber nicht recht, er wäre lieber zu Hause geblieben, denn erstens war er müde von der Reise, außerdem aber plagte ihn sein Rheumatismus im Bein, und da kam dem Vater Anton ein rettender, je „patentfähiger" Gedanke. „Wie wär's dann", sagte er zum Onkel, „wann du in der Zwischezeit e Salzbad nemme dätscht, wie ich's als mach, wann sich de „reformierte Matteß" bei mir als bemerkbar macht. Weescht: for Rematis gibt's nix besseres wie Salzbäder, du kannscht dich druff verlosse. Also, norr nit schenierl, ich richt der die Badwann voll heeßes Wasser, tu drei Händ voll Salz nei(n), des ich for Badezwecke schun lang gekaaft hab, du hockscht dich nei(n), un in ere halwe Schtund is der Rematis weg."

Zusammenfassend kann folgendes gesagt werden: Onkel Theodor ließ sich überreden. Er ging mit Vater Anton ins Badezimmer, dieser richtete das Bad und warf zum Schluß einige Hände voll recht grobes Viehsalz hinein. Dann empfahl er sich und überließ den guten Onkel seinem Schicksal. Er selbst begab sich zur Post, um seine Glückwunschkarte aufzugeben, während Mutter Brigitte inzwischen mit dem Fremdenzimmer fertig geworden war und sich in die Küche begeben hatte.

Onkel Theodor fühlte sich in der Badewanne zuerst nicht behaglich, denn das Salz war noch nicht vergangen. Demnach saß er auf den Salzkörnern. Er war also nicht „auf Rosen gebettet", was nicht gerade angenehm war. Aber trotzdem hielt er es etwa zwanzig Minuten aus, um dann, frisch gereinigt und wohl gestärkt, dem Bad zu entsteigen.

Inzwischen war Mutter Brigitte in der Küche mit dem Abendbrot fertig geworden und schickte sich an, den Tisch zu decken, als sie im Badezimmer ein Geräusch vernahm. „No, jetzt werd's recht", brummte sie, „zuerscht pressiert er mit 'm Nachtesse, un dann hockt er sich in's Bad. No wart norr, Alterle!" Mit diesen Worten riß sie die Tür zum Badezimmer auf (die zufällig nicht abgeriegelt war), — im Badezimmer stand, mit dem Rücken gegen die Tür, eine nackte Gestalt, gerade im Begriff, sich abzutrocknen. Und nun ereignete sich etwas Schreckliches. Bei Mutter Brigitte entlud sich auf einmal der aufgespeicherte Groll in der Weise, daß sie die rechte Hand erhob und diese mit herkulischer Kraft zweimal auf die „Rundung" des vermeintlichen Herrn Gemahls niedersausen ließ. Dann flog die Tür zu. Und mit den Worten: „Sodele, des is for's Schikaniere", ging sie befriedigt weiter. Da hört sie Schritte im Gang, sie wendet sich um, und ist im ersten Augenblick sprachlos, denn ihr Mann, von dem sie glaubte, er sei im Badezimmer, kommt ihr entgegen. „Jo, um Gotteswille, wo kummscht dann du her?", stammelte sie. „Vun der Poscht", war die Antwort. „Jo, un wer is dann im Badzimmer?" — — „Ach, so, des muß ich dir noch sage, des is der Unk'l Theodor, der heut schun kumme is, un der eweil e Bad genumme hot. Awer was hoscht dann? Du kriegscht jo en feuerrote Kopp?" — — —

Mutter Brigitte war fassungslos. Sie drückte die Hände vor's Gesicht und rannte in die Küche, wo sie sich zerknirscht auf einen Stuhl niederließ. Und erst nach langem Hin und Her konnte Vater Anton erfahren, was eigentlich vorgefallen war. „No", meinte er ironisch, „'s is e Glück, daß d' keen edle Körperteil getroffe hoscht. Awer loß mich norr mache, ich bring die Sach schun ins Gleichgewicht. Die Hauptsach is, daß du dich schnelle tuscht, als wenn dich die ganz G'schicht gar nix angina." — — —

Inzwischen hatte Onkel Theodor seine Reinigung beendet, die Begrüßung war auch vorüber und man saß nun gemütlich bei Tisch, wobei der Eingeweihte erkennen konnte, daß dem guten Onkel das Sitzen nicht gut bekam, denn er rutschte ständig auf seinem Stuhl hin und her. Selbstverständlich kam im Verlaufe des Abends auch die Sprache auf das Salzbad, denn Vater Anton mußte sich doch anstandshalber erkundigen, wie seinem Gast das Bad bekommen war. „Ha weischt", sagte der Onkel in seinem schwäbischen Dialekt, „gut isch's g'we, sehr gut, nur etwas ischt mir nit ganz klar. Wie i nämlich fertig war un i bin grad am Abtrockne, da geht auf einmal die Tür auf und i krieg zwei Schläg auf de Hin . . . . Verzeihung, Frau Brigitte, aber i hab grad koi anders Wort g'funde." Frau Brigitte bekam nämlich bei diesen Worten einen Lach- und Hustenanfall, was bei dem Onkel die Meinung aufkommen ließ, sie habe an seinen Worten Anstoß genommen.

Da nahm Vater Anton das Wort; er fragte den Onkel, ob er denn wisse, wer ihm die Schläge versetzt hat. „Garnix waiß i, garnix; wie i mi umg'schaut hab, da war die Tür schon wieder zugeschlage." „No, do will ich dir sache, wer dir die Schläg gewe hot", sagte darauf Vater Anton, „des war nämlich mein Masseur. Der kommt jeden Samstag zu mir in die Wohnung, un wann ich aus'm Bad geh, do tut er mich massiere, un zwar „Kinst-Massasch", die wirkt am Beschte."

Bei diesen Worten bekam Mutter Brigitte ihren zweiten Hustenanfall, der sie veranlaßte, auf kurze Zeit das Zimmer zu verlassen. Vater Anton aber fuhr fort: „Die Hauptsach is, daß es wirkt. Die Wirkung muß durch de ganze Körper gehe." „So, so", meinte der Onkel, „ha jetzt isch mir alles klar. Und bei mir hat's g'wirkt, i kann dir sage, mir ischt's Feuer zu de Auge rausg'fahre." Dann griff er in die Westentasche, holte ein Markstück heraus, welches er dem Vater Anton gab, mit der Bitte, das Geld dem Masseur als Trinkgeld von ihm zu geben.

Als eine Stunde später sich der Onkel zu Bett begeben hatte, sprach Vater Anton zu seiner Frau: „Da hoscht e Markschtück, des hot mir der Unkel gewe, ich soll's dem Masseur verabfolge, als Trinkgeld for individuelle Behandlung." Da steckte Frau Brigitte das Markstück in die Tasche und sagte lachend: „Des is es erschte Geld, des ich mit meiner Hände Arbeit verdient hab."

WIR MANNHEIMER

begehen ja die größten Unterlassungssünden, wenn wir nicht photographieren. Wir in unserer schönen Stadt und deren Umgebung! Fast bei jedem Schritt gibt es ein Motiv, um das uns andere Städte beneiden.

Uns ist es gegeben, was keinem Jahrhundert möglich war: Chronisten zu sein im schwarzen Bild auf dem weißen Grund. Nützen wir die Gelegenheit und holen uns einen Preis!

Das schöne Photo für den Wettbewerb der Neuen Mannheimer Zeitung

Samstag, den 15. Juni, letzter Einsendetermin!

** **Kameradschaft der ehem. Angehörigen des Ref.-Inf.-Regts. 110.** Die Regimentskameraden treffen sich über die Pfingsttage zur Wiedersehensfeier in Ottenhöfen, der schönen Schwarzwaldperle und dem Ort, da den Gefallenen des Regiments ein Denkstein errichtet ist. Zweitstag ist der Pfingstsonntag mit Kameradschaftstreffen im Gasthaus „Zur Linde". Haupttag ist der Pfingstmontag. Programmausgabe im Gasthaus „Zur Linde". Elf Uhr vormittags Gefallenen-Denkfeier beim Denkstein am Blöchereck. Gemeinsames Mittagessen. Anschließend Konzert usw. Unser Regimentskamerad Reichsstatthalter Robert Wagner, hat sein Erscheinen zugesagt.

Was hören wir?

Dienstag, 11. Juni

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten. — 16.00: Hausmusik. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Französisch. — 18.30: Hitler erobert die Wirtschaft. — 19.00: Blaskonzert. In der Pause: Viertelstunde des Frontsoldaten. — 20.15: **Reichssendung:** Stunde der Nation. — Ariadne auf Naxos. Oper von R. Strauß. — 22.40: Nachrichten. — 22.30: Nachtmusik. Bunte Platte. — 23.00: Nachtmusik.

Reichssender Stuttgart

6.15: Fröhl. Morgenmusik. — 10.45: Fröhl. Kinderspielen. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei. — 15.00: Frauenstunde. — 15.30: Erzieherfragen. — 16.00: Ein gemütliches Kunterbunt. — 17.30: Freiboden — ja. Aber wie! 18.10: HJ an der Arbeit. — 18.30: Politische Zeitungsschau. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 21.45: Sommertag in Sanssouci. — 22.30: Tanzmusik.

Wetter-Aussicht

Die Wetterkarte ist heute nicht eingegangen.

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 8. Juni. Der gestern bei Irland liegende Wirbel hat sich nordostwärts verlagert. Dabei drangen in der Höhe kühlere Luftmassen auch nach Deutschland ein und vornehmlich im Westen und Südwesten des Reiches in der vergangenen Nacht Anlaß zu verbreiteten gewittrigen Niederschlägen gaben. Gleichzeitig ist der Luftdruck von Westen her kräftig angestiegen, so daß das osteuropäische Hochdruckgebiet eine Verbreiterung nach Westen erfährt und dabei die Wetteraussichten für die Pfingstfeiertage recht günstig sind.

Voraussage für Sonntag, 9. Juni

Ueberwiegend heiter und trocken, tagsüber warm, zunächst noch westliche Winde.

Voraussage für Montag, 10. Juni

Fortdauer der freundlichen und warmen Witterung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 7. Juni + 26,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 8. Juni + 16,4 Grad; heute früh 1/2 8 Uhr + [illegible] Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh 1/2 8 Uhr bis heute früh 1/2 8 Uhr 0,4 Millimeter = 0,4 Liter je Geviertmeter.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 26 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 19 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	4.	5.	6.	7.	8.
Rheinfelden	3,65	3,75	3,95	3,86	3,76
Breisach	3,01	3,02	3,40	3,32	[illegible]
Kehl	3,72	4,05	4,20	4,26	[illegible]
Mannheim	5,05	4,8[illegible]	4,99	5,02	[illegible]
Mainz	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kaub	3,71	3,80	3,83	3,98	[illegible]
Köln	3,48	3,60	3,60	3,57	[illegible]

Neckar-Pegel	[illegible]	[illegible]	7.	8.
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jagstfeld	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Heilbronn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Plochingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Diedesheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Die deutschen Frauen

Bilder und Worte von Hans Thoma

EINE NEUE SONDERSCHAU DES STAEDTISCHEN SCHLOSSMUSEUMS

In einem langen, sehr langen Leben ist der große Künstler Hans Thoma alt und weise geworden. Als ein rechter Wanderer zwischen zwei Welten — Sinnierer und Poet, der er nun einmal war — hat er nicht nur in Bildern von Heimaterde, Himmel und Menschen zu erzählen gewußt, sondern auch manches gute Wort dazu gefunden. Und was als bäuerliches Ahnenerbe in ihm lebendig war, was seiner Kunst für alle Zeit ihre Gültigkeit und Volkstümlichkeit sichert, das kommt gerade in diesem Nebeneinander doppelt stark zum Ausdruck.

So war es denn ein äußerst glücklicher Gedanke, aus dem überreichen Lebenswerk unseres badischen Meisters einmal ohne Rücksicht auf zeitliche Reihenfolge und kunstgeschichtliche Begriffe etwas völlig Neues herauszusondern, das nicht nur klug und ansprechsvoll sein will, wie so oft die mit wissenschaftlichem Eifer zusammengetragenen Museumsdinge, sondern das unmittelbar zum Herzen spricht — zum Herzen des Volkes, aus dessen Glauben und Lebensbetrachtung es gekommen.

Das Wunder des gestirnten Himmels über ihm hat Hans Thoma schon in sich gefühlt, als er noch der Bernauer Waldbauernbub war. In seiner künstlerischen Schau hat er deshalb auch immer wieder jene geheimnisvolle Bindungen aufzuspüren und zu gestalten gesucht, die Erde, Himmel und Menschen seit Urzeiten miteinander verknüpfen. Und diese große Dreiheit in ihren vielfältigen Abwandlungen von Größten zum Kleinsten — vom überirdisch Erhabenen zum erdhaft Lieblichen ist drum auch das Thema der Sonderschau im Schloßmuseum, das damit in ganz eigener Weise seiner Überlieferung volkstümlich-kulturgeschichtlicher Veranstaltungen treu bleibt und doch eine in ihrer selbstverständlichen Geschlossenheit einmalige und schöpferische Leistung bietet. Museumskustos Dr. Gustaf Jacob, der hier zum erstenmal mit einer Ausstellung des Städtischen Schloßmuseums verantwortlich vor die Oeffentlichkeit tritt, hat in der überzeugenden Art des Aufbaus und der stets nur auf das Wesentliche beschränkten Auswahl von etwa 150 Originalblättern aus Thomas graphischem Werk und einigen Gemälden eine so glückliche Hand bewiesen, daß ihm jeder Besucher nach einem Verweilen vor soviel Schönheit, Heiterkeit und stiller Güte für diese köstliche Pfingstgabe Dank wissen wird.

I.

„Am Himmel geht die große Weltenuhr ihren Lauf, mit ihr wandeln die funkelnden Sterne, die wir nach unserm kurzen Maß die Ewigen nennen müssen. Die Uhr geht nicht vor und nicht nach, die Wiederkehr der Stunden folgt sicher. Nach dem Gang dieser Weltenuhr richtet sich alles Geschehen."

(Aus dem „Jahrbuch der Seele", 1912)

Unter diesem Sinnspruch tritts du in den ersten Raum, der vom Kreislauf des Jahres durch die Unendlichkeit handelt. Ein altes Tischchen inmitten, und davor der geschnitzte Thoma-Stuhl mit dem tagverkündenden Hahnchen lädt zu beschaulichem Niedersitzen ein. Schriftfriese umlaufen die Schaumände, von denen die Bilder der sieben Planeten und der zwölf Monate zu dir herunterlocken. Mythologisches und Astronomisches —, der antike Götterhimmel und das deutsche Märchen reichen sich hier in figurenreichen Bildern. Wer aber auch für das Malerisch-Technische Interesse hegt, der kann sich noch darüber unterrichten, daß die zugleich als Vorsteher der Wochentage dargestellten Planeten wie auch eine ganze Reihe anderer Blätter der Schau von Hans Thoma als Aluminiumdrucke oder „Algraphien" geschaffen wurden, deren natürlich spiegelverkehrte Druckplatten er später in Oel überwalzte.

II.

„Ich komme aus der Ewigkeit.
Frühling war's, dann heiße Sommerzeit,
Der Herbst bracht' Frucht und Blätterfall
Und wilder Stürme Widerhall,
Nun ist still der kalte Winternebel da,
Er hüllt in eins, was fern und nah.
So fahr' zurück ich wieder in die Ewigkeit."

(Aus „Die zwischen Zeit und Ewigkeit wandernd Wallende Seele", 1917)

Volkstümliche Kalendermäßigkeit ist es, die im zweiten Raum von dem Menschen und den Jahreszeiten spricht. „Den Lauf der Zeit zu hemmen oder zu wenden, ach, kein Kalendermann hat das in Händen", bekennt der Meister einmal und unbewußt dafür in seiner bis ins höchste Alter gepflegten Neigung für solche naiv-innige Daseinsbetrachtung jede einzelne Jahreszeit, jedes aus ihr erwachsende Geschehnis ländlichen Lebens mit den köstlichsten, treuherzigsten und fröhlichsten Schilderungen. Da ist der „Immerwährende Bilderkalender", an dem er zwei Jahrzehnte lang gearbeitet hat, da sind die beiden entzückend humorigen Blätter mit den kalligraphischen Schnörkelzeichnungen der zwölf Himmelszeichen, da sind aber auch Radierungen und Drucke, die wie „Sommerwolken", „Schwalbenflug im Herbst" oder die zauberhafte „Deutsche Flora" letzte künstlerische Vollendung offenbaren.

III.

„Die ewige Liebe liebt die Kinder sehr, —
Das Himmelreich ist ihnen zugesagt mit lieben Worten.
O Liebe ohne Ende! Wir Alten dies auch nicht verweht —
Denn sieh, auch ich bin wieder Kind geworden."

(Aus dem „Jahrbuch der Seele", 1922)

So sagt der 85jährige Greis mit dem noch immer jungen Herzen, das allen Kindern stets so freundlich zugetan war. Das Kind in der Wiege, das Kind bei Spiel und erster Pflicht, das Kind und seine Mutter, — immer wieder hat Hans Thoma es gestaltet und dem tausend reizenden kleinen Zügen des Kinderlebens beredtesten Ausdruck verliehen. Einige seiner schönsten Blätter, als wohlfeile Volkskunst noch früheren Oelgemälden geschaffen, gehören in diesen Kreis: das „Schreibende Mädchen" von 1881, mit dem er seiner Schwester Agathe ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, und die Gattin Cella mit den Kindern. Nicht vergessen sei hier noch ein Wort, das wie für den heutigen Tag geschrieben scheint: „Schütze die Lebensfreude eurer Jugend, dann kann sie zur Arbeitsfreude werden; vertraut der Lebensfreude eurer Jugend, denn sie weiß, was ihr zukommt."

IV.

„Das Jahr hat einen ganz seltsamen Begleiter bei sich, der mit ihm durch alle Zeiten schreitet, unaufhaltsam, unbarmherzig, wie nichts anderes: Es ist ein Schnitter, der heißt Tod / er ist gesandt vom großen Gott / und alle Blümlein zittern, wenn er sein' Sense wetzt."

(Aus dem „Jahrbuch der Seele", 1922)

Hinaus aus der behaglichen Enge führt der Weg zu den ewigen Dingen, die das Menschenleben schicksalhaft prägen. Da schreitet ein Genius schwebend über deutsche Stromlandschaft, — „Der Traum" ist diese bekannte Algraphie genannt; der „Jüngling an der Quelle" zeigt wunderbarste Verschmelzung von Mensch und Natur; das herrliche Blatt „Amor und Tod" (1896) mit dem schmalen Durchblick auf ein Dorfkirchlein aber ist vielleicht die erdschütternste Weise von Lieben und Sterben, die überhaupt ein deutscher Künstler je geschaffen hat.

V.

„Freund, ich bin zufrieden / geht es, wie es will —
Unter meinem Dache / leb' ich froh und still."

Dieser Spruch unter einer Radierung ist beredtester Ausdruck von Thomas eigner Geisteshaltung: ernste Besinnlichkeit und ein heiteres Gemüt galten ihm allezeit als größte Tugenden des menschlichen Herzens. Das klingt wieder im „Abendsegen", das rauscht der Dorfbrunnen zum „Feierabend", das ist die stille Predigt des meisterlichen Kapellblattes und der kleinen Szene „Schwarzwaldhof", von denen jeweils mehrere Zustände gedingt sind und damit einen trefflichen Ueberblick auch über die künstlerische Feinarbeit an der Platte geben.

VI.

„Freue dich deiner Arbeit, mit der du dienen kannst dir selbst und deinem Volke!"

So mahnt das Geleitwort des sechsten Raumes, in dem sich eine Anzahl Selbstbildnisse aus allen Lebensaltern mit Kernworten Hans Thomas an sein Volk zusammenfinden, die ihn als glühenden Vaterlandsfreund und aufrechten deutschen Mann kennzeichnen. Worte von wahrhaft ewiger Gültigkeit sind darunter, wie er sie in seinen Spätwerken über den Bauern, über deutsche Kunst, über den Soldaten, über die Schönheit der Natur gesprochen hat.

VII.

„Die Verbindung zwischen Gott und Mensch ist eines der höchsten Wunder der Seele."

Von der irdischen Heimat wendet sich die Schau nun der himmlischen Heimat zu und breitet vor uns aus, was der Meister über Mensch und Religion, Mensch und Mythos auszusagen hatte. „Heilige Familie — nicht die allein, eine Jede muß uns heilig sein", steht unter dem so ganz auf Bernauer Boden gewachsenen Gemälde von der Ruhe auf der Flucht, das, auf einer Staffelei stehend, die Mitte des Carl-Philipp-Saales beherrscht. Unter der Graphik an den Wänden sind vor allem der „Christus am Oelberg" von 1894 und die nur als Umriß in einer Glorie wiedergegebene Heilandsgestalt von 1896, die in ihrer dürerischen Wucht den Blick gefangen nehmen. Von kulturgeschichtlichem Reiz mögen auch noch immer die großen Nibelungenblätter sein, die Hans Thoma zum Teil geradezu als Kostümstudien für Hans Wahnfried entwarf.

VIII

„Wir vorüberwandernde Pilger wollen uns freuen an den Schönheiten des Weges, den wir durchwandern müssen."

(Aus „Wege zum Frieden", 1919)

Als ein voller Akkord vom Naturgefühl im Wandern und Schauen vereint endlich der letzte Saal noch einmal Höhepunkte aus Hans Thomas volkstümlichem Schaffen. Hier tut sich das Wunder seiner Landschafts- und Heimatschilderung auf und gibt mit jedem einzelnen Blatt eine wahre Perle unverlierbaren deutschen Kunstbesitzes. Ob es die abendlich übersonnte Mainlandschaft mit dem Pflüger am Fluß ist, oder der Bernauer Bergbach, — die virtuose Radierung „Beginnender Regen", der „Sonntagmorgen", das „Schwarzwaldhaus bei Happach" oder die „Landschaft mit Kreuz": keiner hat das so zu empfinden, so als eigenste Schöpfung liebevollen Erfassens die deutsche Seele in die künstlerische Form zu bannen gewußt.

Du aber kehrst nach einer Feierstunde tiefster seelischer Erbauung zurück in den Sonnenschein des pfingstlichen Tages, — voll innerer Freude auch darüber, die Schönheiten des Weges, den du dort droben im Schloß durchwandern durftest. M. A.

Radierung 1912
(Photo: Schloßmuseum)

In der Baumkrone

20 Jahre hinter schwedischen Gardinen

Unverbesserlicher vor dem Schöffengericht – Urteil: Sicherungsverwahrung

Im grauen Strafanstaltsdrillich sitzt der 50 Jahre alte verh. Karl F. aus Mannheim auf der Anklagebank, weil vom Schöffengerichte über seine Sicherungsverwahrung entschieden werden soll. Zwei Drittel seiner Lebenszeit hat er nur die Freiheit gekostet. Insgesamt verbrachte er 7 Jahre 8 Monate im Zuchthaus und 11 Jahre 2 Monate im Gefängnis. Er ist einer der typischen asozialen Schädlinge. Auf seinem Konto von einem Vierteljahrhundert Straten befinden sich Diebstahl, Unterschlagung, Kreditbetrügereien, Amtsanmaßung, kurzum alle Delikte. Die es eben bei ausgeprägten Verbrechernaturen vorkommt. Eine besondere Rolle spielen Patente, mit denen er als angeblicher Ingenieur Leichtgläubige anschwindelt. Man kann nicht sagen, daß seine Frau die „bessere" Hälfte ist — sie hat die Warenschwindeleien mitgemacht und ihren Mann auf der Bahn des Verbrechens weitergetrieben. Die letzte Strafe von 8 Jahren Zuchthaus hat er erst am 29. September 1933 verbüßt. Ein ganz intelligenter Mensch, ist er aber eine von Geburt an verbrecherische Natur, völlig entartet, bei dem in Rücksicht auf sein Alter an eine Rückkehr zu einem ordentlichen Leben nicht mehr zu denken ist. Gestützt auf das Gutachten des medizinischen Sachverständigen befanden sich der Vertreter der Anklage (Erster Staatsanwalt Dr. Schmitz) und das Gericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Lappold) im Einklang in der Anordnung der Sicherheitsverwahrung. Die Strafliste ergebe einwandfrei, daß es sich hier um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handle, der zu einer öffentlichen Gefahr geworden sei und vor dem die Volksgemeinschaft geschützt werden müsse. Völlig apathisch hörte der Verurteilte den Richterspruch an.

•

Wenn man Güter- und Schiffstransporte plündert

Auf dem Gange sitzt eine Mutter mit einem Säugling und einem etwa zwei Jahre alten Buben. Sie hoffen wohl, den Vater mitnehmen zu können.. Aber dieser 29 Jahre alte Felix B. aus Neckarau ist der bereits mit acht Diebstahlsstrafen belastete Hauptangeklagte und bis zu seiner Heimkehr dürfte es noch eine gute Weile dauern. Neben ihm sitzen der 25 Jahre alte Eugen S. und der 27 Jahre alte Otto T., ebenfalls aus Neckarau. Passender konnten die drei nicht zusammenkommen. B. hat einen geradezu triebhaften Hang zum Stehlen, mag auch bei ihm wie bei den übrigen Angeklagten die wirtschaftliche Not mitsprechen, denn alle drei sind schon 5—6 Jahre erwerbslos. Am 2. Januar erspähten sie und eine Gruppe anderer bereits Verurteilter am Großkraftwerk ein dort nachts vor Anker liegendes, mit Persil beladenes Motorboot. Auch die Krähe stiehlt manchmal wertlose Dinge, aber immerhin erschien ihnen auch Persil als verwertbares Diebesgut. Die erste Kolonne der Diebe hatte sich bereits eine Kiste „gesichert". „Wenn Ihr keine Courage habt, dann mach' ich's," sagte K. zu seinen unentschlossenen beiden Genossen. Zog die Schuhe aus und schlich sich wie der erste Dieb hinüber auf das Schiff und holte eine Kiste, deren Inhalt später geteilt wurde. Bei einer Einladung des K. an seine beiden Freunde, die er zum Vertrinken von ihm zufällig in die Hände gekommenes Geld in die Kantine einer Fabrik hatte ergehen lassen, wurde beschlossen, dem feuchtfröhlichen Abend einen gewinnbringenden Abschluß zu geben. Nach Mitternacht öffnete B. einen auf dem Bahnhof stehenden Güterwagen, und er und K. holten sich aus einer großen Emballage soviel Packungen Keks heraus, wie sie nur tragen konnten. B. zog es jedoch vor, seinen gefüllten Sack unterwegs wegzuwerfen, weil er eine Polizeipatrouille witterte. Ging dann nochmals und ein drittes Mal hin, um den Restinhalt einer zweiten großen Pappkiste samt derselben zu holen. Die Kiste wurde in den Hof des D. gebracht, der natürlich auch sein Teil davon erhielt. Für solche Dinge ist B. der rechte Mann. Er brachte es sogar einmal fertig, bei einer Vorführung auf der Polizei eine Taschenlampe vom Tisch weg zu stehlen. (!) Die Sache geht diesmal schlimm für den Rückfälligen aus, aber er fährt freudig zusammen: er hatte bereits Zuchthaus erwartet und der Staatsanwalt beantragte „nur" 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 2 Monaten, K. zu einer solchen von 9 Monaten und D. zu 8 Wochen Gefängnis. Mildernd kam die wirtschaftliche Not der drei in Betracht.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute, Samstag, zum letztenmal „Der goldene Pierrot", die erfolgreiche Operette von Goetze in der Inszenierung von Hans Becker. Musikalische Leitung: Karl Kleuß. — Morgen Sonntag im Nationaltheater „Die Walküre" von Richard Wagner, in neuer Inszenierung von Intendant Brandenburg und unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Lüst. Bühnenbild: Hans Blawe. — Am Pfingstmontag „Violetta" (La Traviata), Oper von Verdi. — Im Neuen Theater (Rosengarten) an beiden Pfingstfeiertagen „Wenn der Hahn kräht", Komödie von Hinrichs in der Inszenierung von Müller. Die Operette bereitet Künnekes neueste Arbeit „Herz über Bord" vor. Die Erstaufführung findet am 22. Juni statt. Inszenierung: Becker, Musikalische Leitung: Klauß, Bühnenbilder: Friedrich Kallisch.

Pfleg' dein Haar nimm Trilysin
Es erhält das Haar u. verleiht Dir ein herrliches Gefühl der Frische u. des Gepflegtseins. Halbe Fl. RM 1.94 · Ganze Fl. RM 3.24 · Trilysin-Haaröl 90 Pf.

Unentbehrlich zur Hautpflege Eukutol 6
Nach der Hausarbeit
Gegen rauhe spröde Haut
Zur Körperpflege
Dosen zu 15, 30 und 60 Pf.
Riesentube RM 1.35.

„Ehestreik" / Eine lustige Filmkomödie im Universum

Ninrichs Schwein Jolanthe, sein krähender Hahn und Lippls köstliche Moritat von der Pfingstorgel haben von der Etsch bis an den Belt dem deutschen Dialektstück volkstümlicher Prägung zum Siege verholfen. Und wenn auch diesmal die Bühne bei jener freundlichen Wiederentdeckung an erster Stelle zu nennen war, so ist doch seither auch der Film recht wacker darum bemüht, sich auf einem so dankbaren Gebiet nicht völlig den Rang ablaufen zu lassen und in seinem Bereich ebenfalls ganze Arbeit zu leisten. Das zeigt allen bitteren Prophezeiungen über die bereits in Kraft getretene Sauregurkenzeit zum Trotz hier die reizende Geschichte vom „Ehestreik", mit der das Universum gestern abend ein äußerst vergnügtes Premierenpublikum ganz großartig zu unterhalten wußte.

Zugegeben: es geht manchmal ein bißchen derb unter den wechselseitig eifersüchtigen Männlein und Weiblein dieses urbayrischen Filmdorfes zu. Aber wenn auch das Schnadahüpferlsingen, das Fensterln und der ganze zünftige Ehebettenkrieg einschließlich der Gemeinderatssitzung über die Befugnisse und Pflichten des v. t. Gemeindestieres an herzhafter Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt, so wird doch alles mit soviel echtem Humor, soviel harmlos-guter Laune vorgetragen, daß man vor lauter Lachen ganz gewiß nicht auf den Gedanken käme, etwa an Vater Barths „Häfele" oder sonst einem nicht ganz hoffähigen Requisit Anstoß zu nehmen.

Ein wenig lange dauert es ja zu Anfang, bis der Weiberstreik wegen des Rosenwirts hübscher neuer Kellnerin richtig in Gang kommt. Doch dafür beleuchtet der Spielleiter Georg Jacoby mit sehr viel Geschick zunächst einmal von allen Seiten die trefflich gesehenen einzelnen Bauerntypen: Alte und Junge, Böse und Gute, Verliebte und Lässige. Die anmutige, blonde Trude Marlen und die in ihrer heuchlerischen Aufsässigkeit vorzügliche Erika von Thellmann sind als weibliche Gegenspielerinnen ausgezeichnet gegeneinander abgewogen. Nicht minder gut auch der zunächst noch jeder Liebelei abholde Gastwirt Paul Richter und sein Widersacher Oskar Sima, ein dümmlich-aufgeblasener Dorf-Don-Juan von prächtigem Format. Ein paar neue Gesichter erweisen sich als so ausdrucksstark, daß man ihnen gewiß auch künftig noch öfter begegnen wird. Wir nennen aus der großen Zahl fescher

Photo: Ufa

„Ein blitzsauberes Madl"
Trude Marlen im Ufa-Tonfilm „Der Ehestreik"

Buam und Dirndl, streitbarer Bäuerinnen und jedes Pantoffelheldentum bekriegender Bauern hier nur Olga Schaub, Erna Fentsch, Marianne Bormann, Else Aulinger, den Bürgermeister Hermann Erhardt, den jungen Kurt Meisel.

Die schmissige Dorfmusik mit viel Holdrio und Bumdada stammt von Ernst Erich Buder; für die reizenden, stilechten Bauten nebst aller so malerischen Inneneinrichtung zeichnen Erich Kettelhut und Max Mellin verantwortlich. Das Drehbuch hat zusammen mit Walter Forster Freund Lippl nach einem alten Volksstück von Pohl gemacht, den unsere Eltern oder schon Großeltern einst als Lustspieldichter schätzten. Kurz und gut: ein netter Film, der schon so etwas von Ferienfreuden und Sommerreise in sich trägt, obwohl zur Zeit des „Ehestreiks" die Alpenberge rund ums Dörfchen noch weiße Mützen tragen und auch drunten im Ort bei passender Gelegenheit kräftig mit Schneeballen gearbeitet wird! M. S.

*

Schauburg: „Pat und Patachon"

Der neue Pat und Patachon „Mit Pauken und Trompeten" fängt an mit der Gardemusik in Kopenhagen, bewegt sich aber dann meist in Künstlerkreisen. Die beiden haben sich eine echt dänische kleine Kantine für künstlerisches Mietervolk im siebenten Stock eingerichtet, da jonglieren sie mit Tassen und Kaffeelöffeln, klemmen sich einen vor die Nase oder auch anderswohin, und es fehlt auch in dieser Höhe nicht das hübsche blonde Mädchen, das aus einer Verlegenheit errettet und seinem treuen Bräutigam aus dessen Kreisen zugeführt werden muß. Sie selber betätigen sich, wenn nicht mit Heldentaten und treuherziger Ritterlichkeit, mit Tanzen und Trompetenblasen, komponieren Schlager bei Tag und bei Nacht, und da der Bräutigam, dem zu helfen ist, ein Musikverlegerssohn, so kann es ja nicht schief gehen. Großer Kampf gegen einen bösen Boxer und Flucht mit Kind im guten alten Einhol-Korb bilden dramatischen Schlußpunkt. Das Neue bei den beiden sind die kleinen Kabaretteinlagen; es tanzen z. B. zwanglos eingefügt, — nachdem der Vater Musikverleger gefesselt ist — die beiden Kinder des Hauses einen netten, grotesken Step, und ein Dicker singt dazu, daß der Alte die Augen rollt.

Im übrigen kann ich den quälenden Verdacht nicht loswerden, als wenn Pat schon ein anderer, schmalerer und selbstbewußt Lächelnder geworden wäre. Der lange Schenström, der schon einmal nervenkrank Gesagte, ist noch in alter Frische da, aber der kleine Patachon hat das verlogene seite Spezialgrinsen nicht mehr, dafür tanzt er. Im übrigen ist also alles in diese gute, alte Kopenhagen-Gemütlichkeit getaucht, die man eben schätzen muß.

Im Nebenprogramm eine Reihe deutscher Varieté-Nummern, meist aus der artistisch-gymnastischen Branche, die fliegend angesagt werden, so daß man die Namen nicht versteht. An der Deulig-Wochenschau erfreut einen immer wieder die anschauliche plastische Art der Bilder. Rz.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Pfingstsonntag, 9. Juni

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Kalbach, P 7, 16, Tel. 290 81.

Dentisten: Josef Hugo, O 7, 24, Tel. 300 72.

Apotheken: Apotheke am Wasserturm, P 7, 17, Tel. 283 88, Brückentor-Apotheke, U 1, 10, Tel. 227 97, Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstraße, Tel. 509 10, Hof-Apotheke, C 1, 4, Tel. 307 68, Keppler-Apotheke, Kepplerstraße 41, Tel. 441 67, Luisen-Apotheke, Luisenring 28, Tel. 238 07, Neckar-Apotheke, Langstraße 41, Tel. 527 25, Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Tel. 312 32, Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03, Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 6, Tel. 594 79.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Heilpraktiker F. H. Harzheim, U 6, 4, Tel. 394 12.

am Pfingstmontag, 10. Juni

Aerzte: Bei dem jeweils angerufenen Arzt wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Karl Helffenstein, Langstraße 39b, Tel. 506 44.

Dentisten: Kaemmer-Haubach, N 7, 8, Tel. 308 70.

Apotheken: Adler-Apotheke, H 7, 1, Tel. 227 80, Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 271 25, Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 308 39, Roland-Apotheke, Mittelstraße 103, Tel. 535 84, Rosen-Apotheke, Schwetzinger Straße 77, Tel. 418 77, Sonnen-Apotheke, Langerötterstraße 60, Tel. 527 76, Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 234 44, Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70, Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 591 74.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Heilpraktiker Andr. Wild, P 5, 7.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Pfingstsonntag, den 9. Juni 1935

Trinitatiskirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Bodemer; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Kiefer (Hl. Abendmahl).
Neckarspitze: 10 Gottesdienst, Vikar Schulze; 11 Kindergottesdienst, Vikar Schulze.
Konkordienkirche: 10 Hauptgottesdienst, Kirchenrat Maier (Hl. Abendmahl); 6 Abendgottesdienst, Pfarrer Hoch.
Christuskirche: 8 Frühgottesdienst, Pfarrer Dr. Weber; 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Mayer (Hl. Abendmahl, Einzelkelch).
Neuostheim: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Staudig; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrvikar Staudig.
Friedenskirche: 8 Frühgottesdienst, Pfr. Bach; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Jahn (Hl. Abendmahl).
Johanniskirche: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Joest; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Emlein (Hl. Abendmahl).
Lutherkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Jundt (Kirchenchor, Hl. Abendmahl).
Melanchthonkirche: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Heßig (Hl. Abendmahl).
Gemeindehaus Zellerstraße 34: 9.30 Gottesdienst, Pfarrer Hahn (Hl. Abendmahl).
Städt. Krankenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Haas.
Diakonissenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Scheel.
Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Horch (Schwesternchor).
Feudenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Kammerer (Feier des Hl. Abendmahls, Kirchenchor); abends 8 Uhr Liturgische Pfingstfeier, Pfarrer Kammerer.
Friedrichsfeld: 9.30 Festgottesdienst, Pfarrer Schönthal (Hl. Abendmahl).
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst (Kirchenchor), anschließ. Hl. Abendmahl, Pfr. Schäfer; nachm. 1 Kindergottesdienst, Pfr. Schäfer; 8.15 Abendgottesdienst, Vikar Scheidlen.
Käfertal-Süd: 10 Hauptgottesdienst mit Hl. Abendmahl, Vikar Scheidlen; 11.30 Kindergottesdienst, V. Scheidlen.
Neckarau: 8.15 Frühgottesdienst, Pfarrer Gänger; 9.30 Festgottesdienst, Pfarrer Gänger (Kirchenchor); 10.30 Feier des Hl. Abendmahls, Pfarrer Gänger; 11.15 Kindergottesdienst für beide Pfarreien, Vikar Schmitt; abds. 8 Predigtgottesdienst, Vikar Schmitt.
Gemeindehaus Speyerer Straße: 9.30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrvikar Müller (Kirchenchor); 10.30 Kindergottesdienst, Pfarrvikar Müller.
Rheinau: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Seel, anschl. Feier des Hl. Abendmahls mit Vorbereitung; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Seel.
Pfingstberg: 9 Hauptgottesdienst, Vikar Seel; 8.00 Abendgottesdienst, Vikar Seel.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, anschl. Feier des Hl. Abendmahls, Pfarrer Bartholomä; 8 Abendgottesdienst, Vikar Renkert.
Seckenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Fichtl (Hl. Abendmahl); 7.30 Abendgottesdienst, Vikar Enderle.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Lemme (Schülerchor); 10.45 Hl. Abendmahl, Pfarrer Clormann; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Lemme.
Waldschule Gartenstadt Waldhof: 9.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Clormann.
Wallstadt: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel (Heil. Abendmahl); nachm. 2 Gottesdienst, Pfarrer Münzel.

Pfingstmontag, den 10. Juni 1935

Trinitatiskirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Schulze; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schulze.
Konkordienkirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Brenner; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Brenner.
Christuskirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Hauck; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Hauck.
Friedenskirche: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Rupp; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Rupp.
Johanniskirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Ochs; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Ochs.
Lutherkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Walter; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Walter.
Melanchthonkirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Schlesinger; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Wallenwein.
Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10 (nicht 10.30) Gottesdienst, Pfarrer Maas (Freiburg).
Feudenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Vogel; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Vogel.
Friedrichsfeld: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Kindergottesdienst.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Adelmann.
Käfertal-Süd: 9 Hauptgottesdienst, Vikar Adelmann.
Neckarau: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Kühn.
Gemeindehaus Speyerer Straße: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Müller.
Rheinau: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Seel.
Pfingstberg: 9 Hauptgottesdienst, Vikar Seel; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Seel.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Müller; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Müller.
Seckenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Enderle.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Clormann.
Wallstadt: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Friedenskirche: Dienstag bis Samstag 7.30 Morgenandacht.
Feudenheim: Donnerstag 7.15 Morgenandacht, Pfarrer Kammerer.
Käfertal: Freitag abend 8.15 Bibelbesprechung.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evang. Verein für Innere Mission A.B., Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 8.00 und Donnerstag 8.15 Versammlung. — **Schwetzinger Straße 90:** Sonntag 8 und Dienstag 8.15 Versammlung. — **K 2, 10** (Stadtmissionar Seibel): Sonntag 8.00 Uhr und Donnerstag 8.15 Uhr Versammlung, Freitag 8 Bibelstunde für jg. Männer. — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Weiß): Sonntag 8 u. Dienstag 8.15 Versamml. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 3 u. Mittwoch 8.15 Versamml. — **Pfingstberg, Herrensand 42:** Alle 14 Tage Donnerstags 8.15 Versammlung. — **Lindenhof, Bellenstraße 32:** Sonntag 8 und Freitag 8.15 Versammlung. — **Seckenheim, Kinderschule:** Donnerstag 8 Versammlung. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 3 u. Mittwoch 8.15 Versammlung. — **Waldhof:** Freitag 8 Versammlung. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 und Dienstag 8 Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4. Pfingstsonntag 2 Kinderstunde; 4 Bibelstunde für junge Mädchen; abends 8.15 Evangelisationsvortrag. Pfingstmontag keine Versammlg. Dienstag abend 8.15 Männerstunde, zugleich 8.15 Evangelisationsvortrag Scharhof-Sandhofen. Mittwoch abend 8.15 Gebetsstunde, zugleich 8.15 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Oderstraße 30. Donnerstag nachm. 4 Frauenbibelstunde. Freitag ab. 8.15 Evangelisationsvortrag Neckarau, Kirchgartenschule.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34: Sonntag abend 8.00 Uhr Wortverkündigung: „Der Pfingstgeist, sein Wesen und Wirken" (Gem.-Pfleger Steeger). Dienstag abend 8 Bibelstunde, Fahrlachstraße 18 bei Dürr. Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Samstag abend 8.15 Männerbibelstunde. **Jugendbund für EC.,** 1. junge Männer: Freitag abend 8.15; 2. Jungfrauen: Sonntag nachm. 4 und Donnerstag abend 8. — **Neckarstadt, Uhlandstraße 11, part.:** Donnerstag abend 8 Bibelstunde. — **Feudenheim, Schwanenstr. 30:** Sonntag abend 8 Wortverkündigung; Dienstag abend 8 Männerstunde; Mittwoch abend 8 Frauenstunde. — **Wallstadt, Rheldurckstraße 4:** Sonntag nachm. 3.30 und Dienstag abend 8 Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde

(**Diakonissenhauskapelle, F 7, 29**): Montag (Hl. Pfingstfest) vorm. 9.30 Predigt, Pfarrer Fritze.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Pfingstfest vorm. 9.45 Predigt, Prediger F. W. Müller; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Predigt, Prediger F. W. Müller. Dienstag abend 8 Jugendgottesdienst. Mittwoch abend 8 Bibel- und Gebetsversammlung.

Evang. Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Joseph-Straße 12. 1. Feiertag: Pfingstkonferenz der Hessischen Vereinigung: 9 Eröffnung der Konferenz und Gebetsversammlung; 9.30 Lehrpredigt, Pred. F. Janssen-Hamburg; 11.15 Konferenzsitzung, Berichte und Ansprache des Bundesvertreters; nachm. 3.00 Frauenversammlung; 4 Festpredigt, Pred. Geiger-Herbstein; 5.15 Zeugnisse und Ansprachen: „Wie ich Gott erlebte". — 2. Feiertag: Fortsetzung der Pfingstkonferenz: 9 Gebetsversammlung; 9.30 Lehrpredigt, Pred. Janssen-Hamburg; 11.15 Konferenzsitzung, Berichte u. Ansprache des Vertreters der baptistischen Diakonie; nachm. 4 Festpredigt, Pred. Koch-Beckerhagen-Haake; 5.15 Berichte der Jugendpfleger und Berichte der Hausmissionare über Haus- und Wagenmission; 6.30 Feier des Abendmahls. Mittwoch abend 8 Bibel- und Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23. Sonntag (Pfingstfest) vorm. 9.30 Predigt, Pr. Schmidt; 10.45 Uhr Sonntagsschule; abends 7.30 Predigt, Pr. Müller. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde, Pr. Göhr. Donnerstag nachm. 3.30 Frauenmissionsstunde.

Adventgemeinde Mannheim, J 1, 14. Mittwochs: Bibelstunde „Charakterstudien über Offenbarung 7". Freitag: Tauffeier. Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Blaukreuzverein Mannheim 1, Meerfeldstraße 44, Hths.: Mittwoch nachm. 4 Hoffnungsbund; abends 8 Blaukreuzstunde. Donnerstag nachm. 3 Frauenstunde.

Die Heilsarmee, C 1, 15. Pfingstsonntag vorm. 9.30 Uhr Heiligungsversammlung; nachm. 2 Kinderversammlung; 4.30 Freiversammlung am Stephanienufer; abends 8.00 Pfingstfestversammlung. Pfingstmontag abend 8 Lob- u. Dankversammlung. Mittwoch abend 8 Heilsversammlg. Donnerstag abend 8 Heimbund für Frauen u. Töchter. Freitag abend 8 Heiligungsversammlung.

Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage

Alphornstraße 13.

Sonntagsschule (f. Kinder u. Erwachsene) vorm. 10.30—12; 16: Predigtversamml. Mittwoch 19.30 Fortbildungsverein.

Neu-Apostolische Kirche

Mannheim-Stadt, Kirche Ecke Langerötter- u. Moselstraße. Sonntag vorm. 9 und nachm. 3.30 Gottesdienst. Mittwoch abd. 8 Gottesdienst. — **Mhm.-Sandhofen,** Zwerchgasse 18: Sonntag vorm. 9.30 u. nachm. 3 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Gottesdienst. — **Mannh.-Neckarau,** Giesenstr. 1: Sonntag nachm. 3.30 Gottesdienst. Mittwoch abend 7.45 Gottesdienst. — **Mannh.-Friedrichsfeld,** Neudorfstr. 68: Sonntag nachm. 3 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Gottesdienst. — **Mannheim-Seckenheim,** Kloppenheimerstr. 37: Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft, L 2, 11

Bewegung zur religiösen Erneuerung

Sonntag vorm. 10 Menschenweihehandlung mit Predigt; 11 Sonntagsfeier f. Kinder. Montag vorm. 10 Menschenweihehandlung. Mittwoch vorm. 9 Menschenweihehandlung; abends 8.15 Musikalische Feierstunde.

Freireligiöse Gemeinde

Körperschaft öffentlichen Rechts

Sonntag vorm. 10 Pfingstfeier, Prediger Dr. Karl Weiß über „Religionsbedürfnis und Religionsgründung" im Casinosaal, R 1, am Marktplatz.

Katholische Gemeinde

Sonntag, den 9. Juni 1935 (Hochheiliges Pfingstfest)

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): 6 Frühmesse; v. 6 an Beichtgelegenheit; 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Festpredigt u. levit. Hochamt m. Segen; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 feierl. levit. Vesper mit Segen.
St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei: 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Festpredigt, feierl. levit. Hochamt mit Segen; 11.30 Kindergottesdienst mit Predigt; nachm. 2.30 feierliche Pfingstvesper.
Heilig-Geist-Kirche: 6 Beichte, hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Festpredigt u. levit. Hochamt mit Tedeum u. Segen; 11.15 Singmesse mit Predigt; nachm. 2.30 levit. feierl. Vesper mit Segen.
Liebfrauen-Pfarrei: Von 6.00 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2.30 Vesper.
Kath. Bürgerspital: 6.30 Amt.
St. Joseph, Lindenhof: 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9 Kindergottesdienst; 10 Predigt, feierl. levit. Hochamt m. Tedeum und Segen; 11.45 Singmesse mit Predigt; nachm. 2.30 feierl. Vesper; abends 7 feierl. Abendandacht.
St. Peter, Mannheim: 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 levit. Hochamt mit Aussetzung u. Segen; 11 Singmesse mit Predigt; abends 7.30 levit. Pfingstvesper.
Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West: 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. levit. Hochamt mit Segen; 11.15 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper mit Segen.
St. Bonifatiuskirche: 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 levit. Hochamt mit Festpredigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2.30 feierliche Vesper.
St. Nikolaus, Mannheim: 5.30 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Hauptgottesdienst mit Predigt, feierlich. Hochamt mit Segen; nachm. 2.30 feierl. Vesper mit Segen; abends 7.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
St. Jakobus-Pfarrei Neckarau: 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 feierl. levit. Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Singmesse mit Predigt; abends 8 feierliche Vesper.
St. Franziskuskirche Waldhof: 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8 Amt und Predigt in der Waldkapelle; 9.15 Hochamt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und levit. Hochamt; 11.30 Schülergottesdienst in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11.30 hl. Messe in der Waldkapelle; nachm. 2 feierliche Vesper; abends 7.30 Kleinkinderandacht mit Segen.
St. Laurentius, Käfertal: 6 hl. Messe; 6.30 hl. Beichte; 7.15 hl. Messe mit Ansprache; 9 Predigt, levit. Hochamt mit Aussetzung; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 feierliche Vesper für die hl. Pfingstzeit.
St. Peter und Paul Mhm.-Feudenheim: 6.30 hl. Beichte, 6.30 Frühmesse; 7.30 Singmesse; 9.30 feierl. levit. Hauptgottesdienst vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Festpredigt, Tedeum und Segen; 11.15 Schülergottesdienst; nachm. 2 feierl. Pfingstvesper vor ausgel. Allerheiligsten.
St. Bartholomäuskirche Sandhofen: 6.30 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt, lev. Hochamt und Segen; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; abends 7.30 feierl. Vesper mit Segen.
St. Anton, Rheinau: 7 Frühmesse; 8.30 Schülergottesdienst; 10.10 feierl. Hochamt mit Predigt und Segen; nachm. 2 feierliche Pfingstvesper mit Segen.
St. Aegidius, Seckenheim: 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 9.40 Festgottesdienst mit Aussetzung und Segen; nachm. 1.30 feierliche Vesper.
St. Bonifatiuskirche Friedrichsfeld: 6.00 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.30 Festpredigt, Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; 1.30 Vesper vor ausgel. Allerheiligsten.
St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg: 6—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten; nachm. 1.30 feierl. Vesper; abends 7.30 Andacht.
St. Paul, Almenhof: 7 Frühmesse; 7.30—8.30 Beichte; 8.30 Amt mit Predigt und Segen; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 feierliche Vesper mit Segen.
Pfarrkuratie St. Hildegard, Käfertal: 6.30—7.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.30 Amt mit Predigt und Segen; nachm. 2.30 feierl. Vesper mit Segen.
Neues Theresien-Krankenhaus Mannheim: 6.30 hl. Messe; 8 Amt mit Segen.

Montag, den 10. Juni 1935 (Pfingstmontag)

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): 6 Frühmesse; v. 6 an Beichtgelegenheit; 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 9.30 Predigt und levit. Hochamt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 Heiliggeistandacht.
St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei: 6 Frühmesse; 7 hl. Messe; 8 Singmesse; 9.30 Predigt u. Hochamt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Andacht zum Hl. Geist.
Heilig-Geist-Kirche: 6 hl. Messe, Beichte; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. levit. Hochamt; 11.15 Singmesse; nachm. 2.30 feierliche Vesper.
Liebfrauenpfarrei: 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 levit. Hochamt m. Predigt; 11 Singmesse; nachmittags 2 Vesper.
Kathol. Bürgerspital: 6.30 Amt.
St. Joseph, Lindenhof: Gottesdienst wie an Sonntagen: 6 hl. Messe; 7 hl. Messe; 8 Singmesse; 9 Kindergottesdienst; 10 Hauptgottesdienst; 11.30 Singmesse; abends 7 Pfingstvesper.
St. Peter: 6 Beichte; 7 Frühmesse; 8 Singmesse m. Predigt; 9.30 levit. Hochamt; 11 Singmesse mit Predigt; abds. 7.30 kurze Pfingstandacht und kirchl. Nachtgebet (Komplet).
Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West: Gottesdienst wie an Sonntagen.
St. Bonifatiuskirche (Feier unseres Patroziniums): 6.00 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 lev. Hochamt mit Festpredigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2.00 Andacht zu Ehren des hl. Bonifatius.
St. Nikolaus, Mannheim: 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 10 Hauptgottesdienst mit Hochamt; abends 7.30 Andacht zum Hl. Geist mit Segen.
St. Jakobuskirche Neckarau: 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 8 Singmesse; 9.30 Hochamt; 11 Singmesse; abends 8 Andacht zum Heiligen Geist.
St. Franziskuskirche Waldhof: 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8 Predigt und Singmesse in der Waldkapelle; 8.15 Amt mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Singmesse mit Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 hl. Messe in der Waldkapelle; nachm. 2 Pfingstandacht mit Segen.
St. Laurentius, Käfertal: Gottesdienst wie an Sonntagen; abends 8 Aloisiusandacht.
St. Peter und Paul, Feudenheim: Die Gottesdienste sind wie an Sonntagen; nachm. 2 Pfingstvesper.
St. Bartholomäuskirche, Sandhofen: Gottesdienst wie an Sonntagen; abends 7.30 Heilig-Geist-Andacht.
St. Anton, Rheinau: Gottesdienstordnung wie Sonntags; hl. Messen um 7, 8.30 und 10.10; abends 8.15 Andacht zu Ehren des Heiligen Geistes mit Segen.
St. Aegidiuskirche Seckenheim: 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 9.40 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Andacht.
St. Bonifatiuskirche Friedrichsfeld: 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.30 Predigt-Amt; nachm. 1.30 Andacht zum Heiligen Geist.
St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg: 6—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse; 9.30 Amt m. Predigt; nachm. 1.30 Vesper; abends 7.30 Rosenkranz.
St. Paul, Almenhof: 7 Frühmesse; 7.30—8.30 Beichte; 8.30 Singmesse mit Predigt; 11 Singmesse.
Pfarrkuratie St. Hildegard, Käfertal: 6.30—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse; 9.30 Amt mit Predigt und Wettersegen; nachm. 2.30 Heilig-Geist-Andacht.
Neues Theresien-Krankenhaus, Mannheim: 6.30 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Pfingstsonntag vorm. 9.30 Hochamt in deutscher Sprache m. Predigt und Kommunion. — Pfingstmontag vorm. 9.30 Hochamt in deutscher Sprache mit Predigt.

Jeder besucht das
Riesen-Deutschland-Feuerwerk
Eintritt 50 Pfg., Uniformierte 30 Pfg
Die zum 3. gelösten Karten sind gültig
im Hindenburgpark am Pfingstmontag
Im Park ab 4 Uhr: KONZERT
Trachtentänze in der Hindenburghalle

Vermischtes

— Dieser Tage ist der **Landwirt Gustav Graßmann** von Creidlitz bei Coburg nach **21jährigem Aufenthalt in Sibirien** wieder in die Heimat zurückgekehrt. Einem Bericht des „Coburger Tageblatts" zufolge hat Graßmann eine schwere Leidenszeit hinter sich, die ihn vorzeitig altern ließ. Bei Kriegsausbruch zog Graßmann mit seinem Regiment an die russische Front. Schon nach vier Wochen wurde er gefangen genommen und lag längere Zeit erkrankt in einem Warschauer Spital. Nach seiner Genesung wurde er mit einem Gefangenentransport nach Sibirien in ein Lager am Jenissei verbracht. Hier waren die Lagerverhältnisse so schlecht, daß viele der Gefangenen erkrankten und starben. Täglich wurden 10—12 Tote aus den Baracken getragen. Im Herbst 1916 fand Graßmann, nachdem er vorher bei Eisenbahnbauten beschäftigt war, Arbeit in einem Eisenbergwerk. Er und seine Kameraden sparten sich soviel zusammen, daß sie Fluchtpläne hegen durften. Die Flucht mit drei Deutschen und vier Oesterreichern gelang anfänglich, später wurden die Flüchtlinge aber von Kosaken eingeholt und zurückgebracht. Es gab Haft, Quälereien, Entbehrungen und Nöte. Später bot sich Graßmann Gelegenheit, als Arbeiter auf dem Lande sein Brot zu verdienen. Eine Möglichkeit zur Rückkehr hatte er aber noch nicht. Er heiratete eine russische Witwe und wurde russischer Kleinbauer. 1928 zerschlug man seine Wirtschaft, als die Bauern in die Kollektive hineingetrieben wurden. Graßmann fand schließlich neue Arbeit in der Sibirischen Eisenbahn und konnte nun an eine Rückkehr nach Deutschland denken. Es kostete eine Anzahl Formalitäten, und andere Schwierigkeiten waren zu überwinden, bis es soweit war. Graßmann kam völlig mittellos nach Deutschland, da kein russisches Geld über die Grenze gebracht werden durfte. Seine russische Frau weigerte sich, ihn zu begleiten, seine sechs Kinder sind Hungers gestorben.

•

— **Im Alter von 72 Jahren starb** vor einiger Zeit der Seiltänzer **Joseph Strohschneider**, der einer der Besten seines Faches war und Millionen von Menschen durch seine eben so halsbrecherischen wie graziösen Darbietungen erfreute und begeistert hat. Strohschneider war einst in deutschen Städten eine gewaltige Sensation. Wenn die Leute den Zirkus schon verlassen wollten, dann kam seine Nummer. Er führte sie ohne Schutznetz im Freien vor. In einer Höhe von 30 Metern war ein 80 Meter langes Drahtseil gespannt. Strohschneider stieg hinauf und im gleichen Augenblick war das Seil in helles Licht getaucht. Ein Trompetenstoß ertönte, und alle Hälse reckten sich erwartungsvoll hinauf. Der Künstler tänzelte graziös über den Draht, vorwärts und rückwärts. Er machte Saltos, er setzte sich auf einen Stuhl, aber die größte Sensation war immer sein „betrunkener Mensch", den er zum Entsetzen der vielen Zuschauer vorführte und der jeden Augenblick abstürzen konnte. So sah es jedenfalls aus. Aber Strohschneider war ein ausgezeichneter Artist, der sein Handwerk verstand, auch wenn er torkelnd über den Draht ging. Strohschneider hat einen Sohn, der die Kunst des Vaters übernommen hat und in Italien einen eigenen Zirkus besitzt. Auf diesen Sohn war der alte Mann sehr stolz, und das Bewußtsein, daß der Sohn das alte Kunstseiltanzen pflegte, hat dem alten Artisten das Sterben leicht gemacht.

•

— Vor langer Zeit baute man **in Brasilien eine Eisenbahn** von Mamore nach Madeira. Die Strecke war nur 400 Kilometer lang. Aber sie führte durch ein Gebiet, das vollkommen **fieberverseucht** war. Die Menschen starben wie die Fliegen. Die ersten zehn Kilometer dieser Bahn forderten 10 000 Tote. Man sagt, daß eigentlich unter jeder Schwelle dieser Bahn mindestens ein Toter liege. Die Bahn war wichtig — man wollte Bolivien hier einen Zugang zum Atlantischen Ozean verschaffen. Aber die Opfer wurden nach einiger Zeit zu groß. Man mußte den Bahnbau aufgeben, freilich um ihn später — 18 Jahre nachher — von neuem zu beginnen. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man im Busch eine Lokomotive, die damals bei einer Entgleisung neben den Bahndamm geraten war. Sie stand jetzt im dichten Dschungel. Aus dem Schornstein wuchs sogar ein kleiner Baum. Vierhundert Tierarten hatten sich eingenistet. Und dennoch barg man diese Maschine aus dem Dschungel, reinigte sie und stellte mit Erstaunen fest, daß die Lokomotive, deren Herkunft man damals längst vergessen hatte, noch lief und durchaus zu gebrauchen war.

Die Liebesfalle auf der Seereise

Mit einer guten Idee kann man Geld verdienen

Das Reisebüro Fenton & Sohn in Chikago ging schlecht. Jede neue Ausfahrt ihres neuen Dampfers, der „Golden City", war ein Verlustgeschäft und leerte die einst so prallen Kassen des Unternehmens mehr und mehr. Da kam ein neuer Geschäftsführer auf eine Idee! Und das Wunder geschah. Bald war die „Golden City" wieder bis auf den letzten Platz belegt. Es wurden wundervolle, lustige und launige Fahrten. Die Reisenden waren zumeist jüngere Leute aus vermögenden Kreisen. Es wurde gescherzt und geflirtet und manche Ehe schloß man auf der „Golden City". Der neue Geschäftsführer war ein Zauberkünstler. Fenton & Sohn marschierten wieder stolz grinsend durch ihr Reisebüro.

Vielleicht wäre das noch Jahre so gegangen und keine Krise hätte den Betrieb erschüttern können, wenn nicht eines Tages etwas Unerwartetes geschehen wäre. Ein junger Mann aus einer in ganz USA. bekannten Firma entschloß sich zu dem Wagnis, sich auf Brechung des Eheversprechens verklagen zu lassen. Das kostet drüben meist eine schöne Stange Geld. Aber der junge Mann hatte einen Trumpf in der Hand. Und den spielte er wohlweislich nicht erst vor Gericht aus, sondern bereits als die Reporter kamen, ihn zu dem bevorstehenden Prozeß zu interviewen.

„Warum ich das Versprechen nicht halte? Weil ich mit List umgarnt worden bin. Die Dame hat mich auf das Schiff gelockt. Sie hat alles mit Vorbedacht eingefädelt. Ist das Liebe? Ist das aufrichtige Gesinnung? Sehen Sie hier, meine Herren!" Und der junge Mann zeigte den Reportern ein duftendes rosa Briefchen, in dem man ihm ohne Namensnennung geschrieben habe, daß man ihn schon lange kenne, daß man darauf brenne, ihn kennenzulernen. Er werde es nicht zu bereuen haben, Herzas sei Trumpf, wenn er die nächste Fahrt der „Golden City" nach Hawai mitmache.

Spornstreichs rannten die Reporter zu der Klägerin. Aber es gab beinahe Ohrfeigen, so entrüstet war die junge Dame, die als Klägerin auftrat. „Ich habe ihm geschrieben? So ein gemeiner Lügner. Nun werde ich die Wahrheit sagen. Er hat mir geschrieben." Und nun zückte sie ein ähnliches Briefchen auf männlicherem Papier von männlicher Hand geschrieben. Es war ein wundervoller Artikel, der am nächsten Morgen in den Blättern stand. Aber dann erlebten die Zeitungen ihr blaues Wunder. Die Briefe der Leser türmten sich: ich auch, ich auch, ich auch, wir auch, wir haben alle solche Briefe mit deutlichen Andeutungen bekommen und keiner war unterzeichnet!

Nun hetzten nicht nur die Reporter, jetzt ging auch die Polizei dieser Sache nach. Und man fand die Lösung — in Fenton & Sohns Reisebüro. Es war die glorreiche Idee des neuen Geschäftsführers. In einem besonderen Raum saßen drei männliche und drei weibliche Schreibkräfte und schrieben sich von frühmorgens bis spät in die Nacht die Finger wund. Schrieben viele Tausende solcher versteckten Liebesbriefe an alle reichen jungen Amerikaner, die sie aus Adreßbüchern, Telephonbüchern und Spezialisten heraussuchten. Und viele waren hereingefallen.

Nun machte man dem tüchtigen Geschäftsführer den Prozeß. Aber er kam glimpflich davon — mit einer geringfügigen Geldstrafe. Denn, so hieß es in dem Urteil, er hat ja schließlich niemanden geschädigt, hat gehalten, was er auf diesem ungewöhnlichen Wege versprochen und im Gegenteil, wie mehrere Eheschließungen beweisen, das Glück mancher Menschen verursacht. Und das ist auch in USA. nicht strafbar, wo man im Gegenteil für „smarte Dinge" sehr empfänglich ist.

— **Der junge Anwalt John Alward in Newyork** war verlobt. Auf einem Ball lernte er **Frau Carrel** kennen und stellte sich vorsichtshalber, um die künftige Ehe nicht zu stören, nur sehr undeutlich vor. Aus einem Tanz wurden viele und schließlich war man im schönsten Flirt und versprach sich wieder zu sehen. „Geben Sie mir doch Ihre Karte", sagte Frau Carrel. Der Anwalt wurde sehr verlegen, zog seine Brieftasche und kramte darin herum. Fand eine Visitenkarte seines Freundes und Berufskollegen James Barker und gab sie Frau Carrel. Der Flirt ging weiter und Frau Carrel verliebte sich in den Mann, der nach ihrer Meinung James Barker hieß. John Alward wollte Frau Carrel beichten. Aber er fand nicht den Mut dazu. Er dachte schon daran, seinem Freunde James Barker alles zu gestehen, aber das getraute er sich noch weniger.

Eines Tages starb nun **Frau Carrel** plötzlich an einer Lungenentzündung, und in ihrem Testament vermachte sie ihr acht Stockwerke hohes Wohnhaus, eine weitere wertvolle Liegenschaft und 100 000 Dollar in bar „dem Anwalt James Barker". Barker wunderte sich sehr über dieses Geschenk des Himmels. Bis ihn sein Freund Alward endlich aufklärte und bat — ihm das Vermögen herauszugeben. Aber Barker denkt nicht daran. Vermacht ist vermacht. Nun hat Alward den Barker auf Herausgabe der Erbschaft verklagt. Und die Newyorker Richter werden die schwierige Aufgabe zu lösen haben, ob in einem Testament der klare Wortlaut oder die eigentliche Absicht des Erblassers gilt.

•

— Bekanntlich sind **in der Eifel Waschbären** auf freier Wildbahn **ausgesetzt** worden. Die Tiere haben sich der Natur und den klimatischen Verhältnissen gut angepaßt und sich dementsprechend vermehrt. Ein Zeichen dafür, daß sie sich in Deutschland ganz wohlfühlen, ist der Umstand, daß eines dieser putzigen Wesen kürzlich auf Reisen ging. Am Rheinufer bei Reisholz bemerkten einige Arbeiter, wie ein kleines Tier, das die Gestalt eines Hundes hatte, durch den Fluß schwamm. Die Arbeiter versuchten nun durch Würfe mit Holzstücken das Tier an Land zu bekommen. Nach vielem Bemühen gelang es ihnen auch, und das kleine Lebewesen erklomm langsam das Ufer. Zu ihrem Erstaunen mußten die Leute die Feststellung machen, daß es sich garnicht um einen Hund, sondern um einen kleinen Waschbären handelte. Man benachrichtigte sofort die zuständige Oberförsterei, und schon kurze Zeit darauf traf ein Beamter ein, der den Arbeitern auch bestätigte, daß es sich um einen ausgerissenen Waschbär aus der Eifel handelte. Der Förster nahm das Tier dann mit, um es wieder in sein Revier zurückzuschicken.

Was „sagt" Ihr Magen?

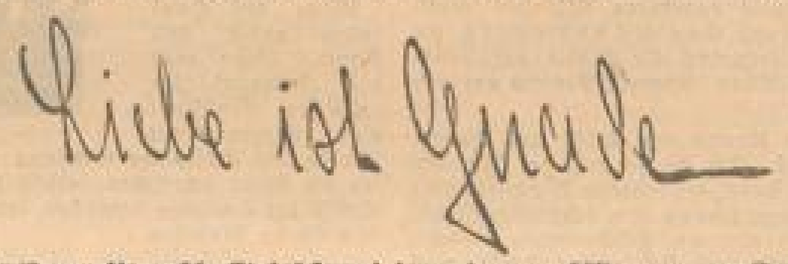
Wenn Ihr Magen „etwas sagt", so bedeutet es, daß er nicht ganz in Ordnung ist; denn Sie sollten Ihren Magen gar nicht spüren. Macht sich Ihr Magen durch eines der nachstehenden Symptome bemerkbar, so ist das ein Zeichen, daß Sie Biserirte Magnesia brauchen. Blähungen, Magensäure, Aufstoßen, Uebelkeit, ein unangenehmer Atem, Migräne, Schlaflosigkeit und Verdauungsstörungen, alle diese leicht vorübergehenden Symptome können bei Vernachlässigung chronisch werden und langwieriger Behandlung bedürfen. Zwei oder drei Tabletten Biserirte Magnesia oder einen halben Kaffeelöffel voll Pulver, in etwas Wasser aufgelöst, bringt Ihnen rasche Erleichterung. Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von 1,30 Mark, oder in fast dreifacher Größe zum Preise von 2,70 Mark. V 274

Graphologische Ecke

der Neuen Mannheimer Zeitung

Wer schreibt linksschräg?

Die linksschräge Schriftlage nimmt insofern innerhalb der allgemeinen, über die Schriftlage angestellten Betrachtungen eine Sonderstellung ein, als daß sie niemals schulmäßig erlernt, sondern stets erworben ist. In keiner Schule der Welt, von einigen litauischen Gymnasien abgesehen, wird linksschräge Schrift schulmäßig gelehrt. Die psychologisch



interessante Frage ist nun die, welche Eindrücke und welche Ideenverbindungen können einen Menschen bewegen, mit der Schriftlage gleichsam überzukippen. Rein symbolisch fassen wir ja die Schrift nicht als in Liegendes, sondern als ein im Raum stehendes Gebilde auf. Wir sprechen ja auch vom Schriftraum, wir sprechen von einer aufgerichteten oder steilen Schrift; wir kennen liegende und fallende Schriftzüge. Die Schrift hebt sich also in unserer Anschauung körperlich aus der Fläche heraus. Wir brauchen diese Feststellung, um uns an einem plastischen Beispiel die Bedeutung der linksschrägen Schrift klarzumachen. Vorher jedoch wollen wir uns noch vergegenwärtigen, daß im Sinne der graphologischen Raumsymbolik (nach Pulver) rechts das Du, die Umwelt; links die Ich-Sphäre liegt. Wir schreiben ja auch von links nach rechts, also vom Ich zum Du. Schreiben ist ja überhaupt der Inbegriff des Mitteilens, denn jeder, der schreibt, will ja den andern von etwas verständigen.

Auf die linksschräge Schrift bezogen, ergibt sich nun folgender Tatbestand: Die senkrechte Schrift haben wir als Schrift der Verstandesmenschen, bei denen Nüchternheit und Ueberlegung dominieren, kennen gelernt. Sie symbolisiert sozusagen auch die körperliche Haltung eines solchen Menschen, die aufrecht, gerade, gemessen ist und der durch seine betonte Strenge oft sogar zurückhaltend erscheint. Die körperliche Haltung des Lebhaften und des Gemütsmenschen ist ja stets weit mehr nach vorn — also graphologisch — zum Du, zur Umwelt hingeneigt, als die des Zurückhaltenden. Auch hier können wir wieder ein wunderbares Uebereinstimmen zwischen Geste, Körperhaltung und Schriftlage feststellen.

Um die linksschräge Schriftlage aus den selben Ueberlegungen erklären zu können, müssen wir, wie gesagt, von der senkrechten Schrift ausgehen, denn linksschräg schreiben stellt ja zweifellos eine Uebersteigerung des senkrechten Schreibens dar. Auf die Körperhaltung übertragen, bewegt sich also der Linksschrägschreibende zurück, er hält gleichsam den Kopf weg. Und eben diese Haltung liegt in unzähligen Abwandlungen allen Schreibern zugrunde, die linksschräg schreiben. Genau so, wie man den Kopf nur dann weghält, wenn man Furcht vor etwas hat, genau so wie ein Kopfweghalten immer eine Reaktion auf eine gefürchtete Gefahr ist, — genau so kann man diese Haltung immer wieder bei Linksschrägschreibenden als Grundhaltung feststellen.

Die Schreiber linksschräger Schrift haben sich in eine Zurückhaltung hereingesteigert, sie haben sich eine Maske der Unnahbarkeit, der Unzugänglichkeit zurechtgemacht, die immer von einer gewissen Lebensfurcht, von einem „Nicht-ganz-fertig-werden-können" mit dem Leben diktiert ist. Zum mindesten erstreckt sich diese mangelnde Natürlichkeit, bei der es sich ja bei Linksschrägschreibenden immer handelt, auf Teilgebiete, nicht selten auf die unterdrückte oder in ihrer Auswirkung gefürchtete Erotik. Immer aber ist übersteigerte Selbstbewahrung und künstliche Zügelung und Zurückhaltung festzustellen. Man kann also durchaus mit Recht von einem Verlust der Natürlichkeit reden, die in den meisten Fällen eine Lebensfurcht ist, und häufig als Unzugänglichkeit und Unnahbarkeit fristiert wird. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser These liegt auch darin, daß die Schriftlage häufig mit der Pubertät nach links umschlägt also ganz offensichtlich mit der Furcht des Kindes vor dem ins Bewußtsein tretenden Triebleben.

Es wäre vollkommen falsch, jeden linksschräg schreibenden und deshalb temperamentlos erscheinenden Menschen, Temperament abzusprechen. Oft schlägt gerade die Schriftlage nach links um aus Angst vor der Wucht des eigenen Temperaments, also aus Angst vor dem Zuviel am Temperament, daß man durch übertriebene Selbstkontrolle und künstliche Zügelung zurückhalten will. Jedoch wird hier nur der erfahrene Graphologe endgültige Entscheidungen treffen können.

Pfingsten 1935

SONDERBEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Bezaubernde Landschaft

ZU SCHERENSCHNITTEN VON EVA SCHAUWECKER / VON MARE STAHL

Ein Wanderer träumt unter einem Baum, ein Mädchen trägt Wasser vom Brunnen, ein Schiff stößt vom Lande —, jedes ist ein Motiv für ein Volkslied.

Die sommerliche Landschaft wächst sanft aus diesen Scherenschnitten heraus mit der ganzen Inbrunst des Gefühls. Die Zweige der Bäume wehen im Wind, der Brunnen rauscht und mit gesenktem Kopf steht ein Mensch unter den Holzkreuzen eines Dorffriedhofes, die sich windschief und wehmutsvoll über begraste Gräber neigen.

Die Fähigkeit, aus schwarzem Papier Figuren und Bäume zu schneiden, die zusammen eine Landschaft ergeben, ist weit verbreitet. Aber daß diese Landschaft nur so und nicht anders sein kann, daß sie mit überzeugender Stimme zu uns spricht und verschüttete Gefühle in den der Natur entfremdeten und entfernten Menschen wachruft, das ist die Kunst Eva Schauweckers, die mit untrüglicher Sicherheit die Magie der Landschaft durch ein Stückchen schwarzen Papiers auf uns wirken läßt.

Die spielerische Anmut von Schiff und Liebespaar ist berückend. Die Barke geht in See, der Wind bläst in das Segel, der lebhafte Baum schwingt zitternd seine langen Zweige dem fliehenden Fahrzeug nach, daß es wie ein Händeringen aussieht, aber niemand achtet auf ihn, weder Schiff noch Menschen, die alle von der Lust an Weite und Bewegung fortgetrieben werden.

Pferde stehen am Ufer mit gereckten Hälsen, elfenhaft tanzen Menschen auf dem grünen Rasen.

Bäume breiten schützend, aber nicht verdunkelnd ihre Aeste über das liebliche Idyll. Auch diese Szene ist nur die Phase eines Schattenfilms, man sieht nur den Fortlauf der Bewegungen, die bald ekstatisch ergriffen, bald ergeben, bald lockend sind.

Die deutsche Landschaft ist mit dem vollen Sonnenglanz auf grünen Baumwipfeln, mit der Märchenstimmung der Haine, dem Silbergefunkel des Sees, dem rieselnden Rauschen der Quellen im Bild eingefangen. Das Mädchen, das vom Brunnen kommt, ist das Mädchen aus dem Volkslied, das hier in dem kurzen Intervall zwischen Brunnen und Haus sein ganzes Leben durchlebt: Zufällige Begegnung, zitternde Erwartung, ratlose Flucht, Jammer der Verlassenen. Mit ein paar Schritten eilt sie vom Haus zum Quell, vom Brunnen in das Leben und wieder vom Quell in den Tod. In hundert Liedern zahllos variiert, kennen wir dieses eine ergreifende Thema, das uns mehr bedeutet als tausend ausgeklügelte, niegelebte Menschenschicksale.

Mann und Hund rasten unter dem Baum. Wenn man als Inbegriff der russischen Landschaft eine Steppe mit Troika, als Urbild der römischen zerbrochene Säulen am Meer anzusehen beliebt, so muß man als Urbild der deutschen Landschaft den Wanderer unter dem Baum darstellen.

Nichts kann die Faszination der deutschen Landschaft so wiedergeben als ein Mensch, der kreuz und quer durch diese liebliche Landschaft der Erde streift und schauend, genießend und ergriffen ihr im Schatten eines Baumes nachsinnt, um ab und zu einen umfassenden Blick auf die Herrlichkeit zu werfen, die vor ihm ausgebreitet liegt.

Der Hund sitzt daneben, der liebevolle Begleiter des deutschen Menschen, das verständnisvolle Tier, das kraft seiner Einfühlung den Zauber der Landschaft an der Seite seines geliebten Herrn in sich aufnimmt, ergriffen, weil sein Herr ergriffen ist, froh, weil sein Herr froh, ruhevoll, weil sein Herr ruhevoll ist.

Man könnte Hunderte von Bildern zeigen, die alle verschieden und doch irgendwie auf dieselbe Weise den Sommer ausdrücken, aber wenige, die so viel von der deutschen Seele in sich tragen. Lust, Sehnsucht und Wehmut des Sommers sind hier einheitlich verbunden. Und der Wissende ist froh, denn er weiß, daß keine Lust ohne Wehmut, keine Wonne ohne Sehnsucht möglich ist. Ohne diese scheinbaren Widersprüche kann keine Melodie, kann der deutsche Mensch nicht zustandekommen.

Und wer ein Stück der Erde durchreist hat, dem wird es mit aller Kraft offenbar, daß es keine Landschaft der Welt gibt, die sich mit der deutschen Landschaft vergleichen kann. Es gibt überwältigendere, grandiose, exotischere, aber es gibt keine, die so sehr das Herz erfreut, die so sehr zu Tränen rührt als die deutsche. Denn sie ist alles zugleich: Gewaltig aus Meer und Gebirge geformt, von sanften Flüssen widergespiegelt, mystisch von grünen Bäumen beschattet, von Städten gekrönt, mit Dörfern gesegnet, mit Blumen überstreut, liegt sie da mit dem märchenhaften Rauschen weiter Wälder, in der Einsamkeit ihrer Halde, dem reizvollen Hinschwelgen lieblicher Täler und sanfter Höhen. Sie ist so wechselvoll, wie das Geschöpf, das sie hervorgebracht hat: den deutschen Menschen.

Glücklich der Künstler, dem es gelungen ist, mit liebevollen und genialen Schnitten diese Landschaft sehnsuchtsvoll hervorzuzaubern.

Kleine Ketzereien

Von Gustav Frenssen

Einen Optimisten muß man so behandeln, daß man noch ein wenig optimistischer ist als er, dann fängt er alsbald an, abzubauen und gerät in die mittlere Linie; einen Pessimisten so, daß man noch jämmerlicher ist als er, dann fängt er alsbald an, die Welt freundlicher zu sehen. So muß man diese Menschen in die Mitte der Menschenlinie schieben, dann kann man auf leidlicher Ebene in einem guten Gespräch mit ihnen dahinfahren.

*

Ich habe Stunden gehabt, wo ich mich unter die Löscher stürzte, wenn da Feuer war, aber auch, und schon in meiner Kindheit, wo ich kühl beobachtend in einiger Entfernung stand. Wann das eine, wann das andere? Was entzündete mich, was ließ mich kalt? Der Lauf der Natur, scheint mir, ließ mich kalt. Wo ich aber Ungerechtigkeit der Menschen sah oder willkürliche Störung der Natur, ergrimmte ich.

*

Als ich jung war, so bis zum dreißigsten Jahr, setzte ich jedem Menschen eine Krone auf. So sehr glaubte ich an die Menschen! Wie merkwürdig: meine Seele fälschte mir von Natur das Bild der Menschen, oder richtiger: sah es durch einen holden Schleier. Nun bin ich schon lange froh, wenn dieser und jener der schönsten Kronenträger meiner jungen Tage ein Biederjahn und kein Verbrecher ist.

*

Wenn der Mann zum Weibe geht, will er in einen Garten gehen und nicht zu einem Bücherbrett.

*

„Ich habe schon lange Jahre hindurch die Toten beneidet, die nach einem redlichen, mühsamen Leben in ihren Gräbern liegen; ich wollte, ich wäre auch so weit." — So schrieb ich 1906. Jetzt habe ich nicht gerade Sehnsucht nach dem Tode; aber ich hänge in keiner Weise am Leben. Ich denke es mir immer noch besonders gern, mit einem recht ruhigen und hochmütigen Gesicht im Sarge zu liegen, wie ich es an toten Bauern gesehen habe, aller Mühen ledig.

*

Ohne Zorn schreiben, spielig, lässig, ebenso sicher, mit positiver, liebender Ironie, aus meinem mir angeborenen alteingesessenen, vornehmen, bäurischen Wesen heraus. Meine Vorfahren haben nie vor Menschen gekniet und Hände geküßt und Name verehrt, es sei denn den Gottes.

*

Mitleid tut es nicht, weder im Leben noch im Staat, sondern Kraft und Gerechtigkeit. Mitleid ... wie billig und bequem! Hilfreich ... das ist schon schwerer! Gerechtigkeit ... das ist mehr; das ist alles!

*

Wenn ich über das Denken selbst — eigenes oder fremdes — nachzudenken anfange, ist es nicht allein mit aller Begabung, sonern auch mit aller Freude aus. Ich erinnere mich, mit welchem Gesicht ich als junger Student in Tübingen in einer Vorlesung über Logik saß und wie rasch und verstört ich alsbald wieder davon ging und zwei Stunden hinter einem Bierglas zubrachte, bis ich mich von dem Schreck und Staunen erholt hatte und mich wieder im Leben zurecht fand.

Intermezzo / Von Adolf Obée

Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde im Hoftheater einer mitteldeutschen Residenzstadt, die noch nicht lange die Grenze überschritten hatte, von der man die Großstadt zu rechnen pflegt, ein damals vielgespieltes Stück gegeben.

Das Haus war vollbesetzt. Bald nach Beginn des zweiten Aktes, als sich der Darsteller der Hauptrolle eine kurze Zeit allein auf der Bühne befand, um der abgegangenen Mitspielerin einige hämisch-drohende Worte zwischen den Zähnen nachzumurmeln, während er sich anschickte einen Brief zu schreiben, erhob sich vom rechten Eckplatz der vordersten Sitzreihe ein junger Mann, schwang sich mit lautloser Gewandtheit über die Brüstung in den Orchesterraum hinunter, trat auf den Stuhl, der bei Opernvorstellungen für den Kesselpauker bestimmt war, hob sich von hier aus mit einem einzigen Zug und Ruck auf die Bühne und stand plötzlich vor dem Schauspieler, der ihn idiotisch anstarrte.

Ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, hob der Eindringling den Arm und schlug dem völlig Ueberraschten zwei- oder dreimal ins Gesicht, wobei er sich der offenen Hand bediente, so daß man die Schläge durch das ganze Haus klatschen hörte; dem letzten ließ er unmittelbar einen dumpfklingenden, von rascher Schulterdrehung begleiteten Stoß mit der geballten Faust folgen, der den Ueberfallenen an der linken Kopfseite unterhalb des Kiefergelenks traf und ihn auf den Stuhl warf, auf den er sich eben hatte niedersetzen wollen.

Mit Ausnahme der dem Eckplatz unmittelbar Benachbarten hatten die Zuschauer, deren Aufmerksamkeit auf die Bühne gerichtet war, gar nicht bemerkt, wo der Fremde hergekommen war; die meisten hielten den Vorgang für einen Teil des Stückes, und selbst die, die es bereits kannten, glaubten an eine bisher gestrichene Szene, da die Schnelligkeit und Präzision des Vorfalles und sein völlig unbehinderter Ablauf durchaus den Eindruck sorgfältiger Einstudierung hervorriefen, der noch verstärkt wurde durch die elegante Abendkleidung des Unbekannten und sein gelassenes Dastehen und Niedersehen auf den regungslos gegen die Stuhllehne Zurückgelehnten.

Die Szene stellte ein geschlossenes Zimmer dar, das nur ganz vorn, den Zuschauern unsichtbar, durch schmale Schlitze mit dem übrigen Bühnenraum in Verbindung stand. So konnten mehrere Sekunden vergehen — und es war hier Gelegenheit zu der Wahrnehmung, daß eine Sekunde viel länger ist, als gewöhnlich angenommen wird —, bis sowohl von vorn her wie auch durch die Zimmertüren eine schnell wachsende Anzahl von Menschen herbeieilte und sich auf den Eindringling warf, so daß sich, da in der Aufregung das Wichtigste versäumt wurde, den nunmehr aufs höchste erregten Zuschauern eine bewegte Gruppe von Arbeitskitteln, Gesellschaftskleidern, wie sie das Stück vorschrieb, und Straßenanzügen mit geschminkten und ungeschminkten Gesichtern darbot, bis schließlich der herabrauschende Vorhang die Szene den Blicken entzog.

Es dauerte nur kurze Zeit, bis ein Sprecher vor der Gardine erschien, die Unterbrechung durch einen anscheinend Wahnsinnigen bedauerte und bekanntgab, daß nach kurzer Pause der zweite Akt von Anfang an wiederholt werden würde, da ein zufällig anwesender Kollege des Ueberfallenen sich zur Uebernahme der Rolle bereiterklärt habe; ihr bisheriger Vertreter sei leider nicht in der Lage, sie zu Ende zu führen.

In den Wandelgängen war die Aufregung ungeheuer. Der Geschlagene war eine in Stadt und Gesellschaft viel beachtete Erscheinung wegen seines Berufs und der beträchtlichen Mittel, die ihm eine kostspielige Lebensführung erlaubten. Man drängte sich um die Inhaber der Plätze, die jenem Eckstz benachbart waren, und sie wußten denn auch bereits zu berichten von einem auffälligen Benehmen des völlig unbekannten Angreifers während des ersten Aktes, den glühenden und flackernden Augen, mit denen er die Vorgänge auf der Bühne, und besonders die Auftritte des nachher Ueberfallenen verfolgt habe, und dem unheimlichen Fluidum, das von ihm ausgeströmt sei.

Wie sich später herausstellte, war er überhaupt erst unmittelbar vor Beginn des zweiten Aktes erschienen.

Dagegen war unbestreitbar, was viele gesehen hatten, daß der greise Polizeipräsident, der in seiner Loge gesessen hatte, sich sogleich erhoben habe, offenbar in der Absicht, sich auf die Bühne zu begeben.

Als nach ziemlich langer Pause, die aber allen so kurz wie versprochen erschienen war, die Glocken rasselten und das Haus sich wieder gefüllt hatte und den abermaligen Beginn des zweiten Aktes erwartete, schien die Sensation für den Augenblick vorbei zu sein, während sie in Wahrheit gleich darauf erst begann.

Der gleiche Sprecher, der vorhin die Unterbrechung entschuldigt hatte, erschien abermals vor dem Vorhang, diesmal mit einem Blatt Papier in der Hand, von dem er seine Worte ablas. Besondere Umstände, sagte er, hätten es richtig erscheinen lassen, den Urheber der Störung selbst sein Vorgehen rechtfertigen oder erklären zu lassen. Der Sachverhalt stelle sich ganz anders dar, als man zunächst angenommen habe, und er bitte, Herrn v. F. (hier nannte er einen klangvollen Namen) ruhig anzuhören.

Kaum war er gegangen, erschien der Fremde und stand einen Augenblick in wahrer Totenstille vor dem erleuchteten Hause, kühl und unbeteiligt; selbst seine Kleidung zeigte trotz dem Vorhergegangenen nicht die leiseste Spur von Unordnung oder Zerstörung. Dann sagte er ohne sonderlichen Stimmaufwand, aber bis in alle Winkel hinein verständlich:

„Vor einigen Stunden hat sich eine junge Dame dieser Stadt das Leben genommen, nachdem der, den ich vor Ihren Augen gezüchtigt habe, ihr gesamtes Vermögen in seine Hände gebracht hat und im Begriff stand, seine Drohungen wahrzumachen. Wegen der Störung erbitte ich Ihre Verzeihung, im übrigen unterstelle ich mich niemandes Urteil."

Wie zur Bestätigung, daß beide Teile seines letzten Satzes für jedermann und ohne Ausnahme gälten, ließ er einen Blick durch das ganze Haus schweifen, der so unbeteiligt war, als ob es sich um die oberflächliche Schätzung der Zuschauerzahl handle. Dann trat er zurück.

Die Erregung war unbeschreiblich. An verschiedenen Stellen begann man plötzlich zu klatschen und Bravo zu rufen, in den Sperrsitzen und im ersten Rang brachen zahlreiche Zuschauer auf; es waren die, die sich nicht bezähmen konnten und hoffen mochten, noch heute abend zu erfahren, wer die Verstorbene sei.

Mitten in die allgemeine Bewegung hinein verdunkelte sich das Haus und der Vorhang hob sich. Das Wagnis gelang, der beliebte und angesehene Schauspieler, der die Rolle übernommen hatte, verstand sich kraftvoll durchzusetzen, und schließlich wurde die Handlung, die eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Erlebten zu bekommen schien, mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit verfolgt.

Alle Bemühungen der vorzeitig Aufgebrochenen, die peinigende Neugierde noch an diesem Abend zu befriedigen, waren erfolglos; dafür hatten sie die Genugtuung, als erste die wunderlich verzerrten Berichte über den Skandal im zweiten Akt in der nächtlichen Stadt verbreiten zu können.

Am anderen Morgen brachten die Blätter einen gleichlautenden, mit diplomatischer Sorgfalt abgefaßten Bericht über das Ereignis des Abends, an den sie ihre eigenen Beobachtungen anknüpften. Aus der gewissermaßen offiziellen Darstellung erfuhr man, daß Herr v. F., der in einer drei Bahnstunden entfernten Großstadt lebte, am Nachmittag des Tages einen Brief erhalten hatte von einer in der Gesellschaft nicht unbekannten Dame, mit der er von Jugend an befreundet gewesen war. Das Schreiben enthielt die Nachricht von dem gefaßten Entschluß und, mit der Offenheit der letzten Stunde, seine Begründung. Zum Beweis waren ihm eine ganze Anzahl Briefe von der Hand des Gewissenlosen beigefügt gewesen. Ob er außerdem noch das Verlangen nach einer Art öffentlicher Vergeltung enthalten habe, ist nicht bekannt geworden.

F. war sofort in seinem Kraftwagen herübergefahren, um das Aeußerste zu verhindern, war aber zu spät gekommen; die Dame hatte sich vor einer Stunde erschossen. Er fuhr in einen Gasthof, um zu überlegen, was er zunächst zu tun habe, und als er aus dem Theaterzettel ersah, welche Rolle der Erpresser am Abend zu spielen hatte, war sein Entschluß schnell gefaßt. Er war während des ersten Aktes im Theater eingetroffen, hatte sich in der Pause an einem Pfeiler neben der Prosceniumsloge aufgestellt und

(Fortsetzung auf Seite 9)

SPORT DER NMZ

Coburg soll neuen Auftrieb geben

Der Reichssportführer über die Arbeit der DT — Geleitworte

Zum Deutschen Turntag, der im Rahmen der 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft in Koburg zusammentritt, liegen die gedruckten Tätigkeitsberichte des Führers der Deutschen Turnerschaft, des Führerstabs und der Fachwarte der DT vor. Wir bringen kurze Auszüge aus dem Bericht des Reichssportführers und Führers der Deutschen Turnerschaft von Tschammer und Osten. Nachdem der Führer der Deutschen Turnerschaft noch einmal einen kurzen Abriß über die Entwicklung der DT vom letzten Deutschen Turntag 1933 in Berlin bis zum Jahre 1935 gegeben und die Arbeit der DT im Reichsbund für Leibesübungen gezeichnet hat, heißt es:

„Ich habe es einmal als ein besonderes Zeichen für die Güte der Arbeit der Deutschen Turnerschaft gewürdigt, daß sie in der Lage war, in den Zeiten des Umbruches, wo naturnotwendig viele neue politische Organisationen die Menschen beanspruchen, dennoch ihren Bestand zu erhalten. Diese Entwicklung wird in erster Linie begründet durch die in unseren Reihen herrschende Auffassung von Treue, durch die selbstlose ehrenamtliche Arbeit für das Ganze, von der die Übungen, welche die Deutsche Turnerschaft in der Vergangenheit verleihen konnte, das beste Zeugnis abgeben."

Nachdem von Tschammer und Osten dann die finanzielle Kraft der DT und die überragende Leistungsfähigkeit und die Opferfreudigkeit der Mitglieder der DT beleuchtet, heißt es weiter:

„Es ist abschließend zu sagen, daß die DT im Rahmen der neuen Organisation der deutschen Leibesübungen mit Rechten an hervorragender Stelle eingesetzt ist und auch schaffen wird. Ein Drittel aller in der Leibesübung sich betätigenden deutschen Menschen sind heute in der Deutschen Turnerschaft erfaßt, und mein Wunsch und meine Hoffnung ist, daß auch zum nächsten Deutschen Turntag von weiterer Aufwärtsentwicklung berichtet werden kann."

Zum Schluß heißt es dann:

„Koburg soll allen Teilnehmern und darüber hinaus jedem einzelnen Verein der Deutschen Turnerschaft neuen Auftrieb geben und die Erkenntnis fördern, daß die Deutsche Turnerschaft im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen berufen ist, die Jahnsche Auffassung von den Leibesübungen zu vertiefen und zu verbreiten, damit ‚das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, künftig ein verbindender See werde, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.'"

Ein Rundgang durch die Feststadt Coburg

Die Erinnerungsfeier der Deutschen Turnerschaft an ihr 75jähriges Bestehen hat sich in den Vorbereitungen zu einem Deutschen Turnfest im Kleinen ausgewirkt. Wer heute durch Koburg geht, glaubt, in einer Deutschen Turnfeststadt zu sein. Erinnerungen an die großen Turnfeste der Nachkriegszeit in München, Köln und Stuttgart werden wieder lebendig. Im Mittelpunkt der Koburger 75-Jahrfeier wird, rein örtlich betrachtet, der Festplatz stehen.

Auf dem Festplatz,

im Ketschen-Anger, unweit des malerischen Ketschentores, auf derselben Stelle, auf der vor 75 Jahren die Gründer der Deutschen Turnerschaft ihr erstes Deutsches Turnfest begingen, erheben sich heute in Hufeisenform die großen Tribünen, auf denen 21 000 Zuschauer Platz finden, 7 000 sind davon Sitzplätze. Wie beim Deutschen Turnfest in Stuttgart bildet den Mittelpunkt der Haupttribüne der Ehrenstand, von dem aus am Festsonntagvormittag der Oberturnwart der DT die volkstümlichen Mehrkämpfe und am Nachmittag das große Schauturnen leiten wird. — Von der Haupttribüne aus gesehen rechts im Anschluß an die Süd- und Osttribüne schließen sich 3 große Zelte an mit einem Fassungsvermögen von etwa 3000 Personen. In diesen Zelten wird sich der gesellige Teil des Festes an den Abenden des Freitags, Samstags und Sonntags abspielen. Die Bauten sind errichtet, die letzte Hand wird erst gelegt an die Ausschmückung der Tribünen und des Platzes durch viele Hunderte von Fahnen. — Auf dem freien Platze links vom Haupteingang sind Gebäude errichtet mit den Räumen für die Post, den Fernsprechstellen und den Schaltern für Auskünfte und den Turnfahrtenausschuß. — In den Turnhallen hinter der Haupttribüne werden die Vorführungen getroffen für die reibungslose Abwicklung der Wettkämpfe. Auch befinden sich hier die Arbeitsräume für die Presse.

Marktplatz

Eine wichtige Rolle in der 75-Jahrfeier spielt der alte Markt in Koburg. Bereits am Freitag wird die feierliche Uebergabe des Bundesbanners der DT hier erfolgen, am Samstag abend, 17.30 Uhr, wird hier die Turnerjugend ihr Singen abhalten, und am Sonntag werden sich hier die vier Festzüge zu einem Festakt treffen, auf dem neben dem Reichssportführer der Reichsstatthalter Ritter von Epp sprechen werden.

Schloßplatz

Die feierliche Eröffnung der 75-Jahrfeier und der 22. Deutsche Turntag, der genau so wie vor 75 Jahren dem Turnfest voranging, werden im Landestheater am Schloßplatz veranstaltet gehen. Von der Veste Koburg mußte als der Tagungsstätte abgegangen werden, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichten. — Am Samstag vormittag 10 Uhr wird der Reichssportführer die Eröffnung vornehmen. Sprech- und Gesangchöre werden die Feier umrahmen und die umfassende Rede des stellvertretenden Führers und Oberturnwarts Steding über „75 Jahre Deutsche Turnerschaft" wird den Abschluß bilden. — Zwischen dem Spalier der Turner und Turnerinnen hindurch geht dann der feierliche Zug der Abgeordneten und Ehrengäste über den Schloßplatz zu der geschichtlichen Reithalle, die am Ende der Arkaden gelegen ist, welche den Abschluß der nach dem Berge zu gelegenen Seite des Schloßplatzes bilden. Vor der Gedenktafel der Reithalle, in der 1860 der erste deutsche Turntag abgehalten wurde, wird die Flaggenhissung erfolgen. Darauf wird die Führerschaft der DT einen Kranz am Denkmal Herzog Ernsts II. niederlegen. — Der 22. Deutsche Turntag beginnt 14.30 Uhr im Landestheater. Im Mittelpunkt wird die große Rede des Reichssportführers stehen.

Im unteren und oberen Veilchental

Zu den malerischen Winkeln um Koburg herum gehören das untere und obere Veilchental an der Veste Koburg. Zum oberen Veilchental wird am Samstag abend die Turnerjugend aus dem Jugendzeltlager der Brandensteinsebene heranmarschieren, um ihre Abendfeier abzuhalten. Ein Fackelzug wird zu dem unteren Veilchental führen, wo die Turnerjugend und die Jugendturnerinnen an der nächtlichen Feier der Landsmannschaften am Landsmannschaftsdenkmal teilnehmen werden. — Im unteren Veilchental wird auch die Morgenfeier am Sonntag, 11.30 Uhr, stattfinden, wo Gauleiter Staatsrat Schwede-Koburg und Oberstudienrat Frühwald, Kreisschulungsleiter der NSDAP Koburg, das Wort ergreifen werden.

Geleitworte

schallen den Turnern aus der Feststadt bereits entgegen. In ihnen heißt es:

Reichsstatthalter Ritter von Epp:

„Mit Stolz kann die Deutsche Turnerschaft auf eine lange und erfolggekrönte Erziehungsarbeit für Volk und Heer zurückschauen. Im Frieden wie im Kriege zählten die deutschen Turner zu den tüchtigsten Soldaten. Bei ihrer 75-Jahrfeier wird die DT erneut beweisen, daß fester Wille zu gemeinsamer Arbeit und höchster Leistung sie beseelt, daß jugendliche Kraft als Urquell deutscher Stärke in ihren Reihen lebendig ist und nie versagen wird. Ein Sieg Heil! der Fahne Jahns, ein Sieg Heil! dem Führer, der Jahnschem Sehnen die Erfüllung brachte."

Oberbürgermeister Dr. Schmidt:

„Von allen deutschen Gauen: Vom Norden, wo die Meereswogen deutsches Land umspülen, vom Süden, wo majestätische Berge ihr schneebedecktes Haupt zum Himmel heben, vom Westen, wo der deutsche Adler nach 15 schweren Jahren der Trennung seine Schwingen breitet, vom Osten, wo blutendes Grenzland in tiefer Qual den finsteren Geist von Versailles anklagt, strömt ihr deutschen Turner und Turnerinnen zu Pfingsten in die Mauern unserer schönen deutschen Stadt Koburg. Euch und vor allem den Brüdern und Schwestern, die aus fremden Ländern als Sendboten deutschen Volkstums zu uns kommen, entbiete ich die herzlichsten Willkommengrüße. Die gastfreundliche Bevölkerung will, daß ihr die denkwürdigen Tage von Pfingsten als ein inneres Erlebnis und unveräußerliches Geschenk mit nach Hause nehmt. Koburg ist bereit, Euch zu empfangen!"

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha

hat sich Worte seines Vorfahren von 1814 zu eigen gemacht:

„Gleichwie es jedem Staatsgenossen zukommt, in gegenwärtiger Zeit, daß er zu lesen, schreiben und rechnen verstehe, so wird er noch diesem beifügen die Fertigkeit, mit den Waffen umzugehen. Die Pflugschar ist eben auch ein Schwert, das die Erde bezwingt, aus den Wunden, die es ihr geschlagen, ihren Reichtum auszubluten und, daß der Landmann zu führen versuche, diese zweischneidige Doppelwaffe gegen die Natur und menschlichen Uebermut, ist nicht zuviel ihm angemutet. Nicht dadurch wird der Ruhetag gefeiert, daß man in faulem Nichtstun sich hinstrecke: aber würdig wird er begangen durch Waffenspiel und Männerübung. Auch nicht wird der Arbeit dadurch die nötige Kraft entzogen, vielmehr wird die erlangte Gewandtheit sie zu fördern dienen, und da die Uebung unter viele Friedensjahre sich verteilt, so wird sie nicht mehr Zeit in Anspruch nehmen, als die arbeitsame Klasse ihr täglich widmen kann."

Franz Dehler, Bezirksoberamtmann:

„Heute im Dritten Reich Adolf Hitlers geht es nicht mehr um die staatliche Einigung des deutschen Volkes, sondern eine noch schwierigere Aufgabe gilt es zu lösen: die gesinnungsmäßige Einigung des deutschen Volkes zu einer wahren deutschen Volksgemeinschaft. Daran mitzuwirken ist jeder Nationalsozialist und jeder deutsche Bluts- und Volksgenosse verpflichtet. Die Deutsche Turnerschaft aber ist berufen, im Rahmen ihrer besonderen Aufgaben die Erziehung all ihrer Turner und Turnerinnen zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu betreiben und zu fördern. Zur festlichen Bekräftigung dieses einigen Wollens und Strebens wird die Feier des 75jährigen Bestehens in Koburg, der Gründungsstadt, einen mächtigen Baustein bilden beim Neubau des nationalsozialistischen Deutschen Reiches!"

Stellvertretender Führer und Oberturnwart der DT. Karl Steding:

„Die Deutsche Turnerschaft hat das Erbe ihrer Väter treu verwaltet und das Jahnsche Turnen allzeit gehegt und gepflegt, um es zum Gemeingut unseres Volkes zu machen. Allen Widerständen zum Trotz hat sie den Glauben an Deutschland und den Willen zum Aufbau eines starken, wehrhaften, freien Vaterlandes in den Herzen der Turner genährt und erhalten. Heute, wo unser Glauben und unser Sehnen im nationalsozialistischen Staate Erfüllung gefunden hat, kehren wir wieder an der Geburtsstätte der Deutschen Turnerschaft, um neue Kraft zu schöpfen für unsere Arbeit am Volke, jederzeit bereit, in Treue zu unserem Führer und einzustehen mit Gut und Blut für Deutschlands Einheit, Freiheit und Ehre."

Zur Mannheimer Regatta

Die Meldungen zu und der Verlauf der inzwischen durchgeführten ersten Regatten des Jahres haben gezeigt, daß auch in diesem Jahre der deutsche Rudersport im Rahmen der Sportbewegung seinen Aufgaben gerecht wird. So ist auch zu hoffen, daß die am 29./30. Juni auf dem Mühlauhafen stattfindende 52. Ruderwettfahrt des Mannheimer Regatta-Vereins wiederum die große Beachtung findet, wie dies seit Jahrzehnten der Fall ist.

Der Mannheimer Regatta-Verein ist unermüdlich bei der Arbeit, auch seine diesjährige Veranstaltung in eine Form zu kleiden, die allen Teilen nicht nur gerecht wird, sondern auch bei aktiven Teilnehmern und Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird. In dieser Richtung ist der Mitarbeiterstab des Regattavereins seit Wochen tätig und die alte, ruhmreiche Vergangenheit des heimischen Rudersports und die gesammelten reichen Erfahrungen bieten die Gewähr für eine reibungslose Durchführung.

Scharfe Kritik der westschweizerischen Presse

Um die Verweigerung der Olympiakredite

Die Verweigerung der olympischen Kredite durch den schweizerischen Nationalrat hat auch in der Westschweiz großes Aufsehen erregt. Die „Gazette de Lausanne" spricht von einem kindischen Spiel der Sozialdemokraten und erklärt, die Schweiz hätte allen Grund gehabt, die an sie ergangene Einladung günstig aufzunehmen. Das Abseitsstehen ohne zwingenden Grund sei eine schlechte Politik. Der Nationalrat habe mit der Kreditverweigerung ein deutliches Zeugnis seines Mangels an politischem Sinn gegeben. Der Ständerat werde diese Ungeschicklichkeit korrigieren können, doch werde sie wohl nicht aus der Welt zu schaffen sein.

Ebenso entschieden rückt die in Genf viel gelesene „Suisse" von dem Berner Beschluß ab. Das Blatt erklärt, man habe in der Diskussion sachliche Irrtümer mit den lächerlichsten Verstößen gegen den gesunden Menschenverstand verbunden. Jeden Winter veranstalteten die Schweizer Kurorte sportliche Wettbewerbe, die Schweiz mache eine intensive Reklame, um ausländische Touristen und Sportsleute in ihr Land zu ziehen, und wenn es sich darum handele, sich erkenntlich zu zeigen und sich nach den einfachsten Geboten der Höflichkeit zu richten, so sage man: Nein, das bringt uns nichts ein und interessiert uns nicht, kein Geld, keine Beteiligung der Schweiz. In dem Augenblick, wo das nationalsozialistische Deutschland sich mit der Schweiz verständige, um den Fall Jacob der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterbreiten, wo Hitler im Reichstag der Schweiz gegenüber Worte gebrauche, die den Wunsch nach Entspannung ausdrückten, antworte man ihm: Wir haben alle olympischen Spiele subventioniert und werden sie subventionieren, in welchem Lande sie auch stattfinden, nur nicht bei euch, denn euer Regime gefällt uns nicht.

Kuhlmann und Frl. Krüger ausgeschieden

Belgische Tennismeisterschaften

Die belgischen internationalen Tennismeisterschaften brachten in den Einzelspielen zwei deutsche Niederlagen. Im Fraueneinzel siegte die Belgierin Nelly Adamson über Frl. Ostberg-Krüger 6:3, 6:4. Die Deutsche spielte sehr gut und führte im zweiten Satz 3:0, ließ dann aber stark nach. Kuhlmann traf auf den Belgier van den Eynde und wurde 6:3, 3:6, 6:4 besiegt. Weitere Ergebnisse:

Männer-Einzel: Martin Legeay — de Borman 6:1, 6:0; Elmer — Godenk 6:0, 6:4, 7:5; Perry — van den Eynde 6:3, 6:3. (Der Belgier lieferte ein großes Spiel).

Frauen-Einzel: Mathieu — Tonolli 6:4, 6:3; Noel gegen Gorodnitschenko 6:3, 6:3; Hopman — Orlandini 6:0, 3:6, 6:3; Mellin-Couquerque — Horner 6:2, 6:4.

Weitere deutsche Niederlagen

Bei den internationalen Tennis-Meisterschaften von Belgien in Brüssel waren die deutschen Teilnehmer am Freitag wenig glücklich. Im Achtelfinale des Männer-Doppels wurden Kuhlmann/Menzel durch die Belgier Geelhand/van den Eynde mit 6:3, 6:3 ausgeschaltet. Ebenso erging es im Frauen-Doppel der Köln-Leipziger Paarung Ostberg-Krüger/Ullstein, die mit 6:3, 6:3 gegen Gorodnitschenko/Horner (Frankreich) unterlagen. Im Herren-Einzel stehen Elmer, Artens, Rado und Perry bereits in der Vorschlußrunde. Die Ergebnisse:

Männer-Einzel: Elmer — Ferrt 7:5, 6:2, 6:4; Artens gegen Legeay 6:3, 5:7, 6:3; Rado — Lacroix 6:3, 3:6, 9:7; Perry — Defurar 6:4, 6:0.

Frauen-Einzel: Mathieu — Noel 6:4, 4:6, 7:5; Adamson gegen d'Alverez 6:3, 6:1; Meulemeester — Hopman 9:7, 3:6, 6:3; Sperling — Couquerque 6:2, 6:2.

Männer-Doppel: Geelhand/v. d. Eynde — Kuhlmann/Menzel 6:3, 6:3; Tomarowski/Artens — Halle/Regout 6:4, 6:4.

Frauen-Doppel: Mathieu/Couquerque — de Borman/Schalien 6:2, 6:1; Meulemeester/Adamson — Tonolli/Orlandini 6:2, 6:3; Sperling/Noel — Geschw. de Moreau 6:1, 6:0; Gorodnitschenko/Horner — Krüger/Ullstein 6:3, 6:2.

Gemischtes Doppel: Noel/Geelhand — Gallay/Legeay 7:5, 6:3.

Auch Werner Menzel geschlagen

Bei den internationalen Tennismeisterschaften in Brüssel gab es am Freitag eine weitere deutsche Niederlage, denn im Männer-Einzel wurde auch der Berliner Werner Menzel geschlagen. Er verlor gegen den Franzosen Legeay 6:3, 6:3 verhältnismäßig glatt. Glücklicher schnitten die deutschen Teilnehmer in den Doppelspielen ab, wo sie mit zwei Erfolgen aufwarteten. Die Ergebnisse:

Männer-Einzel: Legeay (Frankreich) — Werner Menzel (Berlin) 6:3, 6:3.

Frauen-Doppel: Ullstein/Ostberg-Krüger (Deutschland) gegen Hubes/Gallay (Griechenland/Frankreich) 6:3, 7:5.

Gemischtes Doppel: Ullstein/Kuhlmann (Deutschland) gegen Floor/Rado (Italien) 8:6, 6:3, 11:9.

Die Tschechoslowakei hat schon gewonnen

Die Prager Davispokalbegegnung zwischen Japan und der Tschechoslowakei hatte am Freitag auf der Margareteninsel über 4000 Zuschauer angelockt, da im Doppel möglicherweise die Entscheidung fallen konnte. Die Tschechoslowaken, die am Vortage mit 2:0 schon einen guten Vorsprung herausgeholt hatten, gewannen auch das Doppel durch Roderich Menzel und den auch als Eishockeyspieler bekannten Maleček mit 7:5, 6:2, 6:3, 6:1. Mit der 3:0-Führung hat sich die Tschechoslowakei den Eintritt in die Vorschlußrunde gesichert, wo der Sieger der Warschauer Begegnung zwischen Polen und Südafrika Gegner der Tschechoslowaken sein wird. Das Ergebnis: Roderich Menzel/Maleček — Yamagishi/Nishimura 7:5, 6:2, 6:2, 6:3.

Dänemark führt gegen Finnland

Im Endspiel um den nordischen Tennispokal übernahm Dänemark am zweiten Tage durch den Gewinn des Doppels mit 2:1 die Führung. Ulrich/Ploughman siegten mit 6:1, 6:4, 6:2 über die Finnen Grahn/Cederwall.

Südafrika führt 1:0

Im Davispokalspiel Polen — Südafrika, das zur Zeit in Warschau ausgetragen wird, führt Südafrika nach dem ersten Tage mit 1:0, da das zweite Spiel wegen Einbruchs der Dunkelheit abgebrochen und auf den Samstag verlegt werden mußte, nachdem der Südafrikaner Kirby mit 9:7, 6:7, 6:9 gegen den Polen Tarlowski geführt hatte. Den ersten Punkt für Südafrika machte Farquharson mit 6:4, 7:5, 4:6, 6:8, 8:6 gegen Hebda. Wie schon die Ergebnisse erkennen lassen, wehren sich die Polen mit größter Verbissenheit.

Aus dem Lager der Kanufahrer

Deutsche auf dem Dunajec

Polen führt an den Pfingstfeiertagen auf dem Dunajec seine Faltbootmeisterschaften durch. Hierfür hat der Deutsche Kanuverband folgende Mannschaften genannt: Riedl (München) für den Senioren-Einer, Reich/Ruggenthaler (München) und Kalusek/Rufke (Breslau) für den Senioren-Zweier, Zahn/Frl. Becker (Mannheim) für den Gemischten Zweier und die Europameisterin Frau Breitschneider (Mosbach), sowie die Siegerin im Frauen-Einer der gleichen Regatta 1934, Frau Kemeter (München) für den Frauen-Einer.

Offermanns hat große Pläne

Der deutsche Fliegengewichtsmeister Hubert Offermanns (Neuß) hat den deutschen Meister im Bantamgewicht, Werner Wiethöff (Berlin) zu einem Kampf um den Titel herausgefordert. Der Führerrat des Verbandes Deutscher Faustkämpfer wird demnächst zu dieser Herausforderung Stellung nehmen. Man kann damit rechnen, daß Offermanns vorher noch einen Ausscheidungskampf mit dem Berliner Hans Rödl bestreiten muß. Offermanns beabsichtigt weiter, noch in diesem Jahre zu einem Kampf um die Europameisterschaft mit dem Titelhalter Praxille Gyde (Frankreich) zu kommen.

Intermezzo

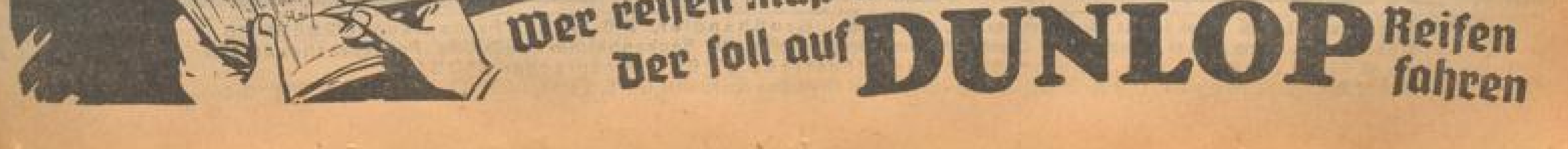
(Fortsetzung von Seite 8)

dann, als er sah, daß der Eckplatz leer blieb, diesen eingenommen.

Auf der Bühne hatten, nachdem der Vorhang gefallen war, seine ersten Worte hingereicht, die Empörung über ihn in Schreck zu verwandeln. Der Polizeipräsident, dem die Familie v. F. gut bekannt war, hatte sich durch die Einsicht in einige der Briefe, die Herr v. F. bei sich trug, von der Richtigkeit seiner Behauptungen überzeugt, was kaum noch nötig gewesen wäre, da die tödliche Bestürzung des Beschuldigten, der von dem Unglück noch keine Ahnung hatte, deutlich genug sprach. Dem ungewöhnlichen Verlangen einer Erklärung vor dem Publikum, auf dem F. mit Hartnäckigkeit bestand, und das von den Künstlern temperamentvoll unterstützt wurde, war schließlich stattgegeben worden, da die Ehre des Instituts eine schnelle und deutliche Abschüttelung des Unwürdigen zu erfordern schien. Dieser war von einem Beamten zu seiner Wohnung geleitet worden, wo nach kurzer Haussuchung ein Bündel Briefe der Dame beschlagnahmt worden war, die als besonders wertvolles Druckmittel aufbewahrt zu haben, er jetzt bitter bereuen mochte, da ihre verzweifelten Bitten und Beschwörungen das Bild verhängnisvoll abrundeten. Trotzdem schied er aus dem weiteren Verlauf der Angelegenheit aus; man hatte versäumt, sich seiner noch in der Nacht zu versichern, und als das nach erneuter Prüfung am nächsten Vormittag nachgeholt werden sollte, war er verschwunden und blieb es auch.

Damit wäre der Fall erledigt gewesen, hätte nicht die prinzipielle Hartnäckigkeit einer amtlichen Stelle, die festgestellt sehen wollte, daß es schlechterdings und überhaupt keinen Fall gebe, der ein Vorgehen wie das des Herrn v. F. juristisch zu rechtfertigen vermöge, ein Verfahren gegen ihn zustande gebracht. Hierbei versetzte er auf die mit deutlicher Absicht gestellte Frage, ob ihn die Nachricht von dem Tode der Dame etwa tief erregt habe, das sei allerdings der Fall gewesen; die weitere, ob er aus dieser Erregung heraus gehandelt habe, verneinte er aber; es sei im Gegenteil ein ungewöhnliches Maß von Sammlung und Ruhe erforderlich gewesen, schon deshalb, weil die Aktion gegen einen an Körperkräften offenbar weit Ueberlegenen einen ganz anderen als den gewollten Ausgang hätte nehmen können.

Er wurde zu einer geringen Strafe verurteilt, die alsbald im Gnadenwege erlassen wurde. Gnade aber ist kein Recht, und es blieb die Tatsache, daß ein Urteil gesprochen werden mußte, dem in einer ziemlich großen Stadt nicht ein einziger Mensch zuzustimmen vermochte, was freilich vom Standpunkt des juristischen Wissenschaftlers aus ohne Bedeutung war; es blieb aber auch, daß dieser Wissenschaftler selbst hatte für Recht erkennen müssen, was er nicht dafür hielt, und das hätte vielleicht schon damals zu gewissen Aenderungen starrer Bestimmungen des Strafgesetzbuches geführt, wäre nicht der ganze Fall binnen kurzem in Vergessenheit geraten, im hereinbrechenden Strudel schwerer und stürmischer Ereignisse.



Dreitage-Mittelgebirgsfahrt

Die genauen Ergebnisse

Nach einer langwierigen Berechnung liegen jetzt die genauen Ergebnisse der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt vor. Auch der letzte Tag hatte erhebliche Opfer gefordert, so daß von den 300 gestarteten Fahrern nur 214 am Ziel eintrafen, von den 68 Mannschaften, die die schwere Prüfung begannen, trafen nur 38 am Ziel ein. In der Mannschaftswertung kam der „Mannschaftspreis des Führers des deutschen Kraftfahrsports mit goldenem, silbernem oder eisernem Ehrenschild" zur Verteilung.

Die Ergebnisse:

Mannschaften: Die 38 am Ziel eingetroffen Mannschaften zerfallen in: Wehrmacht (19 gestartet, 8 am Ziel): 2 gold, 6 silbern. NSKK (27 gestartet, 8 am Ziel): 2 gold, 1 silbern, 5 eisern. Landespolizei-Feldjägerkorps (11 gestartet, 2 am Ziel): 1 gold, 1 silbern. SS (4 gestartet, 3 am Ziel): 1 gold, 1 silbern, 1 eisern. Deutsche Reichsbahn (2 gestartet, 1 am Ziel): 1 silbern. DDAC (1 gestartet, 1 am Ziel): 1 silbern. Fabrikmannschaft (30 gestartet, 5 am Ziel): 2 gold, 3 silbern.

Krafträder: bis 250 ccm (Wertungsgruppe 1): 44 gestartet, 11 ausgefallen; Einzelfahrer: 8 gold, 9 silbern, 7 eisern; strafpunktfrei: Köhler-Radeberg auf DKW, Kuffin jr.-Nürnberg auf Triumph, Grenz-Nürnberg auf Zündapp, Stumpf-Berlin auf Puch, Berchtold-Neckarsulm auf NSU, Kreis-Königsberg auf NSU, Köhler-Zschopau auf DKW, Stelze-Erfurt auf Puch. Mannschaften: 1 silbern, 2 eisern; Silbern: DDAC-Ortsgruppe Hannover auf DKW 41 Strafpunkte; Eisern: Motorgruppe Ostland (Königsberg) auf Triumph 77 Strafpunkte, Motorbrigade Thüringen (Erfurt) auf DKW 100 Strafpunkte; **über 250 ccm** (Wertungsgruppe 2): 109 gestartet, 36 ausgefallen; Einzelfahrer: 8 gold, 24 silbern, 9 eisern; strafpunktfrei: Kloß-Ingolstadt auf BMW, Luthardt-Nürnberg auf Triumph, Ritter-Zschopau auf DKW, Kiorck-Nürnberg auf Zündapp, Leipold-Nürnberg auf Triumph, Mundhenke-München auf DKW, Kahrmann-Fulda auf DKW. Mannschaften: 2 gold, 6 silbern, 2 eisern; strafpunktfrei: Bayerische Motorenwerke München (am Schlußtage fuhr für Henne, der dringend in seine Heimat zurück mußte, der Münchener Heußl, Landespolizei-Kraftfahrschule München auf BMW. **Beiwagen bis 1000 ccm** (Wertungsgruppe 3): 26 gestartet, 22 ausgefallen; Einzelfahrer: 4 gold, 4 silbern, 3 eisern; strafpunktfrei: Kraus-München auf BMW, Dunz-Weinsberg auf NSU, Frey-München auf BMW, v. Krohn-Berlin auf Zündapp. Mannschaften: Motorbrigade Bayerische Ostmark (Regensburg) auf Viktoria 136 Strafpunkte; eisern 1.

Personenwagen bis 1200 ccm (Wertungsgruppe 4): 27 gestartet, 7 ausgefallen; Einzelfahrer: 1 gold, 2 silbern, 4 eisern. Strafpunktfrei: Bruß-Berlin auf DKW. Silbern: Hesse-Berlin auf DKW 4 Strafpunkte, von Obernitz-Berlin auf DKW 18 Strafpunkte. Mannschaften: 1 silbern; silbern: NSKK-Motorbrigade Nordmark (Kiel) auf Hansa 101 Strafpunkte. **1200 bis 2100 ccm** (Wertungsgruppe 5): 39 gestartet, 16 ausgefallen; Einzelfahrer: 7 gold, 3 silbern, 4 eisern. Strafpunktfrei: Brack-Berlin auf Mercedes-Benz, Bosch-Döberitz auf Wanderer, Roßkamp-München auf Opel, Meffert-Berlin auf Opel, Sander-Berlin auf Wanderer, B. von Guilleaume-München auf Opel, Gutknecht-Düsseldorf auf Opel. Mannschaften: 4 gold, 1 silbern; strafpunktfrei: NSKK-Motorbrigade Südwest-Stuttgart auf Mercedes-Benz, Reichsführung der SS-Berlin auf Wanderer, Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung Döberitz auf Mercedes-Benz, NSKK-Motorgruppe Schlesien-Breslau auf Wanderer. **Ueber 2100 ccm:** (Wertungsgruppe 6): 49 gestartet, 21 ausgefallen; Einzelfahrer: 5 gold, 7 silbern, 8 eisern; strafpunktfrei: Bernet-Berlin auf Mercedes-Benz, Hirte-Berlin auf Mercedes-Benz, Pollich-Hannover auf Hanomag, Mermintz-Berlin auf Wanderer, Köppen-Berlin auf Mercedes-Benz. Mannschaften: 3 silbern; Silbern: Auto-Union auf Wanderer 41 Strafpunkte, Artillerie-Regiment Ulm auf Mercedes-Benz 43 Strafpunkte, Reichsführung SS-Berlin auf Mercedes-Benz 46 Strafpunkte.

Lastkraftwagen bis 2,5 Tonnen (Wertungsgruppe 7): 30 gestartet, 7 ausgefallen; Einzelfahrer: 7 gold, 3 silbern, 4 eisern; strafpunktfrei: Matthäus-Döberitz auf Krupp, Stürznickel-Essen auf Krupp, Wider-Döberitz auf Krupp, Baßweiler-Bayreuth auf Magirus, Nelles-Köln auf Büssing-NAG, Heller-Hannover auf Ford, Neubauer-Hannover auf Ford. Mannschaften: 1 gold, 4 silbern, 1 eisern; strafpunktfrei: Opel AG (Rüsselsheim) auf Opel-Blitz. Silbern: NSKK-Kraftfahrinspektion West (Köln) auf Krupp, 8. Kavallerie-Division Weimar auf Büssing-NAG, Deutsche Reichsbahn Breslau auf Daimler-Benz, Wehrkreiskommando 5 auf Daimler-Benz.

Weitere Ergebnisse:

Wie die Presseleitung der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt mitteilt, hat sich bei der Nachprüfung der Ergebnisse noch eine Aenderung ergeben. Sieben weitere Fahrer haben diese schwierige Prüfung strafpunktfrei beendet, womit auch ihnen die goldene Medaille zukommt. Es sind dies: von Falkenhausen-München auf BMW, Rüderschmidt-Nürnberg auf Triumph, Voigt-Berlin auf Hanomag, Hoffmann-Frankfurt a. M. auf Adler, Häberle-Hannover auf Hanomag, Hesse-Berlin auf DKW und von Obernitz-Berlin auf DKW.

Heeresmeisterschaften

Anläßlich der dreitägigen Mittelgebirgsfahrt wurden auch zum dritten Male die deutschen Heeresmeister ermittelt. In den einzelnen Klassen sind dies:

Mannschaften: Krafträder über 250 bis 1000 ccm (Gr. 2): Marine-Station der Nordsee (Wilhelmshaven) mit Scholte, Pohl, Sauermann (alle Cuxhaven) auf BMW.

Personenwagen über 1200 bis 2100 ccm (Gruppe 5): Kraftfahr-Lehr- und Versuchs-Abteilung Döberitz mit Holzbauer (Döberitz), Berger und Pächter (Cannstatt) auf Mercedes-Benz.

Personenwagen über 2100 ccm (Gruppe 6): 5. Artillerie-Regt. Ulm mit Oblt. Giese, Pabst und Holzapfel auf Mercedes-Benz.

Lastkraftwagen bis 2,5 To. (Gruppe 7): Wehrkreiskommando 5 mit Oberschirrm. Kapell, Friedler, Krohn (alle Arbogen) auf Daimler-Benz.

Einzelfahrer über 250 bis 1000 ccm (Gruppe 2): Schirrmacher Kloß-Ingolstadt auf BMW. **Krafträder mit Seitenwagen bis 1000 ccm** (Gruppe 3): Schirrm. Frey-München auf BMW.

Kraftwagen über 1200 bis 2100 ccm (Gruppe 5): Unteroffizier Bosch-Döberitz auf Wanderer.

Kraftwagen über 2100 ccm (Gruppe 6): Feldw. Mermintz-Berlin auf Wanderer.

Lastkraftwagen bis 2,5 To. (Gruppe 7): Unteroffizier Matthäus-Döberitz auf Krupp.

Bei der Italien-Rundfahrt wurde die 162 Kilometer lange Tagesstrecke von Genua nach Cuneo gefahren. Im Endspurt siegte nach einer Fahrzeit von 4:26:17 Stunden Olmo vor Guerra, Morelli und Bertoni.

Tageskalender

Samstag, 8. Juni

Nationaltheater: „Der goldene Pierrot", Operette von Walter W. Goetze. Miete G — NSKG. 20.00 Uhr.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Isenach Tal — Johanniskreuz — Speyerbrunn — Elmstein — Spangenburg — Frankeneck — Lambrechter Tal — Neustadt — Rußbach — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett, 20.15 Uhr „Heteinspaziert", Kabarett-Revue.

Waldparkrestaurant: 16.30 Uhr Konzert.

Tanz: Palasthotel, Flughafen-Casino, Kaffee Vaterland.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Ehestreik". — Alhambra: „Mein Herz der Königin". — Schauburg: „Mit Pauken und Trompeten". — Palast und Gloria: „Sensation in London".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15—17 Uhr. Sonderausstellung: Die deutsche Seele.

Städt. Kunsthalle: Geöffnet von 11—13 Uhr. Ausstellung: Bildhauer Chr. Voll, Karlsruhe, Mannheimer Künstler.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: „Das ländliche Bild".

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr; Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 13 und 16 bis 19 Uhr; Lesesäle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Lesehalle Neckarstadt: Bücherausgabe von 15 bis 19 Uhr; Lesehalle geöffnet von 11 bis 19 Uhr.

Pfingstsonntag, 9. Juni

Nationaltheater: Walküre, von Richard Wagner, Miete C, 18 Uhr.

Rosengarten: Wenn der Hahn kräht. Komödie von August Hinrichs. 20 Uhr.

Planetarium: 16 und 17.30 Uhr „Signale aus dem Weltenraum" (mit Lichtbildern und Sternprojektor). Kulturfilm-Beiprogramm.

Autobusfahrten ab Paradeplatz: Sonderfahrten.

Köln-Düsseldorfer-Rheinfahrten: 7 Uhr Mainz — Wiesbaden — Rüdesheim — Aßmannshausen und zurück; 9.00 Uhr Speyer und zurück; 12 Uhr Worms und zurück; 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück; 19.45 Uhr Abendfahrt Worms und zurück.

Friedrichspark: 15.30 und 20 Uhr Reichswehr-Militärkonzert (anschließend Tanz).

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett, 20.16 Uhr Kabarett-Revue.

Waldparkrestaurant: 15—24 Uhr Konzert und Tanz.

Rennwiesen: 16 Uhr: Gartenfest mit Tanz und Preisschießen der „Fröhlich Pfalz".

Rosarium, Neuostheim: Den ganzen Tag geöffnet.

Tanz: Palasthotel, Flughafen-Casino, Kaffee Vaterland.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Pfingstmontag, 10. Juni

Nationaltheater: Violetta (La Traviata) Oper von Verdi, Miete H — 19.30 Uhr.

Rosengarten: Wenn der Hahn kräht. Komödie von Aug. Hinrich, 20 Uhr.

Planetarium: 16 und 17.30 Uhr „Zu den Polen der Erde" (mit Lichtbildern und Sternprojektor), Kulturfilm-Beiprogramm.

Autobusfahrten ab Paradeplatz: Sonderfahrten.

Köln-Düsseldorfer-Rheinfahrten: 7 Uhr Mainz — Wiesbaden — Biebr. — Rüdesheim — Aßmannshausen und zurück; 8.30 Uhr Speyer und zurück; 12 Uhr Worms und zurück; 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück; 19.45 Uhr Abendfahrt Worms und zurück.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz, Kabarett, 20.16 Uhr Kabarett-Revue.

Friedrichspark: 15.30 und 20 Uhr Reichswehr-Militärkonzert (anschließend Tanz).

Waldparkrestaurant: 15—24 Uhr Konzert und Tanz.

Rennwiesen: 16 Uhr: Gartenfest mit Tanz und Preisschießen der „Fröhlich Pfalz".

Rosarium (Neuostheim): Den ganzen Tag geöffnet.

Tanz: Palasthotel, Flughafen-Casino, Kaffee Vaterland.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 11—17 Uhr. Sonderausstellung: Die deutsche Seele.

Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 11—13 und 15—17 Uhr.

Städt. Kunsthalle: Geöffnet von 11—13.30 und 15—17 Uhr. Ausstellung: Bildhauer Chr. Voll, Karlsruhe, Mannheimer Künstler.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10—13 und 15—17 Uhr. Ausstellung: „Das ländliche Bild".

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11—13 und 15—17 Uhr.

Mannheimer Nationaltheater — Wochenspielplan

vom 9. Juni bis 17. Juni 1935

im Nationaltheater

Pfingst-Sonntag, 9. Juni: Miete C 24, Sondermiete C 12, in neuer Inszenierung „Die Walküre", von Richard Wagner (Eintausch von Gutscheinen aufgehoben), Anfang 18 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Pfingst-Montag, 10. Juni: Miete H 24, „Violetta" (La Traviata), Oper von Verdi, Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.45 Uhr.

Dienstag, 11. Juni: Miete B 25 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim die Abt. 109—141, zum letzten Male „Die Pfingstorgel", Lustspiel von Alois Johannes Lippl, Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Mittwoch, 12. Juni: Miete M 25, Sondermiete M 14 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 160, 260, 290, „Der Rosenkavalier", Oper von Richard Strauß, Anfang 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr.

Donnerstag, 13. Juni: Miete D 27, Sondermiete D 14, für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 103 und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 33, „Der Kaiser und der Löwe", Schauspiel von Walter Erich Schäfer, Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Freitag, 14. Juni: Miete E 25, Sondermiete E 12, „Die Walküre", von Richard Wagner, Anfang 19 Uhr, Ende etwa 23.30 Uhr.

Samstag, 15. Juni: Miete A 25, Sondermiete A 13, für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 134—135, 291 und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 91 bis 400. In neuer Inszenierung: „Maß für Maß", Komödie von Shakespeare, Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Sonntag, 16. Juni: Miete G 25, Sondermiete G 13, für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 126—136 und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 101 bis 104, „Peer Gynt", Schauspiel von Henrik Ibsen, Anfang 19 Uhr, Ende 23 Uhr.

Montag, 17. Juni: Für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 5—6, 45—49, 401—404, 407—410, 421—429, 431, 451—452, 521—529, 605—600, Gruppe F Nr. 815—817 und Gruppe B, „Der Kaiser und der Löwe", Schauspiel von Walter Erich Schäfer, Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Im Neuen Theater — Rosengarten

Pfingst-Sonntag, 9. Juni: „Wenn der Hahn kräht", Komödie v. August Hinrichs, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Pfingst-Montag, 10. Juni: „Wenn der Hahn kräht", Komödie v. Aug. Hinrichs, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Montag, 17. Juni: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 150, 260—262, 300, 339, 361—399, 504—510, 514 bis 520, 524—530, 544—550, 554—560, 564—570, 590—590, Gruppe D Nr. 1—400 und Gruppe E Nr. 1—600, „Der Troubadour", Oper von Verdi, Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Mittwoch, 19. Juni: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 121—126, 127—129, 221—228, 240—600, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 601—700, „Violetta" (La Traviata), Oper von Verdi, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Kleine Sport-Nachrichten

Das Internationale Pfingst-Fußballturnier in Brüssel nahm am Freitag mit der Begegnung Polizei SV. Chemnitz gegen Wisla Krakau seinen Anfang. Im Heysel-Stadion lieferten die Chemnitzer taktisch eine überaus schlechte Partie und wurden in der Verlängerung 7:5 geschlagen. Bereits nach 25 Minuten hatten die Polizisten 3:0 geführt und lagen auch beim Seitenwechsel noch 3:1 in Front. Bis zum regulären Schluß erzwangen die Polen mit 4:4 den Gleichstand und in der zusätzlichen Spielzeit dann noch den Sieg.

Polens Olympia-Ruderer werden sich am 22. und 23. Juni an der großen Breslauer Ruderregatta beteiligen, so daß diese Regatta auf dem Flutkanal wohl die international bestbesetzte Regatta Deutschlands wird, zumal auch Boote aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn ihre Teilnahme zugesagt haben.

Nach der vierten Reugelderklärung für das Deutsche Derby am 30. Juni auf der klassischen Bahn von Hamburg-Horn sind immer noch 25 Pferde startberechtigt geblieben. Unter ihnen findet man den Favoriten Sturmvogel, Fünfkampf, Manzanares und Glaukos.

Zum 24-Stunden-Rennen in Le Mans ist die Höchstnennungszahl von 60 Fahrern eingegangen. Earl Howe/Brian Lewis steuern einen 2,3 Liter Alfa Romeo, Prinz Nicolas von Rumänien startet mit einem 6,9 Liter Duesenberg-Wagen. Als einziger Deutscher nimmt der in England lebende Bäumer mit Eyston zusammen auf einem M. G. an dem Rennen teil.

Zum Reichsmodell-Wettbewerb für Segelflugmodelle an beiden Pfingsttagen auf der Wasserkuppe werden 421 Bewerber aus den Jungfliegerscharen der HJ, des Jungvolkes und des DLV antreten. Von diesen 421 Modellen sind nur 120 Modelle nach Bauplänen gebaut, 70 sind neue Eigenkonstruktionen.

Sport für Jedermann

Während der Pfingstferien vom 11. bis 17. Juni 1935 sind leider die Turnhallen der Mannheimer Schulen geschlossen. Aus diesem Grunde werden nachstehend verzeichnete Kurse wie folgt verlegt:

Mensendieck-Gymnastik: (früher Montags und Donnerstags in der Liselotte-Schule) am Mittwoch, 12. und Donnerstag, 14. Juni, in der Gymnastikschule Reinhild Schwerd, L 4, 4.

Allgemeine Körperschule, Kursus Nr. 7: (bisher in der Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal) am Mittwoch, 12. Juni, im Hofe des „Lindenhof", Käfertal.

Allgemeine Körperschule, Kursus Nr. 13: (bisher in der Kirchgartenschule, Neckarau) am Mittwoch, 12. Juni, auf dem Paul-Gillet-Platz, Neckarau. (Dieser Kursus findet regelmäßig auf obigem Sportplatz statt.)

Fröhliche Gymnastik und Spiele, Kursus Nr. 22: (bisher in der Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau) am Mittwoch, 12. Juni, auf dem Paul-Gillet-Platz, Neckarau. **Kursus Nr. 30** am Freitag, 14. Juni, auf dem Paul-Gillet-Platz (bisher in der Kirchgarten-Schule).

Allgemeine Körperschule, Kursus Nr. 15: (früher Pestalozzi-Schule) am Freitag, 14. Juni, 20 bis 21 Uhr im Stadion.

Fußball-Meisterschaftsendspiel

Bereits 59 000 Kartenvorbestellungen

Für das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wurden bis jetzt, 14 Tage vor der Austragung, schon rund 59 000 Karten bei der Kölner Stadion-Verwaltung angefordert. Hieraus allein mag jeder ersehen, wie populär die Endspielpaarung Schalke 04 — VfB Stuttgart ist. Bei dieser Anforderung ist aber noch zu berücksichtigen, daß einige Reisebüros ihre Sonderfahrten erst am 8. Juni bekanntgeben werden, so daß sich die Zahl 59 000 zweifellos noch erhöhen wird. Mit einem erweiterten Vorverkauf von Eintrittskarten für Köln ist — außer den beim Spiel am Pfingstsonntag Mittelrhein — Nordhessen erhältlichen Karten — nicht zu rechnen. Die Besucher dieses Spieles erhalten bestimmt eine Eintrittskarte. Sollte bis Dienstag die Zahl der angeforderten Karten das Fassungsvermögen des Stadions nicht übersteigen, so werden natürlich alle Vorbestellungen hundertprozentig befriedigt. Im anderen Falle muß eine prozentuale Verteilung vorgenommen werden (was wahrscheinlich ist). Allein aus Schalke und Umgebung" wurden rund 20 000 Karten bestellt. 8 000 Schwaben wollen zur Unterstützung des württembergischen Meisters nach Köln kommen. Die NSG „Kraft durch Freude" forderte 46 000 Karten an, die aber nicht alle zugeteilt werden können.

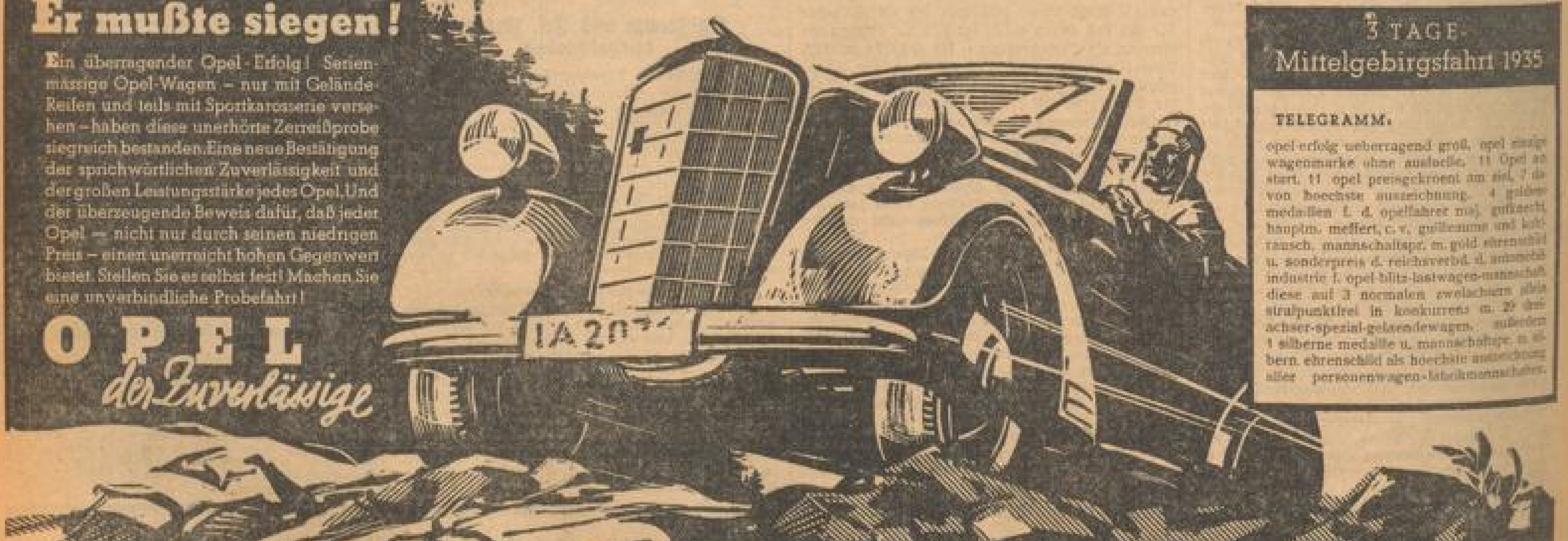
Deutschland-Finnland im Turnen

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Finnland zwecks Austragung eines Turn-Länderkampfes sind zu einem Abschluß gekommen. Die erste Begegnung findet am 10. November in der großen Messehalle in Helsingfors statt. Jedes Land stellt acht Turner, von denen sechs für den Länderkampf gewertet werden. Geturnt wird, wie schon gegen Ungarn in Breslau am Reck, Barren, Seitpferd, Ringen, Pferd quer, ferner sind auszuführen ein Pferdsprung und eine Freiübung.

Aachener Reitturnier

Das 11. Internationale Aachener Reitturnier wurde am Freitag vor wieder recht gutem Besuch fortgesetzt. Man empfand man auch an diesem Tage wieder eine schleppende Abwicklung als höchst unangenehm. Im Mittelpunkt der Geschehnisse stand das schwere Jagdspringen um den „Preis des Reichssportführers von Tschammer und Osten". Die Aufgabe der 42 Bewerber, unter denen sich nur 17 Deutsche befanden, war auf dem mit 20 Hindernissen und 23 Sprüngen gespickten Kurs nicht gerade leicht und nur je zwei deutsche, rumänische und türkische Reiter sowie ein Belgier blieben fehlerlos. Vier Stechen waren notwendig, um den Sieger zu ermitteln. Im ersten Stechen schieden ein Türke und der Belgier aus, im zweiten blieben die übrigen Bewerber wiederum fehlerfrei, im dritten ereilte die Rumänen ihr Schicksal und im vierten gelang es Fanfare (Oblt. Schlickum) nochmals ohne jeden Fehler über die schon bis zu 1,90 Meter hohen Hindernisse zu gehen und damit den Sieg an sich zu reißen, da Wotan (Rittm. Hasse) acht Fehler gemacht hatte und der Türke Kapt. Ernis mit Tschadome gestürzt war, was ihm 14 Fehlerpunkte eintrug.

Ein breiter Raum war den Fahrprüfungen gewidmet, von denen leider das Hindernisfahren, das mit Rittm. Stein und Rittm. Hartmann zwei Heeresangehörige in Front sah, in strömendem Regen entschieden wurde. Die beiden Abteilungen der Dressur gewannen Nehara (Frau Franke) und Sepena (Hptm. Haufe) im Rennen bei den Amateuren und Spichus (Wirth) von Lindberg (Wöhlen) bei den Berufsreitern.



Schmoll & Kalau v. Hofe G. m. b. H., Großhändler, T 6, 31/32, Fernsprecher 29235/36
Fritz Hartmann, Autorisierter Opelhändler und Spezialwerkstätte, Seckenheimer Straße 68a, Fernsprecher 40316
A. & H. Hartmann, Opelhändler, Augartenstraße 97/99, Fernsprecher 43034
Steinberg & Meyer, Opelautomobile, autorisierte Opel-Reparaturwerkstätte, O 7, 5, Fernspr 23237, Schanzenstr. 8/14. Gründungsjahr 1901

Berliner Brief

Berlin in Zahlen — Jeder Berliner hat 100 Mark auf der Sparkasse — Hochzeit bei den Weddingboys — Umzug der ewigen Lampe — Erlebnis am Ende der Theatersaison

Das Berliner Statistische Amt hat den Berlinern die Freude gemacht, ihnen einmal ihre Stadt rechnerisch darzustellen. Es hat ein Büchlein „Berlin in Zahlen" veröffentlicht, das mancherlei Ueberraschungen mitteilt. Ahnten Sie, daß es in dem Steinmeer Berlin 102 Erbhöfe gibt? Und daß in Berlin immerhin 600 000 Zentner Kartoffeln und 300 000 Zentner Wiesenheu geerntet werden? Aber wer frißt das Heu, da wir doch nur noch 38 Pferdedroschken haben? 609 Flußbrücken hat Berlin und 393 Eisenbahnbrücken. Die Zahl der Berliner Straßen beträgt 8000, die zusammen 4064 Kilometer Länge haben. Wer so lange Straßen laufen muß wie der Berliner, bekommt natürlich Durst. Das erklärt die Tatsache, daß in Berlin 328 Millionen Liter Bier gebraut werden. Unsere Zigarettenproduktion geht sogar in die Milliarden: 5 Milliarden 94 Millionen Zigaretten werden in Berlin hergestellt. Die meisten davon werden auch in Berlin geraucht. Trotzdem der Berliner eigentlich nicht sehr zur Sparsamkeit neigt, besitzt jeder Berliner ein durchschnittliches Sparguthaben von 100 Mark. Aber wir ernähren auch 14 280 Gaststätten, die uns ernähren und können jeden Abend in 392 Kinos 200 000 Plätze besetzen. Diese Plätze sind allerdings nicht immer besetzt, der Ertrag der Lustbarkeitssteuer nimmt von Jahr zu Jahr ab, weil das Publikum wählerischer beim Filmbesuch geworden ist.

*

Da waren einmal vier junge Leute in Berlin, die hungerten. Deshalb gingen sie auf die Höfe singen. Sie taten es etwas begabter als die große Konkurrenz, und so fielen sie einem jungen Kapellmeister auf, der in einer Mansarde hungerte, hoch über einem der Höfe, wo die vier sich ihre Groschen ersangen. Der Kapellmeister schloß sich ihnen an, nahm ihre musikalische Erziehung in die Hand und sorgte für ihr erstes ständiges Engagement. Er taufte sie „Die Weddingboys" und mit ihrer gewollt zerschlissenen Aufmachung begannen sie, unter dieser Firma volkstümlich zu werden. Der Rundfunk verpflichtete sie, sie bildeten sich musikalisch weiter, jetzt heißt ihr Trupp „Die 4 Nichters" und ist eine angesehene künstlerische Gemeinschaft geworden. Sie verdienen besser, konnten Hausstände gründen, und an einer Hochzeit aus dem Kreise der einstigen Weddingboys nahm nun ganz Berlin teil. Denn sie feierten sie auf einem der Höfe, auf denen sie groß wurden. Die Tonfilmwochenschau sandte ihre Aufnahmewagen, auch der Rundfunk war vertreten und natürlich der ganze Wedding, der begeistert in die Kastanienallee eilte, wo das Volksfest stattfand. Es war genau auf den Tag gelegt, an dem vor drei Jahren dieses Volkssängerquartett das erstemal im Rundfunk sang. Das war mitten in der Zeit, als die Arbeitslosigkeit und die Mißstimmung auf den Berliner Höfen am größten war. „Hilf dir selbst, so hilft dir auch der Rundfunk", sagten sie.

So wie die vier Sänger vom Wedding Glück haben, so geht es auch andern Sängertrupps gut. Jetzt werden die „Comedian Harmonists" neu aufgebaut. Aus dieser Berliner Künstlervereinigung, die ein Kassenmagnet aller Konzertsäle geworden ist, sind neuerdings die nichtarischen Mitglieder ausgeschieden. Sie kommt im Herbst neu in reinarischer Zusammensetzung heraus. Die Tourneeagenten stehen schon vor dem Probezimmer der „Comedian Harmonists" Polonaise.

*

Der Berliner Chronist hat sich neulich geirrt. Ich schrieb vor acht Tagen, Künstler kneipen nicht mehr. Darauf sind mir die Jünger der „Ewigen Lampe" arg auf den Kopf gekommen. Ob ich nichts von ihren wackeren Trinktischen wüßte? Das muß nachgeholt werden. Im Gasthaus zur „Ewigen Lampe" versammeln sich mit Vorliebe die Berliner, die aus Westfalen und aus Lippe stammen. Neulich mußte ihr Stammlokal umziehen. Es wurde bisher in einem Hochparterre am Wittenbergplatz beherbergt. Da hat man es nun ausgemietet. Damit seine Schäflein nicht obdachlos würden, suchte der Wirt im Westen einen neuen Raum. Da fand er in der Rankestraße einen leeren Laden, der ehedem ein Sargmagazin beherbergt hatte. Seit zwei Jahren stand er leer, auch Särge werden eben weniger gekauft, weil wir alle länger leben. Nun wurde abends im feierlich fröhlich-feuchten Zuge die „Ewige Lampe" vom Wittenbergplatz nach der Rankestraße gebracht. Die Passanten, von solch ungewohntem Aufzug überrascht, staunten und schlossen sich an. Nun wurde die ewige Lampe am neuen Standort neu mit westfälischem Korn aufgefüllt. Mild und freundlich leuchtet sie in das interessante Nachtleben des Viertels. Möge ihr Licht den Westfalen in Berlin zu mancher Stunde herzlichen Heimatgedenkens leuchten!

*

Von den Berliner Schauspielerinnen erscheint mir immer wieder als die Anbetungswürdigste Agnes Straub. Sie hat den Wurf der großen Tragödin, schuf sich einst ihre Gemeinde am Staatstheater, das sie später entließ, als die Ohren jedem hohen Stil abgeneigt waren. Da sammelte Agnes Straub ein Ensemble kunsthungriger, begeisterter junger Menschen um sich, studierte selber Stücke ein und ging damit „auf die Dörfer". Sie wurde ihre eigene Prinzipalin und reiste, wie einst die Neuberin, landauf, landab, immer wieder die Fackel der Tragödie entzündend. Erschütternd, daß sie nun am Ende der theatermüden Spielzeit in Berlin ihr eigenes Schicksal spielt: im Künstlertheater gibt sie ein Schauspiel „Die Neuberin" von Förster-Munck. Das Stück ist eine etwas trockene Reportage jener heroischen Episode, die das neue deutsche Theater gebar, als die Neuberin einst in Leipzig erst mit, dann gegen Professor Gottsched den Harlekin von der Bühne verjagte, um der kommenden ernsthaften dramatischen Dichtung Raum zu schaffen. Wenn ihr der cand. theol. Lessing mit seinem „Jungen Gelehrten" das erste deutsche Stück bringt, fühlen wir die Geburtsstunde einer neuen Zeit. Wieviel Dank schulden wir dieser kühnen Frau! Man wundert sich, daß ein Stück, das ihrem Heldenkampf gewidmet ist, nicht wie ein Festspiel die Theaterbegeisterten von nah und fern herbeizieht und sie zu einer glühenden Huldigung aufwirbelt. So geht die Neuberin-Aufführung der Agnes Straub vorbei wie ein Alltagsereignis. Nur die heißherzige Frau da oben auf der Bühne und ein paar alte Theaterhasen unten im Parkett wissen, was hier gespielt wird. Gespenstisch schön ist der Schlußakt der Dichtung. Der Rat der Stadt Leipzig hat der Neuberin die Pacht des Theaters im Fleischhaus gekündigt. Die Stadtsoldaten stehen schon mit geschultertem Gewehr da, um die Räumung zu überwachen. Wie eine Löwin verteidigt die Neuberin den Altar ihres Wirkens, der wieder dem Harlekin überantwortet werden soll. Sie stürzt auf der nachtdunklen Bühne über das Gestrüpp der Versatzstücke. Für sie ist das nicht Pappe und Schminke, für sie ist es Himmel und Hölle, Elysium und Deutschland. Draußen wartet der Planwagen, der mit ihren zerschlissenen Herrlichkeiten nun wieder von Dorf zu Dorf fahren wird. Man kann die Kunst vertreiben, man kann sie nicht vernichten, die Neuberin wird immer wieder eine Arrangierprobe ansetzen. Uns standen die Tränen in den Augen, als wir immer wieder Caroline-Agnes Straub-Neuber vor den Vorhang riefen.

Der Berliner Bär.

Das Herz am „rechten" Fleck

August Killer, das Wunderkind von Puchheim

München, im Juni 1935.

Der kleine August Killer aus Puchheim bei **München** erregt als medizinische Merkwürdigkeit allgemeines Aufsehen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Achtjährige sein Herz auf der rechten Seite hat und daß sich auch — eine außerordentliche Seltenheit — die Leber und der Magen auf der rechten Seite des Körpers befinden. Einer unserer Mitarbeiter hat das „Wunderkind" aufgesucht und berichtet nachstehend über den seltsamen Fall.

Puchheim ist ein winzig kleines Dörfchen mit zirka 600 Einwohnern, kurz vor München auf der Strecke nach Augsburg. In der Großstadt ist es eigentlich nur durch die riesigen Müllverwertungsanlagen, die sich dort befinden, bekannt, aber in den letzten Tagen gewann es sogar die Aufmerksamkeit der Weltpresse und der medizinischen Wissenschaft. Wie es oft zu gehen pflegt, durch einen Zufall.

Im Juni vor acht Jahren wurde dem Arbeiterehepaar Killer in Puchheim ein Knabe geboren. Es war ein schwächliches Kind, das bis zu seinem dritten Lebensjahr viel unter Krankheit zu leiden hatte und auch sonst in der Entwicklung zurückblieb. Das war eine rechte Sorge in dem bescheidenen Häuschen. Der Junge mußte nur mit Nährmehl aufgezogen werden und das für die ärmlichen Mittel teure Präparat belastete den Haushalt schwer. Die Mutter wußte von Anfang an, daß mit ihrem Kinde etwas nicht in Ordnung war. Sie vertraute ihr Geheimnis auch dem Vater an und sie beschlossen, es niemandem sonst mitzuteilen, um keine Unannehmlichkeiten zu bekommen. Der Bub hatte nämlich, wie gut hörbar, das Herz auf der rechten Körperseite. Nach zwei Jahren besserte sich sein Gesundheitszustand. Er begann zu wachsen, entwickelte einen guten Appetit und wurde auch sonst ein lebhaftes Kerlchen, das sich tapfer auf der Dorfstraße herumtrieb. Nur ein paar unauffällige Seltsamkeiten behielt er bei bis auf den heutigen Tag. Wenn zuzeiten einmal Fleisch auf den Tisch kommt, oder die Mutter ihm ein Butterbrot geben will, so verweigert er standhaft die Annahme. Er mag es einfach nicht und läßt sich auch zum Probieren nicht bewegen. Auch allen übrigen Delikatessen für einen nicht verwöhnten Kindermund, wie Marmelade, Wurst usw. ist er niemals zugänglich. Der schönste Apfel, die saftigste Birne oder gar ein Pfund Kirschen sind ihm reichlich unerwünschte Genüsse, wie alles Rohobst.

Man möchte nun fragen, ob er denn eigentlich überhaupt etwas ißt, denn die Auswahl der Speisen ist kaum mehr groß. Seine Speisenkarte besteht nur aus Kartoffeln, die aber nur gekocht, nicht gebraten sein dürfen, weil er kein Fett ißt, ferner aus Milch und trockenem Brot. Diese Kost schlägt ihm aber ebenso gut an wie seinen Geschwistern, von denen das jüngste in der sauberen Stube im Kinderwagen liegt. Behutsam wiegt es die Mutter, eine kleine kräftige Frau, beim Erzählen in den Schlaf. Der Bub ist Gottseidank kein Sorgenkind mehr, meint sie vergnügt. Zur Zeit ist er mit seiner Schule im nahen Germering bei einer Tonfilmvorführung. Ja, er kann brav laufen und gehen wie alle anderen Kinder. Es fehlt ihm gar nichts, nur in der Nacht leidet er sehr unter schweren Träumen. Das kann aber wieder einen besonderen Grund haben. Der Magen und die Leber des Jungen liegen, wie die ärztliche Durchleuchtung ergab, auch auf der rechten Seite. Vielleicht hängt damit auch seine Abneigung gegen die verschiedenen Speisen zusammen. Man weiß das noch nicht genau. Von dem Lehrer des Knaben erfährt man etwas über die interessante kleine Persönlichkeit. Der Gustl ist einer der besten Schüler, ein geweckter und gescheiter Bursch, der selbst seinem älteren Bruder nichts nachgibt. Nur zur Zeit ist er halt ein wenig verschüchtert, weil so viele Leute sich um ihn kümmern. Ein lieber, braver Bursch, der nicht nur körperlich das Herz „auf dem rechten Fleck" hat.

zl.

© **Die Heidelberger Reichsfestspiele 1935.** Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit: Karl Nemetz-Leipzig ist für die Reichsfestspiele verpflichtet worden. Er wird u. a. den Metzler in „Götz" und den Schiffshauptmann Antonio in „Was ihr wollt" spielen. In etwa zehn Tagen werden die Schauspieler der Reichsfestspiele in Heidelberg eintreffen und die Proben beginnen. Die Vorproben für das Thingspiel fanden schon auf der neuen Thingstätte des Heiligen Berges statt.

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Mai/Juni 1935

Elektromonteur Karl Hühne — Maria Gräf
Bäckermeister Johann Schmid — Irmgard Richter
Werkzeugschlosser Hans Schoppler — Martha Reiblein
Ingenieur Walter Bürkle — Thea Bigge
Kellner Friedrich Mitschele — Maria Bußmann
Monteur August Lutz — Anna Freudenberger
Arbeiter Joseph Schuhmacher — Emma Schad
Lackierer Friedrich Herzberger — Anna Herrmann
Bauschreiner Gebhard Zeller — Minna Gubbert
Krankenpfleger Joseph Gerner — Anna Klein
Arbeiter Ludwig Schreckenberger — Frieda Dilger
Arbeiter Ludwig Keßler — Anna Benzlein
Lackierer Bernhard Wolf — Frieda Orth
Arbeiter Johann Fuchs — Emma Krämer
Schlosser Eugen Kuß — Irma Kuhn
Maurer Erwin Engel — Elisabeth Rauls
Elektromonteur Ludwig Räder — Lidia Wolf
Kunstmaler Karl Weckesheimer — Margarete Richter
Polierer Robert Häusele — Elisabetha Krieger
Eisendreher Karl Dilger — Johanna Pollack geb. Laub
Polierer Robert Häusele — Elisabetha Krieger
Kaufmann Alfred Zimmermann — Maria Buß
Tüncher Erich Arch — Emilie Heinzmann
Elektromonteur Walter Fahler — Anna Pickfeld
Maler Paul Schwing — Maria Bey
Gärtner Oskar Balz — Franziska Kettermann
Kaufmann Hans Trunk — Friede Berg
Buchhalter Kurt Frey — Gertrude Weißner
Kraftwagenführer Hermann Fels — Elisabetha Sauleſe
Studienrat Heinrich Möhlig — Erna Schuler
Kraftwagenführer Albert Schnörr — Anna Back
Schlosser Erwin Hartmann — Lina Battier
Metzgermeister Karl Walpert — Josephina Volz geb. Dörrenbecher
Kraftwagenführer Heinrich Rieger — Charlotte Hobe
Arbeiter Edwin Frey — Hilda Frey geb. Kubbach
Metzger Gottlieb Wegger — Katharina Scheurich
Hilfsarbeiter Friedr. Welcke — Friederike Link geb. Weiler
Schmied Georg Herr — Elisabetha Stimshäuser
Arbeiter Jakob Berg — Anna Gutterer
Bäcker Willi Seiler — Henriette Daum
Kraftwagenführer Erwin Wehler — Elisabeth Frank
Monteur Otto Lang — Frieda Greß
Versicherungsbeamter Kurt Herz — Elisabeth Hentschke
Maschinenschlosser Richard Fischer — Katharina Stecher
Maschinen-Ingenieur Karl Benz — Elisabeth Adler
Kaufmann Karl Lepp — Anna Theobald
Automechaniker Adolf Hildenbrand — Margarete Rößling
Kesselschmied Georg Zeller — Helene Schmitt
Elektro-Ingenieur Friedrich Rohdeller — Emilie Kiefel
Bäckermeister Joseph Haut — Maria Ebel
Schlosser Christian Wolf — Katharina Jöst
Kaufmann Karl Ohr — Paula Schumacher
Dreher Eugen Ewig — Meta Wiesler
Schuhmacher Georg Hartmann — Emilie Schweiger
Buchbinder Artur Alwin Haas — Elsa Schenk
Stadtarbeiter Valentin Wattenbach — Maria Marz
Arbeiter Heinrich Köhler — Elisabetha Weidmann geb. Hähner
Arbeiter Robert Wagenbach — Frieda Schönderfer
Arbeiter Gustav Herr — Frieda Geißelmann
Schuhmacher Heinrich Schonder — Lina Schirner
Theaterarbeiter a. D. Karl Krämer — Elisabetha Frey
Wirt Adam Hellmann — Berta Kämmerle geb. Bender
Versicherungsbeamter Emil Roth — Hilda Weber
Zahnarzt Dr. med. dent. Kurt Strauß — Ruth Berney
Schlossermeister Philipp Jung — Juliana Pfannebecker
Elektromonteur Albert Kolb — Rosa Baumgart
Elektromonteur Eugen Burkart — Berta Schneckenberger
Kaufmann Paul Giespert — Hilda Benz
Marmorschleifer Friedrich Schall — Frieda Mengers
Kaufmann Karl Riebel — Anna Marx
Ingenieur Friedrich Möhrer — Erna Riebel
Arbeiter Heinrich Welz — Anna Hollerbach
Dreher Alfred Frenzinger — Anna Else Taubenberger
Metzger Friedrich Herrmann — Maria Holzherr
Metzgermeister Wilhelm Bühl — Elisabeth Thorwart
Architekt Karl Schreck — Katharina Annemaier
Kraftwagenführer Heinrich Wohlermuter — Marie Rohm
Versicherungsbeamter Karolus Banhauer — Elisabeth Gegenzer
Arbeiter Anton Mainzer — Maria Maier
Mechanikermeister Philipp Metz — Katharina Karcher
Fahrschullehrer Christian Rösch — Emma Buster geb. Schadert
Frauenarzt Dr. med. Otto Frieß — Marliese Darge
Heilender Heinrich Heinecke — Elisabetha Brus
Elektromonteur Adam Lepp — Elsa Fieger
Kaufm. Angestellter Adam Bauer — Anna Schwab

Getraute:

Mai/Juni 1935

Bäckereibesitzer Werner Bielbein — Wilma Hecker
Ingenieur Ludwig Schmitt — Maria Kunkel
Schlosser Hermann Hirsch — Paula Gropp
Schlosser Rudolf Rößer — Wilhelmina Lukäscher
Bäcker Franz Zimmermann — Tina Dietolf
Schlosser August Banner — Hildegard Zimmermann
Kaufmann Walter Landauer — Else Wolff
Schlosser Max Körner — Rosa Schmidt
Elektromonteur Anton Schmitt — Maria Keller
Kaufmann Georg Koch — Else Uebanitz
Postbeamter Franz Ritzam — Margareta Schmitt
Maler Alois Frisch — Erna Bürner
Schriftleiter Willi Gerbel — Luise Krämer
Schmied Hermann Bremer — Augusta Scharf

Geborene:

Mai 1935

Feinmacher Otto Reuter e. S. Günter Otto Friedrich
Kaufmann Erwin Bergholt e. T. Beate Eva Christa
Kaufmann Heinrich Eimbeck e. T. Gertrud Maria
Kaufmann Joseph Boeblich e. T. Christa Inge Luise
Glaser Heinrich Hermann e. S. Günter Gustav Adolf
Arbeiter Friedrich Balthasar Zeuter e. S. Fritz Kurt
Betriebsleiter Martin Marx e. S. Wolfgang Martin Wilhelm
Holzdreher Paul Anton Kuhnhäuser e. S. Hermann Werner
Schuhmacher Hermann Braun e. T. Else Margarete
Lehrer Ernst Heinrich Kremer e. S. Wolfgang Karl Jakob
Hauptlehrer Christian Erdmann e. T. Johanna
Schlosser Heinrich Meier e. S. Winfried Hans
Maschinensetzer Otto Walter Minkner e. S. Bruno Heinz
Oberwachtmeister Eugen Ernst Michel e. T. Doris Hildegard
Direktor Friedrich Alfred Hepp e. S. Peter Heinrich
Schreiner Wilhelm Gilsbeister e. T. Ingeborg Alwine
Kaufmann Karl Kübler e. S. Erich
Kaufmann Friedrich Wilhelm Gerich e. S. Gilbert Berthold
Schneider Georg Heinrich Rechkemmer e. S. Karl Heinrich
Steuersekretär Louis Becker e. S. Horst Karl Ludwig
Hilfsarbeiter Johannes Koch e. S. Herbert Adolf
Metallschleifer Emil Hübner e. S. Emil
Maler August Zeiling e. T. Annaliese Luise
Konditor Robert Hartmann e. T. Hannelore
Kraftwagenführer Hermann Schmitt e. T. Marianne
Gärtner Emil Gerlach e. T. Thea Margot Ursula
Eisendreher Ludwig Zeis e. S. Günter Ludwig
Schreiner Karl Mundinger e. S. Karl Heinz
Arbeiter Sebastian Weißenberger e. T. Maria Luise
Bäcker Willi Deib e. S. Willi Heinz
Studienrat Dr. rer. pol. Hermann Wilh. Röhle e. T. Rosemarie Klara Elisabeth
Kaufmann Ludwig Schuh e. S. Friedrich Theodor
Techniker August Lauer e. S. Heinz Friedrich
Reisender Peter Bauer e. S. Manfred Willi
Maler Wilhelm Harth e. S. Günther Gerhard
Sattler Philipp Sturm e. T. Ilse Rose
Kaufmann Gregor Eugen Türkheimer e. S. Günter Alfred
Mixer Joseph Max Müller e. T. Gisela Ingrid
Techniker Franz Wilhelm Adolf Oertle e. T. Veronika Dora
Städt. Arbeiter Wilhelm Baptist Weißensel e. S. Horst Wilhelm
Spenglermeister Ernst Johann Luginsland e. T. Elisabeth Luise
Arbeiter Alois Henn e. S. Alois Ludwig
Diplom-Volkswirt Dr. d. Rechte Maximilian Emanuel Ludwig Steinmetz e. T. Ute Maria
Müller Alois Schwarz e. S. Karl Friedrich
Kaufmann Hans Alfred Bohle e. T. Irmgard
Konditor Alfons Hermann Seitz e. T. Ingeborg Anna
Kaufmann Albert Joseph Kiefer e. S. Manfred Joseph Ernst
Friseur Joseph Andreas Ritsch e. S. Manfred Karl
Glaser Robert Klier e. S. Werner Eugen

Gestorbene:

Mai/Juni 1935

Oberzollinspektor i. R. Conrad Aug. Adolf Dußberger, 74 J. 8 M.
Helma Berta Marowetz, 1 J. 6 M.
Emma Rosenberger geb. Grünebaum, Witwe des Lehrers Maier Rosenberger, 68 J. 2 M.
Siegbert Philipp Schmitt, 6 Mon.
Rentenempfänger Albert Kramer, 83 J. 8 M.
Valentin Härtwig, 9 Std.
Rentenempfänger Karl Wilhelm Ganzhorn, 71 J. 6 M.
Emilie Stelzmann geb. Frank, Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Friedrich Stelzmann, 59 J. 10 M.
Maschinenarbeiter a. D. Friedrich Ernst Bartmann, 83 J. 4 M.
Lediger Tankwart Adolf Adam Friedrich Gesttecker, 27 J. 6 M.
Ledige Verkäuferin Hilda Maria Nißel, 24 J. 8 M.
Marie Anna Hittl geb. Maninger, Ehefrau des Bahnarb. Matthias Hittl, 65 J. 6 M.
Elisabeth Schäßler geb. Klein, Witwe des Monteurmeisters Martin Schäßler, 68 J. 6 M.
Frieda Löser geb. Wagner, Ww. d. Rentenempf. Jos. Löser, 62 J.
Friederike Helene Schröckhaus geb. Lauth, Witwe des Bahnwarts Franz Schröckhaus, 86 J.
Rentenempfänger Andreas Höfler, 84 J. 8 M.
Verwalter Emil Adolf Klump, 57 J. 9 M.
Maria Brennig geb. Weigner, Ehefrau des Kriminalkommissars Andreas Gottfried Brennig, 56 J. 10 M.
Auguste Luise Kernheine geb. Kiehne, Witwe des Juweliers Karl Oskar Kernheine, 84 J. 9 M.
Rentenempfänger Hubert Maier, 77 J. 11 M.
Ledige Dienstmagd Brunhild Schäfle, 21 J. 8 M.
Lore Gisela Greta Geiser, 1 J. 6 M.
Katharina Bock geb. Stephan, Ehefrau des Portiers Robert Bock, 40 J. 10 M.
Kommerzienrat Kaufmann Paul Ludwig Georg Dehne, 66 J. 4 M.
Erich Walter Conrad, 11 Tg.
Dreher Johann Paulus Zwanziger, 60 J. 9 M.
Emma Berta Overdick geb. Strauß, 44 J. 6 M.
Anna Sturm geb. Herbst, Witwe des Maurers Martin Sturm, 87 J. 5 M.
Lediger Unteroffizier Karl Friedrich Dell, 26 J. 9 M.
Lediger Arbeiter Kurt Zeller, 21 J. 5 M.
Kaufmann Karl Schroeder, 47 J. 11 M.
Emma Burkardt geb. Schwarz, Witwe des Bäckermeisters Gustav Burkardt, 82 J. 7 M.
Kaufmann Emil Brehm, 41 J. 8 M.
Direktor Julius Heinrich Bünninger, 68 J. 4 M.
Eva Schäfer geb. Wunderle, Witwe des Bäckermeisters Karl Aug. Schäfer, 69 Jahre
Lediger Arbeiter Leonhard Joh. Hildmann, 42 J. 7 M.
Studienrat Jakob Theodor Julius Kurth, 44 J. 10 M.
Emma Schwarz geb. Brahm, Ehefr. d. Schreiners David Schwarz, 49 J. 9 M.
Lediger Kaufmann Eugen Wertheimer, 40 J. 8 M.
Katharina Groß geb. Müller, Witwe des Zimmermanns Adam Groß, 83 J. 8 M.
Arbeiter Heinrich Georg Schmitt, 30 J. 11 M.

Schokoladenhaus Rindenspacher
N 2, 7 (Kunststraße)
O 7, 8, zwischen O 6 u. O 7

Günthers Qualitäts-Möbel und Preise sind Leistungsbeweise!
Möbelhaus Günther
MANNHEIM, F 4, 1-2, Tel. 240 19
Ehestandsdarlehen

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 Gegr. 1890 R 1, 2-3
Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl.
Hohe Zuschüsse
zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; Wochenhilfe u. Sterbegeld
Volksgenosse!
Hier bist Du wirklich versichert
Auskunft wird erteilt: vom Hauptbüro R 1, 2-3 Tel. 313 71 und Vorortsfilialen

Das Spezial-Tuchgeschäft für Herrenstoffe von
August Weiss
befindet sich S 2, 1 1 Tr. hoch

Heinrich Maier
Kohlenhandlung
Kruppmühlstr. 20 — Telef. 443 87
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien.

Fleiner-Hüte
Gegr. 1724
210 Jahre im Familienbesitz
D 2, 6
I. Harmoniegebäude

Für die Reise:
Schwammbeutel
Reise-Rollen
Taschen-Apotheken
Sonnenbrandcreme etc.
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale m. Photo: Friedrichsplatz 19.

Heute wurde uns plötzlich nach langem, durch eine Kriegserkrankung verursachten Leiden mein lieber Mann, unser treuer Vater, mein guter Sohn und Schwiegersohn

Dr. Kurt Gottlieb

im Alter von 41 Jahren durch einen sanften Tod entrissen.

Murnau, den 6. Juni 1935.

Grete Gottlieb geb. Wegener
Gerd und Peter Gottlieb
Frau Prof. R. Gottlieb
Familie Wegener

Die Einäscherung findet statt in Mannheim am Dienstag, den 11. Juni, um 11½ Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung

Es ist mir nicht möglich, den vielen lieben und guten Menschen einzeln zu danken für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und tiefen Mitempfindens bei dem schweren Verluste meines lieben Lebensgefährten, Herrn

Julius Knecht

Studienrat

Ich sage hierdurch allen innigen Dank! Besonders danke ich Herrn Stadtpfarrer Dr. Weber für die eindrucksvollen, tröstenden Worte, Herrn Direktor Dr. Sock für die ehrenvolle Anerkennung und Würdigung meines teuren Entschlafenen, Herrn Studienrat Uhlein, Herrn Direktor Scholz, den lieben Schülern und allen, die meinem lieben Manne in so schöner und edler Weise die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim (Mollstraße 28), den 8. Juni 1935

Frau Hildegard Knecht Wwe.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und herzensguten Vaters, Herrn

Heinrich Diehl

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 8. Juni 1935
Prinz-Wilhelmstr. 25

Frau Lina Diehl und Tochter

Schönheit, gesunde Haut durch

Warta
mit dem Kinderkopf als Kennzeichen der Milde.
Warta-Seife 15 und 25 ₰
Warta-Creme gr. Tube 30 ₰
Warta-Puder Streudose 30 ₰
mit Wartasan-Hautnahrung

Für alle Salate!

Citrovin
der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde u. Kranke
Bekömmlich - Ausgiebig - Wirtschaftlich
Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt a/M.
Schließfach 409

Gasthaus und Pension
„Zur Waldluft" Tonbach
Württ. Schwarzw., Bahnhof Baiersbronn ... 1 Min. vom Walde, sehr ruhige Lage ... Pension von 3.50 ℳ an. ... Bes. **Ernst Zöller**

Baden-Baden-Lichtental
Hotel-Gaststätte „Fischkultur"
Familien-Hotel, a. Omnes u. sonst. mod. Neueinrichtung unter Ind. ... Leitung wiedereröffnet. Fließ. k. u. w. Wasser in allen Zimmern, Zentralheizung, gemütl. Aufenthaltsräume, Liegewiesen, Terrassen, Garten, herrliche Waldlage, staubfrei, sonnig ruhig. Volle Pension von M. 5.— an. Gepflegte Küche. Fischspezialitäten. Haltestelle der Kraftpostlinie B.-Baden-Gernsbach, Straßenbahnverbindung mit B.-Baden in nächster Nähe. Garage, Parkplatz. Fernspr. 628. Neuer Inh.: O. HAUFF.

Billige Urlaubsreisen!
15 Tg. Rom (Neapel) Abf. 23. 6., 14. 7., alle 14 Tage . RM. 186.—
12 Tg. Schweiz-Venedig-Abbazia-Jugoslav. jed. Mon. „ 131.—
10 Tg. Schweiz-Dolomiten. Abfahrt alle 14 Tage „ 90.—
8 Tg. Schweiz-Venedig-Dolomiten jeden So. „ 83.—
Gesellschaft. ... Prospekt ...
Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg M 13

Großsachsen a. d. Bergstraße
Pfingst-Ausflug: **„Zähringer Hof"** (Heller)
Tanz am Montag. Vorzügliche Küche, 5 bess. Übungsräume ... **Karl Lutz**, Fass und Wirt.

Mannheimer Großwäscherei
KARL KRATZER
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinig.)
Rufen Sie durch Telefon Nr. 53087. Wird sofort abgeholt!
Mannheim, Hochuferstr. 34

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM H 7.29 • TEL. 30275

Sterbegeldversicherung für Vereine
Folgt dem Beispiel des Reichshandwerksführers, der von den ihm unterstellten Innungen den Anschluß ihrer Umlagesterbekassen an leistungsfähige Versicherungsgesellschaften fordert. Tut ein Gleiches und für entlastet Euch von Sorgen und Verantwortung und sichert außerdem damit Euren Mitgliedern unbedingten Rechtsanspruch auf das Sterbegeld. Unverbindliche Auskunft erteilt gerne die Bezirksdirektion Mannheim der
„Harmonie" Volks- u. Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit Nürnberg
Anschrift: **Mannheim, Seckenheimer-Str. 14**
Tüchtige Mitarbeiter überall gesucht.

Wanzen u. Käfer
Schaben, Motten ... Erfolg ... ℳ 1.— u. 1.90. Laboratorium Thiele ...

Gesichtspflege
zur Erhaltung der jugendlichen Frische. Beste Erfolge bei unreiner Haut, Pickeln usw. Entfernung von Warzen, Sommersprossen, Haaren ... staatl. geprüfte Kosmetikerin
Kosmet. Institut
O 7, 5 Tel. 282 24

Waschanstalt
und chemische Reinigung
Merkle
wäscht und reinigt alles in tadelloser Ausführung.
Annahmestellen: T 5, 15; L 4, 11; G 7, 2 ...; Kobellstr. 24; Waldh. Alte Frankfurter Str. 1...

Bestecke
Rückels
Rathausbogen 12

Waldrestaurant Talhaus
Altbekannter Ausflugsort empfiehlt sich über die Feiertage.
Schöner Waldweg ab Schwetzingen.
Forsthaus Neck. Marktstraße 3.

Sommersprossen
entfernt bestimmt allerschnellstens Lionin mit Lioninseife.
Alleinverkauf ... Parfümerie ... Drogerie ...

Personal
jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung

Drucksachen
jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
MANNHEIM R 1, 4-6

Radium-Sol-Bad Heidelberg
Stärkstes Radium-Sol-Bad der Welt gegen: **Rheuma, Gicht, Neuralgien, Ischias, Frauenleiden, Schwächezustände, Blutarmut, Alterskrankheiten** (Einzelbad RM 3.50, Abonnement 6 Bäder RM 18.—, 12 Bäder RM 31.—) **Trinkkuren mit Heidelberger Radium-Heilwasser**
tägl. Ausschank in Mannheim Café Wellenreuther, Anlagen vor O 1, und Sommergarten-Restaurant „Zur Reichsbahn" im Lindenhof.
Auskunft und Prospekte durch **Bad Heidelberg A.G., Heidelberg, Radium-Sol-Bad**

Eddy Maas
Apotheker
Irmgard Maas
geb. Ernenbach
Vermählte
Mannheim, den 8. Juni 1935
Q 1, 8

Irmgard Hofmann
Dr. med. Ed. Albinger
Verlobte
Mannheim
Tattersallstraße 8
Pfingsten 1935

Fliegenfänger „Medium"
... Fliegenfängerfabrik
Jul. Müller, Göppingen
Lest die NMZ

Vermählte
Ing. Robert Holzner
Paula Holzner
geb. Schiffler
Berlin-Tempelhof, Wolframstr. 9
Mannheim, Laurentiusstr. 22
Pfingsten 1935

Rudolf Luss Dipl.-Ing.
Lotte Luss
geb. Kahn
Vermählte
Offenburg, Scheffelstraße 7, den 11. Juni 1935

Karl Oppenheimer
Lilo Oppenheimer
geb. Böhm
Vermählte
Mannheim, den 9. Juni 1935

SEIT JAHRZEHNTEN BEKANNT FÜR PREISWERTE UND GESCHMACKVOLLE
BRAUTAUSSTATTUNGEN
LEIBWÄSCHE
BETT- UND TISCHWÄSCHE
WOLL- UND DAUNENDECKEN
GEBRÜDER WIRTH

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung.
In unserem Versteigerungslokal — O 6, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold, Silber, Uhren, Brillantschmuck, Ringe, Bestecke und dergleichen am Mittwoch, den 12. Juni 1935;
b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel u. dergl. am Donnerstag, den 13. Juni 1935,
Beginn jeweils 14 Uhr.
Städt. Leihamt.

Oeffentliche Aufforderung.
In den Friedhöfen Seckenheim, Neckarau u. Feudenheim gelangen nachstehende Gräberfelder zur Umgrabung und teilweisen Neubelegung:
Friedhof Seckenheim, 6. Abteilung, enthaltend die Gräber Erwachsener vom 30. 3. 1899 bis 11. 12. 19..
1. Abteilung, enthaltend die Kindergräber vom 1. 1. 1909 bis 15. 6. 1915;
Friedhof Feudenheim, 12. Abteilung, enthaltend die Kindergräber vom 1. 4. 1905 bis 30. 4. 19..;
18. Abteilung, enthaltend die Kindergräber vom 19. 8. 1912 bis 24. 11. 1916;
Friedhof Neckarau, 3. Abteilung, enthaltend die Gräber Erwachsener vom 14. 3. 1911 bis 3. 2. 19..;
6. Abteilung, enthaltend die Gräber Erwachsener vom 4. 1. 1913 bis 24. 2. 1915;
5. Abteilung, enthaltend die Kindergräber vom 18. 2. 1913 bis 17. 6. 1916.
Anträge auf Erhaltung der Gräber auf eine weitere Ruhezeit für Erwachsene ... jährige Ruhezeit für Kindergräber, wofür die Gebühr mit RM ... für Erwachsene- und RM ... für Kindergräber zu entrichten ist, sind bis längstens 30. Juni 1935 bei der Friedhofverwaltung — Hauptfriedhof — zu stellen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt. Ein Teil der Gräber muß gegebenenfalls wegen anderweitiger Verwendung der Plätze verlegt werden.
Die Hinterbliebenen, welche die Erhaltung der Gräber nicht wünschen, werden aufgefordert, Denkmäler mit Fundamenten, Einfassungen und Pflanzungen bis spätestens 30. Juni 1935 zu entfernen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Friedhofverwaltung über die nicht entfernten Materialien verfügen.
Mannheim, den 5. Juni 1935.
Der Oberbürgermeister.

Versteigerung des Gras-ertrags im Schlachthofpark, in der ...anlage und im Waldpark ... am Donnerstag, den 13. Juni, 8.30 Uhr, gegen sofortige Barzahlung. Zusammenkunft ... Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung.

Statt Karten
Walter Landauer
Else Landauer
geb. Wolff
Vermählte
Mannheim, O 1, 1 — Stuttgart, Mariensstr. 2
Mannheim, Augusta-Anlage 63

Die Geschichte von der fröhlichen Familie:

Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger
Mannheim, O 5, 1
Trefzger Möbel

Statt Karten
Margarete Schmitt
Johannes Lindenau
Verlobte
Mannheim, Q 5, 22
Hamburg, Beisemühle 27
Pfingsten 1935

Irmgard Eisen
Karl Heinrich Müller
Landrat
Verlobte
Mannheim, Gluckstr. 8
Rastatt

GARAGEN
aus glattem Stahlblech
Fahrradständer + Regale
Stahltore + Stahlschränke
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Büro Mannheim, Lindenhofpl. 2, Fernspr. 22024.

Ihre Verlobung zeigen an
Else Jung
Dr. Erich Spannagel
Pfingsten 1935
Windeckstraße 22, Mannheim, Lindenhofstraße 98

Statt Karten
Marianne Straus
Dr. M. Lewin
Rechtsanwalt
Verlobte
Mannheim, I 1, 13
Königsberg Pr.
Juni 1935

Qualität und dennoch billig!

Speisezimmer
590 RM Kirschbaum m. Nußbaum
1 Büfett
1 Glasschrank
1 Tisch
4 Stühle mit Bezug

Schlafzimmer
657 RM Birnbaum mit Maser
2 Bettstellen
2 Nachtschränke
1 Schrank
1 Frisier-Kommode
2 Stühle mit Bezug

Werkstätten f. Wohnungskunst G. m. b. H.
vormals Möbelfabrik Gebrüder Reis
MANNHEIM M 1, 4
Ehestandsdarlehen werden angenommen.

GROMA aus Stahl
G. F. GROSSER
Hauptvertretung:
Karl Herr
C 2, 7 Tel. 215 18

Sodbrennen, Magendrücken
werden behoben durch Kaiser-Natron. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filzring — Hühneraugenpflaster
Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien.

Stets große Auswahl!
in wenig getragen.
Maß-Anzügen
sowie ... zu mäßigem Preis.
Finkel, H 6, 1

In einer künstlerisch geleiteten
Opern-Schule
finden Sänger u. Sängerinnen aller Stimmgattungen Gelegenheit in Solo- u. Ensemble-Proben ihr Opern- u. Operetten-Repertoire zu ergänzen und zu erweitern. Vorbereitung zur Bühnenlaufbahn u. Prüfung (auch in theoretischen Fächern). Honorar mäßig. Anerkennungen namhafter Sänger.
Anmeldungen an
Dr. Chmel, H 2, 5 Tel. 323 82
langjährig. Kapellmeister erster Bühnen.

Sonderangebot f. d. gr. Ferien!
Kinder-Erholungs- und Ferienheim
Holzen bei Ebenhausen (Isartal)
Üb. 690 m, Landh. ... Fernruf: Ebenhausen ...

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden
in Ludwigshafen: Hotel Deutsch. Haus ...

Kaum ertönt das Telefon
Angesaust kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins - zwei - drei
„Glaserei Lechner"
S 6, 30 Tel. 263 36

Odawara Tee-Spitzen
1.— 1.10 1.20 1.40
Greulich N. 4. 13
Feinster Ceylon-Tee
1.80 1.60 1.20
Russische Mischung
¼ Pfd. 1.70
Greulich N. 4. 13

Ihr Eigenheim
bauen, kaufen oder entschulden Sie mit der
Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.
Sie erhalten kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
Mannheim, R 1, 7
48.- im Monat
Durchgeh. v. 8-18 Uhr geöffnet.
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 60 Eigenheimen für 1.— RM.

Ärztlich geprüft und gelobt
Dr. med. ... Wien ... Ich verordne Ihren Tee seit langem ... Die Erfolge waren durchwegs sehr gut ... Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet ... Paket RM 1.80, extra stark 2.25, Drix-Tabletten RM 1.80. In allen Apotheken und Drogerien ...
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Blick aus dem Flugzeug auf die Filmstadt Geiselgasteig. — Vorne: Kulissenbauten. — Mitte oben: Aufnahmeateliers. Photo Bavaria

Es tut sich was in Geiselgasteig!

Besuch in den Bezirken des Filmschaffens an der Isar - Kreuz und quer durch die Bavaria-Filmstadt in München

Jetzt, da der Sommer sich endlich mit fröhlichen Farben ankündigt, ist München wieder zum Mekka aller Urlaubsjahrer geworden, denen die Sehnsucht nach dem Bayernland im Herzen lebt. Heller Sonnenschein flutet über die prächtigen Straßen der Metropole an der Isar, umspielt das Gewimmel zigeuller Zwiebeltürme, blinkt von den kupferglänzenden Dächern der Frauenkirche hinunter zum Gewimmel des Marienplatzes, auf dem das herrliche Bauwerk des Rathauses wie eine schöne Kulisse des Mittelalters steht.

Aber nicht mit vielen Koffern, mit brennenden Sehnsüchten nach Kunstgalerien und Museen, nach Hofbräuatmosphäre, nach Alpenluft und Enzian, nicht aller Urlaubswünsche und Hoffnungen waren wir nach München gekommen, sondern unser Besuch galt wieder einmal der Filmstadt der Bavaria-Film-A.-G. im idyllisch vor den Toren gelegenen Geiselgasteig. Wir, das sind mehr als hundert Journalisten, die im Schnellzug oder mit dem Flugzeug aus allen Gauen Deutschlands, aus allen Großstädten des Reiches in die bayerische Hauptstadt gekommen sind, um einen Tag lang die Welt des Films, eine Welt, in der Scheinwerfer, Regisseure und Kameramänner unerbittlich und tyrannisch regieren, zu studieren.

Das Filmschaffen an der Isar ist heute lebendiger denn je. Der Name Geiselgasteig, der noch vor wenigen Jahren neben Neubabelsberg verblassen mußte, der von Hollywood mächtig übertönt wurde, hat sich heute im nationalsozialistischen Deutschland einen schöneren Klang erworben. Geiselgasteig ist ein Begriff geworden für alle die, die mit dem Film in Berührung stehen. Diesen Münchener Vorort kennt man heute in den Filmateliers der ganzen Welt. Man weiß ihn in Kalifornien ebenso zu schätzen wie in den Studios von Paris, Wien und London. Gewiß, die Filmstadt der Bavaria ist kein so riesiger, schier unübersehbarer Komplex, wie man ihn in Neubabelsberg oder gar im vielgepriesenen — und gelästerten Hollywood findet, aber man spürt hier draußen in dem paradiesisch schönen Gelände, das von sommerlich bunten Beeten und von Waldgalerien umsäumt ist, schnell den Rhythmus zäher, unbeirrbarer Arbeit, man empfindet in den ersten Minuten bereits die Atmosphäre von Technik und Kunst, man wird gebannt vom Getriebe des Tonfilms.

Mit mächtigen Omnibussen fuhren wir Männer von der Feder durch gemütliche Vorstadtstraßen hinaus nach Geiselgasteig. Die Wagen rollen über Waldwege zu den Pforten der Bavaria-Filmstadt. Für den Besucher, der bereits wiederholt Gelegenheit hatte, Geiselgasteig zu sehen, ist dieses mit Kulissen und Holzbauten, mit großen Filmateliers angefüllte Gelände nichts eigentlich Neues. Aber für den, der nur den Film von der Leinwand her kennt, der stets nur sein fertig geschminktes Gesicht sieht, sein scharmantes Lächeln, der den Zweiklang von Bild und Ton in idealer Harmonie erlebt, ist es ein gewisses Erlebnis, durch ein Feld zu bummeln, in dem überall die Spuren harter, mühevoller Filmarbeit deutlich zu sehen sind. Zwar war diesmal in den weiten Außenbezirken von Geiselgasteig nicht das bunte Leben zu spüren, das vor 2 Jahren durch die Außenaufnahmen zum Großfilm „Der Tunnel" verursacht wurde. Das Feld der Kulissen, eine Ruinenstadt aus Holz und Pappmaché, lag stumm im prallen Sonnenschein. Aber wenn eine gewisse Enttäuschung sich deshalb in unseren Mienen widerspiegelte, so machte diese schnell einem lebhaften Interesse und einer großen Neugierde Platz, als wir durch ein Labyrinth von Gängen in die Wunderbezirke der Ateliers eintreten konnten.

Es geht los! Komparsen huschen an uns vorüber mit toll geschminkten Gesichtern, Rothäute könnte man sie beinahe nennen, so kupferfarbig hat man sich zurechtgemalt. Diesmal sind es keine Männer, die einen Tunnel von Europa nach Amerika bauen sollen, sie haben auch nicht das verwegene Aussehen von Gangsters aus den Verbrecherklubs von Chikago, nein, heute sind es Rokokokavaliere, die brandrote oder schwarze Perücken und zierliche Degen tragen. Höflinge, die es mit F. M. August dem Starken von Sachsen zu tun haben. Hier und da erfreut auch das anmutige Gesicht einer schönen Kurtisane des Dresdner Hofes, die behende durch das Wirrwarr von Räumen und Korridoren trippelt.

Stimmen lärmen, Hämmer klopfen, Apparate kreischen, elektrische Blitze zucken auf . . . Wir sind jetzt in der Halle, einer mächtigen hohen Halle, in der gerade gedreht wird. Leise, ganz leise auf den Zehenspitzen sind wir unserem liebenswürdigen Cicerone, Herrn Dr. Werner, dem Pressechef der Bavaria-Gesellschaft, gefolgt, sind mit ihm durch die Tür, über der eben das Schild „Achtung! Aufnahme! Größte Ruhe!" aufflackert, eingetreten und stehen jetzt, eine ganze Journalistenkarawane, in malerischer Unordnung zwischen Leitern und Gestellen, auf denen Ateliermaler stehen und in milder Eile den Pinsel führen, zwischen Scheinwerferkabeln, den Drähten der Mikrophongalgen und der elektrisch betriebenen Bildkameras, die wild hin- und hergefahren werden. Das also ist das Zauberreich des Films! Ein „Ah!" klingt auf und die Augen vieler ernster Männer leuchten, als Hilde Hildebrand, ganz große Dame des 18. Jahrhunderts, die Szene betritt, auf die das starke kalkweiße Licht von fast 20 Scheinwerfern herabbrennt. Carl Boese, der ausgezeichnete bekannte Berliner Regisseur, führt das Kommando, führt es mit Liebenswürdigkeit und Energie. Jagt zwischen Kameramännern und Tonmeistern herum, ordnet die Szenen, läßt immer und immer wieder die Hildebrand zum Spiegel treten, läßt viermal, fünfmal eine Gesellschaft von Höflingen sich vor dem König verneigen, vor S. M. August von Sachsen alias Michael Bohnen, der allerdings unsichtbar bleibt, denn hier wird nur zu einer zusätzlichen Aufnahme zu einer bereits fertigen Szene gedreht.

Ein entzückendes Rokokostückchen aus dem Dresdener Schloß haben die Dekorationskünstler der Bavaria mit Hilfe der Schreinerei und des riesigen Fundus' entstehen lassen. Wenn man nicht oben auf einer Galerie anderthalb Meter über den Boiteau- und Boucher-Gemälden an den Wänden die Batterie der Scheinwerfer bemerkte, so würde man fast vergessen, hier nur einen Film zu sehen . . . Der Strom summt in den Apparaten, die hemdärmeligen Operateure schwitzen, immer wieder springt ein Mann mit einer hölzernen Klappe vor die Front, klappt, ruft eine Zahl, die später beim Zusammenfügen der gesondert laufenden Bild- und Tonstreifen sehr wichtig ist, weil sie das Markierungszeichen darstellt, nach dem das Ineinanderkopieren von Bild und Ton erfolgt.

Wir gehen weiter, quer durch das Wirrsal der Drähte, schieben uns durch neue Räume, die von mystischem Halbdunkel erfüllt sind, in denen Kulissen stehen, passieren Apparaturen mit riesigen, feingeschliffenen Glasaugen und gelangen dann wieder ins Freie, um einen Bummel durch den Dschungel der Kulissen, die unter freiem Himmel stehen, anzutreten. Da stehen noch das Haus, in dem Ase und Peer Gynt gehaust haben, auch die vom Wetter übel zugerichtete Kulissenstraße aus dem Film „SA-Mann Brand" ist noch nicht völlig untergegangen. Neue Häuser, neue Potemkinsche Dörfer sind hinzugekommen. Interessant ist es, zu hören, daß der Seesturm im Film „Peer Gynt" nicht etwa ein wirklicher, rasender Sturm gewesen ist, der sich eigens für die Bavaria auf den Wassern der norwegischen Küste zur Verfügung gestellt hätte, sondern daß dieser Orkan mit seinen Wasserwogen und schweren Brechern ganz gemütlich in einem Bassin aufgenommen worden ist. Dieses Bassin ist eigens für Unterwasseraufnahmen konstruiert worden. Man baut einfach ein Stück von einem Schiff hinein, die Kamera ist hinter Glasfenstern montiert, die Meereswelle stürzt wild von oben herab. Man dreht und macht später die Geräusche dazu. Ist das nicht ein harmloser Seesturm?

Noch andere Filme, wie den vom Goldmacher Fritz Böttger, der am Hofe August des Starken das Porzellan erfand, bekommen wir zu Gesicht, als wir uns später im Vorführungsraum eines Ateliers einfinden. Da läuft ein famoses Filmchen mit der köstlichen Adele Sandrock und der blonden Grethel Thei-

August der Starke (Bohnen) zitiert den Goldmacher Böttger (Kemp) vor ein gestrenges Tribunal
Szene aus dem in Arbeit befindlichen Film „Goldfieber" Photo Bavaria

Photo [illegible]
Potemkinsche Dörfer: Filmkulissen

Photo [illegible]
In Chiemgauer Grenzdorf Schlecking erwartet man die Pressemänner

Photo Bavaria:
Suej Lanner, die Frau, die dem Goldmacher Böttger den Kopf verdreht

Photo [illegible]
Schlechings Burschen und Mädel tanzen zu Ehren der Gäste

MARCHIVUM

Deutsches Volksleben in alten Bräuchen

Erinnerungsbilder aus dem Trachtenaufmarsch in Ludwigshafen

„Sitt' und Tracht der Alten wollen wir erhalten!"

Dieser Wahlspruch stand auf dem Panier des bedeutsamen Trachtenaufmarsches in Ludwigshafen. Nachdem sein äußerer Aufbau, die Ziele und der Verlauf des Festes an dieser Stelle geschildert worden sind, möchten wir noch einige der eindrucksvollsten unter den lebenden Bildern des überaus wechselreichen Festzuges vor dem rückschauenden Blick vorüberziehen lassen. Das eigenständige bäuerliche Brauchtum und die urdeutsche naturhafte Neigung zum Sichversenken (auch Sichverbohren) ins Kleinleben und die angestammte Freude an romantischer Auszierung offenbart sich ja in keiner kulturellen Erscheinung deutlicher als in unserer Bauernkunst, im besonderen ihrer höchsten Leistung: den Volkstrachten.

Dem aufmerksamen Betrachter konnten wesentliche Unterschiede zwischen „lebender" und historischer Volkstracht nicht entgehen.

In der Vielzahl heute nicht mehr gebräuchlicher Trachten sah man wahre kunstgewerbliche Prachtstücke. Da ward es selbstverständlich, warum Herz und Sinn des Landvolkes diesen köstlichen Erzeugnissen des häuslichen und handwerklichen Fleißes allem Wandel der städtischen Moden zum Trotz treugeblieben sind. Vererbte sich doch solcher grundgediegener Sonntagsstaat vom Ahn zum Enkel! So blieb beispielshalber die „Schaube" der Meistersingerzeit im langen schwarzen Bratenrock des Schwarzwälder und mainfränkischen Bauern, das „Fichu" des Biedermeier in den „Schälchern" der Pfälzer Mädchen bis auf die Gegenwart erhalten!

Der Zeitenzeiger rückte in der Bauerntracht immer langsam voran, so daß das Uhrwerk schließlich oft gar nimmer „ging" ... Wie man es sinnvoll wieder in Gang setzt, lehrt vorbildlich die noch kein Menschenalter zurückreichende

Trachtenerneuerung in der Rheinpfalz.

Man dankt sie den leitenden Mitgliedern des Pfälzer Waldvereins, Staatsarchivar Dr. Albert Pfeiffer in Speyer und Kommerzienrat Kohl in Neustadt a. H., die beim Hambacher Fest 1932 erstmals wieder altes Brauchtum vorführten. Diese Bestrebungen hat nach dem Kriege der Reichsbund „Volkstum und Heimat", dann die NS-Kulturgemeinde, neuerdings wieder der Pfälzer Waldverein gefördert und geleitet. Das Neugeschaffene holt das Vergangene nicht einfach aus der Versenkung herauf, sondern lehnt sich nur an die Grundform des Vergangenen an.

Eine Vergleichung der „Reformtracht" mit der gleichfalls zu schauenden echten Tracht fiel zugunsten der neuen aus. Denn sie entsprach den notwendigen Forderungen der Zweckmäßigkeit, Gesundheit, Schönheit und Billigkeit. Was frommt uns noch der Dreispitz der Alt-Neustadter? Oder die Manier der Lemberger (bei Pirmasens), die Hosenwülste mit Silberknopfreihen so zu besetzen, daß man aus ihrer Dichte auf die Geldgeschwollenheit eines Bauern schließen durfte? Wie kleidsam ist die männliche Festtracht der Hambacher: lange schwarze Tuchhose, kurzer Janker, Weste mit doppelter Knopfreihe und Stehkragen mit schwarzem Schlips. Dieser ist ein Kennmal der pfälzischen Männerkleidung, gleichwie für die Frauen Häubchen und Nebelkappen sowie die Umschlagtücher, die sich sogar bei den Franzosen des Rokoko als „Palatines" einbürgerten. Wie hübsch steht das Weiß der Seidenschürzen, Nebelkappen aus Tüll und der Schultertücher zu dem Hellblau der Mieder und Röcke bei den Willigheimerinnen! Die Schürzen fehlen übrigens in allen Frauentrachten wieder: „zum Schutz und zum Putz" dienen auch die kaffeebraunen Taftschürzen der Landauerinnen. Die ehedem langschößigen Männerröcke sind bei den Bergzabenern und auch anderwärts durch das praktischere Kamisol mit roter Weste ersetzt worden.

Reiche mitteldeutsche Trachten

Nur eine Vereinfachung in Stoff, Schnitt und Zutat kann die Trachtenreformatoren weiterbringen. Außerdem eine Vereinheitlichung! Man bedenke: Allein in Mainfranken zählte man einst 306 Trachten; jedes Dorf hatte seine Sondertracht. In Oberbayern ist es vielerorts heute noch so; nur treten die Unterschiede nicht so sehr hervor wie in Unterfranken. Diese Trachten waren die Glanzstücke des Festzugs. Die Ochsenfurter Weiberkleider prangten, übersät mit Gold- und Silberstickerei und Flitter. Silberborten an den langen Haubenbändern zeigten Halbbrauner, ganz schwarze Bänder Volltrauer an. Das verrieten uns die Trägerinnen; sie gestanden auch, daß die Glockenform ihrer Röcke durch einen Drahtsaum, Wattierung und vier Unterröcke zustandekommt. Wie hier im Reifrock, so lebt das galante Jahrhundert in dem kurzärmeligen Mieder, das Biedermeier in den Schinkenärmeln fort. Goldquasten baumeln von den Pelzmützen der Jungbauern. Die von den Jungfrauen bei Hochzeiten, Taufen und Wallfahrten getragenen Haarkränze können sich freilich nicht mit den „Schappele" der Schwarzwälderinnen messen; man mußte die Trägerinnen dieser Brautkronen bedauern, deren forderiger Zierat mit einem Gewicht von acht Pfund aufs Haar drückt ...

Die Vogelsberger Männer mit hohen schwarzen „Kosakenmützen" aus Schafwolle führen vom Main bis Kurhessen ins Schwalmerland. Hier wird an Sonn- und Werktagen die überkommene und malerische Gewandung getragen, weshalb dem Schwälmer Schlitzerverein aus Worms und der Trachtengruppe Merzhausen besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde. Welch ein Gegensatz: das bis zu 14 Stück anschwellende „Unterröcke" zu den 300-Gramm-Kleidern der neueren Stadtmode! Das über dem Scheitel zusammengesteckte Haarnest umschließt ein einziges Bandhütchen; vermutlich soll es den Frauen das Tragen der Körbe auf dem Kopf erleichtern. Dicke Bernsteinketten um den Hals und ein Brustlatz („Brett"), aus Goldmetalldraht verschnürt, zieren weiter das schönere Geschlecht. Die Herren der Schöpfung geben ihren Familienstand am Kittelbesatz kund: Er ist rot bei den ledigen Jüngerey, grün bei den verheirateten jüngeren und farblos bei den älteren verheirateten Männern.

Die Ost- und Nordostmark verrät den

Einfluß des östlichen Kulturkreises.

Wendische Sitte lebt in den gebläumten weiten und weißen Kopftüchern der Spreewälderinnen fort. In einem halbdutzend Trachten aus Ober- und Niederschlesien, so aus dem Riesengebirge, aus Schömberg, Wang, Leobschütz, Gleiwitz, zeigte sich je nach der landschaftlichen Lage polnischer Einfluß — wie in den großgeblümten dunklen Kopftüchern der Frauen — oder ein noch vom Rokoko und seiner Farben- und Formenfreudigkeit herrührender böhmischer Einschlag.

Männlicher Schönheitssinn äußert sich in den schweren Uhrbehängen der Rieser und oberbayerischen Bauern: zum Teil echte Talerstücke, die man im Notfall auch von der Kette springen läßt ... Aus den hirschledernen Hosen lugt das Eßbesteck mit dem Messer ... In allen Gauen üblich ist die lange Tabakpfeife, die mancher der Gäste schmauchte. Die bayerischen Bergler schmücken die kurze Hose und der breite Quersteg des über der Weste getragenen Hosenträgers mit Stickerei; das Bild der Gattin oder Braut schimmert auf einem die Halsbinde umfassenden Gehänge. Die weißen Leinenkittel der Betzinger sind mit großen Silberknöpfen verändert; auf dem Kopf sitzt das runde „Schmerkäpple".

Und so reihte sich Bild an Bild — wer zählt die Bauernvölker, nennt die Namen! Schon erwähnt sind die Oden- und die Schwarzwälder, die aus dem Markgräflerland, aus dem Kinzigtal, der Baar und dem Hegau erschienen waren. Aus ihnen allen sprach mahnend ein Geist enger Verbundenheit — ein Geist der Gemeinschaft, der für die Zukunft fruchtbar werden kann, wenn wieder „gleiches Trachten gleiche Trachten schafft" ... —r—

Das Hahnenfest zu Freinsheim

Ein echtes, heiteres Pfälzer Volksfest

In dem herrlich gelegenen Freinsheim rüstet man jetzt wieder eifrig zum traditionellen Hahnenfest. Schon längst sind die Wagen der Schausteller auf dem „Hahnen" aufgefahren und haben unter den prächtigen alten Kastanienbäumen eine bunte Vergnügungsstadt erstehen lassen, die der Mittelpunkt des Hahnenfestes sein wird. Das Fest wird nach überlieferter Weise von Pfingstsonntag bis einschließlich Dienstag abrollen.

Zurückzuführen ist dieses Hahnenfest auf den uralten Brauch der Gemeinde Freinsheim, die alljährlich zu Pfingsten die volljährig gewordenen und neu in die Gemeinde aufgenommenen Bürger, die das 24. Lebensjahr erreicht hatten, um die Gemarkung herumführen ließ, um ihnen die Gemarkungsgrenzen zu zeigen. Am ersten Tag zog man mit Musik bis zum Kloster Höningen, wo man übernachtete und am zweiten Tag ging es zurück zum Freinsheimer Marktplatz. Nach der Rückkehr beging man selbstverständlich die „Neueinbecherung" in der gebührenden Weise durch ein zünftiges Volksfest. Der wichtigste Platz war der „Hahnen", ein 6 Morgen großes Gelände westlich der Stadt. Die Anlage des „Hahnens" und der dort befindliche Gerichtsstein lassen darauf schließen, daß es sich dort um eine alte Gerichtsstätte, um eine Thingstätte, handelt. Die Bäume des dort befindlichen Kastanienwaldes haben ein nachweisliches Alter von 400—450 Jahren. Der Namen „Hahnen" wird auch nicht von dem Gockelhahn abgeleitet, sondern ist eine Abwandlung des Wortes „Hain", der für den prächtigen Kastanienwald durchaus angebracht ist.

Aus dem Alter der Bäume schließt man, daß das Hahnenfest bis etwa in die Zeit der Bauernkriege zurückgeht. Im Laufe der Jahrzehnte scheint das Hahnenfest eingeschlafen zu sein, denn erst 1871 ließ man es anläßlich der Friedensfeier neu aufleben. Es wurde ein groß aufgezogenes Fest, an dem sich sogar sämtliche Vereine geschlossen beteiligten. Um die Jahrhundertwende riß es leider ein, daß man anläßlich des Hahnenfestes politische Meinungsverschiedenheiten zum Austrag brachte, und es ist dort manchmal blutige Köpfe gegeben haben. Während des Weltkrieges kam man wiederum davon ab, das Hahnenfest zu feiern, aber als in Freinsheim Ende 1919 die französische Besatzung abzog, da ist es erneut ein richtiges Freinsheimer Hahnenfest. Wenn das Fest auch heute nicht mehr in dem großen Rahmen mit großen Festzügen usw. wie ehedem gefeiert wird, so ist es doch ein echt pfälzisches Volksfest geblieben, das von pfälzischer Urwüchsigkeit und pfälzischer Lebensfreude getragen wird.

Es tut sich was in Geiselgasteig!

(Fortsetzung von Seite 13)

mer, betitelt „Der Kampf mit dem Drachen", und da ist ein anderer netter Spielfilm, der sich „Ein ganzer Kerl" nennt und Spelmans Gelegenheit gibt, sein famoses Können zu beweisen. Beide Filme haben Carl Boese zum Vater.

Ein Besuch im Kopierwerk folgt dann, ein Werk, dessen Jahresleistung 12 Millionen Meter Film beträgt, was etwa 40 Kilometer Filmband je Arbeitstag bedeutet. Hier liegen die Dunkelkammern und die Kopierräume der Filmgesellschaft. Hier ist die Brutanstalt des Films, der wie ein neugeborenes Küken auf seinem reich bewegten Werdegang von der Aufnahme bis zum Wiederlebendigwerden des Zelluloidstreifens auf der tönenden Leinwand umsichtig gepflegt wird. Filmkopieren ist seit dem Aufkommen des Tonfilms eine Arbeit geworden, von deren Schwierigkeit der Laie sich nichts träumen läßt. In diesem stillen Haus werden Bild und Ton, die bei den Aufnahmen im Atelier von Kamera und Mikrophon auf getrennten Bändern festgehalten wurden, vereinigt. Bei der Kopie reiht sich dann neben jedes Bild die Aufzeichnung des dazu gehörigen Tones, sei es nun Wort, Musik oder Geräusch. Dabei muß streng auf „Synchronität" geachtet werden, damit jedes Bild und der zu ihm gehörende Ton im Kino vom Zuschauer im gleichen Augenblick wahrgenommen werden. Tonfilm-Kopiermaschinen von höchster technischer Vollendung, wie man sie in diesem modernsten Kopierwerk Europas, in Geiselgasteig, trifft, sind hier an der Arbeit. Sie vereinen nicht nur vollkommen selbsttätig die im Negativ getrennten Bild- und Tonaufzeichnungen auf der Kopie in haargenauer Synchronanordnung, sondern sie belichten ebenso automatisch die Bild- wie die Tonaufzeichnung zu jeder einzelnen Szene mit der für sie notwendigen ständig wechselnden Lichtstärke. Der Cutter, der Tonschneider, der das Zelluloidband bearbeitet, Bilder weg- und überschneidet, dem Film den letzten Guß gibt, ist eine außerordentlich wichtige Person. Er und der Tonmeister sind (neben dem Regisseur natürlich) die Leute, von denen außerordentlich viel abhängt. Die arbeiten im Hintergrund, aber sie tragen wesentlich zum Gelingen, zum Erfolg bei. Wir sehen Tische, wo Trickbilder entstehen, wir passieren die Batterien der Kopiermaschinen und der Entwicklungsapparate.

Dann endlich ist der Tag der Besichtigung für uns beendet, es folgt noch ein gemütliches Beisammensein von Presse und Film in der Kantine, wobei der edle Münchener Gerstensaft die verbindende und freudespendende Rolle übernommen hat. Da sitzt Paul Kemp mitten zwischen Berliner und Hamburger Journalisten, und Susi Lanner, die kleine blonde Wienerin, in die Fritz Böttger, eben jener fröhliche Worte sprudelnde Kemp, sich laut Drehbuch sterblich zu verlieben hat, hat an unserem Tisch Platz bei den West- und Süddeutschen genommen und entpuppt sich als recht scharmantes Persönchen, frei von allen Starallüren.

Am nächsten Tag, als die Besichtigung 12 Stunden hinter uns liegt, führt die Bavaria ihre Gäste in den gleichen Omnibussen quer durch die herrliche, lebendige Stadt hinaus ins bayerische Land, über dem wieder eine heiße Sonnenscheibe funkelt. Die Wagen nehmen Kurs auf den Chiemsee. Wir passieren Rosenheim und viele andere malerische Orte Südostbajuwariens, bis wir endlich im schönen Achental vor Anker gehen, in Schleching uns einfinden, einem paradiesisch gelegenen Gebirgsdorf, das umrahmt ist von den himmelanstürmenden Bergen des Chiemgaues. Bayrische Buam und Deanderl empfangen die Männer von der Presse, Trompeten schmettern zur Begrüßung, der Bürgermeister selbst hält eine kernige Rede, es wird gesungen und getanzt, und wir, die wir aus allen möglichen deutschen Großstädten gekommen sind, sind binnen weniger Minuten gut Freund mit diesen schlichten Kindern der bayerischen Erde. Der Nachmittag gehört dem Chiemsee und die Rückfahrt führt uns über Wasserburg, einem der entzückendsten Städchen Oberbayerns, das wie ein Bild aus dem traumhaftschönen Tessintal anmutet. Dann ist wieder München erreicht, und ein Abend im Hofbräuhaus erneuert noch einmal den Kontakt zwischen Film und Zeitung, schlägt Brücken der Freundschaft, die unbedingt nötig sind, um das künstlerische Wollen und Können unseres deutschen und in diesem Falle unseres süddeutschen Filmschaffens verstehen zu lassen.

C. W. Fennel.

Aus Baden

Der Segen der Kinderlandverschickung

* **Karlsruhe**, 7. Juni. Am Donnerstagvormittag kurz nach 10 Uhr traf im hiesigen Hauptbahnhof ein Sonderzug mit 725 Pfälzer Kindern aus den Kreisen Pirmasens und Speyer ein, die für mehrere Wochen in unserem schönen Badnerland Erholungsaufenthalt nehmen werden. Hier stiegen 21 Kinder um, welche im Bezirk Wiesloch Unterkunft finden, während rund 700 Kinder um 10.20 Uhr nach dem Oberlande weiterfuhren; sie werden auf dem Gebiete des südlichen Schwarzwaldes, die Freiburger Gegend und das Bodenseegebiet verteilt. 25 Kinder, die im Erholungsheim Feldberg untergebracht waren, und 35 Kinder, die sich im Kinderfolbad Rheinfelden befanden, sind am gleichen Tage in ihre Heimat zurückgekehrt.

Großfeuer im Hotzenwald

Zwei Anwesen eingeäschert

* **Säckingen**, 7. Juni. Die im Gebiet des vorderen Hotzenwaldes gelegene Gemeinde Schweighof wurde in den frühen Morgenstunden des Freitags von einem Brand heimgesucht, der zwei Anwesen in Schutt und Asche legte. Kurz nach 2 Uhr brach fast zur gleichen Zeit in beiden Anwesen, die jedoch 600 Meter auseinander liegen, Feuer aus. Das eine Anwesen gehört dem Landwirt Friedrich Schmidt, das andere, zum Teil noch mit Stroh gedeckt, dem Landwirt Ernst Eschbach. Die Löschmannschaften des Ortes und aus dem benachbarten Willaringen waren bald am Brandplatz, jedoch war die Hilfe der Motorlöschzuges der Freiwilligen Feuerwehr Säckingen erforderlich, die gleich nach Eintreffen zwei große Schlauchleitungen von 800—900 Meter Länge legte. Trotz dieser raschen Tätigkeit der Wehren gestalteten sich die Löscharbeiten im Hinblick auf die Entfernung der beiden Brandstellen sehr schwierig. Die beiden Häuser brannten vollständig nieder. Das Vieh und der größte Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß.

Auch in Triberg brannte es

* **Triberg**, 8. Juni. In der vor einiger Zeit neu hergerichteten und umgebauten Verkaufshalle Schöpen & Eisele am Uhrengarten brach morgens Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete, so daß sich die Feuerwehr darauf beschränken mußte, das ebenfalls neu hergerichtete Wohnhaus, in dem vier Familien wohnen, vor den Flammen zu schützen. Ein Eindringen in die Halle war wegen der starken Rauchentwicklung nicht möglich, ebensowenig eine Bergung des wertvollen Inhalts der Halle an Uhren und Geschenkartikeln. Es wird Brandstiftung vermutet.

Unter Verdacht des Giftmordes verhaftet

k. **Oestringen**, 7. Juni. Der Einwohner Chr. K. hier wurde unter dem Verdacht, seine erste Frau vergiftet zu haben, verhaftet und in das Bezirksgefängnis Bruchsal abgeführt.

Nachbargebiete

Kleinkunstbühne im Pfalzbau

r **Ludwigshafen**, 8. Juni. Zwei Schau- und Hörnummern von Klasse stellt die Kleinkunstbühne im Pfalzbau-Café heraus. Die Russin Valentina Pohl wirbelt mit einem Tscherkessentanz in die Szene, verulkt dann den Berliner Leierkasten, um schließlich als Springerin und mit Gleichgewichtskunststücken — Spagat zwischen zwei sich auseinanderschiebenden Stühlen — ihr vielseitiges Talent zu bestätigen. Atemlos sieht man dem bowmalager Joe Astro zu: wie er mit neuartigen, zu Lachkrämpfen ansteckenden Tricks eine Kammerkapelle unter den Quadratlatschen seiner Beine durchjongliert oder sich das Gewicht auf den Nacken laden läßt. Heiter ist die Kunst auch der Kapelle Gabor König: sie legt zwischen die Tanzbegleitungen eine lustige Sprechszene ein, bei der die Mitglieder sich auf der Geige, dem Klavier, Akkordeon und Xylophon als treffliche Solisten hervortun.

Ein neues Bodenseeschiff

Die Jungfernfahrt des Motorschiffes „Deutschland"

* **Lindau**, 8. Juni.

Das 20. Schiff der deutschen Bodensee-Flotte, das vierte Fahrgastmotorschiff, das den Namen „Deutschland" trägt, ist am Donnerstag dem Verkehr übergeben worden. Es stellt den modernsten Schiffstyp dar und bietet mit seinen drei geräumigen Decks bis zu 800 Fahrgästen bequemen Aufenthalt.

Der Einladung der Reichsbahn-Direktion Augsburg folgend, war eine große Zahl von Ehrengästen ins festlich geschmückte Lindau gekommen, unter ihnen Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Regierungspräsident Wahl, Ministerialrat Heffer als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und zahlreiche Vertreter von Behörden und Gemeinden des Schwabenlandes, sowie der Wehrmacht. Die Deutsche Reichsbahn war vertreten durch den stellvertretenden Generaldirektor Kleinmann und die Präsidenten der Reichsbahndirektionen München, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart und Karlsruhe, sowie den Präsidenten des Reichsbahnzentralamts München.

Tr. **Ladenburg**, 8. Juni. Die 1. Schützengesellschaft Ladenburg feiert am Samstag und Sonntag ihr 40jähriges Bestehen mit Sternschießen und Fahnenweihe. Es werden viele Ehrengäste aus nah und fern erwartet.

* **Karlsruhe**, 8. Juni. Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner hat die Schirmherrschaft über die große Kolonialausstellung, die anläßlich des vom 15. bis 17. Juni in Freiburg stattfindenden Reichskolonialtages abgehalten wird, übernommen. Reichsstatthalter Robert Wagner wird die Veranstaltung in Anwesenheit einer großen Zahl geladener Gäste — auch aus dem Reich — am 15. Juni feierlich eröffnen.

MARCHIVUM

der Bodden spiegelblank, und als er hundertfünfzig Meter draußen war, steckte er die Stangen in den Grund, machte die Balje dazwischen fest und fing an zu angeln.

Für den Malte war dies kein schöner Nachmittag. Da saß sein Onkel Walli draußen auf dem blauen Wasser und von Zeit zu Zeit zog er etwas weiß Blitzendes aus der Flut — Malte rief und lockte den Onkel, aber der hörte nicht. Mit Brüllen versuchte es Malte schließlich auch — umsonst, am Ende schlief er ein. Und nun war Onkel Walli wieder da, die Waschbalje lag am Ufer zwischen den beiden Stangen. „Morgen gehen wir wieder, mein Malte," sagte Onkel Walli. „Morgen ist Pfingsten". Aber Malte antwortete nicht. Malte war böse und selbst der Eimer mit Fischen konnte ihn nicht versöhnen.

Nun ja, schließlich wurde es Nacht. Ueber allem Kummer, großen und kleinem wird es einmal Nacht. Malte ist zu Bett gebracht, Malte schläft. Denken die Großen. Aber kaum zwei Stunden später kamen jammernd die Frauen zu Onkel Walli: wo er den Malte hätte? Onkel Walli hatte keinen Malte, besoffen die Frauen nun schon so wenig Verstand, daß sie nicht wußten, in welches Bett sie ihn gelegt hatten?

Sie hatten Verstand genug — aber wo war Malte? Sie durchsuchten das Haus, sie durchsuchten die Ställe, es war viel Gezeter und Klagen. Vielleicht wurde das Onkel Walli zuviel, er seufzte plötzlich tief auf und ging in die Nacht, stracks hinunter von der Hofstatt. Die hatten gut hinterherschreien.

Aber noch fünf Minuten war er schon wieder da und sagte, sie sollten sich nur ruhig hinsetzen, er müßte jetzt, wo Malte sei und in einer halben Stunde brächte er ihn. Lief vor allen Fragen fort — o wie hastig lief er durch die Nacht zum nächsten Hof, weckte den Bauern, bat um das Boot. Ja, so war es: die Waschbalje war fort, Malte war fort, nur die Stangen hatten noch am Ufer gesteckt.

Sie machten das Boot los und ruderten mit einer Laterne hinaus. Gottlob, es war kein Wind aufgekommen, es war spiegelglatt, aber es lag Dunst auf dem Wasser, es war diesig. Sie fuhren hin und her, dann riefen sie und lauschten: nichts. Das taten sie die ganze Nacht, und dazwischen lief Onkel Walli immer einmal zu den Frauen hinauf und tröstete sie. Nun käme er gleich mit Malte, gleich, gleich brächte er ihn.

O der arme dicke Onkel Walli, der große Hexer und Zauberer. Da stand er dann wieder vor dem Wasser, er stand und harrte, wie eine schwarze Wolke hing es über seiner Seele — wie kann man sein Herz so an eine kleine Hand gewöhnen, die in eine große alte verbrauchte sich legte? Welche Nacht, Onkel Walli, wieviel Versprechen, wieviel Gelöbnisse!

Und nun, da wir beinahe am Ende unserer kleinen Geschichte sind, sind wir gar zweifelhaft, ob wir sie nicht vom andern Ufer her hätten erzählen müssen. Am andern Ufer ging am Pfingstsonntagmorgen ein Fischerehepaar zur Kirche, den Strand entlang. Die hörten eine Stimme singen und hoben die Augen und sahen auf dem blauen sonnebliitzenden Wasser eine Balje schaukeln und in der Balje saß ein Kind, ein kleiner blauäugiger Junge, der sang so vor sich hin, wie ganz kleine Kinder tun, wenn sie sehr glücklich sind, selbstvergessen: es ist mehr ein Zwitschern.

Die jungen Fischerleute glaubten an ein wahrhaftiges Pfingstwunder — und das war es ja auch, wenn auch anders, als sie meinten — und harrten nur. Aber nun hatte das Kind sie gesehen und hörte auf mit Singen und rief und es rief, daß es Durst hätte. Der junge Fischer lief eilig, eilig in seinem Sonntagsstaat in das Wasser und seiner Frau verging in der letzten Minute noch das Herz vor Angst, daß die Balje umschlagen könnte . . .

Aber dann war ihr kleiner Moses an Land und plötzlich waren die beiden Eheleute sehr glücklich und weinten und lachten. Nur Malte wußte von nichts, als daß die Nacht sehr lang gewesen war und daß er geschlafen hatte und war wieder aufgewacht und immer noch Nacht und wieder geschlafen . . ." Und so viel Durst!"

Dann kamen am Nachmittag mit den Kutschbraunen Onkel Walli und die uralte Oma und die andere Oma und Tante Hete und Mammi und Tante Tini. Mehr konnten die Braunen im Kutschwagen nicht ziehen. Es war eine große Zärtlichkeit, nur Malte blieb ungerührt: „Nimmst du mich jetzt mit zum Fischen, Onkel Walli?" fragte er. „Ich kann gut in der Balje fahren."

Blick in die Welt

Nach 14 Jahren wiedergefunden

Im Jahre 1915 mußten Einwohner eines Ortes bei Lille fliehen, weil das Dorf in der Feuerzone lag. In diesem Wirrwarr blieb die vierjährige Elise Jeannot zurück. D. h., ihre Eltern fanden sie einfach nicht mehr. Als Henri Jeannot, seine Frau und seine Schwägerin nach dem Kind suchten, war es längst verschwunden. Man mußte annehmen, daß es unter einen der Wagen geraten war, die von wildgewordenen Pferden in wahnsinnigster Hast über die ausgefahrenen Straßen gezerrt wurden. Und so gab man das Kind verloren, beweinte es und stellte das Bild der Vierjährigen im schwarzen Rahmen daheim auf, als das Kriegsgewitter endlich aus den unseligen Gegenden verschwunden war. Da wurden jetzt eines Tages im Gemeindesaal des Ortes Filme gespielt. Und dabei sprang plötzlich Frau Jeannot gellend auf. Ihre Stimme schrillte durch den Raum. Entsetzt fuhren die übrigen Kinobesucher auf ihren Plätzen herum. Madame Jeannot schrie in den Saal hinein: „Elise, meine Elise! — Ich habe mein Kind gesehen!" Man glaubte anfangs, sie sei wahnsinnig geworden. Aber sie schwur, daß sie in einem der Mannequins, die in der Wochenschau die Pariser Moden vorführte, ihre Tochter wiedererkannt habe. Man ließ den Film für sie allein noch einmal laufen und wieder sagte sie, sie habe sich nicht getäuscht. Der Bürgermeister fuhr am nächsten Tag mit Madame Jeannot nach Paris. Eine langwierige Suche begann. Nach etwa zehn Tagen aber fanden sich Mutter und Tochter gegenüber. Die letzten Zweifel beseitigte eine kleine Puppe, die die vierjährige Elise damals aus dem Wirrwarr des Krieges und der Flucht hinübergerettet hatte. Elise war seinerzeit auf der Landstraße von einem Sanitätsmann aufgenommen und weit bis in das Hinterland hineingebracht worden. Sie erkrankte dann und hatte, als sie aus schwerem Fieber erwachte, ihren Familiennamen vergessen. Nur ihren Vornamen Elise wußte sie noch. Ein Pariser jüdischer Bankier adoptierte das Kind. Und so begann ihr zweites Leben, das nun doch wieder in die Arme der Mutter zurückführte, der sie in schweren Kriegstagen entrissen wurde.

Lebensglück — zwischen Zigaretten

Es klingt wie ein amerikanischer Kitschfilm, aber es ist Wirklichkeit. In einer Zigarettenfabrik wirkt, so lesen wir im „Frkft. Gen.-Anz.", ein junges Mädchen, das die maschinelle Verpackung der Zigaretten zu überwachen hat. Mit seinem Lohn kann es keine großen Sprünge machen, es muß noch die gebrechliche Mutter ernähren. Für einen Liebhaber, einen Freund hat das Mädchen keine Zeit, der Haushalt, den es nebenher besorgen muß, macht viel Arbeit. Ein freudloses mühevolles Dasein. Gibt es denn gar keine Möglichkeit, sich ein klein wenig Glück zu erobern? Eines Tages kommt die Idee. In der Mittagspause schreibt sie einen Zettel, sie vertraut ihm ihren Namen und ihre Sehnsucht nach einem stillen Eheglück an. Und mit einem Photo zusammen legt sie ihn in eine Packung Zigaretten. Ein paar Wochen später kauft ein junger Mann in einer Kleinstadt bei Frankfurt ein Päckchen Zigaretten. Er ist mehr als erstaunt, als ihm statt des gewohnten Filmbildes ein anderes Bild und ein beschriebener Zettel in die Hände fallen. Das junge Paar steht kurz vor der Hochzeit.

Lesefrüchte

Der Mittelpunkt des Lebens ist allemal die Liebe. Was du liebst, das lebst du.

Fichte.

*

Menschliche Glückseligkeit besteht in erfolgreichem Handeln.

Aristoteles.

*

Nur wo Körper und Geistestätigkeit in geordneter lebendiger Wechselwirkung stehen, ist wahres Leben.

Fröbel.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang | Sonntag, 9. Juni 1935 | Nr. 22

Die Geschichte einer Hochzeitsreise

Roman von Walther von Hollander

Sie berichtet ausführlich, was sie in den ersten Jahren ihrer Ehe ausgestanden hat. Wenn sie damals gewußt hätte, was sie jetzt weiß . . . Nun ja, sie hätte schließlich ihren Otto, den dicken Schreiner, auch geheiratet, aber sie hätte nicht Dinge bei ihm gesucht, die unmöglich zu finden waren. Es ist also zum ersten entscheidend, mit welchen Erwartungen man eine Ehe anfängt. Zum zweiten muß man wissen, wer in der Ehe führen soll. Nach außen natürlich führt der Mann. Immer. Wenigstens, wenn die Frau Takt und Würde hat. Aber in Wirklichkeit muß die Frau oft führen. Das darf der Mann allerdings nie merken. „Er bestimmt. Aber was er bestimmt, das bestimmt die Frau. Klar? Nein?"

Barbara schüttelt den Kopf. Sie hat die letzten Aphorismen nicht mehr gehört. Sie denkt über etwas sehr Merkwürdiges nach.

„Etwas sehr Merkwürdiges?" fragt die Tante ärgerlich, daß sie ihre gescheiten Aussprüche so unnütz wie Zigarettenrauch in die Sommerluft geblasen hat. „Etwas Merkwürdiges? Da bin ich so gespannt."

„Ich habe heute meine erste Liebe getroffen", sagt Barbara und nimmt sich eine der parfümierten Zigaretten. Die Tante wartet, aber Barbara spricht nicht weiter. „Du erzählteſt vor Jahren davon", nickt die Löpel. „Natürlich in Schreiwerscher Manier. Ein Kaufmann aus China war's oder so. Hattest sogar ein Bild von ihm. Hager, verkniffen, gescheit und reich . . . Das war er doch . . .?"

„Ich war heute mit ihm in einem Kaffee", fährt Barbara fort.

„Verabredet?" fragt die Tante streng. „Am Tage vor der Hochzeit verabredet?"

Barbara schüttelt den Kopf. „Nein, zufällig getroffen!"

Die Tante schlägt die Hände erregt zusammen.

„Getroffen . . . zufällig getroffen! Allah ist groß, und Berlin ist klein. Kaum zu glauben."

„Hätte ich ihn nicht heute morgen getroffen", sagt Barbara, „so hätte er heute nachmittag angerufen. Gekommen wäre er doch."

„Nun und . . .? drängt Tante Anna.

„. . . und", sagt Barbara, „nichts und. Aus. Schluß. Ich habe ihm gesagt, ich reise fort. Ich reise nicht allein fort. Da ist die Sache doch erledigt. Nicht wahr?"

„Möglich" antwortet Anna Schreiner, „wenn er ein ehrlicher, gewissenhafter, ordentlicher Mensch ist, dann ist es erledigt. Wenn er aber der Mann von damals ist, der sich mit Chinesen und Japanern, mit Mongolen und Russen herumgeschlagen hat, dann ist das nicht so klar."

„Es ist trotzdem einfach", meint Barbara, „morgen abend sind wir weg. Schluß. Und wenn bis dahin irgend etwas passiert . . . Du hast ganz recht, unmöglich ist es nicht . . . Denn wenn etwas unmöglich ist, dann fängt es an ihm zu reizen . . . Also dann muß eben Alfred mit ihm sprechen. Ganz einfach. Nicht wahr?"

„Alfred mit ihm sprechen?" fragt Tante Anna leise. „Weiß er es denn schon? Nein? Na, Gott sei Dank! Ist es deine Sache oder seine? Wie? Willst du ihm gleich mit deinen nicht fertiggemachten Geschichten plagen? Das rührt den Mann anfangs, sage ich dir, aber später erbittert es ihn. Bist du ein Mädchen aus Großmutters Zeiten oder eine selbständige junge Frau von heute? Um's Himmels willen: Laß Alfred aus dem Spiel! Du kommst in eine ganz fatale Lage. Du siehst wie schuldig aus. Zufällig Herrn Rauthammer getroffen? Schön. So etwas kommt vor. Aber hast du auch zufällig mit ihm in einem Kaffee gesessen? Wie? Und hast du früher mit deinem Alfred über Rauthammer gesprochen? Nein! Natürlich nicht. Die Schreiners sprechen nicht über Herzensangelegenheiten. Also in allem Ernst: Du kannst hinterdrein in einem guten Augenblick die Geschichte ausführlich erzählen, aber jetzt in der Hetze unmöglich."

Barbara ist aufgestanden. Sie hat sich über die Brüstung der Veranda gelehnt. Sie sieht in den Frieden des sommerlichen Gartens, in die Sonne, die rosenrot durch den Blutahorn auf den Rasen scheint. Sie sieht dem Geschwätz und Gezänk eines Spatenpaares zu, dem Wind, der sanft durch die Pappeln des Nachbargartens geht. Es ist alles ganz einfach. Warum soll dieses eigentlich nicht einfach sein? „Ich wollte es Alfred schon auf dem Bahnhof erzählen", sagt sie leise, „aber der Zug kam eine Minute zu früh, und er kam zwei Minuten zu spät. Da ging es nicht."

„Das war Schicksal", unterbricht Frau Schreiner, „ihr Schreiners glaubt doch alle an das Schicksal. Na also!"

Es kommt nicht zu einer Entscheidung. Denn die Bretmeip führt dazwischen und hat viel zu fragen und zu berichten. Pakete, Päckchen, Telegramme sind gekommen, Blumen mit Briefen dran, Klivia und Azalee, Rosenstöcke und ein Fliederbäumchen. Die Wohnung wird allmählich in eine Gärtnerei verwandelt.

Es ist drei Uhr. Barbara packt schnell ihren ersten Koffer. Sie legt die medizinischen Zeitschriften unten hinein. Dann kommt das Bild der Mutter, das zarte Pastellbild einer schmalen Frau, von der Barbara die breiten Backenknochen hat, den sehr großen Mund mit den sehrdünnen Lippen (aber die hellen, ins Grünliche schimmernden Augen hat sie vom Vater), sie nimmt von ihren Büchern zwei medizinische Fachbücher mit und zwei Liebesromane, weil sie sich denkt, es muß ganz komisch sein, die wirkliche und die beschriebene Liebe nebeneinander zu erleben. Und dann kommen Schuhe und Kleider und Wäsche.

Vier Uhr. Sie muß einen Sprung machen zur Schwiegermutter, Frau Generalmajor Meimberg, und dann hinüber zu Sophie Wahnke, Freundinnenabschiedskaffee. Die Bretmeip ist entsetzt. Jetzt vor dem Polterabend kann doch Barbara nicht mehr wegfahren? Aber Barbara muß diese Besuche erledigen. Sie hinterläßt die Telephonnummer von Sophie Wahnke und fährt los.

Eigentlich ist es Unsinn. Frau Meimberg schickt sie gleich weiter, nachdem sie ihr einmal in die Augen gesehen und feierlich genickt hat, und mit der Freundin Sophie kann sie nicht reden. Denn die drei anderen Freundinnen sind junge Ehefrauen, kichern und gackern und fühlen sich der Braut geheimnisvoll überlegen. Sie sind durch eine Wand ehelicher Erlebnisse von den „beiden Mädchen“ getrennt. Sie sagen immerfort: „Mein Mann.“ Sie sagen: „Wenn er nach Hause kommt und die Suppe steht noch nicht auf dem Tisch“, oder „Ein paar Mark vom Wirtschaftsgeld muß man übersparen, wovon soll man sonst Strümpfe und einen Lippenstift kriegen“, oder „Eigentlich soll ich ja nicht mehr ohne ihn ausgehn.“ Oder „Hier, meine Kleine — goldig. Und neulich sagte sie schon ...“

Und dann flüstern sie wieder untereinander und tun, als wenn Barbara durch das Heiraten in eine ganz ungewisse, ganz unerhörte, noch von niemandem außer ihnen erlebte Sache hineinkäme. Bis Sophie Wahnke böse wird und ihnen ihre Meinung sagt. Daß sie noch nichts verstanden haben, weder als Frauen noch als Mütter. Daß sie sich nichts drauf einbilden sollen, daß sie zufällig einen Mann gekriegt haben. Daß sie alle drei schöne Mädchen gewesen sind und sich nun mal in den Spiegel sehen sollen. Sehen doch alt und verbraucht aus neben Sophie und Barbara, und man könnte meinen, daß die Ehe eine Folterkammer sei und eine Altersanstalt. Denn auch die Männer, die man auf den Bildern bewundern durfte, sind, um die Wahrheit zu sagen, nicht schöner geworden, sondern beleidigte Dickbäuche, hochnäsige Gockel, sauer lächelnde Väter. Sie, Sophie, dankt für so was. Und Barbara sagt dasselbe in ihrer Art, zarter also und klarer: Wenn man sich ansieht, wie die Menschen durch Ehe, Liebe usw. werden, kriegt man wirklich Angst. Aber die Frage ist: Muß man so werden? Sie sagt: Nein, nein. Man muß auch schön und schöner werden können. Wie ihre Mutter immer schöner wurde, leuchtender, herzlicher und trotz aller wilden, turbulenten Ausbrüche eine harmonische, herrliche Frau. Die drei Frauen, die eigentlich gekommen sind, um aus ihren recht jämmerlichen Erfahrungen einiges mitzuteilen, nicken. Aber sie begreifen nichts. Es wird sehr ungemütlich. Man tauscht Erinnerungen aus. Anderes hat man nicht auszutauschen. Es ist wie eine Erlösung, daß Barbara am Telephon verlangt wird. „Ja“, sagt Barbara unwillig, „ich bin hier.“

Sophie Wahnke sieht, daß sie einen großen Schreck bekommen hat.

„Nein“, sagt sie jetzt, „nein, nein, ganz unmöglich. Unmöglich. Ich heirate doch. Ich sagte es Ihnen ja. Jawohl, ich heirate morgen.“

Sophie schiebt die Freundinnen aus dem Zimmer. Man muß Barbara allein lassen. „Nein, ich will absolut nicht. Niemals ...“ Das ist das Letzte, was die Mädchen zu hören kriegen.

Barbara steht allein im Zimmer. Sie sagt nichts mehr. Aber drüben Mauthammer spricht: „Warum haben Sie es mir nicht gleich gesagt, daß Sie heiraten“, flüstert er, „warum waren Sie so geheimnisvoll? Warum sagen Sie es jetzt plötzlich? Sind Sie noch da? So sprechen Sie doch ein Wort! Ich bitte Sie. Also wenn Sie nicht sprechen, so hören Sie wenigstens. Ich muß Sie sprechen. Haben Sie verstanden? Ich wußte nicht, wie wichtig es für mich ist. Ich dachte auch, man hat Zeit. Aber da sieht man es wieder: Nie hat man Zeit. Nie. Man muß immer gleich zupacken. Es ist natürlich meine Schuld. Das gebe ich zu. Aber Sie können mich jetzt nicht einfach hier sitzenlassen ...“

„Ich will nun abhängen“, sagt Barbara, „ich will nichts mehr hören. Es ist doch alles ganz einerlei. Nicht wahr ...? Ganz einerlei ...“

„Ich muß Sie sprechen!“ sagt Mauthammer ganz böse. „Haben Sie mich verstanden? Ich muß Sie sprechen. Also werde ich Sie sprechen ...“

Weiter hört Barbara nicht. Denn sie hat den Hörer aufgelegt. „... ganz klar“, fährt Mauthammer in seinem Hotelzimmer fort, „erst wenn ich Ihnen gesagt habe, was ich sagen muß, können Sie mich wegschicken. Nein, so einfach kann man die Sache nun doch nicht beenden. Man muß schon soviel Mut aufbringen ...“

Da merkt er, daß er in den toten Apparat hineinspricht. Er legt schnell auf. Er wählt noch mal. Er wartet. Drüben stehen Sophie Wahnke und Barbara Schreiner vor dem klingelnden Telephon. Barbara hat die Hand der Freundin auf ihr klopfendes Herz gelegt.

„Ist das alles so schlimm?“ fragt Sophie.

Barbara nickt. „Ja ... doch ... es ist schlimm. Ich habe gar nicht mehr an Mauthammer gedacht. Und nun merke ich eben ...“

„Was merkst du ...?“ drängt Sophie.

„Nun merke ich, die ganze Sache hat doch immer weitergelebt. Das ist doch verrückt: Man denkt, es ist ganz und gar aus ...“

„Und da ... jetzt“, sagt Sophie und zeigt auf den klingelnden Apparat, „da, jetzt hört man: Es ist doch nicht aus. Klingelt und klingelt.“

„In Wirklichkeit“, antwortet Barbara, „ist es noch verwirrter. Ich liebe nämlich ganz allein Alfred. Das ist die Wahrheit. Das schwöre ich dir.“

Der Apparat klingelt immer noch. Bricht ab. Beginnt von neuem zu klingeln. Denn Mauthammer hat abgehängt und neu gewählt.

„Wir werden einfach nicht hinhören“, sagt Sophie, „der Mann kann uns doch schließlich nicht zwingen, zuzuhören.“

Die drei andern, die jungen Frauen, kommen wieder herein. Sie umstehen zu fünfen den klingelnden Apparat wie ein ungezogenes Baby. Sie lachen, sie schieben ein Stück Papier in die Klingel. Sie bewundern die Hartnäckigkeit des Klinglers und bewundern Barbaras Nerven, die das Klingeln aushält ohne abzuheben. Sie können schließlich nicht das Ende der ganzen Sache abwarten. Unter großem Gelächter und bei gleichbleibendem Läuten verabschieden sich alle und gehen.

Sie kommen aus dem Haus: vier lachende, gut angezogene, nette Frauen. Die Sonne scheint noch immer. Es ist sehr heiß. Von einer Spätlinde kommt ein betäubender Duft. Adieu, adieu! Sie umarmen sich. Alles Gute! Ach, man braucht Barbara gar nicht „alles Gute“ zu wünschen. Sie funkelt ja förmlich vor Glück. Ihre Augen leuchten, und sie hat Farben ... herrlich ...

„Mach, daß du nach Hause kommst“, sagt die eine.

Und die andere: „Er läutet immer noch. Hört mal!“

Wirklich: Man hört den Apparat bis auf die Straße schrillen. Dann hört man Sophie sprechen. Was die sagt, ist nicht zu verstehen. Sie horchen. Sie lachen. Barbara winkt den andern und fährt im Autobus ab. Oben aber sagt Sophie in den Apparat: „Barbara ist fort, Herr Mauthammer. Es wird auch alles umsonst sein, was Sie anstellen. Glauben Sie mir. Sie machen höchstens sich und ihr das Leben schwer. Mehr kann nicht herauskommen.“

„Sehr freundlich“, antwortet Mauthammer, „sehr nett von Ihnen, mir einen Rat zu geben. Vielleicht können wir die ganze Sache noch einmal miteinander bereden. Ganz so einfach ist es vielleicht doch nicht. Wie meinen Sie? Ach, jetzt haben Sie keine Zeit? Nachher auch nicht? Morgen ... wie, bitte? Morgen ... da muß sich doch irgend eine Zeit finden lassen. Oder doch besser jetzt gleich? Nein? Also wir werden sehen? Ja, wir werden sehen. Vielen Dank.“ Er geht endlich von seinem Apparat weg, aus seinem Zimmer. Er fährt im Fahrstuhl herunter, geht eilig aus dem Hotel. Es scheint, er hat sehr wichtige Dinge zu erledigen.

5.

Alfred Meimberg kommt mit dem Kollegen und Sozius Dr. Weppen aus der letzten Konferenz. Die Sonne brennt, als wollte sie die Steine kochen. Aber es gelingt ihr nur, den Asphalt zu schmelzen. Der Spazierstock, den Dr. Weppen stets bei sich trägt — als sei der Gang auf die Gerichte ein Spaziergang — sticht kleine Löcher ins Pflaster.

„Es ist eine Schweinerei“, seufzt Dr. Weppen, indem er in Meimbergs Auto einsteigt, „daß Sie nun mit Ihrem Auto einfach davonfahren. Jetzt kann man sich wieder in die Droschken setzen. Jeden Tag einen anderen Chauffeur.“

„Entschuldigen Sie nur, daß ich heirate ...“, lacht Meimberg, „es tut mir aufrichtig leid ...“

„Natürlich tut es Ihnen leid“, murrt Weppen, indes der Wagen anfährt, „selbstverständlich ist Ihnen jetzt kolossal mulmig zumute. Trotzdem werden Sie heiraten und werden Kleefand und mich als ein geköpftes Trio, als verlassene Junggesellen in Berlin zurücklassen ...“

„Sie können ja auch heiraten“, antwortet Meimberg, „ich sage Ihnen, es ist überraschend einfach.“

Der Wagen hält mit einem Ruck. Denn das rote Licht sperrt die Durchfahrt; Weppen sieht mißmutig zum Bürgersteig hinüber, über den die einkaufenden Frauen scharenweise flanieren, elegante und halb elegante, eilige und langsame, hübsche und häßliche Frauen. „Bitte“, sagt Weppen und zeigt auf die Frauen, „da ist ja eine Auswahl. So etwas soll man heiraten. Natürlich: Sie haben Ihre Barbara Schreiner. Das ist etwas anderes. Sagen Sie selbst ...“

Der Wagen fährt von neuem an. „Ich sage es selbst“, antwortet Meimberg. „Ich bin auch in meinem ganzen Leben nie auf die Idee gekommen, zu heiraten, bis ich eben Barbara Schreiner kennengelernt habe ... Das ist Tatsache ...“

Der Wagen biegt nun in eine stillere Seitenstraße ein. Meimberg prescht los. Der Fahrwind beginnt zu heulen. Weppen muß seinen Hut festhalten, und die Worte werden ihm vom Munde gerissen. Trotzdem spricht er weiter, etwas bellend, wie immer und ein bißchen anklagend: „Ist das wirklich wahr? Nie auf die Idee gekommen, eine andere zu heiraten? Wie ist das nur möglich? Ich komme jeden Monat einmal auf die Idee, zu heiraten. Aber dann packt mich immer rechtzeitig der natürliche Schreck. Immer eine Frau in der Wohnung. Wenn man nach Hause kommt. Wenn man von Hause weggeht ... immer eine Frau! Vielleicht mag sie auch nicht, daß ich Zigarren rauche, oder ist böse, wenn ich einen Kognak trinke — „das bekommt dir nicht, mein Lieber“, weiß ich doch allein —, oder sie mag nicht, wenn ich arbeite, oder sie findet es nicht richtig, wenn ich mal nicht arbeite. Vielleicht liebt sie Konzerte. Mit Symphonien von Brahms ... denken Sie! Oder gar mit Liedern von Grieg ...! Oder ...!“

„Sie denken aber auch immer gleich das Schlimmste“, tröstet Meimberg, „manche lieben ja auch Mozart. Oder einen Jazz oder einen Zigeunergeiger ...“

„Zigeunergeiger“, nickt Weppen, „da haben wir es. Nein, nein, man kann nicht heiraten. Jawohl: Manche lieben die Zigeunergeige. Zu sehr sogar. Viel zu sehr ...“

Der Wagen hält. Denn dies moderne Apartmenthaus mit gläserner Front und hohen Fenstern, dieser appetitliche, langweilige Bau enthält auch Weppens appetitliche, langweilige, winzige Junggesellenwohnung mit allem Komfort.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstfahrt in der Waschbalje / Von Hans Fallada

Zu jener Zeit, von der wir erzählen, lebten auf dem Ausbauhof von Karl Päplow außer dem Bauern acht Frauen: seine Mutter, seine Frau und sechs Töchter, in allen Altersstufen, aber keine unter dreißig. Außerdem gab es dort noch einen kleinen Jungen, den Malte. Zu welcher von den sechs Töchtern der aber gehörte, das war schwer festzustellen, alle waren alle Stunde wie die Putthennen um ihn, bis der Bauer jedesmal mit einem Gebrüll dazwischenfuhr.

Das tat er gern, das tat ihm gut, wenn seine acht Frauen in Zittern und Zagen davonstoben, denn Karl Päplow war nicht nur ein Brüller, sondern auch ein roher und gemeiner Kerl. Das zeigte sich so recht, als er gestorben war: die Frauen konnten zuerst gar nicht an ihr tyrannenfreies Dasein glauben und wurden dann, als er wirklich begraben war, ganz verdreht. Das erste, was sie ihrer neuen Freiheit zugute taten, war, daß sie alles, was der Bauer auf dem Leibe getragen hatte, verbrannten, und um den Scheiterhaufen tanzten und schimpften sie acht. Der kleine Malte, drei Jahre alt, stand in einem Winkel und sah aus seinen großen blauen Augen dem abenteuerlichen Beginnen stumm zu.

Dort fand ihn der Gemeindevorsteher, als sie mit der Spritze angerückt kamen — und hohe Zeit wurde das, denn das Reethdach auf der Scheune glimmte schon. Er sah, daß das so nicht ging mit der Frauenwirtschaft und besann sich auf einen alten verschollenen Vetter aus der Greifswalder Gegend, der im Rufe großer Weisheit stand. Den verschrieb er dem Ausbauhof als Knecht, Viehfütterer, Verwalter, Ersatzvater und vor allem als Mann: „Denn ein Mann muß her in diese Kokelei.“

Eines schönen Frühlingstages kam auch der Vetter aus „Grips“, wie man dort für Greifswald sagt, auf dem Hof an, mit einer rotgestrichenen Lade und einer perlengestickten Handtasche. Der neue Herr über die acht Frauen war ein schwerer Mann mit starken Knochen und einem großen Bauch, sein Gesicht war sehr rot, vor allem die knollige Nase, und alltags wie Sonntags ging er in einem schwarzen Tuchrock, der meist sehr dreckig war.

Zuerst erfaßte der kleine Malte die Situation: er steckte sein kleines, weiches Kinderhändchen in die große harte Pranke des alten Mannes, nannte ihn „Onkel Walli“ und zog ihn zu den jungen Hunden.

Aber gleich der nächste, der den Kram erfaßte, war doch Onkel Walli. Als er am Schluß seiner ersten Woche die acht Frauen zum Mittagessen rief und das übliche Gewusel anfing, das Hin- und Hergelaufe, das Schnell-noch-was-Besorgen, da rief er noch einmal klar und deutlich: „Middagetten, segg ick, ji Mallen!“, wozu bemerkt werden muß, daß „Ji Mallen“ in jener Gegend der ungeschminkte Ausdruck für „Ihr Verrückten“ ist.

Natürlich gab es Geschimpf und Gekeif, aber dazu sagte Onkel Walli nur tiefsinnig „Mall seid ihr und parieren müßt ihr darum!“ Sprach es sachlich feststellend, wie etwa ein Arzt einem Kranken sagt, daß er die Grippe hat und deswegen dies und jenes geschehen müsse.

Und Onkel Walli drang durch. Unerschütterlich bestand er auf dem Parieren und kaum waren zwei Wochen vorbei, saß er fester im Sattel als je der Brüller Karl Päplow gesessen hatte. Allerdings kam zu seiner erdhaften Beharrlichkeit, daß er nicht nur ein tüchtiger Landwirt war — das konnten die Frauen gar nicht so recht würdigen —, sondern daß ihn die Unheimlichkeit des großen „Bepuschers“ umwitterte. Was krank wurde, das heilte er, sein Ruf verbreitete sich in der Gegend wie Wasserpest in einem Teich. Die Kühe besprach er, hatten die Schweine den Rotlauf, so machte er ihnen einen Schlitz ins Ohr und steckte Kräuter dadurch: „Das zieht die Seuche aus dem Leib“. Die uralte Oma setzte er vor sich hin auf einen Stuhl und sah sie viel an mit seinen knulligen traurigen Seehundsaugen, eine Viertelstunde lang, ohne ein Wort. „O wat ward mi dat wunnerlich, wenn Onkel Walli mi so dörch und dörch kiekt!“ sagte Oma beklommen. Aber ihr Reißen war weg, für diesen Tag wenigstens.

Ja, wenn Onkel Walli auch die Verzweiflung von Arzt und Tierarzt wurde, seine acht Frauen fürchteten ihn und gehorchten ihm, sein kleiner Malte aber liebte ihn. Seht, da waren nun alle diese Tiere auf dem Hof, wenn der kleine Malte mit seinem Onkel Walli auf die Koppel kam, so drängten die Kälber um den alten Mann, sie konnten sich gar nicht genug damit tun, seine schwarzen Tuchrockschlippen durchzukauen und über die fettglänzenden Aermel zu lecken. Hatte eine Katze gejungt, ohne Fauchen und Kratzen ließ ihn die Alte an das Nest und er zeigte dem Malte die blinden Wanzer, Tag für Tag, bis sie am neunten die Augen offen hatten. Und dabei erzählte er Geschichten von der Zauberkraft der Katzen und daß eine dreifarbige Katze den Hof vor Feuer schützt.

Der kleine Malte hörte ernsthaft zu und dann gingen sie mit den Pferden hinaus auf den Kartoffelacker und Onkel Walli behäufelte die Stauden und Malte saß auf einem Rain und sah zu oder schlief oder lief durch das Holz oder horchte auch nur auf die Brandung der See.

Haben wir schon gesagt, daß der Hof an der See lag? Ja, er lag am Meer, an einem großen, weiten Bodden. Drüben, das jenseitige Ufer sah man ganz ferne, grün von Wald und gelb von Sand und ab und an ein Häuschen, nicht so groß wie ein Daumennagel. Zwischen diesem und jenem Ufer aber lag das Wasser, blau und grün, oder grau, oder mit schäumenden, ununterbrochen redenden Wellen. Das gehörte zum Hof, das Meer, zum brüllenden Bauer Karl, zu den verwirrten Frauen, auch zu dem kleinen dissen Malte, und nicht zum wenigsten zu Onkel Walli.

Erst mußte die Frühjahrsbestellung getan sein, aber dann, als alles wuchs, nahm Onkel Walli den Malte bei der Hand und stieg mit ihm den Uferweg von der Steilküste hinunter. Nun hatte der Hof kein Boot, aber er hatte doch eine Waschbalje, ein kräftiger, starker Bottich, von einem tüchtigen Küfer gebaut, mit flachem Rand, daß das Rubbelbrett gute Auflage hatte. Und diese Balje hatte nun Onkel Walli sich an den Strand gewälzt und Malte durfte zusehen, wie Onkel Walli vorsichtig, vorsichtig einstieg. Langsam, langsam stakte sich Onkel Walli auf das Wasser mit zwei Stöcken hinaus, atemlos sah Malte zu. Ja, sie trug, Onkel Walli schwamm, und nun bettelte Malte, daß er auch mit dürfte. Aber so weit ging nun Onkel Wallis Zutrauen zu seinen Meereskünsten doch nicht. Malte durfte nur zusehen. Wenn einer ins Wasser fiel, so war das Onkel Walli. Aber er fiel nicht hinein, heute war

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Samstag, 8. Juni / Sonntag, 9. Juni 1935 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 146. Jahrgang / Nr. 260

Wie arbeitet der Diesel-Motor?

Seine Bedeutung für die Wirtschaft

Während die Arbeitsweise eines Vergasermotors fast jedem Laien bekannt ist, herrscht über den Dieselmotor noch sehr viel Unklarheit.

Im folgenden soll nun kurz die Arbeitsweise eines Diesels beschrieben werden:

Wenn der Kolben im Dieselmotor niedergeht, saugt er reine Luft an. Beim Hochgehen des Kolbens wird diese Luft auf bis zu 35 Kg/qcm zusammengepreßt und dadurch auf etwa 500 Grad Celsius erhitzt. In diesem Augenblick spritzt eine Pumpe einige Brennstofftropfen in den Zylinder, die sofort verbrennen und durch die Ausdehnung dabei den Kolben mit mächtigem Schwung antreiben. Der schwierigste Teil der Aufgabe war: auf ein Hundertstel Sekunde genau eine präzis bemessene, äußerst geringe Menge Kraftstoff in den Zylinder einzuspritzen. Die Lösung dieses Problems gelang zuerst dem deutschen Techniker Franz Lang, der in 30jähriger Arbeit die Grundlagen schuf, auf denen die Bosch-Werke jene berühmte Einspritzpumpe entwickeln konnten, die den Fahrzeug-Dieselmotor überhaupt erst ermöglicht hat, ein Wunderwerk deutscher Präzisionstechnik. Man kann heute die winzige Menge von 0,5 Milligramm Kraftstoff (etwa die

Mercedes-Benz Dieselmotor Typ OM 79
6 Zylinder, 120 PS

Größe einer Stecknadelspitze!) in den Zylinder einspritzen — damit ist der Dieselmotor im Personenwagen jetzt schon technisch möglich geworden.

1935, vor zehn Jahren, gelang zum erstenmal der Antrieb eines Kraftfahrzeuges durch einen Dieselmotor. Die wirtschaftliche Bedeutung des Diesels ist außerordentlich, da der mit Rohöl betriebene Dieselmotor gegenüber dem Vergasermotor bei unbedingter Zuverlässigkeit und mindestens gleicher Einfachheit der Bedienung eine Kostenersparnis von 70—80 v. H. bringt! Da Deutschland dringendstes Interesse daran hat, seine Treibstoffeinfuhr einzuschränken, ist die Durchsetzung des Dieselmotors nicht nur von privatwirtschaftlicher, sondern auch von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Der große 500 PS-Mercedes-Benz-12 Zylinder-Triebwagen-Dieselmotor, der auf der Berliner Automobilausstellung gezeigt wurde und die Lieferung der Mercedes-Benz-Dieselmotoren für das neue Zeppelinluftschiff LZ 129 sind ein unerläßlicher Beweis dafür, daß der Dieselmotor auf der Erde wie in der Luft seinen großen Siegeszug angetreten hat.

W. F.

Schnitt durch die Vorkammer beim Mercedes-Benz Dieselmotor

Autobusse für Autobahnen

Der Autobus, ursprünglich ein reines Stadt- und Vorortfahrzeug, hat sich in den letzten Jahren immer mehr in der Richtung zum schnellen, billigen und bequemen Fernverkehrsmittel entwickelt. Die gegenüber im Autobus-Fernverkehr üblichen Reisegeschwindigkeiten entsprechen etwa denen von Eil- oder beschleunigten Personenzügen; wenn die D-Züge verläßlich noch schneller sind, so liegt das ausschließlich an den für heutige Ansprüche viel zu schmalen, viel zu kurven- und hindernisreichen Landstraßen, die zu fortwährendem zeitraubenden Abstoppen und Wiederanfahren zwingen. Erst auf den „Reichsautobahnen" Adolf Hitlers wird der Autobus zeigen können, was er als Fernverkehrsmittel tatsächlich zu leisten vermag. Dank der vorausschauenden Initiative der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie verfügen wir bereits über eine ganze Anzahl eigens für den Verkehr auf Autobahnen entworfener Autobustypen, bei denen zum Teil vollkommen neue konstruktive Wege eingeschlagen werden sind.

Gemeinsam ist allen diesen Fahrzeugen die Verwendung stromlinienförmiger Karosseriebauten, denn nur so lassen sich Spitzengeschwindigkeiten von 120 Stundenkilometer und darüber, wie sie im Autobahnverkehr auch von Omnibussen unbedingt verlangt werden müssen, mit wirtschaftlich tragbaren Motorenstärken erreichen. Es sei daran erinnert, daß der Luftwiderstand mit dem Quadrat der Geschwindigkeit wächst, sich also bei Verdoppelung des Tempos vervierfacht, bei Verdreifachung vervneunfacht usw. — ein aerodynamisches Grundgesetz, dessen Wichtigkeit für den Kraftbedarf schnellkreuzender Fahrzeuge gar nicht nachdrücklich genug betont werden kann. Durch die vorn sorgfältig abgerundete, Tiefflügel- und Motorhaube miteinbeziehende Stromlinienkarosserie nähert sich die äußere Form der neuen Autobahn-Schnellbusse der bei bekannten „Fliegenden Hamburgers", der ja ebenfalls unter weitgehender Berücksichtigung der Luftwiderstandsgesetze erbaut worden ist.

Zum Antrieb werden fast ausschließlich leichte, schnellaufende Dieselmotoren verwendet, deren Betriebskosten nur etwa ein Viertel derjenigen eines gleichstarken Benzinmotors betragen und die sich außerdem durch besonders gutes „Stehvermögen" bei langdauernder hoher Belastung auszeichnen. Letzteres ist sehr wichtig, da die Reichsautobahnen im Gegensatz zu den normalen Landstraßen nahezu pausenloses Dahinjagen mit der Höchstgeschwindigkeit erlauben. Auch in bezug auf Brandsicherheit ist der Dieselmotor seinem benzingetriebenen Bruder durch das Fehlen von Vergaser und Zündapparat und durch die Verwendung schwerentzündlicher Treibstoffe (Gasöl usw.) bei weitem überlegen.

Ueber das „Wie" des Antriebs scheint unter den Konstrukteuren also allseits Einigkeit zu herrschen; um so größere Meinungsverschiedenheiten bestehen dagegen über das „Wo". Während einige Firmen den Motor in gewohnter Weise im Wagenvorderteil einbauen, ordnen ihn andere hinten im Heck an — ja, es existiert sogar seit neuestem ein zweimotoriger Reichsautobahn-Schnellomnibus, bei dem sich an jedem Chassisende ein 140-PS-Dieselmotor befindet. Beide Motoren arbeiten vollständig unabhängig voneinander und besitzen getrennte Kupplungen, Getriebe, Kardanwellen usw. Notfalls kann der Wagen also auch mit einem Motor allein fahren, wobei sich dann der andere automatisch mittels Freilauf von der Achse abkuppelt. Als Vorteil der Zweimotoren-Bauart werden besonders gleichmäßige Gewichtsverteilung sowie günstigste Raumausnutzung innerhalb der Stromlinienkarosserie genannt.

Selbstverständlich entspricht auch die Innenausstattung der neuen Reichsautobahn-Schnellomnibusse in jeder Hinsicht den höchsten Ansprüchen. Breite Fenster aus splittersicherem Glas, weichgepolsterte Sessel mit verstellbaren Rückenlehnen, Gepäcknetze, elektrisches Licht, ein raffiniert ausgeklügeltes Heizungs- und Lüftungssystem — alles das trägt dazu bei, den Fahrgästen die Reise so angenehm und bequem wie möglich zu machen. Auf der letzten Berliner Autoausstellung wurde sogar das Modell eines 180-PS-Stromlinien-Heckmotor-Schnellbusses mit eingebauter Küche und Waschtoilette gezeigt, der von Fachleuten und Laien mit Recht gleichermaßen bestaunt wurde.

Nach Angabe von Generalinspekteur Dr. Todt werden noch im Laufe dieses Jahres etwa 400 Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Wir werden also in Bälde Gelegenheit haben, durch den praktischen Versuch festzustellen, ob die neuen Schnellomnibusse wirklich in jeder Hinsicht den auf sie gesetzten Erwartungen entsprechen. Auf das Ergebnis darf man mit Recht gespannt sein.

Dr. H. W.

Verlorengegangene Kraftfahrzeugbriefe werden öffentlich aufgeboten.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat eine Entscheidung über den Ersatz verlorengegangener Kraftfahrzeugbriefe gefällt, wobei er hervorhebt, daß diese grundsätzliche Angelegenheit einheitlich für das ganze Deutsche Reich geregelt werden müsse. Bei der Wichtigkeit des Kraftfahrzeugbriefes im Zulassungsverfahren, so bestimmt — laut NdZ — der Minister, kann es nicht genügen, wenn die Ausstellung eines zweiten Briefes lediglich auf Grund der Anzeige oder der üblichen Glaubhaftmachung des Verlustes erfolgt. Die Ausstellung ist daher, soweit nicht im Einzelfall eine Ausnahme unbedenklich ist, in der Regel von der öffentlichen Ausbietung des Briefes im „Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger" abhängig zu machen. Daneben kann die öffentliche Ausbietung auch noch in anderen Zeitungen, soweit es erforderlich erscheint, bekanntgemacht werden. Die Kosten des Aufgebots hat der Antragsteller zu tragen. Im Hinblick darauf hält der Minister eine Erhöhung der Gebühr für den zweiten Kraftfahrzeugbrief zunächst nicht für angebracht.

Premiere am Steuer

Sie mögen es glauben oder nicht — ich habe eine Todesangst vor dem Tage, an dem ich die Fahrprüfung ablegen soll. Ob es meinen männlichen Konkurrenten am Steuer nicht auch so geht, und sie geben es nur nicht offen zu? Ich habe mir zwar im Unterricht die redlichste Mühe gegeben und gelernt — ach was, gelernt — gebüffelt habe ich, wie seit meinem letzten Examen nicht mehr. Trotzdem! Diese technischen Dinge liegen mir nicht, nein, ganz und gar nicht. Können Sie sich vielleicht etwas vorstellen unter Kolben, Ventilen, einer Magnetmaschine, einem Vergaser oder gar einem Differential? Ich glaube, ich habe es einigermaßen kapiert, aber da liegt eben der Haken, ich glaube es nur — und ich hoffe es. . . . Na, das Weitere wird sich ja in der Prüfung ergeben.

Und noch etwas gibt es in diesem Unterricht: polizeiliche Vorschriften. Jawohl „polizeiliche Vorschriften", diese zwei Wörter müßten gesperrt geschrieben werden. Denn es gibt deren eine Menge. Man hat mir zwar gesagt, es seien gegen früher erheblich weniger, aber für mich langen sie noch zu. Und diese Verkehrszeichen! Sie machen sich keine Vorstellungen davon. Meine Träume haben in der letzten Zeit davon gewimmelt: Kurvenschlangen wälzten sich auf meinem Bett, Kreise mit und ohne Querbalken jagten sich, und ineinandergeschobene Vierecke tanzten mit Dreiecken Ringelreihen. . . .

Doch genug mit dem Spintisieren. — — — Heute früh habe ich meinen Führerschein bekommen, und jetzt will ich fahren. Fahren? Das ist ja ein viel zu geringer Ausdruck für das, was ich tun will; ich will lässig hinter meinem Steuerrad — oder soll ich sagen „Volant"? — sitzen, in einem eleganten roten Kostüm, das so gut zur grauen Farbe meines Kabrioletts paßt. Und ich werde die Welt von oben herab betrachten . . . Bitte schön, ich habe den Führerschein, ich bin etwas Besonderes!

Der Anlasser surrt, der Motor springt an — wir fahren. Ja: wir; denn „Er" hat nicht erlaubt, daß ich meine erste Fahrt allein mache. Er hat behauptet, er fürchte, daß ich — nein, ich kann es kaum aussprechen — daß ich Fehler machen könnte. So etwas Beleidigendes!

Also, wie gesagt, wir fahren aus der Garage heraus und — bleiben nach drei oder vier Metern stehen. Warum? Nun, einfach, weil der Motor und damit der ganze Wagen stehen bleiben. Warum? Herrgott, das weiß ich doch nicht! Weil er eben steht, trotzdem der Anlasser tadellos sein Verschen „errrr" erzählt. Der Motor will aber nicht. Wie peinlich! Was nun? Mein Begleiter steht da und sieht zu; er rührt sich nicht und — oh, wie niederträchtig! — er lächelt! Bis er schließlich etwas von einem Benzinhahn murmelt. Richtig! Aber, man kann von mir wirklich nicht verlangen, daß ich an solche Kleinigkeiten denke . . .

Und jetzt fahre ich in die Stadt. Vielleicht, daß Frau Direktor X. mich sieht, oder meine Freundin Erna. Das wäre fein! Sie würden sicherlich vor Neid platzen, wenn sie sehen, daß ich erstens ein Auto und zweitens einen Führerschein habe.

Der Mann dort kommt von rechts, also müßte ich ihn eigentlich vorbeilassen — nach den polizeilichen Vorschriften. Ach was . . . der Fahrer wird doch hoffentlich Kavalier genug sein, um mir die Vorfahrt zu lassen. Himmel! — Das war aber knapp, nur gut, daß die Bremsen so gut sind. Wollte doch dieser Chauffeur — denn ein Herr hätte mich bestimmt vorbeigelassen — unbedingt vor mir die Straße überqueren. Ich werde mich doch anscheinend nach den Anordnungen der Polizei richten müssen, solange es derart unhöfliche Menschen auf den Straßen gibt.

Dort: eine Verkehrsampel. In der Fahrschule haben sie mir gesagt, daß ich schon bei gelbem Licht nach rechts oder links einbiegen dürfe, und jetzt ist es gelb. Ergo: 'rum um die Kurve. Warum hält mich denn der Polizist auf und behandelt mich so — so — na, so als ob ich etwas verbrochen hätte? Ich bin doch vorschriftsmäßig gefahren!

„Aber, Herr Wachtmeister, ich darf doch bei gelbem Licht einbiegen?!"

„Schon richtig, aber es war nicht mehr gelb, als Sie herumsteuerten, sondern rot."

Die dumme Farbenskala! Doch jetzt, passen Sie auf! Jetzt werde ich ein Muster an Geduld werden und immer abwarten, bis es grün ist, hoffnungsvoll grün, eher rühre ich mich nicht vom Fleck, und wenn der ganze Verkehr stockt — nein, man gerade nicht . . .

„Hallo! Ilse, Ilse!" Ist das nicht Grete Becker, meine Freundin? Dort rechts geht sie. Hoppla, was war denn das? Berd . . . Nein, das darf ich ja nicht einmal in Gedanken sagen, denn ich bin eine Dame, eine Dame mit Führerschein. Wie das rechte Vorderrad auf den Fußsteig gekommen ist, weiß ich nicht recht. Anscheinend darf man nicht einmal die Leute auf der Straße mehr ansehen, wenn man hinter dem Steuer sitzt. Na, das kann ja heiter werden! So ich vielleicht immer und ewig nur auf das blödsinnige Pflaster aufpassen? —

Gott sei Dank, ich habe ihn wieder in der Garage, diesen — Wagen. Nein, wissen Sie, Autofahren ist wirklich kein Spaß — dieses andauernde Auf-dem-Sprung-sein, und nach den Verkehrsvorschriften muß ich mich offenbar doch richten. Das nennt der Mensch nun ein Vergnügen! Komisches Vergnügen!!

Nie wieder . . . Nein, wirklich — nie wieder.

Fünf Minuten darauf am Telephon:

„Tag, Grete. Fein ist das Cabrio, nicht wahr? Und fahren kann ich — prima, sag' ich dir. Morgen? Ja, gerne. Also schön, halbdrei hole ich dich mit dem Wagen ab."

Anne-Marie.

Sicherheitsglas aus Kunstharz

Bei einem modernen Kraftwagen pflegt zumindest die Windschutzscheibe aus splittersicherem „Sicherheitsglas" zu bestehen. Teils handelt es sich um sog. Mehrschichtengläser mit dazwischenliegender dünner, farbloser Zelluloidfolie, teils um Gläser, die durch eine besondere Wärmebehandlung gegen Stoß oder Schlag weitgehend unempfindlich gemacht worden sind und die außerdem die Eigenschaft besitzen, beim Zerbrechen keine scharfen, dolchartigen Splitter, sondern kleine harmlose Krümelchen zu bilden, an denen man sich unmöglich verletzen kann. Beide Glasarten haben sich vorzüglich bewährt und genügen allen billigerweise daran zu stellenden Ansprüchen. Trotzdem scheint das letzte Wort auf diesem Gebiet noch lange nicht gesprochen zu sein, denn soeben bringt eine deutsche Firma ein neuartiges Kunstharz-Sicherheitsglas heraus, dem man seiner verblüffenden Eigenschaften und einleuchtenden Vorzüge wegen eine große Zukunft prophezeien kann.

Das neue „Glas" ist, wie schon gesagt, ein Kunstharz-Produkt und als solches unbedingt splittersicher, sowie in genügender Stärke praktisch unzerbrechlich. Seine Durchsichtigkeit entspricht völlig der des normalen Silikatglases; ein Vergilben oder Verfärben unter dem Einfluß von Luft und Sonne tritt nach Angabe der Herstellerfirma zuverlässig nicht ein. Das „Glas" läßt sich ohne weiteres schneiden, bohren, stanzen, sägen, schleifen, polieren und, was das wichtigste ist, in beliebige Formen biegen. Letzteres ist besonders für Wagen mit Stromlinien-Karosserie von Bedeutung, bei denen man, wenn der Luftwiderstand nicht erheblich gehört werden soll, unbedingt gebogene Windschutzscheiben verwenden muß. Ein weiterer Vorzug des neuen Sicherheitsglases ist sein geringes spez. Gewicht, das nur knapp die Hälfte gewöhnlichen Silikatglases beträgt.

Alles das klingt, wie man zugeben wird, sehr verlockend. Hoffen wir also, daß das „Plexiglas" auch in der Praxis das hält, was man sich auf Grund seiner im vorstehenden kurz geschilderten Eigenschaften theoretisch davon verspricht.

„Pennsylvania"
Mineralöl- und Kraftstoff-Vertrieb G. m. b. H.
MANNHEIM, Otto-Beck-Straße 32–34 / Fernsprecher 45281
Ringfreie Treibstoffe (Benzin, Benzol) – Auto-Oel
Maschinen-Oel – Fette
Spezialität: Pennsylvania - Auto - Oel

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 8. Juni / Sonntag, 9. Juni 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Pfingst-Ausgabe Nr. 260

Die Wunden der deutschen Wirtschaftskrise größtenteils geheilt

Auf die Mithilfe des Staates kann nicht verzichtet werden

Zum Pfingstfest, an der Schwelle des Sommers, läßt das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, sein neues Vierteljahrsheft (Teil A, Neue Folge) erscheinen. Besonderes Gewicht erhält diesmal die Diagnose über die Wirtschaftslage, weil sie nicht nur eine Prognose für die Zukunft stellt, sondern weil es sich um einen Rechenschaftsbericht über die Geschehnisse der letzten Jahre handelt. Dem interessanten Material entnehmen wir folgende Stellen:

Seit mehr als zwei Jahren steht die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands unter zwei beherrschenden Tendenzen: Am Binnenmarkt ist die Geschäftstätigkeit durch Arbeitsbeschaffung und andere staatliche Maßnahmen angeregt und gefördert worden. Die wachsenden Erschwerungen des internationalen Güteraustauschs und die anhaltende Devisenknappheit Deutschlands dagegen nötigen zu weitgehenden Eingriffen in die Außenwirtschaft. Der zuvor rasche binnenwirtschaftliche Anstieg hat seit Mitte v. J. an Tempo verloren. Von November 1934 an machten sich die jahreszeitlichen Einflüsse sehr stark bemerkbar und erzwangen besonders eine Einschränkung der für die Arbeitsbeschaffung so wichtigen Außenarbeiten. Die Zahl der Beschäftigten hat im Winter 1934/35 um rund 1,2 Mill. abgenommen, gegenüber 0,5 Mill. im vorangegangenen Winter; allerdings ist diese Differenz nicht allein saisonbedingt. Die Zahl der Baubeginne im Wohnungsbau war im ersten Vierteljahr 1935 nur ebensohoch wie vor einem Jahr. Erst im April und Mai hat die Wirtschaft die winterliche Stagnation völlig überwunden. So ist die Zahl der Beschäftigten von 15,56 Mill. im März auf 16,15 Mill. im April (April 1933: 18,01 Mill.) gestiegen und hat damit den vorherigen Höhepunkt im Oktober 1934 (15,90 Mill.) überschritten. Die Industrieproduktion ist gegenüber den letzten Monaten 1934 leicht gestiegen; ihre Indexziffer (1928 = 100) betrug im ersten Vierteljahr 1935: 87,2 gegen 64,1 im ersten Vierteljahr 1933. Es bedarf verstärkter Bemühungen, um Rückwirkungen der außenwirtschaftlichen Spannungen auf die Binnenkonjunktur zu kompensieren.

Das Bild einer nur langsam zunehmenden, aber auf hohem Stande befindlichen Wirtschaftstätigkeit, das sich z. Zt. bietet, erhält dadurch eine besondere Note, daß sich im Gegensatz zu früheren Konjunkturzyklen auf zahlreichen Gebieten des Wirtschaftslebens ein Liquidisierungsprozeß von zuvor kaum gekannter Schärfe durchsetzt. Der fortschreitende Rückgang der Bankdebitoren bei leicht zunehmenden Kreditoren, die Verminderung der Bankschulden der gewerblichen Unternehmen und die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes weisen übereinstimmend auf diesen Entwicklungsprozeß hin. Der Kapitalmarktzinsfuß ist ebenfalls gesunken. Die umfangreichen Konversionen festverzinslicher Wertpapiere im ersten Vierteljahr 1935 haben der Aufwärtsbewegung an den Effektenmärkten kaum Abbruch getan.

Eine wesentliche Rolle für die Entwicklung des Verbrauchs und der Verbrauchsgüterproduktion spielt das Abebben der Hamsterwelle. Die Befürchtungen einer bevorstehenden Rohstoffknappheit, die das Publikum im Frühjahr, namentlich aber im Spätsommer 1934 zu Angstkäufen getrieben hatten, erwiesen sich bald als übertrieben. Für die Gestaltung des Verbrauchs und der Verbrauchsgütererzeugung in der letzten Zeit ist ferner von Einfluß, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft für Verbrauchsgüter nicht in demselben Umfang gestiegen ist wie ihre Verkaufserlöse. Ihre Bruttoeinnahmen haben sich zwar gegenüber 1932/33 etwa um 1 Mrd. ℳ erhöht, andererseits sind aber die Ausgaben für Betriebsmittel beträchtlich gestiegen.

Im ganzen gesehen, dürfte die Phase des ersten Konjunkturanstiegs, die im Herbst 1932 begann, in den vergangenen Monaten zum Abschluß gekommen sein. Die Wunden, die die Krise geschlagen hatte, sind größtenteils ausgeheilt. Die Volkswirtschaft ist von dem Ballast nicht zahlungsfähiger Unternehmungen und eingefrorener Schuldverpflichtungen bereinigt; die Arbeitslosigkeit ist erheblich verringert worden, die Gütererzeugung und die Umsätze bewegen sich zwar noch nicht wieder auf dem Stand der Hochkonjunktur, doch immerhin auf dem von Anfang oder Mitte 1930. Die Industrie hat 1934 erstmalig wieder Gewinne erzielt. Freilich hat die Wirtschaft dies alles nur z. T. aus eigener Kraft erreicht; entscheidend war die Hilfestellung des Staates. Am Anfang einer neuen Phasenstufe, an dem Deutschland sich allem Anschein nach befindet, tauchen neue Fragen und Probleme auf. Die Investitionstätigkeit dürfte nach den verfügbaren statistischen Daten im letzten Quartal 1934 und im ersten Vierteljahr 1935 ebensogroß gewesen sein wie um die Jahreswende 1929/30. Wie stark die öffentliche Hand durch eigene Investionen und Aufträge oder durch Kredithilfen, Zuschüsse, Bürgschaften und dgl. am Aufschwung der gewerblichen Produktion beteiligt ist, und wieweit daneben rein auf privatwirtschaftlicher Grundlage beruhende Neu- und Ersatzinvestionen eine Rolle spielen, ist zahlenmäßig schwer abzuschätzen. Denn in den beiden letzten Jahren sind auch solche Investitionen, die ausschließlich der Verbesserung und Ergänzung von Betriebsanlagen dienen, also ihrer Natur nach auf privatwirtschaftlicher Grundlage beruhen, durch den Staat angeregt und gefördert worden (Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und Reichszuschüsse für Gebäudeinstandsetzungen). Möglicherweise machen die öffentlichen Investitionen weit mehr als die Hälfte des gesamten volkswirtschaftlichen Anlagezuwachses aus. Die Privatwirtschaft zeigt dagegen eine bemerkenswerte Zurückhaltung in der Investitionstätigkeit. Neue Erzeugungskapazitäten sind kaum geschaffen worden. Die bis jetzt veröffentlichten Geschäftsabschlüsse von Aktiengesellschaften für 1934 zeigen vielmehr, daß die Unternehmungen noch in erster Linie auf Wahrung ihrer Liquidität bedacht sind und langfristige Festlegung von Mitteln noch vermeiden.

Dennoch muß angenommen werden, daß gegenwärtig, rein technisch gesehen, noch ein verhältnismäßig hoher Investitionsbedarf besteht. Wenn er bisher nicht in dem Umfang gedeckt wurde, wie es den Voraussetzungen entsprochen hätte, so kann dies auf zwei Momente zurückzuführen sein: 1. Der Ertrag, den die Privatwirtschaft aus neuen Investitionen erwirtschaften kann, deckt nicht die aufzuwendenden Kosten; 2. Wichtige Investitionsaufgaben liegen auf Gebieten, an die nicht Rentabilitätsmaßstäbe im engeren Sinne anzulegen sind. Solche Investitionen müssen der Privatwirtschaft von vornherein als wenig aussichtsreich erscheinen.

Von den Hindernissen, die einer durchgreifenden Belebung der freien Investitionstätigkeit bisher im Wege standen, ist eines, der hohe Kapitalzins in den vergangenen Monaten zum großen Teil abgetragen worden. Im ganzen ist das Zinsniveau in Deutschland auf den Stand gesunken, der auch in einigen ausländischen Staaten erreicht ist. Damit sind allerdings noch nicht alle Voraussetzungen für eine Belebung der privaten Investitionstätigkeit erfüllt. Diese hängt auch maßgeblich von der Preisentwicklung ab. Im Verlauf der Krise sind die Preise der Investitionsgüter weit weniger stark zurückgegangen als die der Fertigwaren. Dieses Verhältnis der verschiedenen Preisgruppen ist im Verlauf des gegenwärtigen Aufschwungs nicht wesentlich geändert worden, obwohl sich die Spannungen etwas gelockert haben. Die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage bestehen nun darin, daß die Konsumgüterpreise aus Gründen der Erhaltung der Kaufkraft nicht erhöht werden sollen, andererseits eine relative Senkung der Investitionsgüterpreise gegenwärtig schwer durchführbar ist. Diese Preisspannungen hemmen die private, rein rentabilitätsorientierte Investitionstätigkeit; gesamtwirtschaftlich werden sie gegenwärtig allerdings durch die sehr ertragsreichen öffentlichen Aufträge überkompensiert. Hinzu kommt, daß große Investitionsaufgaben heute auf Gebieten liegen, die nicht in erster Linie unter Rentabilitätsgesichtspunkten betrachtet werden dürfen. Unter den geschilderten Umständen fällt der öffentlichen Hand auch für die kommende Zeit die Aufgabe zu, die Wirtschaftstätigkeit anzuregen und zu fördern.

Der Strudel

Neue Herde der Währungsunruhe: Frankreich und Amerika

Was sich in der letzten Woche in Frankreich und in Amerika abgespielt hat, kann schon als beispiellos bezeichnet werden. Hier wird eine Gesetzgebung größten Ausmaßes, die für die Wirtschaft Amerikas von tiefstgreifender Bedeutung war, aber Recht von einem Gericht für ungültig erklärt; dort macht politisches Spiel die Bildung einer nationalen Regierung in einem Augenblick der Gefahr unmöglich. War schon der Sturz Flandins eine eigenartige Bekundung des obersten Volkswillens, so war derjenige der folgenden Regierung Bouisson geradezu eine Groteske; wollte man im Grunde den Sturz ja nicht, der eine Abgeordnete verließ sich auf den anderen, daß dieser einsichtig genug sei und für die Regierung stimmen werde; und als das Unglück mit nur zwei Stimmen Minderheit geschehen war, da änderten nachträglich 10 Abgeordnete ihre Stimme, so daß sich bei der zweiten Zählung eine Mehrheit von 14 Stimmen ergab. Wir Deutschen können für ein solches Spiel kein Verständnis aufbringen, und wenn auch noch so oft erklärt wird, schließlich falle das französische Volk immer wieder fest auf seine Füße, so liegen die Dinge heute doch weit schwieriger als bei den nun fast 100 Regierungsveränderungen in der Dritten Republik. Gleichgültig wie die Regierungskrise ausgeht: das Schicksal des Franken bleibt gerade deswegen in der Schwebe, weil die letzten Ereignisse den Beweis geliefert haben, daß für die wirklich notwendigen Maßnahmen zunächst wenig Aussichten bestehen. Gegen ein „Zusammenschneiden" des Staatshaushalts, das schon viele Milliarden Franken erreichen müßte, wehren sich starke Kräfte im Volk und stärken die Linke; es würde auch die Wirtschaft einer neuen Deflation unterwerfen und damit die allgemeine Krise eher verschärfen. Wird aber das Staatshaushaltsdefizit nicht beseitigt, so bleibt der ganze Druck auf den Franken bestehen, und obendrein werden Finanz und Notenbank der Regierung nicht mehr so willig wie bisher die nun schon dringend benötigten Kassenmittel zur Verfügung stellen.

Es könnte also scheinen, als sei die Lage ausweglos und als würden die Ereignisse ihren schließlichen Verlauf nehmen müssen, weil das Volk in einem kritischen Augenblick versagt. Kein Wunder, wenn ein so lebendiger und das übliche Mehrheitsspiel hassender Geist wie der frühere Ministerpräsident Tardieu in dem parlamentarischen Mehrheitsspiel mit seinem trägen Beharrungsvermögen die Wurzel des Uebels sieht und mit dem Hinweis auf Deutschland und Italien den Wert der Persönlichkeiten herausstellt. Die Kritik, die er am französischen Parlamentarismus übt, trägt die deutschen Spuren des Geistes, der in Deutschland den Parlamentarismus überwunden hat. Aber vorläufig scheint Frankreich noch nicht reif zu sein, den Weg zu beschreiten, den Tardieu zur Rettung vor den wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Gefahren für notwendig hält: an die Stelle der Parlamentsmehrheit die Persönlichkeit zu setzen.

Beinahe etwas Umgekehrtes vollzieht sich in den Vereinigten Staaten. Dort hat die zweifellos sehr energische Persönlichkeit des vor einem Jahr in sein Amt eingeführten Präsidenten Roosevelt ganz neue Wege zur Herausführung des Landes aus seiner wirtschaftlichen Katastrophe beschritten. Roosevelt bezeichnete sich selbst als Revolutionär, aber er legte doch auch Wert darauf, zu betonen, daß er auf dem Boden der Verfassung stehe. Und nun hat ihm das Oberste Bundesgericht plötzlich bescheinigt, daß der ganze Aufbau seines neuen Planes gegen die Verfassung verstoße. Dem starren Buchstaben nach hat das Gericht Recht, wenn es entscheidet, die Verhinderung von Kinderarbeit durch die sog. Industriecodes sei ungesetzlich, denn Kinderarbeit sei durch die Verfassung erlaubt. Den einzelnen Staaten wird ihre Selbständigkeit gegenüber dem Präsidenten erneut bescheinigt; Lohndruck darf erfolgen, einheitliche Preisabreden dürfen nicht erzwungen werden usw. In Wirklichkeit steht das alte Amerika gegen den Neuerer auf. Als Amerika zusammenbrach, da war das Latein der alten hochkapitalistischen Mächte am Ende; nachdem Roosevelt — wenn auch mit viel Mühe und unter schweren Fehlgriffen — eine wirtschaftliche Erholung erreicht hat, schwillt den Alten wieder der Kamm. Auf der anderen Seite aber wächst auch der Radikalismus, dem Roosevelt nicht weit genug geht. Der eigentliche Kampf zwischen diesen drei Gruppen wird erst wieder bei den nächstjährigen Wahlen ein vorläufiges Ergebnis erhalten, bis dahin wird die amerikanische Wirtschaftspolitik wenig Bewegungsfreiheit haben.

Das alles sind keine besonders erfreulichen Voraussetzungen für die so notwendige Stabilisierung der internationalen Währungs- und Wirtschaftsverhältnisse. Denn kein Partner wird bei diesbezüglichen Verhandlungen besondere Autorität haben, wenn sie nicht im eigenen Lande unbestritten ist. Die Bedingungen, unter denen die einzelnen Volkswirtschaften ihre gegenseitigen Beziehungen aufrechterhalten, werden damit nicht erleichtert. Eher sind weitere Störungen zu erwarten. Die Erkenntnis von dem Werte stabiler internationaler Währungsverhältnisse ist inzwischen auch dort aufgegangen, wo man sich mit besonders überraschender Leichtigkeit über ein Jahrhundert lang bewährte Grundsätze hinweggesetzt hat. Aber dort sieht man sich heute in dem Strudel mitgezogen, den man selbst mit verursacht hat. England weiß heute sehr wohl die Notwendigkeit einer allgemeinen Stabilisierung zu schätzen, aber die Kontrolle der Weltwährungen ist ihm entglitten.

Deutschland betrachtet sich mit Recht vor diesem Strudel geschützt. Es gibt keine Vergleichsmöglichkeit zwischen den deutschen und beispielsweise französischen Währungsverhältnissen. Jede Währung kann gehalten werden, wenn das Volk und eine starke Regierung zusammen mit einem ihr vertrauenden Volke es will. Freilich sind dazu, wie auch der frühere französische Ministerpräsident Tardieu schreibt, brutale Maßnahmen notwendig. Ebenso hat der Führer in seiner neulichen großen Rede von den notwendig gewesenen sehr harten Entschlüssen gesprochen. Und er hat auch gesagt, warum Deutschland das erreicht habe, was man vorher für ganz unmöglich gehalten habe: „Weil wir hinter diese scheinbar so trockenen wirtschaftlichen Maßnahmen die lebendige Energie der ganzen Nation stellten." Hier liegt der Schlüssel zum Verständnis zu so manchem „Wunder": nicht Gold oder eine besonders raffiniert ausgeklügelte Maßnahme vollbringen das Ungewöhnliche, sondern allein die geeinte Kraft eines Volkes. Hier liegt alle Stärke und Sicherung, und nicht zum wenigsten die Sicherung auch der Währung.

Nürnberger Hopfenmarkt

a. Nürnberg, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Am Nürnberger Hopfenmarkte waren in der Berichtswoche Kundschaftshändler und Brauereien auf der einen und Export auf der anderen Seite gleichmäßig stark am Geschäftsverkehr beteiligt. Für den Inlandsbedarf gelangten 52 Ballen zum Verkauf, und zwar Hallertauer geringe bis gutmittel von 220—265 ℳ, [illegible] von 236—[illegible] Mark, Württemberger zu 298 ℳ, Gebirgshopfen von [illegible] bis 240 ℳ und Aischgründer zu 235 ℳ je Zentner. Auch im Exportverkehr wurde ein Umsatz von 32 Ballen erreicht; es handelte sich wieder vornehmlich um Gebirgshopfen von 160—184 ℳ, daneben geringe Posten Württemberger von 160—170 ℳ und einige Ballen Hallertauer zu 185 ℳ je Ztr.; dazu kommen noch 5 Ballen vom Jahrgang 1933: Hallertauer und Spalter von 130—135 ℳ und Württemberger zu 120 ℳ je Ztr. Die Marktlage erscheint im allgemeinen stabil und die Preisnotierungen sind vollkommen unverändert, wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß bei den nur noch schwachen Vorräten Farben und Qualitäten schon weit vorgerückt sind. Wochenschlußstimmung unverändert fest.

Dem Nürnberger Platze sind im Monat Mai mit der Bahn 489 (im Vorjahr: 3 661) Zentner Hopfen zugeführt worden und damit in den ersten neun Monaten der Saison 80 101 (72 337) Zentner. Ab Nürnberg verfrachtet wurden im Mai 3 141 (6 281) Zentner und damit bis jetzt insgesamt 79 101 (84 004) Zentner.

Die Hopfenanlagen haben sich seit unserem letzten Bericht gut entwickelt und am bisherigen Rückstand im Wachstum ziemlich aufgeholt. Auch die Erdflöhe sind meist verschwunden, Krankheiten waren bis jetzt nicht zu bemerken. Es wird bereits leicht gespritzt.

Am Saazer Markte hat die Geschäftstätigkeit nachgelassen. Bei ruhiger Stimmung sind die Preise weiter gedrückt und es notieren zuletzt Saazer Hopfen noch mit 1800—1900 Kronen. — Auch am belgischen Markte war die Stimmung auf der letzten Brüsseler Börse recht ruhig; Notierungen zwischen 700 und 850 Franken. — Am französischen Markt sehr ruhige Stimmung und geringer Geschäftsverkehr; Notierungen für Hopfen aus dem Norden 475—500, für Burgunder 750—780, für Elsässer 700—800 Franken.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 7. Juni.** (Eig. Dr.) Schluß Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) per Juli 3,80½; Sept. 3,90; Nov. 4,00; Jan. 4,09½; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) per Juli 84 B.; Sept. 88,25; Nov. 89,25; Jan. 89,25.

* **Schifferstadter Gemüseauktion.** Es notierten: Erdbeeren 70; Kirschen 20—68; Spargel Ia 41—47, I. Q. 34—40, 2. Q. 20—26, 3. Q. 12—15; Spinat 4—7,5; Wirsing 3—8; Rhabarber 4; Kopfsalat 3—4; Kohlrabi 4—6; Rettich Stück 4—5; Rettich Bündel 4—5,5; Karotten Bündel 4—7 Pfg.

* **Badische Spargelmärkte.** Erzeugerpreis: aI 39—42, aII 29—32, bI 19—22 ℳ per 50 Kilo. Anfuhr schwach, Verkauf gut. — Knielingen: Kleinverkaufspreise Anfuhr und Absatz gut. Preise: 45,35 und 20 Pfg.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 7. Juni (Schluß amtlich)

Paris	20.24¾	Spanien	41.95	Prag	12.81	[illegible]	[illegible]
London	15.19	Holland	207.20	Warschau	58.32	[illegible]	[illegible]
Newyork	3.06	Berlin	124.00	Budapest	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgien	52.00	Wien	73.25	Belgrad	7.03	[illegible]	[illegible]
Italien	25.37½	Sofia	96.25	Athen	2.90	[illegible]	[illegible]

Paris, 7. Juni (Schluß amtlich)

London	74.59	Spanien	207.25	Kopenhagen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Newyork	15.15½	Holland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgien	256.75	Schweiz	494.—	Stockholm	[illegible]	[illegible]	[illegible]

London, 7. Juni (Schluß amtlich)

Newyork	483.12	Kopenhagen	22.40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Montreal	483.25	Stockholm	19.39¾	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Amsterdam	7.26	Oslo	19.90	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Paris	74.56	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brüssel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Italien	[illegible]	Prag	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berlin	12.18	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz	15.06¾	Belgrad	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanien	35.90	Sofia	390.—	[illegible]	2.300	[illegible]	[illegible]

Hamburger Metallnotierungen vom 7. Juni

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Brief	Geld	bezahlt
Januar	46.75	46.—	...	...	...	...
Februar	46.75	46.—	...	...	...	...
März	46.75	46.—	...	...	...	...
April	46.75	46.—	...	...	...	...
Mai	46.75	46.—	...	...	...	...
Juni	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
Juli	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
August	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
September	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
Oktober	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
November	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
Dezember	46.75	46.—	...	...	...	...

	Brief	Geld
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	3.84	3.76
[illegible]	2.33	1.96
[illegible]	3.30	3.25
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 7. Juni.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,25 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,20 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,10 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 52,40—54,90 ℳ je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 5 Kilo.

* **Leinöl-Notierungen vom 7. Juni.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat 91 per Juni 9 1/16 (unn.); dto. Pl. per Juni/Juli 11¾ (unn.); Leinsaat loko 25,00 (unn.); per Juni 24,50 (unn.); per Juli-August 23¾ (23,50); Baumwoll-Oel ägypt. 24,6 (24,6); Baumwoll-St. ägypt. per Juni 9 1/16 (9,25); Newyork: Terp. 50,75 (50,50); Savannah: Terp. 45,75 (45,50).

* **Schwetzinger Spargelmarkt.** Zufuhr 15—20 Zentner. Marktverlauf lebhaft. 1. Sorte 45, 2. S. 35, 3. S. 25 Pfg.

* **Handschuhsheimer Obstgroßmarkt vom 7. Juni.** Kirschen 1. S. 53—58, 2. S. 30—32; Erdbeeren 1. S. 67—80, 2. S. 60—66; Walderdbeeren 1,10—1,30; Kopfsalat 1. S. 5—5,5, 2. S. 3—4; Rhabarber 6; Mangold 7; Spargel 1. S. 45—48, 2. S. 38, 3. S. 20—25 Pfg. Anfuhr und Absatz gut. — Nächste Versteigerung am Pfingstmontag. Am Dienstag, den 11. Juni, werden folgende Versteigerungszeiten angesetzt: Handschuhsheim vorm. 10 Uhr, nachm. 16 Uhr; Dossenheim vorm. 11 Uhr, nachm. 19 Uhr.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 7. Juni.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: Juni [illegible]; Juli 695; August 695; Sept. 616; Okt. 608; Nov. [illegible]; Dez. 604; Januar (36) 604; Febr. 604; März 604; April 603; Mai 602; Juni 602; Juli 600; Okt. 591; Jan. (37) [illegible]; März 586; Tendenz gut behauptet.

Mannheimer Hafenverkehr im Mai

Der Wasserstand des Rheins und der des Neckars war im Berichtsmonat für die Schiffahrt ein recht günstiger und ermöglichte volle Ausladung der Oberrheinfahrzeuge. Er schwankte nach dem Mannheimer Pegel zwischen [illegible] und [illegible] Zentimeter am Rhein und zwischen [illegible] und [illegible] Zentimeter am Neckar. An stillgelegten Schiffen waren am Monatsende noch 5 mit einer Ladefähigkeit von [illegible] To. gezählt.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat [illegible] Tonnen (im Vorjahr 304 [illegible] To.), gegenüber dem Vormonat 117 [illegible] To. mehr.

Rheinverkehr. Ankunft: Fahrzeuge m. eig. Triebkraft 370, Schleppkähne 638 mit 428 795 To.; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 374, Schleppkähne [illegible] mit [illegible] To.

Neckarverkehr. Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 5, Schleppkähne 104 mit 20 029 To.; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 4, Schleppkähne [illegible] mit [illegible] To.

Auf den Handelshafen entfallen: Ankunft [illegible] To., Abgang 72 546 To.; Industriehafen: Ankunft [illegible] To., Abgang [illegible] To.; Rheinauhafen: Ankunft [illegible] To., Abgang 1 704 To.

Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt auf dem Rhein [illegible] To., auf dem Neckar [illegible] To. Auf dem Neckar sind [illegible] Fremdlingsschiffe abgegangen. An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt: im Handelshafen [illegible] 10-To.-Wagen, im Industriehafen [illegible] 10-To.-Wagen, im Rheinauhafen [illegible] 10-To.-Wagen.

* **Süddeutscher Zuckerwirtschaftsverband.** Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Zuckerwirtschaftsverbandes Süddeutschland, Sitz Frankfurt a. M., wurde Kommerzienrat Schuhmacher-Zuckerfabrik Neuoffstein (Pfalz) ernannt.

* **Kollmar u. Jourdan AG., Pforzheim.** Aus Verwaltungskreisen wird uns geschrieben, daß die Kollmar & Jourdan AG., Pforzheim, 1934/35 mit einem kleinen Gewinn abschließt und infolge verschiedener Verpflichtungen die Ausschüttung einer Dividende nicht befürworten kann.

* **Eisenbahn-Verkehrsmittel-AG., Berlin. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 27. Juni einzuberufenden o. HV. die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. wie im Vorjahr in Vorschlag zu bringen. Ferner soll beantragt werden, die Minderheitsinteressen der Allgemeinen Transportmittel-AG., Berlin, mit denen der Eisenbahn-Verkehrsmittel-AG. zu vereinigen. Im Zusammenhang hiermit ist beabsichtigt, eine Kapitalerhöhung von bis zu 2 Mill. ℳ vorzunehmen.

* **Portland-Zementfabrik Rudelsburg AG., Bad Kösen.** Im Geschäftsjahr 1934 erhöhte sich der Betriebsgewinn nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von 0,51 auf 0,59 Mill. ℳ. Löhne und Gehälter erforderten 0,32 (0,29) Mill. ℳ. Nach Anlageabschreibungen von 0,03 ([illegible]) Mill. ℳ ergibt sich ein Gewinn von [illegible] ([illegible]) ℳ, der sich um den Gewinnvortrag auf [illegible] ([illegible]) ℳ erhöht. Hieraus sollen 5 (0) v. H. Dividende zur Verteilung gelangen. Das AK. bleibt mit 0,8 und der Reservefonds mit 0,066 unverändert. Verbindlichkeiten gingen von 0,41 auf 0,19 zurück. Beteiligungen stehen mit 0,77 (0,26) und das Umlaufsvermögen mit [illegible] ([illegible]) Mill. ℳ zu Buch. Hierunter befinden Bankguthaben 0,42 (0,20) Mill. ℳ. Die Bauwirtschaft hat im Berichtsjahr 1934 eine weitere Belebung erfahren, die sich auch für die Gesellschaft durch erhöhten Absatz in Kalk und Mauerzement auswirkt. Begünstigt durch das anhaltend gute Bauwetter war es möglich, die Gefolgschaft das ganze Jahr hindurch ohne Einschränkung zu beschäftigen.

* **Wintershall AG., Kassel-Berlin.** In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde unter Abänderung des Vorschlags des Vorstandes beschlossen, in der auf den 28. Juni nach Kassel einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 (i. V. 3) v. H. zu beantragen.

* **Schuhfabrik Manz AG., Bamberg.** Die o. HV. erledigte die Regularien und beschloß, aus dem im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielten Reingewinn von [illegible] ℳ (17 [illegible] ℳ) wieder 4 v. H. Dividende auf die Stammaktien und wieder 6 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien zu verteilen. Auf neue Rechnung kommen [illegible] ℳ Vortrag.

* **Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Erzeugung im Mai.** Die Lage auf dem Papier- und Pappenmarkt war im Mai sehr unterschiedlich. Während mitunter der Beschäftigungsgrad als befriedigend angesehen wird, berichtet man andererseits von vorzeitiger, sommerlicher Flaute. Die infolge der Witterungsverhältnisse zurückhaltende Bautätigkeit wirkte sich insbesondere auf dem Rohpappenmarkt ungünstig aus. Die [illegible] Preise [illegible], die Schwierigkeit ihrer Beschaffung sowie die zu gewärtigenden Widerstände beim Export erschwerten die Lage der deutschen papiererzeugenden Industrie.

MARCHIVUM

Bayrisches Brotgetreide stärker angeboten

Mannheim, 6. Juni.

An den Weltweizenmärkten war die Grundhaltung durchaus uneinheitlich. In Amerika ist man der Ansicht, daß im Verhältnis zur Nachfrage und zur erwarteten Ernte die augenblicklichen Preise zu hoch liegen. Die jetzt amerikanische Vorratsschätzung zeigte wesentlich höhere Zahlen als die vor wenigen Wochen veröffentlichte amtliche Schätzung. Die Wetterberichte waren in den letzten Tagen durchaus günstig. Trotz alledem sind gerade in den Vereinigten Staaten die Preise gegenüber der Vorwoche gestiegen. Die übrigen überseeischen Märkte wurden durch diese Haltung beeinflußt, und auch die englischen Börsen legten ihre Notierungen etwas herauf. Lediglich Rotterdam notierte schwächer; die Ursache für diese widerspruchsvolle Haltung erklärt sich zweifellos daraus, daß die Berichtswoche den Rückschlag gegen die Preissenkungen der Vorwoche brachte, die in den Vereinigten Staaten ja auch das größte Ausmaß gefunden hatten, während die holländischen Börsen nur zögernd mitgegangen waren.

Es ist bemerkenswert, daß die in Mannheim vorliegenden Cif-Offerten sich im Einklang mit den holländischen Börsen bewegten und nicht etwa mit denen der Erzeugungsländer. Fast durchweg waren kleine Abschwächungen zu verzeichnen. Im einzelnen verlangte man, jeweils cif Antwerpen, für Manitoba I, hard, Atlantic, schwimmend, 5,17½ hfl., dgl. Juni-Abladung 5,15 hfl., dgl. Juli-Abladung 5,20 hfl., für Manitoba I, Atlantic, Juni-Abladung 5,05 hfl., dgl. Juli-Abladung 5,07½ hfl., für Manitoba I, hard, Pacific, per Juni, 5,10 hfl., für Manitoba II, Pacific, schwimmend, 4,75 hfl., dgl. per Juni, 4,90 hfl., für Manitoba III, Pacific, per Juni, 4,60 hfl., für Amber Durum I, Canada Western, schwimmend, 4,[illegible] hfl., für Rosafe, 79 Kg., schwimmend, 5,05 hfl., für Barusso, 79 Kg., Juni-Abladung, 5,02½ hfl., dgl. Juli-Abladung 4,95 hfl., und für Bahia blanca, nach Muster, schwimmend, 3,97 hfl., dgl. Juni-Abladung, 3,97½ hfl. Irgendwelche Umsätze kamen aus den mehrfach angeführten Gründen nicht zustande. — Weizenexportscheine blieben weiter vernachlässigt; zum Wochenbeginn wurde zwar eine Kleinigkeit für 270 RM je 1000 Kg. verkauft, später wurden sie aber zu 2[illegible] RM vergeblich angeboten.

Am inländischen Weizenmarkt waren [illegible], [illegible], thüringischer, mitteldeutscher und Sachsen/Saale-Weizen nur sehr vereinzelt angeboten. Auch norddeutsche Weizensorten waren lange nicht in dem Maße offeriert, wie noch vor kurzer Zeit; dabei zogen die Preise fast durchweg etwas an. So verlangte man für Pommern/Mecklenburger und Pommern/Märker-Weizen 2[illegible] RM cif Mannheim. Hier lagernder ostholsteinischer Weizen wurde zu 21,75 bis 21,90 RM vergeblich angeboten. Für schlesischen verlangte man zur Juli-Lieferung sogar 2[illegible] RM, also 50 Pfg. mehr als den Festpreis. Ziemlich reichliche Angebote lagen aus Bayern vor; wie wir bereits in unserem letzten Bericht ausgeführt haben, werden für bayerischen Weizen Frachtvergünstigungen nach allen Bahnhöfen Badens und der Pfalz zugestanden. Man verlangte für diesen Weizen in den Festpreisgebieten W XVI und XVII den jeweils gültigen Festpreis. Für den Handel mit Bauernweizen nach Muster zur Juni/Juli-Lieferung war 21,90 RM cif Worms, Mainz, Frankfurt und Darmstadt, Aschaffenburg erhältlich. Für bessere Qualitäten wurden in Mannheim auch Preise bis zu 22,10 RM verlangt. Die Mühlen bekundeten nur in sehr geringem Umfang Kaufneigung, da sie noch aus ihren Vorräten versorgt sind. — Die Reichsgetreidestelle hat kürzlich die Mühlen aufgefordert, Weizen der 1935er Ernte an sie abzuliefern, für die sie eine gleiche Menge Weizen aus den bisher auf ihre Rechnung eingelagerten Vorräten abgeben wird. — Für Auslandsweizen und [illegible] Weizen bestand kaum Nachfrage, auch soweit Lohnweizen zusammen mit Sojaschrot und, wie seit kurzem, mit Palmkernkuchen angeboten wurde, kam es nur sehr vereinzelt zu Umsätzen.

Das Angebot an norddeutschem Roggen war weiterhin nicht umfangreich. Für Pommern/Mecklenburger und schlesischen Roggen wurden zur Juli-Lieferung 17,[illegible] RM verlangt, teilweise gab man sich auch mit 17,15 RM zufrieden. Mittelschwimmende mecklenburgische Ware stellte sich auf 17,[illegible] RM cif Mannheim. Auch andere norddeutsche Angebote hielten sich zwischen diesen Grenzen je nach Herkunft und Qualität. In der letzten Zeit ist auch bayerischer Roggen mehr an den hiesigen Markt gekommen, da für ihn die gleiche Frachtvergünstigung zugestanden worden ist, die bisher schon dem bayerischen Weizen eingeräumt war. Man verlangte für ihn, bei einem Hektolitergewicht von 74/75 Kg., die Festpreise der Gebiete R XV und R XVI, frachtfrei Mannheim. Die bisher angebotene bayerische Ware macht einen recht guten Eindruck; vor allem sind die Qualitäten des Roggens aus der Regensburger Gegend und aus der Oberpfalz so gut, daß sie einen Vergleich mit norddeutschen Qualitäten nicht zu scheuen brauchen.

Sehr still war es wiederum bei der Braugerste. Bayerische Gerste war zu 21,50 bis 22 RM cif Oberrhein erhältlich; in Mannheim lagernde schlesische Braugerste stellte sich auf 22 RM ab Lager, ohne daß sich Umsätze hätten entwickeln können. Die Brauereien sind zur Zeit noch reichlich eingedeckt und die Malzfabriken haben ihre Kampagne zum größten Teil beendet. Auch ist im Westen und Süden des Reiches das Biergeschäft durchaus nicht so gut gewesen, daß man schon frühzeitig Neigung oder Notwendigkeit zu neuen Käufen verspüren könnte. Auch die Malzumsätze hielten sich in bescheidenem Rahmen. Die Preise hierfür schwankten je nach Fabrik und Qualität zwischen 30 und 33 RM. — Bayerische Industriegerste, 71/72 Kg., war zu 21,50 RM cif Mannheim erhältlich. Cif Niederrhein wurden 20,50 bis 20,75 RM je nach Qualität verlangt. Zu Umsätzen kam es nicht, da nirgends die Neigung bestand, mehr als 20,30 RM dafür anzulegen. — Für Futtergerste war teilweise Kaufneigung festzustellen. Es wurden einige Waggons bayerischer und württembergischer Futtergerste zu 20,30 RM in die nordwestdeutschen Absatzgebiete gehandelt.

Am Hafermarkt herrschte weiter Nachfrage. Soweit Angebote herauskamen, verlangte man durchweg die Gegenlieferung von Kraftfuttermitteln, die nur selten gegeben werden konnten. Unter diesen Umständen bestand für die Nährmittelindustrie wenig Gelegenheit, sich mit Hafer einzudecken.

Am Mehlmarkt bestand schon Feiertagsstimmung, nachdem das Pfingstgeschäft — das übrigens nicht groß war — abgeschlossen ist. Die Verbraucher zeigten keine Neigung, noch vor den Feiertagen zu Käufen zu schreiten; ja in den meisten Fällen wird man auch nicht erwarten dürfen, daß sich nach den Feiertagen Kauflust geltend macht. Vielfach hört man, daß die Bäcker bis zum Schluß des Getreidewirtschaftsjahres noch mit Mehl versehen sind. Für Weizenmehl entwickelte sich daher nur kleines Bedarfsgeschäft bei geringen Abrufen. Am Roggenmehlmarkt ging es noch stiller zu.

Die Angebotsverhältnisse am Futtermittelmarkt haben sich gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Noch immer waren Oelkuchen und Kleie stark gefragt; auch Weizenfuttermehl war verhältnismäßig knapp. Dagegen hat sich das Angebot von Zuckerschnitzeln, Biertrebern und Malzkeimen verstärkt; Melassemischfutter war selbst in guten Mischungen ausreichend vorhanden. Rauhfutter waren kaum unterzubringen, und für Heu und Stroh schwindet die Kauflust mit fortschreitender Jahreszeit immer mehr. Das gesamte Futtermittelgeschäft verlief recht ruhig, da die bevorstehende Grünfütterung der Nachfrage ihre Dringlichkeit genommen hat.

Georg Heller.

Vereinigte Industrie-Unternehmungen Berlin

Wesentlich gesteigerte Umsätze / Um über 50 vH. erhöhte Beschäftigtenzahl

In der HV. der Viag wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934/35 genehmigt. Der nach Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. (5 v. H.) und nach Abzug des satzungsmäßigen Gewinnanteils des Aufsichtsrats verbleibende Gewinnvortrag von 516 237 (428 904) RM wird auf neue Rechnung vorgetragen. An Stelle des wegen seiner Ernennung zum Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes ausgeschiedenen Ministerialdirektors Heintze ist Ministerialdirektor Otto Sarnow (Wirtschaftsministerium) in den Aufsichtsrat gewählt worden.

Nach dem Verwaltungsbericht haben an dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft sämtliche angeschlossenen Gesellschaften teilgenommen. Bei den Unternehmungen, deren Kapitalmehrheit unmittelbar oder mittelbar im Besitz der Viag ist, stieg die Zahl der Beschäftigten in der Berichtszeit von 30 887 auf 46 881. Die günstigeren Geschäftsergebnisse ermöglichten es, die sozialen Einrichtungen für die Gefolgschaft weiter auszubauen. Im laufenden Jahr hat die Umsatzsteigerung angehalten. Die fabrizierenden Unternehmungen sind besonders bemüht, die Bestrebungen der Reichsregierung um Wiedererhöhung der deutschen Ausfuhr nach ihren besten Kräften zu unterstützen. In der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. März 1935 werden die Erträge aus Beteiligungen mit 12,84 (10,42), sonstige Kapitalerträge mit 0,34 (1,11) und Erträge aus Leistungen mit 0,04 (0,04) Mill. RM ausgewiesen. Die außerordentlichen Erträge von 0,73 (0,71) Mill. RM sind im wesentlichen durch Kursgewinne auf zurückgezahlte Währungskredite und andere Buchgewinne entstanden. Unter den Aufwendungen erscheinen (alles in Mill. RM): Gehälter mit 0,22 (0,24), soziale Abgaben mit 0,003 (unv.), Abschreibungen mit insgesamt 0,17 (2,23), eine Zuweisung an die Rückstellung für Währungskredite 1,12 (0,80), eine Zuweisung an sonstige Rückstellungen 0,31 (—), Zinsen 0,71 (1,10), Besitzsteuern 0,50 (0,25) und sonstige Aufwendungen 0,25 (0,25). Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags von 0,43 (0,10) ergibt sich ein Reingewinn von 11,41 (9,50), der, wie schon erwähnt, verteilt wurde. — Die außergewöhnliche Zunahme bei den Besitzsteuern ist auf die Besteuerung von Buchgewinnen zurückzuführen, die bei der Kündigung der Viag-Anleihen erzielt wurden.

Die Bilanz verzeichnet (alles in Mill. RM): Beteiligungen mit 242,76 (236,81); das Konto erfuhr durch die Veräußerung der Aktien der Vereinigten Deutschen Metallwerke eine Verminderung, andererseits erhöhte es sich durch den Erwerb der jungen Aktien der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik. Ferner Umlaufsvermögen mit 53,81 (54,80), darunter Wertpapiere mit 7,36 (14,45); enthalten sind hier ca. 5,5 Mill. RM 4proz. Deutsche Reichsanleihe von 1927, die zu dem vorjährigen Bilanzkurs bewertet ist. Darunter ferner Forderungen an abhängige Gesellschaften mit 18,87 (17,85), sonstige Forderungen mit 19,55 (18,48), Guthaben bei der Reichskreditgesellschaft 5,52 (Bankguthaben 3,28), vor dem Strich werden auf beiden Seiten ausgewiesen Bürgschaften für Anleihen angeschlossener Unternehmungen mit 80,00 (38,08) und sonstige Bürgschaften für angeschlossene Unternehmungen mit 3,18 (4,55). Unter den Passiven figuriert das Grundkapital mit unv. 180 Mill. RM, der Reservefonds mit unv. 38,8. Die Rückstellungen erhöhten sich auf 17,46 (14,36); sie sind der größeren Bilanzklarheit wegen in Rückstellung für Währungskredite (3,06), Rückstellung der Kursgewinne aus dem Rückkauf eigener Schuldverschreibungen (10,40) und sonstige Rückstellungen (3,0) aufgeteilt. Von den langfristigen Anleihen wurden im Berichtsjahr weitere Beträge zurückgekauft. Sie ermäßigen sich in der Bilanz auf 38,00 (88,80). Die Bewertung der Verpflichtungen aus Dollaranleihen ist zum Kurse von 4,20 RM für den Dollar erfolgt. Die Verbindlichkeiten gegenüber Banken haben eine erhebliche Verminderung auf 5,88 (10,82) dadurch erfahren, daß die Valutaverpflichtungen gegenüber fremden Banken durch Rückzahlung in Registermark abgedeckt werden konnten. Die verbleibenden Valutaverpflichtungen sind als Verbindlichkeiten gegenüber der Reichs-Kredit-Gesellschaft ausgewiesen und fallen unter die Stillhalteabmachungen des Deutschen Kreditabkommens von 1935. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften betragen 11,22 (8,48), sonstige Verbindlichkeiten 0,009 (0,35).

Aus dem Bericht über die einzelnen Beteiligungen ist u. a. zu entnehmen, daß bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. die Kundenzahl 1934 von 8 491 auf 8 964 gestiegen ist. Das Geschäftsergebnis des Jahres 1934 gestattete die Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. — Hinsichtlich der elektrizitätswirtschaftlichen Unternehmungen wird gesagt, daß bei den angeschlossenen Gesellschaften die Stromerzeugung 3 422,66 Mill. kWh gegenüber 2 859,38 Mill. kWh im Jahre 1933 betrug. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wurden 178,70 Mill. kWh mehr erzeugt als im ersten Vierteljahr 1934. In der Aluminiumindustrie konnten die Vereinigte Aluminium-Werke AG. 1934 ihre Erzeugung gegenüber dem Vorjahre erheblich steigern. Da die Nachfrage nach Aluminium über die bisherige Leistungsfähigkeit der deutschen Aluminiumhütten hinausging, wurden die Anlagen im Lautawerk und im Erftwerk vergrößert. Die erhebliche Steigerung des Absatzes von Aluminium und Kalkstickstoff gab Veranlassung, auch bei der Innwerk AG. die Vorarbeiten für den Ausbau einer weiteren Wasserkraftanlage am Inn aufzunehmen. In der Eisen- und Maschinenindustrie hat die Beschäftigung bei der Deutsche Industrie-Werke AG. im laufenden Jahr weiter zugenommen, so daß ein befriedigendes Jahresergebnis zu erwarten ist. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik erreichte im Geschäftsjahr 1933/34 den Umsatz des Geschäftsjahres 1928/29. Die A. Borsig Maschinenbau AG. hat im ersten Jahre ihres Wiederaufbaus noch mit einem Verlust gearbeitet, der von der Rheinmetall übernommen worden ist. Auch das am 31. März 1935 abgelaufene Geschäftsjahr wird noch ohne Gewinn abschließen. Der Absatz der Bayerische Kraftwerke AG. war im Jahre 1934 weiter lebhaft.

○ **Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Mannheim. Wiederaufnahme der Dividendenzahlung.** Die Verwaltung der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft schlägt der auf den 24. Juni einberufenen HV. die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 0) v. H. vor, und zwar sollen 3 v. H. bar ausgezahlt und 3 v. H. als Zuzahlung auf das eingezahlte Aktienkapital angerechnet werden. Seit einer Reihe von Jahren ist es der Gesellschaft im Berichtsjahr zum ersten Male gelungen, einen nicht unerheblichen Prämienzugang zu verzeichnen. Die Prämie seines Lebens-Rückversicherungs stieg von 12,[illegible] Mill. RM auf 13,422 Mill. RM brutto, also um 7,4 v. H.; die Netto-Steigerung betrug 9,2 v. H., nämlich von 8,492 auf 9,270 Mill. Mark.

* **Brown, Boveri u. Cie. AG. in Mannheim.** Unter Bezugnahme auf frühere Veröffentlichungen erklärt die Gesellschaft die bisher nicht zum Umtausch oder zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten eingereichten alten Aktien über 20 RM nebst dazugehörigen Gewinnanteil- und Erneuerungsscheinen für kraftlos.

* **Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld.** Die in Köln abgehaltene o. HV. genehmigte gemäß den Vorschlägen der Verwaltung die Verteilung einer Dividende von 7 (6) v. H. Hiervon kommen 6 v. H. in bar zur Ausschüttung, während 1 v. H. auf Grund des Anleihestockgesetzes der Deutschen Golddiskontbank überwiesen wird. Der Geschäftsgang ist im neuen Jahr bis jetzt zufriedenstellend.

* **Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG., Heidelberg.** Die auf den 18. Juni einberufene o. HV., die u. a. auch über die Zusammenlegung des AK beschließen sollte, ist auf den 16. Juli verlegt worden.

○ **„Keramag", Keramische Werke AG., Bonn.** Die am Freitag in Mannheim abgehaltene HV., in der ein Aktienkapital von 4 916 000 RM vertreten war, beschloß gemäß dem Vorschlag des Vorstandes, den nach 229 257 RM Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 787 906 RM wie folgt zu verwenden: 412 110 RM zur Deckung des Verlustvortrages, 38 400 RM zur Zuweisung zum gesetzlichen Reservefonds, 267 500 RM zur Ausschüttung einer 5proz. Dividende, 15 426 RM als Tantieme für den AR. und 54 580 RM zum Vortrag auf neue Rechnung. Bankdirektor Ludwig Fuld (DD-Bank, Mannheim) wurde wieder in den AR. gewählt; an Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes John Slater-Faßbender, wurde dessen Nachfolger als Generaldirektor des Slater-Konzerns, Adam Meiland, Caterham (England) gewählt. Die HV. beschloß ferner den mit 100 000 RM bilanzierten Aktieneinziehungs-Reservefonds aufzulösen und diesen Betrag dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen. Die im Geschäftsbericht erwähnte Belebung hat sich bis in die letzte Zeit angehalten und die Aussichten erscheinen günstig. Auch im Exportgeschäft wurden weiter befriedigende Ergebnisse erzielt.

* **Stoewer-Werke AG vormals Gebrüder Stoewer, Stettin.** Der o. HV. am 25. Juni wird die Erhöhung des Grundkapitals um 9600 RM durch Ausgabe neuer Stammaktien mit Gewinnberechtigung ab 1. 1. 1935 gegen Einbringung von Forderungen und Rechten in gleicher Höhe vorgeschlagen.

* **Gerling-Konzern, Köln. — Unveränderte Dividende.** In der Sach- und Rückversicherung wurde im Jahre 1934 ein Reingewinn von 9 523 087 (10 160 617) RM erzielt. Davon werden 7 000 000 (8 000 000) RM einer außerordentlichen Schadenrücklage zugewiesen, 1 487 117 (1 721 104) RM als Dividende verteilt und 257 500 (—) RM als Einzahlung auf das AK. verwendet. Bei der Lebensversicherungsgruppe betrug der Gesamtüberschuß 12 287 465 (12 238 000) Mark. Davon werden 11 309 465 (11 061 160) RM den Gewinnrücklagen für die Lebensversicherten überwiesen. Der Bestand an direkt abgeschlossenen Lebensversicherungen einschl. kapitalisierten Renten betrug Ende 1934 — ohne Berücksichtigung des Aufwertungsbestandes der Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs AG. — 1 292 Mill. RM Kapital (i. V. 1 264 Mill. RM). Die Aktionäre der Gesellschaften der Sachversicherungs- und Lebensversicherungsgruppe sollen 8 v. H. Dividende erhalten. Insgesamt 444 500 RM sollen außerdem auf das AK der Sachversicherungsgruppe, der Gerling-Konzern Lebensversicherungs-AG. und der Friedrich-Wilhelm Lebensversicherungsgesellschaft-AG. eingezahlt werden. Demnach erhalten die Aktionäre dieser Gesellschaften praktisch die gleichen Zuwendungen wie im Vorjahr. Das AK. der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft ist bekanntlich voll eingezahlt.

* **Deutscher Ring Allgemeine Versicherungs-AG., Hamburg.** Die am 26. Juni stattfindende o. HV. der Gesellschaft soll auch über eine Aenderung des Gesellschaftsvertrages Beschluß fassen, die sich auf die Aufnahme der Glas- und Rundfunk-Empfangsgeräte-Versicherung bezieht.

* **Hofbrauhaus Han AG., Anhalt.** Der auf den 29. Juni einberufenen o. HV. wird Herabsetzung des 1,25 Mill. RM betragenden AK. in ungenanntem Ausmaß vorgeschlagen (i. V. ergab sich ein Jahresgewinn von 27 900 RM bei 62 000 RM Verlustvortrag).

Die Schwestern Torbekken

ROMAN VON HEINRICH LANG

14

„Ihr Lieben", schrieb sie, und ihre großen, holzen Buchstaben füllten rasch drei der lichtblauen Seiten des Hotelbriefbogens, „Euerem Wunsche gemäß habe ich Hohenkalkow verlassen, um Onkel Achim keine Ungelegenheiten zu bereiten. Ich muß Euch aber sagen, daß ich keinesfalls Eurem Befehl nachkommen werde, mich in Baden-Baden einzufinden. Ich denke nicht daran, in Mister Hawkins durch mein Kommen irgendwelche Hoffnungen zu erwecken. Ich bleibe vorerst in Berlin. Meine Adresse erseht Ihr aus diesem Briefkopf. Ohne mehr für heute bin ich Eure Tochter Heide."

Es war etwas frostig, was Heide Torbekken da schrieb. Etwas herausfordernd. Sie fand es selbst, als sie den Brief noch einmal überlas. Aber sie änderte keine Zeile daran. Eine halbe Stunde später lag der Brief schon im Bahnpostkasten des Anhalter Bahnhofs.

Heide aber schlenderte durch den Tiergarten und in ihrem Kopf rumorten wilde Gedanken. Sie lag am nächsten Morgen noch im Bett, wo sie auch gefrühstückt hatte, als es klopfte und das knicksende Zimmermädchen auf silbernem Tablett ein Telegramm brachte.

Heide erschrak nicht. Sie öffnete die Depesche und las, während ihre Augen sich langsam weiteten:

„Erwarten Deine Herkunft sofort. Nach zwei Tagen letzter Frist sperren jede Geldsendung. Warne vor unüberlegten Schritten. Vater."

Ganz langsam erhob sich Heide Torbekken von ihrem Lager. Stand im Schlafanzug eine Weile vor dem großen Spiegel des Schrankes. Reckte ihre schlanken Arme. Lächelte ihr Spiegelbild an, ohne zu wissen, was sie tat.

Und dann stampfte sie plötzlich mit dem Fuße auf und biß sich auf die Lippe, daß es sie bis ins Mark schmerzte.

„Nun gerade nicht", rief sie und sah im Spiegel ein böses, habhaftes Glitzern in ihren Augen aufglimmen. „Nun gerade nicht! Ihr habt mir weh genug getan! Ich will nicht mehr!"

Ganz schnell, als versäume sie etwas Unwiederbringliches, fuhr Heide Torbekken dann in die Kleider.

Eine Stunde später zahlte sie am Schalter des Hotelbüros ihre Rechnung.

„Briefe bitte nachsenden nach Hamburg hauptpostlagernd", sagte sie kühl und stolz über die Schulter. Dann stieg sie in ein Taxi und fuhr zum Lehrter Bahnhof . . .

11.

Die Schlafzimmer in dem Pensionat der Madame Sennwald in Lausanne waren mit blauseidenen Tapeten tapeziert, und die Betten waren in lichtem Weiß gehalten. Es waren sehr freundliche Zimmer. Dasjenige, in welchem Gussa Torbekken seit nunmehr vier Wochen schlief, enthielt drei Betten. Und es wurde jede Nacht lange nach dem Lichtauslöschen noch so eifrig und verstohlen von Bett zu Bett getuschelt und geflüstert und gewispert, als hätten die drei jungen Damen tagsüber nicht die geringste Gelegenheit, sich auszusprechen.

Gussas Zimmergenossinnen waren eine junge Französin, Yvonne Dujardin, deren Vater in Zürich bei einer großen Holzhandelsfirma tätig war, und Carlotta Meschede, die Tochter eines in Santos ansässigen Deutschen, der dort eine Gerberei betrieb. Es ging also recht bunt zu in dem blauweißen Schlafzimmer, wenn die drei Mädchen von zu Hause erzählten, Gussa von dem Schnee und den Tannen des Schwarzwaldes, Yvonne von ihrer Heimat Lyon und von Zürich, der großen Schweizer Stadt am blauen Zürichsee — und endlich gar Carlotta von brasilianischen Kaffeeplantagen und kolibridurchschwirrten Urwäldern.

Eines aber hatte Gussa vor ihren zwei Freundinnen voraus: Einen Verlobten zu haben, dem man übers Jahr zum Altar folgen werde — das war ja geradezu phantastisch, unerhört, unbegreiflich schön. Und diese von Gussa schon am ersten Abend ihres Hierseins ausgeplauderte Neuigkeit lieferte denn auch den größten Teil des abendlichen Gesprächsstoffes. Selbstverständlich lag Arnos Bild — nein, Dutzende seiner Bilder, stets in Gussas Nachttischschublade. Selbstverständlich waren die feingliederige Yvonne und die Deutschbrasilianerin Carlotta ebenso verliebt in den „entzückenden" Arno Just wie Gussa selbst. Und selbstverständlich wurden alle seine Briefe an die junge Braut gemeinsam gelesen, wie auch Gussas Antworten gemeinschaftlich von den drei Zimmergenossinnen verfaßt wurden.

Arno Just schrieb nicht gerade oft. Er war kein Briefschreiber. Um so häufiger, fast täglich, flatterten Gussas rosarote oder himmelblaue Grüße über die Grenze nach Köln, wo Arno seine neue Reise vorbereitete.

Und eines Tages kam Carlotta auf einen großartigen Gedanken.

„Warum", rief sie und hielt den schlanken Zeigefinger an die schwarzlockige Schläfe, „warum sagt dir denn Arno nicht mündlich Lebewohl, wenn er doch auf dem Wege nach Genua durch die Schweiz fährt?"

„Wahrhaftig!" schrie Yvonne, die deutsche Worte liebte unter denen sie sich wenig oder nichts vorstellen konnte.

Gussa aber war plötzlich sehr nachdenklich geworden.

„Papa würde das nicht erlauben. Er hat es uns strengstens verboten, uns vor Ablauf eines Jahres wiederzusehen. Ihr wißt doch, weshalb!"

Freilich, alle wußten die interessante Vorgeschichte dieser Brautschaft. Das ganze Pensionat. Nicht zuletzt auch Madame Sennwald selbst, der Herr Torbekken aus wohlerwogener Offenheit den ganzen „Tatbestand" geschildert hatte.

„Ach was, erlauben", rebellierte jedoch Carlotta, und auch Yvonne zog ein Mäulchen. „Die Liebe ist mächtiger!"

„Die Liebe geht über alles!" radebrechte Carlotta weiter.

„Er muß dich noch einmal sehen!" schrie Yvonne; sie sprach jetzt in ihrem Eifer französisch.

Und am Abend saßen die drei jungen Dinger beisammen und heckten einen Brief aus, der Arno Just darauf aufmerksam machte, daß der Umweg über den Genfer See nach der italienischen Grenze doch nur belanglos sei im Hinblick auf die bevorstehende lange Trennung, und daß Gussa schon nicht mehr schlafen könne vor Freude über das in Aussicht stehende frohe Wiedersehen.

*

Ueber Baden-Baden lachte der Frühling. Die Bäume blühten. Ihr weißes Kleid gab dem festlichen Bild das Gepräge. Bis in die dunklen Berghänge hinein drangen die frohen, weißen Tupfen vor. Alle Gärten waren voll Fliederduft. Ueberschwenglich frohlockten in den Büschen die Schwarzamseln mit ihren prunkend gelben Schnäbeln. In den Bächen blitzten die silbernen Leiber der Forellen. Und über allem ein strahlender, fast südländisch blauer, fleckenloser Himmel, hoch und weit und warm, trunken gleichsam von Lichtfülle und Sonnengefunkel.

Für den schnellen Maybachwagen des Herrn Gustav Torbekken war der Weg von der Fabrik bis zur Villa Belinde in Baden-Baden nur ein Katzensprung. Fast jeden Nachmittag, sicher aber jeden zweiten, kam der Fabrikant, seine Gattin zu besuchen und bei ihr zu Abend zu essen. Manchmal brachte er seine Schwestern mit. Aber das vermied er nach Möglichkeit.

Auch heute war er allein gekommen. Früher als sonst und mit einer Falte auf der hohen Stirn.

„Aerger?" fragte Frau Juliane, die Hand des Gatten festhaltend.

„Etwas mehr als üblich!" lächelte Gustav Torbekken und setzte sich seiner Frau gegenüber. Man saß im sonnendurchfluteten Garten. Die Villa Belinde war von einer geradezu paradiesischen Blütenpracht umgeben.

Aber weder der Fabrikant Torbekken noch seine Gattin schienen dafür Sinn zu haben.

Unruhig hingen die Augen der Frau Juliane an dem Gesicht ihres Mannes. Ihre Lippen sprachen es nicht aus, was ihre Blicke fragten.

Aber Gustav Torbekken gab dennoch Antwort.

„Noch immer nichts! Kein Zeichen von Heide!"

„Sie ist ein Starrkopf!" seufzte Juliane Torbekken. „Aber sie wird sich schon melden, wenn ihr Geld alle ist!"

Den Fabrikanten schien es nicht auf seinem Stuhl zu dulden. Aber er bezwang sich. „Sie wird dennoch auf Stein beißen!" sagte er. „Ich lasse nicht mehr mit mir spaßen! Sie soll sehen, was es heißt, ohne einen reichen Vater leben zu müssen!"

Frau Juliane nickte. Aber sie antwortete nichts, und Gustav Torbekken sprach zornig weiter. „Es ist plötzlich alles wie verhext! Rein zum Tollwerden mit den zwei Mädels! Als ob es jemand verwünscht habe! Dieser junge Herr de Vries scheint begreiflicherweise auch schwer beleidigt zu sein. Sein Vater läßt sich am Telephon nicht mehr sprechen. Auch hat uns die Twentsche Bank in den letzten Tagen mehrmals kleinliche Schwierigkeiten beim Diskontieren Londoner Wechsel gemacht. Man merkt es heraus: Absichtliche Schikane! Ich werde unsere holländische Bankverbindung ändern müssen. Das verdanken wir unserer Jüngsten!"

Gustav Torbekken war jetzt wirklich aufgesprungen. Er rannte ein paarmal einen Gartenweg auf und ab. Er trug seine Fäuste geballt auf dem Rücken hinter sich her. Seine Lippen waren ganz schmal. Er zitterte.

„Errege dich nicht!" mahnte Frau Juliane.

Aber da fing Gustav Torbekken erst recht zu toben an. „Je länger ich das alles besehe, desto mehr komme ich zu der Erkenntnis, daß eigentlich überhaupt Gussa die Hauptschuldige ist. Schließlich ist es ja begreiflich, wenn Heide nicht ganz kaltblütig zuschauen kann, wie diese kleine Katze ihr den Verlobten ausspannt . . ."

Frau Juliane lächelte gequält. „Wir sprachen schon so oft darüber!" wehrte sie ab. Sie war in diesem Augenblick wieder ganz die kleinlichen Tratsch ablehnende, über derlei Dinge erhabene Aristokratin.

Gustav Torbekken nahm sich zusammen. Er respektierte diese hoheitsvolle Geste seiner vornehmen Frau noch immer. „Gewiß! Und diese jetzige Gehorsamsverweigerung verzeihe ich Heide so schnell nicht! Sie wird auf Stein beißen!" wiederholte er noch einmal. Und Frau Juliane stand auf.

„Es wird langsam kühl!" sagte sie. „Wir gehen ins Haus!"

Eine Bedienstete kam, die Handarbeit der gnädigen Frau zusammenraffend.

Und in demselben Augenblick klingelte drinnen im Haus das Telephon. Der Herr Torbekken werde in dringender Angelegenheit an den Apparat verlangt.

Das Telephon befand sich, etwas deplaciert, auf dem kleinen Vorplatz vor dem Treppenaufgang in den zweiten Stock. Man hörte die Stimme Gustav Torbekkens durch das ganze Haus. Und Herr Torbekken sprach keineswegs leise.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

A. W. E. „Wie lange kennt man die Spektralanalyse und wer hat sie entdeckt?" — — Die Spektralanalyse wurde vor 75 Jahren von dem großen deutschen Chemiker Bunsen in Gemeinschaft mit dem Physiker Kirchhoff entdeckt. In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte der Münchener Optiker Fraunhofer festgestellt, daß sich in den einzelnen Farbenbereichen des Sonnenspektrums (Regenbogen) feine schwarze Linien erkennen lassen, deren Entstehung er nicht zu deuten vermochte. 40 Jahre später gingen Bunsen und Kirchhoff dieser Erscheinung nach. Sie konnten zu ihrer größten Ueberraschung im Laboratorium und mit künstlichen Lichtquellen die gleichen Linien erhalten, die man bisher nur im Sonnenlicht wahrgenommen hatte. Ja, sie konnten sogar ermitteln, daß diese Linien, die je nach den Bedingungen entweder farbig auf schwarzem Grund oder schwarz auf farbigem Grund erscheinen, für die chemischen Elemente kennzeichnend sind, von denen die Lichtstrahlen ausgehen. Damit war der Grundstein zu jenem Wissens- und Forschungsgebiet gelegt, das wir heute als Spektralanalyse bezeichnen; denn mit diesem neuen Hilfsmittel war es möglich, Gemische bekannter Elemente zu analysieren, ja darüber hinaus sogar neue Elemente aufzufinden. Weder die beiden Entdecker noch die wissenschaftliche Welt ahnten zu jener Zeit, daß das eingehende Studium der Spektrallinien das wichtigste Forschungsmittel für zwei neue Forschungsgebiete werden sollte: für die Atomforschung und die Astrophysik. Das Licht der Sterne zeigt die charakteristischen Linien der Elemente, aus denen sie zusammengesetzt sind, und der Zustände, in denen sie sich befinden. Die Erkenntnis, daß die gesamte Sternenwelt aus denselben Elementen aufgebaut ist, aus denen auch die Erde und die Sonne bestehen, ist eine der fruchtbarsten Folgen des Studiums der Spektrallinien des Sternenlichtes. Sogar über die Bewegungen der Himmelskörper, die viele Millionen von Lichtjahren von uns entfernt sind, geben uns diese Spektrallinien Auskunft. Von noch größerer Bedeutung ist die Spektrallinienforschung für unsere gesamten heutigen Anschauungen vom Aufbau des Atoms geworden. Die Spektrallinien sind es, die uns alles über die Energiezustände des Atoms aussagen, was wir überhaupt von diesen wissen. So hat diese in gemeinsamer Arbeit des Chemikers Bunsen mit dem Physiker Kirchhoff erschlossene neue Methodik eine einzigartige und unlösbare Verbindung zwischen den früher getrennten Wissenschaften der Chemie und der Physik geschaffen, mit der sie in gleicher Weise das Wesen des Stoffes wie der in ihm wirkenden Kräfte erfaßt. Wie hier der Chemiker sich mit dem Physiker zu einträchtiger Arbeit verband, so ist aus dem Zusammenwirken der beiden Wissenschaften die physikalische Chemie hervorgegangen.

J. H. „Wie trägt man das Kriegsverdienstkreuz?" — — Das Kriegsverdienstkreuz darf auch weiterhin am weißen, sechsmal schwarzgestreiften Bande mit rotem Vorstoß getragen werden. In § 1 der Urkunde über die Stiftung des Kriegsverdienstkreuzes vom 5. 12. 1916 heißt es: „Das Kreuz hat den Platz zwischen der Rettungsmedaille und dem Orden 3. Kl. am satzungsgemäßen Bande." Der Orden verbleibt den Angehörigen nach dem Tode des Inhabers. Am Straßenanzug pflegt man das Kreuz in verkleinerter Form im Knopfloch zu tragen, am Frack das Originalkreuz.

K. M. „Wie groß war der Notenumlauf vor und nach dem Krieg?" — — Der Notenumlauf war vor dem Kriege kleiner als jetzt, und zwar betrug der Notenumlauf der deutschen Reichsbank in Millionen Mark im Jahre 1876 684,9, 1886 902,2, 1896 1063,5, 1906 1387,2, 1911 1603,6, 1913 1968,2, 1914 2017,6 und erst 1915 stieg er auf 5409,3. 1916 betrug er 6871,1, 1917 9010,5, 1918 18 081,8, 1919 27 987,8. Dann kam die Inflation. Dazu kommt noch ein verhältnismäßig geringfügiger Umlauf an Noten der Privatnotenbanken zum Beispiel im Jahre 1910 der Badischen von 10,56 Millionen, der Bayerischen von 65,91, der Sächsischen von 48,56 und der Württembergischen von 19,60 (Stand am Jahresende). Jetzt beträgt der Zahlungsmittelumlauf rund 5⅓ Milliarden Reichsmark. Davon sind etwa 1,5 Milliarden Scheidemünzen, etwa 3,5 Milliarden Reichsbanknoten, etwa 375 Millionen RM. Rentenbanknoten und der Rest Noten der Privatnotenbanken.

Markos Seereise. „Können Sie mir Näheres über die Jugenderzählung „Markos Seereise" mitteilen? Welches ist die größte und bedeutendste Zeitung Polens? Wo kann man hier am Platze polnische Zeitungen erhalten?" — — Wir nehmen an, daß Sie Marco Polos berühmte Schilderung seiner abenteuerlichen Reisen meinen. Marco Polo war der bedeutendste Weltreisende des Mittelalters und der erste Europäer, der den Fernen Osten besuchte. Er war Venezianer (1254—1324) und schrieb in der Gefangenschaft der Genuesen, in die er nach einem Seegefecht geraten war, seinen großen Reisebericht. Es gibt eine ganze Reihe von älteren und neueren Ausgaben des Buches von Marco Polo. Jede Buchhandlung kann Ihnen Rat erteilen. Die bedeutendsten Zeitungen sind der Warschauer Kurier (Kurjer Warszawski), der Kurjer Poranny und die Gazeta Polska.

F. „Ich beabsichtige, während der Ferienzeit meinen zwölfjährigen Sohn in ein Kinderferienheim zu schicken. Können Sie mir geeignete Heime unter dem gleichzeitigen Vermerk des Preises pro Tag angeben?" — — Sie wenden sich am besten an die Arbeitsgemeinschaft der höheren Lehranstalten „Pro Juventute" in Mannheim, Seckenheimer Straße 5, die Ihnen die nötigen Anschriften bekannt gibt.

Zelten. „Ich beabsichtige, meinen Urlaub auf einer Radtour im Schwarzwald oder Taunus zu verbringen und hierbei im Zelt zu wohnen. Als Ausweispapier besitze ich einen Reisepaß. Benötige ich irgendwelche behördliche Genehmigung zum Zelten, z. B. eine sog. Zeltkarte? Wenn ja, wohin müßte ich mich dann wenden, um dieses Papier zu erhalten? Darf ich überall in Wald und Wiese zelten, sofern das Gebiet nicht als Privateigentum oder durch Verbotstafeln gekennzeichnet ist?" — — Sie benötigen keine Zeltkarte. Sie können Ihr Zelt überall aufschlagen, wo kein Verbot besteht. Wenn Sie im Zweifel sind, wird es immer angebracht sein, Sie setzen sich von Fall zu Fall mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung.

173. „Ich bin Ausländer und kann eine Lehrstelle antreten. Brauche ich hierfür jetzt eine Genehmigung oder erst wenn ich ausgelernt habe?" — — Nach der Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. Januar 1933 im Reichsgesetzblatt I, Seite 26, sind Lehrlinge nicht genehmigungspflichtig. Sobald jedoch Angestelltenverhältnis eintritt, muß eine Genehmigung eingereicht werden.

Dolmetscher. „Welche Vorbildung (Abitur, Obersekundareife) ist Voraussetzung, um das Dolmetscher-Examen ablegen zu können? Wo kann man dieses ablegen? Kann ich als Dolmetscher vielleicht bei Behörden (Ministerien, Gerichten, Militär und dergleichen) angestellt werden und ist die Besoldung eines Dolmetschers gut? Gibt es in unserer Gegend ein Institut, wo man sich auf das Examen vorbereiten kann? Würden Sie mir zu diesem Berufe raten?" — — Das Dolmetscher-Institut, das früher in Mannheim war, ist der Universität Heidelberg angegliedert. Wenden Sie sich an das Sekretariat der Universität Heidelberg, dort können Sie alles Nähere erfahren.

Fr. B. „Wie hoch ist die Rückzahlung der Angestelltenversicherung bei der Verheiratung einer Versicherten und wann erfolgt die Rückzahlung? Meine Frau hat 59 Beitragsmonate." — — Nach § 47 des Angestelltenversicherungsgesetzes kommt eine Beitragserstattung an weibliche Versicherte, die infolge ihrer Verheiratung aus der Versicherung ausscheiden, nur dann in Frage, wenn sie bis zur Verheiratung die Wartezeit für das Ruhegeld infolge Berufskrankheit erfüllt haben. Die Wartezeit dauert 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht. Da Ihre Ehefrau bis zur Verheiratung nur 59 Beitragsmonate auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung zurückgelegt hat, ist die Beitragserstattung gesetzlich unzulässig. Ausnahmen dürfen nicht gemacht werden. Damit die Anwartschaft aus den entrichteten Beiträgen nicht erlischt, kann nur empfohlen werden — damit die Versicherte in den Genuß eines späteren Ruhegeldes kommt — die Versicherung freiwillig fortzusetzen. Die Anwartschaft bleibt aufrechterhalten, wenn in jedem Kalenderjahr mindestens sechs Beitragsmarken der Klasse B (4 Mark) verwendet werden.

Gesellenprüfung. Es gibt Betriebe, in denen Handwerker unterschiedlich bezahlt werden, und zwar erhalten solche, welche die Gesellenprüfung bestanden haben, in der Woche bis 5 Mark mehr Lohn, als solche, die keine Gesellenprüfung mit Erfolg gemacht haben. Wenn nun ein Handwerker auf Veranlassung seiner Firma diese Gesellenprüfung gemacht und bestanden hat, muß da die Firma den höheren Lohn von dem Tag ab bezahlen, an dem die Prüfung bestanden wurde, oder erst von dem Tag ab, wo dem Prüfling diese Bescheinigung mit 3 Monaten Verspätung ausgehändigt wird? — — Die Firma wird erst vom Augenblick der amtlichen Bestätigung an den erhöhten Lohn bezahlen.

J. K. „Ich bin Invalide, kann aber noch etwas leichte Arbeit machen. Ich habe jetzt Gelegenheit, einen Posten anzunehmen, wo ich, wenn es mehr Arbeit gibt, ab und zu aushelfen kann, manchmal auch eine ganze Woche. Ist dies Schwarzarbeit und muß ich oder der Arbeitgeber diese Arbeit anmelden?" — — Wir empfehlen Ihnen, sich mit dem Arbeitsamt in Verbindung zu setzen, das Ihnen nach Lage der Dinge bestimmt die Genehmigung erteilt. Ohne Genehmigung kann es als Schwarzarbeit bezeichnet werden.

J. L. „Wem fällt die Rente (Unfall) zu bei einer Strafverbüßung, dem Gefängnis oder den Angehörigen? Darf man dem Gefangenen Lebensmittel bringen? Wo befindet sich die zuständige Stelle zur Regelung der Rentenangelegenheit?" — — Nach § 615 der Reichsversicherungsordnung erhält in diesem Falle die Frau die Rente nur in Höhe der sonst zu zahlenden Hinterbliebenenrente ausbezahlt, da die Rente durch die Strafverbüßung ruht. Lebensmittel dürfen Strafgefangenen nicht gebracht werden. Erkundigen Sie sich bei der zuständigen Berufsgenossenschaft.

Dichter. „Kürzlich schrieben Sie unter der Ueberschrift „Sucher, Bauer und Dichter" etwas über Emil Gött. Könnten Sie mir sagen, ob und in welchem Verlag Werke von Emil Gött noch zu haben sind? Wurde sein ‚Tagebuch' auch offiziell herausgegeben?" — — Emil Götts Gesammelte Werke sind im Verlag von C. H. Beck in München erschienen. Unseres Wissens ist das Tagebuch Götts bisher nicht veröffentlicht worden. Jeder Buchhändler gibt Ihnen gerne nähere Auskunft.

F. T. „Kann man Obstbäume, die voller Blattläuse sind, jetzt noch, ohne den Früchten zu schaden, behandeln, und wie?" — — Die Obstbäume können auch jetzt noch wegen der Blattläuse behandelt werden. Lassen Sie sich in einer Samenhandlung oder Drogerie die nötigen Vertilgungsmittel geben, die Sie dann nach genauer Vorschrift anwenden müssen.

L. F. „Wird die Pfundspende der Winterhilfe weitergeführt, oder wird sie im Sommer ausgesetzt?" — — Die Pfundspende wird auch im Sommer für die Aktion „Mutter und Kind" weitergeführt.

K. M. „Wie heißen die Filme, die im Universum vom 19. 3. 34 bis 30. 3. 34 gelaufen sind?" — — Es liefen folgende Filme: Am 19. März 1934 „Die Freundin eines großen Mannes", am 22. März 1934 „Mutterhände" und am 30. März „Gold".

Weite. „Wie ist die übliche Schreibweise? Ich pflege bei Glückwünschen stets als Unterschrift Familie . . . . zu setzen, da ich noch ein Kind habe. Letzthin bekam ich mit einem Verwandten dieserhalb Streit, da ich bei einem Kondolenztelegramm ebenfalls Familie . . . . unterschrieb. Ich bekam zu hören, daß dies nicht schicklich sei, da unser Kind noch minderjährig ist. Vielmehr hätte ich richtiger schreiben müssen: Herr . . . . und Frau . . . . Wie ist Ihre Meinung?" — — Wir sind der Ansicht, daß es vollkommen gleichgültig ist, ob Sie „Familie" oder sonstwie unterschreiben. Es kommt doch schließlich auf den Glückwunsch usw. und nicht auf die Unterschrift an. Unter Verwandten ist „Familie" immer am Platze.

Hundefreund. „Wie ernährt man eine junge Dogge?" — — Natürliche Haltung des Hundes ist unerläßlich, um seine Gesundheit zu fördern. Ueberfütterung und Verweichlichung müssen unbedingt vermieden werden. Gut ist es, wenn die Welpen mindestens fünf bis sieben Wochen bei der Mutter bleiben. In den ersten Monaten nach dem Absetzen muß das junge Tier mindestens dreimal am Tage gefüttert werden, unter Beigabe von Kuh- oder Ziegenmilch. Schon bald nach dem Absetzen gibt man dem jungen Hunde neben andern Futtermitteln etwas zerkleinertes Fleisch. Für regelmäßige und reichliche Bewegung muß gesorgt werden. Das gilt besonders für Stadthunde, denen es oft daran fehlt. Gerade während des Wachstums ist Bewegung wichtig. Ohne Sonne und frische Luft ist eine kräftige Entwicklung des jungen Hundes kaum denkbar. Auch Kämmen und Bürsten ist der Gesundheit zuträglich, wie man auch für Badegelegenheit, namentlich in der heißen Jahreszeit, sorgen sollte.

E. G. „Wann ist der Sänger Richard Tauber zum letzten Male in Mannheim öffentlich im Theater oder Rosengarten aufgetreten? Ich bin mit einem Bekannten eine Wette eingegangen und es war mir bis jetzt nicht möglich, eine einwandfreie Auskunft zu erhalten." — — Richard Tauber war letztmals in der Spielzeit 1925/26 in Mannheim.

F. H. „Auf welchen Wochentag ist der 15. Mai 1904 gefallen?" — — Der 15. Mai 1904 war ein Sonntag.

Inflation. „Wieviel Mark Goldwert hatten am 1. Mai 1923 2300 Papiermark? Und wieviel 31 Milliarden am 3. November 1923?" — — 2300 P.ℳ entsprachen am 1. Mai 1923 0,30 Goldmark und 31 Milliarden P.ℳ am 3. 11. 1923 0,32 Goldmark.

Frau L. M. „Wie reinigt man am zweckmäßigsten weiße Leinenschuhe?" — — Zum Reinigen von weißen Leinenschuhen erhalten Sie in jedem Fachgeschäft die nötigen Putzmittel.

Mieter und Wohnung

Kündigung. „Ich habe eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche und habe Aussicht auf eine neue Fabrikwohnung in Ludwigshafen, voraussichtlich aber erst in 4—5 Monaten, da der Neubau erst angefangen wird. Jetzt hat mir mein Hausherr plötzlich auf den 30. Juni gekündigt. Mein Hausherr weiß, daß ich nach Ludwigshafen will. Muß ich jetzt ausziehen, wenn ich bis zum 30. Juni noch keine passende Wohnung habe? Man kann mir doch mit meinen 3 Kindern nicht zumuten, daß ich jetzt und vielleicht in fünf Monaten wieder ausziehen soll. Meine Miete habe ich immer pünktlich bezahlt. Mir entstehen durch den Umzug, den ich am 30. Juni machen soll, Unkosten. Auch kann man eben schwer eine Wohnung hier finden. Ich habe auch meinen Gartenanteil bei dem Haus frisch angepflanzt. Wer kommt für die Unkosten auf? Bemerken muß ich, daß ich Kriegsbeschädigter bin. Wo kann ich mich hinwenden, um zu meinem Recht zu kommen?" — — Wenn es sich um eine Altwohnung handelt, kann Ihnen der Hausbesitzer überhaupt nicht kündigen, da Ihre Wohnung dann unter Mieterschutz steht. Setzen Sie sich sofort mit der zuständigen Stelle Ihrer Gemeinde in Verbindung.

F. H. „Ich wohne seit 24 Jahren in dem jetzigen Hause und sind die ganze Zeit beim Putzen der Treppen auch die Türvorlagen gegenseitig sauber gemacht worden. Nun habe ich seit einem halben Jahre eine andere Nachbarin, die sich, nachdem sie zuerst die Vorlage sauber gemacht hat, weigert meine Vorlage sauber zu machen. Sie selbst hat keine Vorlage vor ihrem Abschluß liegen. Muß diese Frau beim Treppenreinigen alle 14 Tage meine Vorlage sauber machen oder nicht? Oder ist es vielleicht Sache vom Hausherrn, hier Ordnung zu schaffen? Diese Ordnung besteht schon seit 40 Jahren, so lange das Haus steht." — — Die Reinigung richtet sich nach der Hausordnung. Wenn diese die Reinigung der Vorlage vorschreibt, muß sich auch die neue Mieterin an diese Gepflogenheit halten. Es wird sich empfehlen, wenn Sie diese Angelegenheit durch den Hausbesitzer regeln lassen.

K. E. „Ich wohne seit Oktober 1934 in meiner Wohnung und habe meine Miete immer pünktlich bezahlt. Meine Vermieterin hat mir jetzt gekündigt. Ich habe im Garten alles eingebaut, das Gemüse ist sehr schön herangewachsen. Kann ich vom Vermieter Schadenersatz und Umzugskosten verlangen, oder muß ich überhaupt ausziehen? Wir wohnen zu zwei Familien im 2. Stock. Dieser besteht aus fünf Wohnräumen. Die mir gegenüber wohnende Familie ist vor acht Wochen eingezogen. Diese Familie hätte damals gerne zwei Zimmer und Küche genommen, die Vermieterin benötigte jedoch das Zimmer für sich. Das Zimmer steht schon seit Wochen leer. Die Vermieterin hat nun jemanden gefunden, welcher den ganzen zweiten Stock mieten will. Die Vermieterin gibt an, weil ihr Mann gestorben ist, sei sie auf das Geld angewiesen, sie könne das Zimmer nicht leerstehen lassen. Besteht meine Kündigung zu Recht?" — — Wenn es sich bei Ihrer Wohnung um eine Altwohnung handelt, kann Ihnen die Hausbesitzerin nicht kündigen. Untersteht aber die Wohnung nicht dem Mieterschutzgesetz, dann kann jederzeit vertragsgemäß gekündigt werden. Eine Umzugsvergütung oder Entschädigung für den angepflanzten Garten können Sie nicht verlangen. Das Gemüse können Sie selbstverständlich abernten. Mit dem Nachfolger Ihrer Wohnung läßt sich wegen des Gartens sicher eine Einigung erzielen.

Erbschaftsangelegenheiten

C. Sch. „Sind verheiratete Kinder (Stiefkinder) dem Stiefvater oder der Stiefmutter gegenüber genau so erbberechtigt wie die eigenen Kinder? Erbt ein Ehegatte nach Ableben des andern Teils ein Viertel und die Kinder drei Viertel oder zunächst einmal die Hälfte des Ganzen und von der zweiten Hälfte ein Viertel und die Kinder drei Viertel? Ist dies der Fall nur, wenn ein Ehevertrag gemacht ist?" — — Stiefkinder sind dem Stiefvater und Stiefmutter gegenüber nicht erbberechtigt. Sie können jedoch durch Testament zu Erben bestimmt werden. Ein Ehegatte erbt nach Ableben des anderen Ehegatten, wenn eine testamentarische Bestimmung nicht vorhanden ist, nur ein Viertel des Nachlasses des verstorbenen Ehegatten. Die übrigen drei Viertel fallen den Kindern zu. Ist ein Ehevertrag vorhanden, so findet je nach der Art des Ehevertrags zunächst eine Trennung des Nachlasses in den auf jeden Ehegatten entfallenden Anteil statt und erst dann kann die Teilung des auf den verstorbenen Ehegatten entfallenden Anteils unter dessen Erben vorgenommen werden.

A. C. Die Angaben in Ihrer Anfrage reichen nicht aus, um Ihren Fall genau beurteilen zu können. Zunächst muß man wissen, wann die Erbschaft angetreten worden ist, da seit 1. Januar 1935 bei Erbschaften, die Kindern zufallen, der steuerfreie Betrag von 5000 auf 30 000 ℳ erhöht worden ist. Ob die Geschwister das Erbe teilen oder als Miteigentum behalten, ist für die Erbschaftssteuer ohne Bedeutung. Ob die Erben von der Erbschaftssteuer befreit werden können, oder ob die Steuer weiter ermäßigt werden kann, läßt sich ohne Steuerbescheid und ohne Kenntnis der Unterlagen für die Steuerberechnung nicht beurteilen. Wenn Sie kein Bargeld haben, um die Steuer zu bezahlen, dann kann nach § 37 des Erbschaftssteuergesetzes Teilzahlung gewährt werden. Dieses ist offenbar in Ihrem Falle bereits geschehen. Wenn dem Erblasser ohne Entgelt Pflege und Unterhalt gewährt worden ist, so kann hierfür unter gewissen Voraussetzungen nach § 18 Ziffer 11 ein angemessener Betrag abgezogen werden. Welche Möglichkeiten in Ihrem Falle gegeben sind, läßt sich ohne Kenntnis der Unterlagen nicht beurteilen.

Steuerfragen

Union. „Ist die Getränkesteuer umsatzsteuerpflichtig? Beispiel: In meinem Kaffee kostet der [illegible] oder die Tasse Kaffee 40 Pf. einschl. Bedienung und Getränkesteuer. Muß ich nun den ganzen Betrag als umsatzsteuerpflichtig angeben oder darf ich die 10 v. H. Getränkesteuer (also in diesem Falle 4 Pf. gleich 36 Pf.) in Abzug bringen? Es wäre doch eine unbillige Härte, wenn ich auch noch Umsatzsteuer

Beachten Sie das „Regine-Fenster". Sie erkennen es an dem Plakat aus dem bekannten „Regine-Film" der Europa-A.-G. mit Luise Ulrich. Und verlangen Sie ausdrücklich „Regine"

MODE HAUS
Neugebauer
Das große Textilspezialhaus
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

aus einem Betrag zahlen müßte, den ich doch nur als Treuhänder für die Getränkesteuer vereinnahme. Ich wettete mit einem Herrn, eine bestimmte Marke Kognak in Originalflasche zu einem vereinbarten Preis zu liefern, ohne Angabe der Größe. Bin ich verpflichtet, eine ½-Liter-Flasche zu liefern?" — — Die Umsatzsteuer wird erhoben von dem Betrag, den der Kunde bezahlen muß einschließlich Getränkesteuer und Trinkgeldablösung, in diesem Fall also von dem Bruttobetrag von 40 Pf. und nicht von 38 Pf. Unter Originalflasche wird man im allgemeinen eine ½-Liter-Flasche verstehen. Es kommt auf den Wortlaut Ihrer Wette an.

K. U. „Ich bin am Hochbau beschäftigt. Der Wochenschluß des Zahltags ist Dienstag. Ich mußte wegen Arbeitsmangel am Donnerstag aussetzen und bekam meine Papiere. Ist der Unternehmer berechtigt, mir von zwei Tagen in einer Lohnwoche bei Entlassung von 14.08 ℳ Lohnsteuer abzuziehen?" — — Da jedes Einkommen steuerpflichtig ist, muß Ihnen der Unternehmer die fällige Lohnsteuer von Ihrem Arbeitslohn in Abzug bringen.

Steuer. „Werden die Ledigen über 55 Jahre bei der Lohnsteuerberechnung den kinderlos Verheirateten gleichgestellt? Ich habe gehört, alle Ledigen über 55 Jahre würden gleichbehandelt werden." — — Ihre Ansicht, daß alle Ledigen, die über 55 Jahre alt sind, bei der Lohnsteuerberechnung den kinderlos Verheirateten gleichgestellt werden, trifft nicht zu. Nach § 34 der Durchführungsverordnung vom 29. 11. 1934 zum Lohnsteuerabzug gelten als kinderlos Verheiratete auch Ledige, die verwitwet oder geschieden sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben.

Juristische Fragen

Hypothekenbrief. „Von einer Bausparkasse erhielt ich Zug um Zug für meine Anzahlung von 2000 ℳ als Sicherheit einen Hypothekenbrief in gleicher Höhe mit der Bedingung, daß derselbe nach Abzahlung eines Baudarlehens von 10 000 ℳ zurückzugeben sei. Eine notarielle Umschreibung auf meinen Namen erfolgte seinerzeit nicht. Die Auszahlung des Kapitals unterblieb, da die Genossenschaft in Konkurs kam. Ich stellte an den Konkursverwalter das Verlangen, entweder den Hypothekenbrief notariell an mich zu überschreiben oder gegen Rückgabe desselben mit 2000 ℳ als gedeckte Forderung aus der Masse an mich zu zahlen. Auf beides ging der Konkursverwalter mit der Begründung, der Hypothekenbrief sei mir seinerzeit nicht formgerecht übergeben worden, da die Ueberschreibung auf meinen Namen unterblieben sei, nicht ein. Auch hätte der Hypothekengläubiger nicht 2000 ℳ, sondern nur 700 Mark seinerzeit von der Genossenschaft erhalten. Er wolle aber entgegenkommend gegen Zahlung von 850 ℳ die formgerechte Ueberschreibung an mich vornehmen. Laut H.-Br. ist das Darlehen mit 5 v. H. (2 v. H. Zins und 3 v. H. Amortisation) in 25 Jahren zurückzuzahlen, so daß ich vernünftigerweise auf diesen Vorschlag nicht eingehen kann, denn ich bekäme meine 850 ℳ erst in 20 Jahren zurück, wenn ich 5 v. H. Zins für diese rechne. Der Konkursverwalter kann gegen den Schuldner nicht vorgehen, da ich den H.-Br. habe und ich kann gegen denselben nichts unternehmen, da der H.-Br. nicht auf meinen Namen lautet. Schuldner ist also der lachende Erbe. Ist für mich die Summe, auf die der Hypothekenbrief lautet (2000 ℳ) maßgebend oder nur 700 ℳ (der Betrag, den der Schuldner erhalten haben soll)? Was ist in der Sache zu tun, um zu meinem Recht zu kommen? Aus der Konkursmasse ist nichts zu erhoffen; der Gläubiger, dem ich den Rückkauf angeboten habe, gibt keine Antwort." — — Gegenüber der Konkursmasse der Bausparkasse haben Sie einen Anspruch auf ordnungsmäßige Uebertragung des Hypothekenbriefes von 2000 ℳ. Wir unterstellen dabei, daß eine schriftliche Abtretung seitens der Bausparkasse vorliegt und nur die Eintragung dieser Abtretung im Grundbuch unterblieben ist. Die von dem Konkursverwalter gestellte Bedingung auf Zahlung eines Betrages von 850 ℳ scheint uns nicht gerechtfertigt zu sein. Gegenüber dem Hypothekenschuldner werden Sie sich heute nicht mehr auf den Standpunkt stellen können, daß er Ihnen gegenüber zur Zahlung des in dem Hypothekenbrief genannten Betrages von 2000 ℳ verpflichtet sei. Zwar gilt nach § 892 BGB. zugunsten desjenigen, der ein Recht an einem Grundstück oder ein Recht an einem solchen Recht durch Rechtsgeschäft erwirbt, der Inhalt des Grundbuchs als richtig, es sei denn, daß ein Widerspruch gegen die Richtigkeit eingetragen oder die Unrichtigkeit dem Erwerber bekannt ist. Ist zu dem Erwerb des Rechtes die Eintragung erforderlich, so ist für die Kenntnis des Erwerbers die Zeit der Stellung des Antrags auf Eintragung maßgebend. Demnach wird im Falle der Eintragung der Abtretung der Rechte aus der Hypothek durch die Bausparkasse an Sie der Hypothekenschuldner Ihnen gegenüber einwenden können, daß Ihnen zur Zeit der Stellung des Antrags auf Eintragung der Abtretung bekannt war, daß die Hypothek nur mit 700 ℳ valutiert ist.

Mannheim 1904. „Ich war in erster Ehe verheiratet und lieh mir bei einer guten Bekannten für meinen damaligen Mann zur Bezahlung von Schulden, die er aufgenommen hatte, 1000 ℳ. Er betrieb ein Geschäft auf meinen Namen. Es wurde ein Vertrag unterm 14. 1. 29 von mir und von meinem Manne unterschrieben, also wir hatten uns beide für die Rückzahlung verpflichtet. Mein Schlafzimmer hatte ich für dieses Darlehen verpfändet. Nun wurde ich in der Zwischenzeit von meinem Manne geschieden. Zu diesem Zeitpunkt war aber noch kein Pfennig an dieser Schuld abgetragen und ich allein bezahlte innerhalb von zwei Jahren, da ich zwischenzeitlich wieder Stellung fand, die ganze Schuld nebst 200 ℳ Zinsen zurück. Mein Mann war während dieser Zeit arbeitslos. Nun erfuhr ich, daß mein Mann seit ungefähr drei Monaten wieder Stellung hat (er ist auch wieder verheiratet). Kann ich nun von meinem früheren Manne wenigstens die Hälfte von dieser von mir zurückbezahlten Summe zurückfordern?" — — Wenn das Geschäft auf Ihren Namen lautete, so muß es, wenn Sie mit Ihrem Mann im gesetzlichen Güterrecht gelebt haben, als Vorbehaltsgut angesehen werden, auch wenn es tatsächlich durch den Mann betrieben wurde. In diesem Falle fallen die Verbindlichkeiten aus einem sich auf das Vorbehaltsgut beziehenden Rechtsverhältnis dem Vorbehaltsgut zur Last. Welche Auseinandersetzung haben Sie nach der Scheidung bezüglich des Geschäfts mit Ihrem Manne getroffen? Hat Ihr Mann das Geschäft übernommen, so muß wohl eine Vereinbarung bezüglich der Geschäftsschulden zwischen Ihnen getroffen worden sein. Diese Vereinbarung ist in erster Linie für die Beantwortung Ihrer Anfrage maßgebend. Schließlich müßte noch zur einwandfreien Beantwortung Ihrer Anfrage festgestellt werden, ob Ihr geschiedener Ehemann gesamtschuldnerisch mit Ihnen als Darlehensnehmer in dem Darlehensvertrag aufgeführt war oder durch seine Unterschrift nur seine ehemännliche Zustimmung zu dieser Darlehensaufnahme gegeben hat.

Urteil. „Wenn eine Urteilsvollstreckung aufrechterhalten bleibt, kann dann nach zwei Jahren überraschend ein Gebrauch davon gemacht werden? In einer Stallung des Hauseigentümers befinden sich zwei Schweine, eines gehört dem Hauseigentümer, das zweite einem Mieter; können beide Schweine auf Schuld des Hauseigentümers gepfändet werden?" — — Ein Urteil behält 30 Jahre Gültigkeit. Es kann deshalb innerhalb dieser 30 Jahre stets zur Vollstreckung gebracht werden. Wenn das Schwein des Mieters mit dem Schwein des Hauseigentümers in einem Stall untergebracht ist, ist für den mit der Vollstreckung beauftragten Gerichtsvollzieher nicht erkennbar, daß das eine Schwein dem Mieter gehört. Selbstverständlich hat der Mieter das Recht, gegen die Pfändung seines Schweines Einspruch zu erheben und unter Nachweis seines Eigentums die Aufhebung der Pfändung zu verlangen. Kommt der Pfandgläubiger dieser Aufforderung nicht nach, muß der Mieter Interventionsklage auf Unzulässigkeit dieser Pfändung erheben und die einstweilige Einstellung der Zwangsvollstreckung verlangen.

Ein Teil des Briefkastens mußte zurückgestellt werden.

Amtlicher Taschenfahrplan
für Mannheim Ludwigshafen u. Heidelberg
nur 30 Pfg.
Sommer-Ausgabe 1935
UEBERALL ZU HABEN

Automarkt

Lindner-Anhänger
Fritz Werner
Karlsruhe, Sofienstraße 186, Telefon Nr. 5943 | Mannheim, Luisenring 25, Telefon Nr. 28534
Gebrauchte Anhänger stets am Lager

Bosch Dienst — Hch. Weber, Mannheim J 6, 3–4, Auto-Batterien. Tel. 26844. Osram-Autolampen

Besuchen Sie bitte unser. Stand auf d. Kurpfälzer-Messe Schwetzingen vom 8. bis 17. 6. Hanomag General-Vertretung Fels & Flachs, Schwetzinger Str. 98, Tel. 43862

DKW Wagen — DKW Motorräder — DKW Lövenich D 3. 7 Planken, Tel. 22835. Spezial-Rep. Werkstatt, Ersatzteillager

Stadt-Garage J 6, 13/17, Gg. H. Liebl. Ringfreies Benzin 32 ₰, Benzin-Benzol Gemisch 36 Pfg., Aral - Shell. Sämtliche Öle von 75 Pfg. an. Nacht- und Sonntags-Dienst. Tel. 31401.

Toledo-Waage, sehr wenig gebraucht, neu geeicht, Tragkr. 250 kg mit 60 kg Tara, Skala ablesbar 100 g, Anschaff.-Preis 2000 RM., für 900 RM abzugeben. Angeb. unt. S L 66 an die Geschäftsstelle d. Bl.

4/14 PS Opel, in tadellos. Zustand, billig zu verkaufen. Eingefahren und versteuert. Weidenstraße 21.

DKW- und Viktoria-Motorrad-Schau D 3, 7 auf den Planken. DKW 2½ PS – RM 345.– … Zahlungsbedingung: ¼ Anzahlung, Rest bis zu 18 Monatsraten. K. Lövenich, Tel. 22835, Besichtigung, Vorführung u. Prospekte unverbindlich.

NSU Fiat 4/25 PS Limousine 2580.– Generalvertrieb Auto-Isinger, Mannheim, Augartenstraße 84, Telefon 40780. Fiat-Spezialwerkstätte

Autorisierter Buick-Dienst, Spezial-Werkst. f. amerikan. Wagen. Georg Zwanziger, Mannheim, Rheinhäuserstraße 27, Telephon 41370

Schäfer-Garagen aller Art, anerkannt: die besten, billigsten und schönsten, ab Lager lieferbar. W. Schäfer, M'heim, L 14, 11, Tel. 31041

¾ t Framo Kastenlieferwagen … Hanomag der neue 4/23 PS RM. 2375.– Hanomag-General-Vertretung Fritz Held, Mannheim J 7, 24–25, Telephon 31347

Opel Automobile Steinberg & Meyer O 7, 5

Adler-Primus-Lim., t. erstklass. Zust., günst. verkäufl. Angeb. u. S Q 8 an Geschäftsst.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermischtes

12 Monatsraten, Teppiche, Läufer, Gardinen-Velour aller Art, 100er Silberbestecke, Porzellanservice, Bett-, Tisch-, Haushalt-, Damenleibwäsche, nur Vertreterbesuch anfordern, Artikelangabe. Kirchgärtner, O 1 Nr. 13.

Schreibmaschinen

Kleine Raten. Neu! Gebraucht! sehr preiswert. G. Müller & Co. D 3, 10 - Ruf 30484

Schreibmaschinen Klein-Continental. So gut weil Wanderer sie baut. J. Bucher

Qualitäts-Daunendecken, eig. Herstellg. Gr. Auswahl! Nied. Preise! Oskar Stumpf, Aglasterhausen. Ich bitte um Anfrage.

Inserieren bringt Gewinn

Nach Pfingsten bringen wir wie immer modische Sommerstoffe besonders preiswert!

Silenic-Druck, ca. 70 cm breit, für Sport-Kleider und Strandanzüge, in schönen Mustern, Mtr.	65 ₰
Maroc-Tupfen, ca. 90 cm breit, in den neuesten Farbstellungen mit kleinen Schönheitsfehlern, gute kunstseid. Qualität … Meter	1.45 Mk.
Crêpe-Karo, ca. 90 cm breit, auf sehr guter Grundware, für das sportliche Kleid … Meter	1.75 Mk.
Mattkrepp-Druck, ca. 90 cm breit, in modischen Blumenmustern, auf guter Grundware, mit kleinen Schönheitsfehlern … Meter	1.80 Mk.
Mattkrepp-Druck, ca. 90 cm breit, gute kunstseid. Qualität, sommerliche Farben, mit schönen Druckmotiven f. hübsche Kleider. Meter 2.95	2.45 Mk.
Georgette-Druck, ca. 92 cm breit, für duftige Sommerkleider, in entzückender Musterung, auf bester kunstseid. Qualität … Meter	1.80 Mk.
Reinseidener Georgette-Druck, ca. 95 cm br. in bes. schön. Blumenmustern, für hochsommerliche Abendkleider Meter	1.95 Mk.
Cloqué-Druck, ca. 90 cm breit, das modische Gewebe in neuer Musterung für sommerliche Kleider … Meter	1.95 Mk.

Stoff-Spezialetage Samson u. Co. GmbH Mannheim D 1. 1 Paradeplatz.

Alle lesen Tag für Tag von A bis Z die interessanten Klein-Anzeigen. — — Klein-Anzeigen in der NMZ helfen Dir auf jeden Fall!

Reines Blut, glatte frische Haut, frohe Laune … durch naturreinen Bienenhonig. Das Pfund … nur 1.20 u. 1.40 ℳ bei Honig-Reinmuth H 5, 12

Karl Schönbrod S 2, 11, Ruf 315 76. Sattlerei für Reise u. Sport. Neuanfertigungen und Reparaturen. Preisw. Bezugsquelle für Lederwaren und Sportartikel jeder Art.

DKW Motorräder
Modelle 1935

RT 2½ PS	RM 345.-
KM 200	RM 495.-
KM 200 Luxus	RM 540.-
SB 200	RM 606.-
SB 200 Luxus	RM 795.-
SB 350	RM 850.-
SB 350	RM 925.-
SB 500	RM 995.-
SB 500 Luxus	RM 1125.-

Anerkannte DKW-Vertretungen
WILLI SCHWEIGER Mannheim Friedr.-Karl-Str. 2
KARL LÖVENICH Mannheim S 6, 15–30

Persil macht's ja so leicht
Wenn man sagt: „An der Wäsche erkennt man die Hausfrau",
so bin ich um ein Urteil nicht bange.
Meiner Wäsche sieht man es an, daß sie mit Persil – und,
was noch mehr heißt, richtig mit Persil gewaschen ist.

Persil bleibt Persil

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Jetzt beginnt die Saison für unseren Artikel. — Wir suchen

wirkliche Verkäufer

die diese auszunutzen verstehen. Eine neuartige Sache, fachmännische Einarbeitung und Unterstützung durch amtliche Stellen gewährleisten einen guten Verdienst. Arbeitsgebiet zunächst Ludwigshafen, später auswärt. Städte. Näheres nur Dienstag 16—18 Uhr bei Fuchs, Hotel Braun, Bahnhofsplatz. *2429

Papiersackfabrik sucht **Vertreter**

welche bei Mühlen, Zementwerken, Kalk- u. Gipswerken in Baden, Pfalz und Hessen gut eingeführt sind. Bewerbungsschreiben mit Referenzen unter M Z 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4878

Sehr bedeutende hygienische Markenartikelfabrik sucht einen gewandten und tüchtigen, reisefrischen

Vertreter

mit Domizil Mannheim. — Grenzorte sind Bad Dürkheim — Worms — Michelstadt — Heilbronn — Karlsruhe. Herren aus der Papierbranche mit eig. Wagen und in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Papierwarengeschäften usw. gut eingeführt, werd. bevorzugt. Angebote mit Lichtbild und Erfolgsnachweis erbeten unter S K 87 an die Geschäftsstelle. *2396

Buch-Vertreter (Mitglied d. A. D. B.) Spezialisten i. Vertrieb, auch Sammellisten in Betrieben, für ein mit größtem Erfolg eingeführtes

Gebrauchsbuch

in Kleinvertrieb für Mannheim gesucht. Preis 3.60, monatl. RM 1.—. Ein Berliner Betrieb bestellte allein über 1000 Stück. Zahlen höchste Provision. Meldung mit Erfolgsnachweisen unter P 2564 an Annonc.-Exped. Regeler, Berlin-Wilmersdorf. B129

Wir suchen per sofort 5026

2 fachkundige Mitarbeiter in Franken und in Baden

2 fachkundige Mitarbeiter

im Außendienst für das Gebiet der Bezirksdirektion Mannheim, welche langjährig in d. Kranken- u. Lebensversicherungswerbung durchaus bewandert sind und gute Erfolge bis auf d. heutigen Tag nachweisen können. Geboten werden gute Provisionen, evtl. Festgehalt oder Spesenzuschüsse. — Schriftliche Eilangebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Produktionsnachweis an

Leipziger Verein-Barmenia
Krankenversicherung a. G., Lebensversicherung a. G.
Bezirksdirektion Mannheim, O 2, 2

Geschäftsführer stille od. tätige Gesellschafter (in)

gesucht für eine Nahrungs- und Genußmittelfabrikationsgesellschaft zur Auswertung eines gel. geschützt., konkurrenzlosen Markenartikels. Risikolos, weil Großumsätze durch Außenverkäufe gesichert werden. Interessenten, die eine gute und sichere Dauer-Existenz suchen, Geschäftsanteile über 10 000 bis 20 000 RM nachweislich verfügen und nach gegebenen Anordnungen gewissenhaft arbeiten können, senden Angebote mit kurzem Bericht über bisherige Tätigkeit unter O 2348 an Dr. Glock's Anz.-Exped., Karlsruhe i. Bad. B383

Tüchtige **Aenderungs- und Hosen-Schneider** mit gut Zeugnissen finden sofort Stellung bei: **Engelhorn & Sturm** Maß-Abteilung

Bezirksvertreter m. erfl. Werbefähigk. u. all. sol. Untern. allerorts ges. z. Erricht. v. Komm.-Läg. in Textilw. geg. hohe Prov. u. Tagesp. v. 3 RM p. Abschl. Nur ehrl., zuverl., i. gewdn. Verk. leb. Bew., d. zäh. Arb. gew. sind u. m. nom. Sicherh. für Ausl.-Lager stell. könn., woll. s. meld., auch als Nebenw. Ausf. Ang. u. L O 721 bef. Mitbg Mitteld. Anz.-Ges., Chemnitz.

Existenz-Möglichkeit biete ich bzh. bezirksw. Alleinverk. mein. DRP. ges. gesch. konkurrenzlos., an Behörden, Büros, Handw. u. Gewerbe lauf. absetzb. außerord. prakt., bill. Massenartik. Mehrere Tausend ber. verk. Einige 100 RM für Uebern. ein. Warenlagers erf. Nach Probezeit unverk. Waren zurücknahme. Hohe Wiederverk.- u. Mengenrab. Einarb. zugel. Bez. Rheinl., Hessen, Südbaden, Württ. frei. Ausf. u. T H 30 a. d. Geschst. *2667

Maß-Reformkorsett-Fabrik sucht repräsentable *2470 **DAMEN** für vornehme Werbetätigkeit. 40% Provision, 30% Bevorschussung, sofortige Auszahlung. Bewerbungen mit Alter u. bisherig. Tätigkeit unter N V 165 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Corsett-Branche Wir suchen per sofort eine tüchtige, branchekundige Reisevertreterin als Bezirksleiterin. Gute Kräfte werd. in jed. Weise tatkräftig unterstützt durch hohe Provision, hohe Vorschußzahlg., reichhalt. Muster usw. Zuschrift. mit Lichtbild, Angabe der bish. Umsätze usw. an Graf & Co., Solingen - Merscheid, Spezialfabr. modern. Corseletts, Hüftformer, Leibhalter usw. B93

Größeres, badisches Werk für Brücken- u. Stahlhochbau, Feineisen- u. Metallkonstruktionen, sucht einen fachkundigen, rührigen **Vertreter** für den Bezirk 4968 **Mannheim und Umgebung** mit guten Beziehungen zu Behörden, der Großindustrie und der sonstigen einschlägigen Kundschaft. Interessenten, mögl. Ingenieure, wollen ausführl. Bewerbungen mit Angabe ihrer Vorbildung einreichen unter N U 109 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Renomm. eingef. leistungsfähige **Akzidenz- und Kunstdruckerei** sucht gewandten **Vertreter** Angeb. nur eingef. Herren mit in Fachkenntniss. erwünscht unter O D 112 an die Geschäft. *2011

Hohe **Verdienstmöglichkeit** i. d. Fabrikation eines über 90 % wirtschaftlich. Ersparnis bringenden Austauschartikels 3—4000 RM gegen hohen Verdienst gesucht. - Angebote u. P C 100 an die Geschäft. 4128

Zur **Beteiligung** am **Wohnungs-Nachweis Herr od. Dame gesucht.** Angebote: Postschließfach 21 Mannheim. *2066

Junge flotte **Bedienung** sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsst. 4095

Jung. Mädchen bei gesucht, das etwas Handarb. übernimmt und abends servieren f. d. fr. Stelle. Rheindammstr. 30 *2677

Stellengesuche

Jung. Indust.-Kaufmann

dessen Kenntnisse über d. Durchschnitt hinausgehen, mit flotten, sicherem Auftreten, 200-Silben-Stenograph (160 Silben Handelskammer) u. entsprechenden Leistungen auf der Schreibmaschine, mit sehr guten Kenntnissen in der engl. und französ. Sprache, klarem Briefstil, zielbewußt, strebsam, 28 J. alt, in ungekünd. Stellung in der Eisenindustrie, sucht verantwortliche, selbständige Tätigkeit, die Entfaltung aller Fähigkeiten ermöglicht. Erstklassige Zeugnisse u. Referenzen vorhanden. Gefl. Angebote unter T L 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2554

Wer sucht eine äußerst tücht. Kraft? Ein selbständ., bilanzsichere Buchhalterin und Korrespondentin, erfahren im ganzen Bürobetrieb. La Zeugnisse! Gefl. Angebote unt. S D 186 an d. Geschäftsst. *2267

Aelt. rüstiger Herr sucht Beschäftigung als Kassierer, Hausverwalter sowie Gartenarb. u. dgl. Kaution k. gest. werd. Ang. unt. T Q 29 an die Geschft. *2595

Jung. Ehepaar (gut Leumund) sucht **Hausmeisterstelle** *2545 oder sonst. existenzfähigen Posten. Bin Handwerker u. besitze Führerschein. Zuschr. u. T G 20 a. d. Geschäftsst.

Kaufmann 29 J. alt, lange i. Ausland tätig gewesen, perf. in Franz. u. Engl., sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter S D 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2494

Aelter. Mädchen alleinstehend, bestens erfahren in der Führung eines Haushaltes, **sucht Dauerstellung.** Am liebsten in frauenlosem Haushalt, oder bei älterem Herrn. Zeugnisse vorhanden. Nachzufragen Dienstag früh 8 Uhr. *2557 F 2 Nr. 12, 5. Stock, links.

Verkäufe

Miele Fahrräder u. Motor-Fahrräder Zu haben in den Fahrradhandlungen

WEGEN AUFLÖSUNG des HAUSHALTS billig: Netzanschluß-Radio Telefunk. 33 u. Lautsp. Büffet. Sopha m. Umbau Chaiselongue usw. Anzusehen 7 Uhr abds. Fuchs, Brahmsstr. 3 2865

Schuhhaus erstklass. Geschäft, i. Frankfurt a. M. zu verk. od. zu vermiet. Zur Uebern. reichen ca. 15—20 000 RM. Angeb. u. X A 51 an die Geschft. 4079

Altes *2683 **Zigarren-Geschäft** mit Wohnung u. bald. Kundschaft geg. bar zu verkaufen. Erford. m. Ware ca. 3000 Mark. — Angeb. u. S W 9 an die Geschft. d. Blatt.

Fahrräder Dürkopp - Adler 3 Mk. mon. Rate Ratenzahl. 1. 10 Mk. **Pfaffenhuber** H 3, 2

Verkaufsstelle der **Presto** Buchheit G 2, 12 4387

Sehr wichtig! Erst vergleichen! Dann kaufen! **Nähmaschine** Fl. neue versenkbare für RM 95.—. Versenkbare neue von RM 110.— an, neue Rd.-Maschine a. RM 75.— an; versch. gebrauchte, gut nähende von RM 20.— an, mit Garantie. **Pfaffenhuber**, H 3, 2. d. altbekannte Fachgeschäft!

Km Kermas & Manke Kessel Öfen 4371

Ca. 10 Eisschr. 60 Pf. Nußbaum, 25 RM. G. Riemle, Heidelberg. 4397

Verlobte kaufen ihre **Möbel** nur beim Fachmann **Leicht & Köhner** Bau- u. Möbelschreinerei Käfertalerstr. 59 Telefon 53268 Küchen Wohn- und Schlafzimmer Ehestandsdarlehen

Nähmaschine gebraucht, billig zu verkauf. 4396 R. Michel, Mannh., F 4, 1.

Wegen Umzugs zu verkaufen: **1 Stand-Gasbadeofen** Marke Vaillant, **1 Grammophon** Näheres *2070 Kurf.-Platen-Str. Nr. 1, 3 Trepp.

Da.- u. H.-Rad, Geschäftsdreirad m. fl. Vorderrad u. Gepäckträger billig abzugeben. R 6, 3, Hof, rechts *2682

Günst. Möbelkäufe Küchenbüfett m. Einr. 78.—, Zimmerbüfett, Eiche m. Nußb. 186.—, eleg. Schreibt. 98.—, Ausziehtd. 28.—, Stühle 8.—, Kleiderschr. 1-, 2-, 3-tür. v. 27.—, Zimmertische 14.—, 17.—, Schlafzim. 295.—, Geschl. 365.—, Küchen v. 165.—, Speisezimmer 195.—, 215.—, 295.—, kauf. Nußb. wie Eiche 375.—. Bill. Möbelecke, N 2, 1. *2301

Zeltz. Paddelboot m. Zub., 1 Beitliste m. Patentrost bill. zu verkaufen bei **Merkofer**, Amerikanerstr. 25 Anzusehen am Sonntag. *2069

Weg. Wohnungsaufgabe bill. abzugeb.: 1 helles **Schlafzimmer** bestehd. a. 1 Spiegelschr., 1 Waschkomm. m. Marm. u. Spiegelaufs., 2 er. Betten mit Nachtschränkchen gut. Mt. 150.—. Ferner Geschirrschrank, Eisschr., einf. Tisch und sonst. **Hausr.** zu jed. annehmbar. Preis. Näheres: Qu 3, 10, 1 Tr. lks. nach 7 Uhr. *2284

Eisschrankstr., 1 bell. Aufz. 513. zu verk. Adler, Rä., Roßbühlstr. Nr. 2/4, Tel. 53382 4097

Deutsche Dogge rein, weiß und schwarz, 10 M. a., 1 Drahthaar-Fox 8 Mon., bill. abzug. Alb. Kister, Seckenheimstraße 21. *2061

Eisschrank 30 Ltr., Eisschrankschrank, 1 Eiswagen bill. abzugeb. 4113 L 11, 24, part.

Kaufgesuche

Größ. Gartenwegwalze und Feldschmiede zu kaufen gesucht. Preisangebote unter O A 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2695

Registrier-Kasse wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter U C 41 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2587

Gebr. Möbel kauft Rennert, O 4, 7, Tel. 29662 4069

Kaufe 2568 **gebr. Möbel** zu Höchstpreisen. Heinr. Freinkel, F 2, 8, Tel. 22013.

An- u. Verkauf Herrenkleider, Schuhe, Möbel u. sonst. Gegenstände 2477 Günther, R 4, 18

Couch und Chaiselongue zu kauf. gesucht. Näh. i. d. Geschft. 4179

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 286 45 Goldstein, T 4 a 1

Photo Kleinb. od. Rollfilm, bis 6 × 9, gesucht. - Preisangeb. u. O F 74 an d. Geschäftsst. *2104

Gebr. Kinderbett aus m. u. Hause zu kauf. gesucht. Angeb. u. U E 49 an die Geschft. *2080

Geldverkehr

150 RMk. v. Selbstg. kurzfristig zu leihen gesucht, geg. gute Sicherheit. - Angebote u. T U 80 an die Geschft. *2079

Geldverkehr

Darlehen für jedermann (keine Baugelder) von RM 200.— bis RM 10 000.—, 2 bis 10 J. Frist, unkündb., kleine monatl. Spar- u. Tilgungsraten, f. Anschaffungen, Finanzierungen, Umschuldg., Hypothekenabl. usw. Ueber 1,5 Mill. RM ausbezahlt. Brandenburgische Darlehnskasse f. Sachwerte u. Hypotheken GmbH., Zwecksparunternehm., Berlin W. 35, Hauptwerbestelle f. Süddeutschland München, Ebenböckstr. 75/I. Bez.-Vertr.: Jacob Keck, Mannheim-Sandhofen, Birnbaumstraße 2/I. Ausk. Rückp. beil. — Seriöse eingeführte Vertreter gesucht. B387

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung. Sie erhalten folgende Nachlässe:

Bei mindest.	3 Aufnahmen	3 v. H.	
"	"	6	"	5 —
"	"	12	"	10 —
"	"	24	"	15 —
"	"	52	"	20 —

Neue Mannheimer Zeitung

Wollen Sie ein **HAUS** oder andere **Liegenschaften** kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Immobilien

Einfamilienhaus in Neu-Ostheim, bezugsfertig, 7 Zi. u. Zubeh., Warmwasserheiz. u. Warmwasserbereitung, Preis 38000.— 21 000.— zu verkaufen. Gefl. Angeb. u. T T 80 a. Geschft. 4197

Grundstücks- und Kapitalmarkt

Wir errichten in Mannheim-Neckarau in frei gelegenem Gelände gegen die Bergstraße zu **28 kleine Einfamilienhäuser** 4 Zimmer, Küche, Nebenräume, 6-7 Ar Gelände für 8.000.— RM. — Erforderliches Eigenkapital RM. 2.000.— bis RM. 2.500.— **Wer baut mit?** Zuschriften unter O S 126 an die Geschäftsstelle d. Blattes

In Käfertal-Ost auf freiem Gelände gegen die Bergstraße zu gelegen, werden • 58 Ein- und Zweifamilien-Häuser • zum Preise ab 10 000 RM ausschließlich Platz- und Straßenkosten erstellt. Bauinteressenten mit ca. 30% Eigenkapital, welche an den bereits begonnenen Baugruppen teilnehmen wollen, wenden sich unter O T 127 an die Geschäftsst. d. Bl.

Josef Hornung bietet an: Einige schöne Wohnhäuser mit 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen, Geschäftshäuser mit Läden, Büros usw., Bäckereien, Metzgereien, Hotels, Restaurants, Einfamilienhäuser, Villen, 4—15 Zimmer, Zubeh.; Neubauten, schlüsselfertig, jeder Größe (wird finanziert); Bauplätze in allen Stadtlagen, Vororten und auswärts, für Selbstnützung und Kapitalsanlagen. Anfragen erbeten. — Beratung kostenlos. Immobiliengeschäft Mannheim, L 7, 6 Fernruf 213 97

Geschäftshaus glänzende Lage von Annweiler, krankheitshalber zu verkaufen od. zu vermieten. Bisher wurden geführt Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herrenhüte usw., Spielwaren, Korbwaren. Durch die vorzügliche Lage ist es auch für Manufaktur und Konfektion geeignet. — Angebote an Carl Meyer, Annweiler, Pfalz, Hauptstraße 138. *2297

Josef Hornung Immob.-Geschäft, L 7, 6, Tel. 21397 sucht **Wohn-Geschäftshaus** gegen größere Anzahl. zu kaufen.

Suche besseres, nur gut erhaltenes **Rentenhaus** mit etwa 3- bis 4-Zi.-Wohnungen bei hoher Anzahl. zu kaufen. Eilig wegen größerer Reise. Angeb. unt. T V 34 an die Geschäftsst. *2579

Villenviertel Heidelberg-Rohrbach **Einfamilienhaus** 7 Zimmer nebst Zubehör, Garten, wegen Wegzugs zu RM 24 000.— bei nur RM 8000.— Anzahlung zu verkaufen. Ferner:

Rentenhäuser und sonstige Objekte in großer Auswahl. Fritz Kahn, Immob., Heidelberg, Schillerstraße 7, Fernspr. 6817.

2-Fam.-Wohnhaus mit je 3 Zimmer u. Küche, Wohndiele, je 1 Kammer und Zubehör, auf dem Almenhof günstig zu verkaufen. Angebote unter O H 116 an die Geschäftsst. d. Bl. B237

Kaufgesuch! Wohnhaus 2- bis 5-Zimm.-Wohnungen, mit größerer Anzahl. Angebote unter P D 287 an die Geschäftsst. oder Josef Hornung, Immob.-Geschäft L 7, 6, Fernspr. 213 97.

Haus m. Geschäftslokal, 2 u. 3 Zimm., gut rentier., günstig verkl. Zuschr. u. S F 2 an Geschft. *2208

Landhaus-Villa wunderbar, idyll. gelegen, i. Neckartal, mit ca. 8 Zi. u. all. Comfort eingericht., groß. Garten u. Hausl., sofort zum Preis von ca. 40 000 RM zu verk. Anz. n. Vereinb. Zuschr. u. X A 81 a. Geschft. d. Blatt. 4077

Neuerbautes Einfamil.-Haus auf dem Lande, Bahnhof, 7 Zi., Bad, Zub., nebst groß. Obst- und Gemüsegarten, 24,30 a. z. Selbstkostenpreis sofort zu verkl. Herrsch. f. mit übern. u. Zuschr. u. S K Nr. 17 038 Ann.-Frenz, Agentur **Rohrbach Heidelberg** 6143

Ich suche in guter Lage **Ein- oder Mehrfamilienhaus** b. RM 30 000.— Anzahl. direkt v. Eigtr. zu kaufen. Gefl. Zuschr. u. T S 81 a. Geschft. 4106

Baugelände Ostheim Neu-Ostheim Feudenheim usw., anfragen **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Str. 12.

Einfamilien-Haus i. Neckargemünd, Höhenlage, 8 Zi. m. reichl. Zubeh., Warmwasserheiz., 2 gr. Garten, preisw. zu verk. **M. Geisel** Immobilienbüro Mhm., O 5, 1b, Fernspr. 288 09.

Einfam.-Haus im Neckartal günstig zu verkaufen durch Hugo Klemm Immobilien Heidelberg, Zähringerstr. 2, Fernspr. 7178. 4121

H.P. HOLZHAUS-BAU STUTTGART Postfach 40 Fernspr. 81448 Reich illustr. Katalog M. 2.— Prospekt gratis

Uebernahme noch einige **Haus-Verwaltungen** bei fachm. Betreuung **Schubert** Immobil. U 4, 4 Fernspr. 230 44

Preiswerte Häuser Lindenhof, Waldpark, 3-, 4- u. 5-Zim.-Wohnungen, mit RM 20 000.— Anzahlg. zu verkaufen Julius Wolff Prinz-Wilhelm-Str. 12.

Einfamil.-Haus i. Heidelberg, 8 Zimmer, z. verk. ... Preis 30 000 RM

Einfamil.-Haus i. Heidelberg, 6 Zimm., 2 Mans., Preis 21 000 RM

Etagenhaus in Heidelberg, 9 Wohnungen, preisw. Heidelberg, Rohrbacher Str., Fernspr.

Lest die NMZ

Hypotheken

Hypotheken auch für Neubauten vermittelt **Julius Wolff** Prinz-Wilhelm-Str. 12.

Mk. 22 000.- 1st. auf 1. Hypothek gesucht. Angebote u. ... an die Geschäftsst. d. Blattes.

RM. 500 000.- Hypothekenkapital, ab 4½% Zins, auch in Teilbeträgen, sofort zu vergeben durch **Fa. Gebrüder Mack O.H.G.** Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz **Mannheim, Friedrichsplatz 3** Grundbuch- und bankgeschäftsmäßige Erledigung

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Mannheim B 4, 2
Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7. 15 · Lindenhof Meerfeldstraße 27 · Marktplatz H 1. 1-2
Neckarstadt Schimperstraße 2 · Seckenheimer Straße 72
Neckarau Marktplatz 2 · Seckenheim Hauptstraße 110,
Annahme von
SPARGELDERN
Sparkonten Sparbücher
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

2-Zimmer-Neubau-Wohnungen

in herrlicher Lage von Käfertal mit Bad, Ofenheizung, Balkon u. Zubehör zum 1. Juli 1935 zu vermieten. Mündl. Auskunft erteilt: Arch. Johner, Mannheim, L 8, 8, Telefon 298 11. Schriftliche Auskunft: Gewobag, Frankfurt a. Main, Bürgerstraße 9/11

3 schöne Läden

evtl. für Lebensm.-, Milch- und sonstige Geschäfte **vermietet**

Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, Kaiserringstraße Nr. 4–8.

4 bis 5 Büroräume

beste Wasserturmlage

Hochparterre, neu hergerichtet, zum 1. Oktober 1935 zu vermieten.

Näheres: **Fernsprecher 340 41**

Metzgerei

in bester Lage bad. Großstadt auf sofort od. später zu verpachten evtl. m. Haus zu verkaufen. Angeb. unt. O H 181 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne, helle Räume

für jeden Betrieb geeignet, in beliebiger Größe zu vermieten. H. Schwörer, Mannheim, Seckenheimer Straße Nr. 245, Fernruf 402 61.

Luisenring 17, 3. St.

Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Bad, zum 1. Aug. d. J. billig zu vermiet. Die Wohnung wird vor Bezug neu hergerichtet. Näheres bei M. Fuchs, Ludwigshafen a. Rh., Rheinstr. 30.

In bester Oststadt-Lage, sonnige, freigelegene

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Bad, Zentralheizung, Warmwasserversorgung etc., zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näh. Gluckstraße 3, 2 Treppen.

Geräumige Etagenwohng.

4–5 Zim., Küche, Bad, Garten, ev. Garage, ruhige Lage, Neubau in **Weinheim a. d. Bergstr.** zum 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unt. O Z 189 an d. Geschst.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näheres **M 7, 15,** parterre.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohnung

mit Bad, 1 Tr. in neuem Hause, Oststadt, zum 1. Juli od. spät. zu vermieten. Angeb. unt. S Z 13 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sonnenstraße 17, parterre:

Schöne sonnige 4-Zimm.-Wohnung

mit Zubehör, auch für Arzt oder Büro geeignet, zum 1. 7. zu vermieten. Näh.: Rosbauer.

Oststadt Sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. Badezimmer in gut. Hause an ruh. Fam. zum 1. Juli zu verm. Anzus. werktags 11–1 u. 3–5 Uhr Rupprechtstr. 10, 1 Tr. lks.

Im Hause **Böckstr. 7** ... **Hinterhaus** für Büro und Lagerräume ... zu vermieten. **Arch. Freiberg** Tullastraße 10, Telefon 414 80.

Laden mit Nebenraum ... zu vermieten.

Sehr schöne 6-Zimmer-Wohnung

im Hause **Lameystr. 13**

1 Treppe hoch, per sofort oder spät., preiswert **zu vermieten**

Arch. Freiberg Tullastraße 10, Telefon 414 80.

Richard-Wagner-Str., gleich d. Rosengarten-Anlage,

6-Zim.-Wohng.

mit Balkon, im 1. Stock, a. 1. 7. zu verm. Näher. Karl Schaefer, Beethovenstr. 22, Tel. Nr. 447 53.

Zweifenstriger **Laden** Heidelbergerstr.

Einfenstriger **Laden** Strohmarkt

zu vermiet. **M. Geisel** Immobilienbüro Mhm., O 5, 13, Fernspr. 264 69.

Sehr schöne 5-Zimm.-Whng.

im Hause Tullastraße 10, mit Zentralheiz. u. Warmwasser-Versorgung, a. 1. 7. 35 oder spät. preiswert **zu vermieten**

Arch. Freiberg Tullastraße 10, Telefon 414 80.

L 8, 2, 1 Tr.: 5-Zim.-Wohng. Diele, Speisek., Bad, Mans., sof. zu verm. Näheres Bad.

LADEN zu verm. P 2, 12, Hof, rechts

LADEN m. Nebenr. preisw. zu vm. Zu erfr. J 7, 5, M. Arnold

Zu vermieten: Kolonialwaren-Geschäft m. Ladeneinrichtung u. 3 Zimm. u. Küche, i. Neckarstadt, Riedfeldstr. Nr. 108. Zu erfr. Karl Betterolf, Neckarauerstr. 159

Sonnige **5-Zim.-Wohng.** Bad, Balk., Terrasse u. Mitben. ein. Flachdach, a. 1. 7. a. Fried. Preis zu verm. N 4, 2a, 1 Tr.

4-Zimmer-Wohnung

m. Bad, Balkon evtl. m. Garten, Rupprechtstr. 18, sofort preiswert **zu vermieten.** Näheres daselbst.

3 Zimm., Zent.-Heizung 65.—, 3 Zi. N'Ostheim, Heizung 75.—, 4 Zi., Almenhof, 85.—, 5 Zim., Oststadt 118.—, 6 Zim., Ring, Heizung 180.—, 6 Zim., Oststadt, Heizung 185.—,

LADEN m. 2 Schaufenst., Bahnhof-Gegend, 165.— Miete.

Julius Wolff Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 13, Fernspr. 425 42.

4 Zimmer und Küche a. 1. 7. zu vermieten. Näh. U 1, 9, IV, links.

Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung

im Hause B 7, 14, 1 Treppe hoch, zum 1. 7. 35 **zu vermieten**

Heinrich Freiberg Tullastraße 10, Telefon 414 80.

Sof. vermietbar! 1. Part. gel. Lager mit Bür. Eing. a. d. Rheingoldstraße u. dazugehör. Wohnung, 2 Zi. u. Kü. 2. Fabrik- u. Lagerräume, im 3. Stock gelegen, m. elektr. Aufz. 3. Gr. Büro m. Zubehör. Keller-räume, geeignet für Bäckereibetr. Käfertalerstr. 162 Fernspr. 529 34.

In der Max-Joseph-Str. schöne, sonnige **4-Zim.-Wohng.** mit Mansarde u. Bad a. 1. 8. 35 zu vermieten. Näheres Käfertaler Str. Nr. 38, Laden.

Schöne **3-Zim.-Wohng.** mit Bad, eventl. Mans. a. 1. Aug. 1935 zu vermiet. Waldhofstr. Nr. 5, 1. Stock.

Schöne, geräum. **5-Zim.-Wohn.** ... zu verm. Zu erfr. Büro Oehmer, Molzstr. 2

Sofort zu vermieten Büro 3 Räume D 2, 4–5 Architekt u. Dipl.-Ing. **A. Johner** Mannheim, L 8, 8

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro **S. Bodenheimer** P 3, 6/7, Teleph. 225 21.

Schöne sonnige **3-Zim.-Wohng.** in Villa am Waldpark zum 1. 10. zu verm. Angebote unter N F 188 an die Geschäftsst.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung sonnig Bad, Hof, u. gr. Zubeh. 1 St. Neckarauß., an ruh. Mieter a. 1. 8. zu vermiet. Germaniastr. 19, 3. St. lks.

2 Zimmer leer oder möbl., eventl. m. teilw. Küchenbenütz., zu vermiet. Feudenheim, Körnerstr. Nr. 33

2 schöne, sonnige **ZIMMER** m. Balkon u. fl. Küche a. 1. Juli zu verm. S 6, 26, IV, lks.

Eleg. möblierte, separate **2-Zim.-Wohng.** (Schlaf- u. Herrenzimmer mit Klavier) a. 1. 7. billig zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. d. Blatt.

Leeres Zimmer an eing. Person zu vermieten. Zu erfr. Rob.-Blum-Str. Nr. 25, II.

Schöne **1-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Bad, Speisek., 2 Balk., in Neub., Lange-Rötterstraße, zum Preise v. 45 ℳ a. 1. 8. zu verm. Näh. u. O F 198 an die Geschst.

Gut möbl. Zim. zu verm. U 1, 11, 2 Trepp.

Schön möbl. Zi. m. od. oh. Pens. a. 1. 7. zu verm. Zu erfr. M 4, 4, 2 Tr.

Ungest. Zimmer oder Wohn- und Schlafz. m. 1 od. 2 Bett., sof. auch vorübergeh. zu vermiet. R 7, 24, Schneider

Mansarde möbl., fl. Wasser, Nähe Bahnhof, zum 15. Juni zu vermieten. Angeb. u. T M 25 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Schön möbl. Zi. sofort zu vermieten. Prinz. J 4a, 11a.

Bölinger Tapeten Linoleum Seckenheimer Str. 48

Klein. Büro Zentr., zu miet. gesucht. Angeb. u. T N 99 an die Geschst.

Werkstätte mit Lagerraum z. Ausüben eines Betrieb gesucht. Angeb. u. R T 71 an d. Geschäftsstelle.

Suche Filiale gegen Kaution, auch Geschäftsübernahme. Angebote u. T H 21 an d. Geschäftsstelle.

Geräumige **3-4-Z.-Wohng.** m. Bad u. Mansarde — Gegend Schlachthof, Neuostheim od. Almenhof — von Kinderl. Beamtenfamilie a. 1. Okt. evtl. früher gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. T E 18 an d. Geschst.

Junges Ehepaar sucht **2-Zim.-Wohng.** Angeb. unt. O J Nr. 187 a. Gesch.

Zum 1. 7. **1 Zim. u. Küche** zu miet. gesucht. Angeb. u. S V 8 an die Geschst.

Moderne **2-3-Z.-Wohng.** m. Bad u. Küche in gut. Lage v. jüngerem Ehepaar gesucht. Angeb. u. O U 128 an die Geschst.

Sonnige **2-Zim.-Wohng.** v. Einzelperson, möbl. Neckarst.-Ost gesucht. — Angeb. u. O Q Nr. 124 an die Geschst.

Alleinst., berufst. Dame sucht sof. oder später **2-Zim.-Wohng.** Angeb. u. O N Nr. 121 an die Geschst.

Zim. u. Küche od. gr. leer. Zim. von älter. Herrn ges. Angeb. unt. U D 42 a. Gesch.

1 leeres **Mans.-Zimmer** zu miet. gesucht. Angeb. u. T Y 87 an die Geschst.

Berufstät. Herr (Nichtraucher) sucht gut möbl. ungest. **Zimmer** (möbl. parterre). Angeb. u. U F 44 an d. Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer mit sep. Eing. auf d. Lindenhof od. Nähe Bahnh. gesucht. Angeb. u. O R 130 an d. Gesch.

2 sehr schön möbl. Einzelzimmer m. Schreibt., evtl. Pens. od. Küchenbenütz., part. od. 1 Tr., v. berufst. Akademiker mit Mutter (Beamt.-Wwe.) a. 15. 6. z. miet. ges. Ang. m. Pr. u. N W Nr. 104 a. Gesch.

Gut möbliertes Zimmer bei erstkl. Fam., Oststadt-Nähe gesucht. Ausf. Tel.-Ang. Angeb. u. T X an d. Geschäftsstelle.

Eleg. möbl. Zi. möbl. fl. Wass. in best. Wohnlage, f. 6 Wochen gesucht. Angeb. u. T Z an d. Geschäftsstelle.

Jg. Mann sucht **frdl. möbl. Zim.** möbl. fl. Wasser, zum 1. Juli in gut. Lage. Angebote u. O V 109 an die Geschst.

Mietgesuche

Heller Laden mit 2-Zim.-Wohnung gesucht. Bevorzugt Nähe Meßplatz. Angeb. unt. S C 80 an die Geschst.

Laden in gut. Geschäftslage zum 1. 10. zu mieten gesucht. Angeb. unt. T P 26 an die Geschst.

Gesucht **5- evtl. 4–6-Zim.-Wohnung** auf 1. Oktober. Angeb. erbeten unt. O W 138 an die Geschäftsst.

Gesucht sonnige helle **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** part. oder 1. Stock, Oststadt, mit Heizung, zum 1. 10. Angeb. unter R W 74 an die Geschäftsst.

3-Zimmerwohnung mit schöner Küche, Speisek., Bad, evtl. auch Mans., von Kein. ruh. Beamten-Fam. 1. Pr. zum 1. 8. od. später gesucht. Wohnlage Lindenhof od. Oststadt. Preisangeb. unt. M D 22 an die Geschäftsst.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad von Akademiker, alleinst., zum 1. 7. gesucht. Angebote unter U A 39 an die Geschäftsst.

Almengebiet Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, evtl. Gartenanteil, von kl. ruhig. Fam. zum 1. Okt. d. J. gesucht. Angebote mit Preisang. erbeten unt. N A 133 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berufstät. Dame in leitender Position sucht für sofort oder später hübsche **2-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. möbl. Zentralheiz., Innen- oder Oststadt. — Preisangebote unter O Z 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freundl. möbliert. **Zimmer** in angenehmem, ruhigem Hause v. Herrn per 1. Juli gesucht. Angeb. mit Preisangabe erbeten unt. O Y 132 an die Geschäftsstelle.

Suche gut möblierte **Junggesellenwohnung** in gut. Wohnlage, evtl. volle Pension. Angebote unter T W 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung von kl. Familie, möbl. Oberstadt, part. od. 1. Stck. a. 1. Juli od. spät. zu miet. gesucht. Gefl. Preisang. u. U B 48 an d. Geschst.

Gesucht **2-3-Z.-Wohng.** mit Zubeh., zum 1. 7. v. kl. Fam. Schwetzingerst., Almen-, Lindenhof, Luisenring oder Innenstadt A–R. — Preisangeb. u. S B 79 an die Geschst.

Heiraten

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung **Deutscher Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a — Fernspr. 277 66

Wollen Sie heiraten? Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hrch-Lanzstr. 15 Tel 43638

Baldige Heirat wünschen: Fabrik.-Witwe, 39 J., mit etwa 30 000 ℳ bar; Frl., 28 J. und Witwe, 48 J., mit Kolonialw.-Gesch. m. Haus; Frl., 30 J., m. Maschinen-Großhdl.; Frl., 32 J., mit groß. Sägewerk, sowie viele andere Frl. u. Witwen mit 3000 bis 10 000 ℳ bar durch G. Hoffmann, Frankfurt a. M., Mainzer-Allee 60 — gegr. 1907. Große Erfolge!

Kinderlose Witwe, Mitte 40, groß. statt., engl., tüchtige Hausfrau, auch für größeres Geschäft geeignet, sucht gebild., charaktervollen Mann, Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks **Heirat** kennenzulernen. — Ernstgem. Zuschriften m. Bild erb. unt. O B 109 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ing. (Akademiker), 30 J., 1,71 gr., sym. gef., aus best. Hause, Teilhaber ein. bedeut. industr. Unternehmens, wünscht die Bekanntsch. m. Dame zw. sp. Heirat, aus nur besten Kreisen (Großhandel — Industrie). Zuschr. mögl. m. Bild erw. u. P B 206 an die Geschst. Geheimverst. ist gegens. Ehrensache.

Gute Ehen stiften die durch Frau I. Hördt Mannheim O 7, 10

Eine Heirat die Ihren Wünschen entspricht, finden Sie durch die erfolgreiche Eheanbahnung. Aelteste Ehevermittlg. a. Platze. Thomas Nachf. Frau Hammer A 2, 3a. Telefon 278 50. Geschäftszeit auch Sonntag.

Fräul., aus gut. Familie mittelgr. schlk., Herrn, 30 bis 40 J., zwecks baldig. Heirat k. zu lern. Ausf. u. Vermög. nicht. Zuschr. u. S N 90 an die Geschst.

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. diskr. Detektiv-Auskunftei **Argus** O 6, 6, Tel. 23306

Beamtenwitwe in g. Verh. ... zwecks Heirat kennenzulernen. ... Angeb. u. R M 84 a. die Gesch.

Der **Lebensbund** die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung ... Verlag Bereiter, Mannheim, ... Kaiserring ...

Bin 34 J., ... wünsche einen Herrn, ... zwecks späterer **Heirat** kennenzulernen. Nur ernstg. Zuschriften erb. u. R U 73 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Geschäftsfrau! ... Dame, 50 J. alt, ... Heirat ... Zuschr. u. P A 194

Vertrauens-sachen jeder Art erledigt gewissenhaft

Detektivbüro HANSA Robert Wörner P 1, 3a Breite Str. Paradepl.

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Sommer-Stoffe!

Alles, was hübsch ist, finden Sie in überreicher Fülle und selten guter Geschmacksrichtung bei uns.

Aus der Abteilung **Seidenstoffe!**

Waschkunstseide hellgrundig, für das praktische Waschkleid, ca. 70 cm breit Meter **58 ₰**

Selenic einfarbig, in vielen Pastellfarben, ca. 70 cm breit Meter **65 ₰**

Selenic-Druck hübsche Muster, in vielen Farbstellungen, ca. 70 cm breit Meter **75 ₰**

Bemberg-Waschkunstseide neueste Druckmuster in vielen Farbstellungen, ca. 70 cm br. Mtr. **1.75**

Sandcrêpe Kunstseide, schöne weichfließende Qualität, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Crêpe-Papita Kunstseide, das mod. Karomuster in schönen Farben, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Georgette-Druck Kunstseide, hübsche Blumenmuster, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Sandcrêpe-Druck Kunstseide, solide Grundware, hübsche Ausmusterung, ca. 95 cm breit Meter **2.25**

Piqué-Streifen Kunstseide, der ideale Sommerstoff für fesche Sportkleider, ca. 95 br. Mtr. **2.95**

Matelassé Kunstseide, die neue Bindung für elegante Nachmittagskleider, ca. 95 br. Mtr. **3.25**

Jacquard-Cloqué Kunstseide, leicht zu verarbeiten, ca. 95 cm breit Meter **3.50**

Lavable-Druck reine Seide, für das ideale Sommerkleid, ca. 95 cm breit Meter **4.90**

Borken und Mattcrêpe bedruckt Kunstseide, hübsche Blumenmuster, moderne Farben, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Maroc-Drucke in vielen Farbstellungen Meter **1.45** ca. 95 cm breit Meter **1.65**

Jaspé-Melange Kunstseide, ein preiswerter Sommerstoff, für Kleider und Complets, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Baumwoll-Bouclé indanthren, der modische Waschstoff für das beliebte Sportkleid, ca. 70 cm breit Meter **55 ₰**

Trachten-Kretonne indanthren, moderne Muster in großer Auswahl, ca. 80 cm breit, II. Wahl Meter **80 ₰**

Vistra-Musseline indanthren, hübsche Muster in großer Auswahl, sehr preiswert Meter **1.10**

Aus der Abteilung **Waschstoffe!**

Dirndl-Zefir indanthren, flottes Karo für prakt. Hauskleider, ca. 70 cm breit Meter **48 ₰**

Baumwoll-Schürzenstoff indanthren, für praktische Waschkleider und Schürzen, ca. 70 cm breit Meter **50 ₰**

Sport-Crêpe indanthren, in vielen Pastellfarben, ca. 80 cm breit Meter **60 ₰**

Dirndl-Panama indanthren, große Auswahl in hübschen Karo's, ca. 80 cm breit Meter **75 ₰**

Leinen-Imitation indanthren, der beliebte Trachtenstoff, neue Muster, ca. 80 cm breit Meter **98 ₰**

Wicking-Crêpe indanthren beliebter Sommerstoff, kleingemustert und gestreift, ca. 70 cm breit Meter **1.15**

Woll-Musseline hübsche Muster in hell- und dunkelgrundig, ca. 80 cm breit Meter **1.35**

Piqué-Voile für das leichte Sommerkleid, hübsche Blumenmuster, ca. 95 cm breit Meter **1.50**

Voile, knitterfrei idealer Sommerstoff, in farbenfreudig. Blumenmustern, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Organdy-Cloqué letzte Neuheit für duftige Sommer-Abendkleider, ca. 95 cm breit Meter **1.95**

Rein Leinen für Mäntel und Kostüme, ca. 140 cm breit Meter **2.90**

Noppen-Leinen für Mäntel u. Kostüme, mit farbigen Effekten, ca. 140 cm breit Meter **4.90**

Machen Sie von diesem Angebot bald Gebrauch!

Gebrüder Rothschild MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3

Ein glänzendes Pfingst-Programm

für alle Freunde echter Schauspielkunst
ist der neue Welt-Großfilm

MEIN Herz DER Königin

Dr. STRUENSEE

Ein internationales Spitzenwerk

In deutscher Sprache!

Liebe, Glück u. tragisches Ende
eines berühmten Staatsmannes.

DAZU ein schönes Vorprogramm:

Beginn: 3.00, 5.00, 7.05, 8.30 Uhr; So u. Mo: 2.00, 4.15, 6.15, 8.20 Uhr.

ALHAMBRA

Ein unbeschreiblicher Heiterkeitserfolg ...!

Das Haus biegt sich vor Lachen
über die beiden Originale

mit Pauken und Trompeten

In deutscher Sprache!

Pat u. Patachons
lebensfreudige Unterhaltungskünste
feiern neue Triumphe!

Große Jugend- und Familien-Vorstellungen
Pfingst-Sonntag und Montag
jeweils 2 Uhr nachmittags.

Beg.: 2.30, 3.00, 7.00, 8.30; So 2.00 Uhr

SCHAUBURG

Letzte große Nacht-Vorstellung

Heute 10.50 abends
zum 3. Male
letzte Wiederholung des gewaltigen Erstes Erfolges

Marlene Dietrich
— Phänomen und Vamp —
die zweite Glanzleistung

Die blonde Venus

Hilton und Paläste, Tingeltangels, Revue-Theater
... Glorias größter Liebe, die Frauen zu Tränen rührt u. Männer erschüttert
Internationale Schauplätze:
New-York – Paris
New-Orleans – London
Allerneueste Welt-Ereignisse

Schauburg

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße **und** **GLORIA PALAST** Seckenheimerstraße

Nur noch bis einschl. Pfingst-Montag
unser prachtvolles Fest-Programm
mit d. einzigart. Spitzenfilm in deutsch. Sprache

Sensation in London

Ein Brillantfeuerwerk für das Auge, Herz u. Ohr

Jessie Matthews die englische Universalkünstlerin
entzückt - entfesselt mit der charmanten Komik ihres Mienenspiels stürmische Heiterkeit.

Zuvor das große Beiprogramm:
„Abenteuer am weißen Riff" — „Durch das Gebiet der Eisack" — Ufawoche

Anf.: 4.00, 6.00, 7.00, 8.20 Pfingstfeiertage ab 2.00

Marken-teppiche

Anker 2×3 m
Delhi 92 Mk.
Extra Velvet 118 Mk.
Siwah 163 Mk.
Turan 199 Mk.
Bett-Umrandungen
67 cm Delhi
Qualität kompl.
69.10 Mk.

M. & H. Schüreck
F 2, 9

Stürmischer Lacherfolg

des fröhlichen
Pfingst-Festprogramms:

Ein neues Ufa-Lustspiel
mit Trude Marlen, Erika v. Thellmann, Paul Richter, Oskar Sima usw.

Heute: 3.00, 5.00, 8.30
An beiden Feiertagen: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30

Universum

Köln-Düsseldorfer

Pfingstsonntag — Montag

8.30 Uhr Speyer u. zur., 12.00 Uhr Worms und zur., 14.30 Uhr (auch Dienstags u. Donnerstags), Speyer-Germersheim und zurück 19.45 Uhr Abendfahrt Worms und zurück

7.00 Uhr Rüdesheim, Aßmannsh. u. z., RM. 2.80
Hin Schiff zurück Bahn RM. 4.50
Mainz-Biebr.-Wiesb. u. zur. RM. 2.30.

Auskunft: Fr. Kessler, Mannheim, Tel. 20240/41

Füllhalter-Klinik Q 7, 23
Repariert alle Systeme

Schnell und Billig

Planetarium, Mannheim.

Pfingstsonntag, 16 und 17.40 Uhr
Signale aus dem Weltenraum
Film-Beiprogramm: Sturm im Hochgebirge — Im Vogelparadies der Save — Mannheim, die lebendige Stadt
Pfingstmontag, 16 und 17.40 Uhr
Zu den Polen der Erde
Film-Beiprogramm wie am Sonntag

Eintritt 40, Schüler 20, Erwerbslose 10 Pfg.

National-Theater Mannheim
Samstag, den 8. Juni 1935
Vorstellung Nr. 307 — Miete G Nr. 25

Der goldene Pierrot
Operette in 8 Bildern
von Oskar Felix und Otto Kleinert
Musik von Walter W. Goetze
Anfang 20 Uhr — Ende gen. 22.30 Uhr

Sonntag, den 9. Juni 1935
Vorstellung Nr. 308
Miete C Nr. 24 — Sondermiete C Nr. 12
In neuer Inszenierung:

Die Walküre
Erster Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen"
von Richard Wagner
Anfang 18 Uhr — Ende etwa 22.30 Uhr

National-Theater Mannheim
Montag, den 10. Juni 1935
Vorstellung Nr. 309 — Miete H Nr. 24

Violetta
[La Traviata]
Oper in vier Akten von F. M. Piave
Musik von Giuseppe Verdi
Anf. 19.30 Uhr — Ende nach 21.45 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Montag, den 10. Juni 1935
Vorstellung Nr. 69

Wenn der Hahn kräht
Komödie in drei Akten
von August Hinrichs
Anfang 20 Uhr — Ende 22.15 Uhr

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

„Siechen"-Bier
Hauptausschank N 7, 7
Nähe Wasserturm — Kunststraße

Café Börse
Samstag, Sonntag, Montag
Wein- u. Blütenfest
mit
KONZERT und Verlängerung

Das Konditorei-Kaffee
Wellenreuther
bietet jetzt in seinem
prachtvollen Sommergarten
...
Pfingstsonntag u. Montag
Früh-Konzert

34er NATUR-WEINE
Bockenheimer Sonnenberg Riesling
Wachst. R. Schenk
Liter o. Gl. 85 ₰
Bayerfelder Schloßberg
Wachst. Aug. Bielz
Liter o. Gl. 95 ₰
Wachenheimer Schloßberg
Winzergenossenschaft Wachenheim
Liter o. Gl. 1.10

STEMMER
O 2, 10

Friedrichspark-Restaurant
Für die Pfingst-Feiertage empfehle meine
erstkl. Mittag- u. Abendkarte
bei zivilen Preisen
An beiden Feiertagen: Nachmittags u. abends
Reichswehr-Konzerte

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 9. Juni 1935
Vorstellung Nr. 68

Wenn der Hahn kräht
Komödie in drei Akten
von August Hinrichs
Anfang 20 Uhr — Ende 22.15 Uhr

Konditorei u. Kaffee Hördt
T 3, 10 - Ruf 230 17
Am Herschelbad
Heute Verlängerung

Salonboot **„Stella Maris"** Telefon 524 49
Einstieg nur Adolf Hitler-Brücke
Pfingst-Sonntag, Montag 2 Uhr Worms und zurück nur 1 Mk.

100 Jahre

„Palmbräu"

Das Edelerzeugnis deutscher Brauindustrie!

Ausschankstellen:

Palmbräu-Bierstube, Kaiserring 32; Rosengarten, U 6, 19; Brauststübl, B 2, 10; Gräser, D 5, 6; Gaststätte Rings, K 2, 4; Vater Jahn, T 4a, 1; Klosterglocke, Tattersallstraße 8; Tanzlaube, O 6, 8
Palmbräu-Automat, K 1, 4; Gasthaus Friedrichsbrücke, U 1, 14; Kyffhäuser, Seckenheimer Straße 71; Jägerheim, Meßplatz 8; Königsburg, T 6, 33; Gaststätte Willig, Amerikanerstr. 11; Kantine Spiegelfabrik Waldhof; Loreley, G 7, 21

Bierablage Mannheim: Tattersallstr. 5 . Telefon 44404

Geschäfts-Uebernahme!

Unseren werten Bekannten und Gästen zur Kenntnis, daß wir die Gaststätte im Hotel Bauer Bahnhofsplatz 11 unter dem Namen
„Goldener Karpfen"
übernommen haben.
vorzügliche Küche / gepflegte Weine / und Habereckl Spezial-Bier
Angenehmes Lokal für Familien / schönes Nebenzimmer für Versammlungen etc.
Um geneigten Zuspruch bittet: *Karl Reichenbach und Frau*

Tanz-Schule Stündebeek N 7, 8 — Tel. 23006

Unterricht
in
Kursen und
Einzelstunden
jederzeit

Besuchen Sie
Pfingstsamstag und während der
Pfingstfeiertage
das beliebte Familien-Kabarett-Varieté

LIBELLE

an allen 3 Tagen
4 Uhr — 8 Uhr
das große
Fest-Programm
Platzreservierung Tel. 26571

Venedig — Dolomiten: Mit Reichspostwagen nach
vom 22. bis 30. Juni 8 volle Tage Mk. 135.—
(Lichtenstein-Graubünden-Davos-Engadin-Bozen-Zentraldolomiti-Gardasee-Mailand-Comer-Luganer-Vierwaldst. See-Flüela-Ofen-Karer-Pordoi-Falzarego-St. Gotthardpaß)
Füssen - Schweiz: vom 16. bis 23. Juni 8 volle Tage Mk. 72.—
(Allg.-Bayr.-Alpen (Oberstdorf u. Oberammergau - Tirol - Garmisch - Zugspitze-Oberstdorf-Nebelhorn-Königsschlösser usw.) Lindau-Bodensee-Konstanz-Winterthur-Zürich-Baden-Rheinfall-Schwarzwald.
Berchtesgaden über Bayr. Alpen: vom 30. Juni bis 7. Juli 8 volle Tage Mk. 96.—
(Mürnau-Bayr. Alpen-Bad Tölz-Chiemsee-Reichenhall-zurück über München)
einschl. Hin- u. Rückfahrt in neuartigen, geräumigen Reichspostfernreisewagen (für Italien Kinbusswagen) erstkl. reichl. Verpflegung, bester Hotelunterkunft, Bedienung, Führung, Gepäckbeförd., Devisenbesorgung. Ab Ludwigshafen-Mannheim; ab Karlsruhe Mk. 3.- billiger. Anschlüsse bei allen badischen und pfälzischen Postämtern. Anmeldungen, Programme beim Südwestdeutschen Reisedienst Hermann Groh, Mannheim, Qu 2, 7. Telefon 284 11; Postscheck Lu [illegible]. Regelmäßig alle 14 Tage Kraftpostfernfahrten. Verlangen Sie Progr.

Jagdteilhaber
f. schöne Odenw.-Jagd *3042
gesucht.
Bad. K 3, 4

Pfingst-Ausflügler ins Neckartal!
Besucht das **Café-Restaurant „Zum Kurgarten"**
neue griechische Weinstuben neu angegliedert; eine behagliche Siechen-Bierstube
Neckargemünd
Konzert und Tanz — Bequemer Parkplatz

Reiths Weinhaus Hütte • Qu 3, 4
Die Gaststätte von Ruf!
mit ihrer preiswerten Küche u. Keller.
Jeden Samstag u. Sonntag Konzert - Ausschank d. Habereckl-Edelbiere

Schiffsrestaurant „Kurpfalz"
Telephon 32997
oberhalb d. Rheinbrücke · Straßenbahnlinie 6 · Angen. Aufenthalt direkt auf dem Wasser · Vorzügl. Küche, naturr. Weine, Prima Kaffee u. Kuchen · Fremdenzimmer · Gesellschaftsräume · Samstag und Sonntag Tanz

Jede Anzeige in die NMZ

Ihr Pfingstausflug
zur idyllischen Friesenheimer Insel
Restaurant Jägerlust
Gg. Defuss — Fernsprecher 510 46
Spezialität: Frisch gebackene Fische

LEDER-Ausschnitt
Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Kernledersohlen u. Flecke, Spangen, Kernabfälle, Gummiabsätze, Klebstoffe, sämtliche Schuhmacherart.
Hausgenossenschaft in Zahlung genommen.
Carl Kamm Lederhandlung F 3, 1 Ecke

Gardinenspannerei
Fritz Grauer, L 12, 8, Teleph.-Nr. 30 075.

Ueber Pfingsten ins
Flughafen-Casino
Mannheims schönste FREITANZ-TERRASSE
WILLY FRANK spielt mit seinen Solisten

Bett die NMZ!

Vereinigte Industrie-Unternehmungen Aktiengesellschaft (VIAG), Berlin

Bilanz zum 31. März 1935

Aktiva	RM	RM
Anlagevermögen: Einrichtung 1. April 1934	1,—	
Zugang	15 382,—	
	15 383,—	
Abschreibung	15 382,—	1,—
Beteiligungen: 1. April 1934	236 811 006,—	
Zugang	7 876 939,85	
	244 687 945,85	
Abgang	1 773 200,75	
	242 914 845,10	
Abschreibungen	153 839,10	242 761 006,—
Umlaufvermögen:		
Wertpapiere	7 063 654,72	
Hypothekenforderungen	291 493,32	
Forderungen an abhängige Gesellschaften	18 870 926,67	
Sonstige Forderungen	19 548 943,73	
Kassenbestand und Postscheckguthaben	7 780,34	
Guthaben bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft	5 521 990,81	51 305 390,59
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		97 829,09
Bürgschaften für Anleihen angeschlossener Unternehmungen RM 30 599 700,—		
Sonstige Bürgschaften für angeschlossene Unternehmungen RM 3 130 918,41		
		294 164 226,44

Passiva	RM	RM
Grundkapital		180 000 000,—
Gesetzlicher Reservefonds		38 000 000,—
Rückstellungen:		
Rückstellung für Währungskredite	3 996 188,82	
Rückstellung der Kursgewinne aus dem Rückkauf eigener Schuldverschreibungen	10 459 700,60	
Sonstige Rückstellungen	3 000 000,—	17 455 889,42
Langfristige Anleihen:		
6 % Dollarschuldverschreibungen von 1925 ($ 1 512 000) hypothekarisch gesichert	6 350 400,—	
6½ % Dollarschuldverschreibungen von 1926 ($ 1 190 000)	5 010 000,—	
4½ % Reichsmarkschuldverschreibungen von 1924	1 987 500,—	
4½ % Reichsmarkschuldverschreibungen von 1924	4 152 000,—	
5 % Reichsmarkschuldverschreibungen von 1926	10 491 000,—	27 991 900,—
Verbindlichkeiten:		
Verbindlichkeiten gegenüber abhängig. Gesellschaften	11 221 898,55	
Verbindlichkeiten gegenüber der Reichs-Kredit-Gesellschaft	5 860 564,20	
Sonstige Verbindlichkeiten	8 727,52	17 091 190,27
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 407 170,—
Gewinn: Gewinnvortrag aus 1933/34	458 804,27	
Reingewinn	10 949 740,48	11 408 544,75
Bürgschaften für Anleihen angeschlossener Unternehmungen RM 30 599 700,—		
Sonstige Bürgschaften für angeschlossene Unternehmungen RM 3 130 918,41		
		294 164 226,44

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. März 1935

Aufwendungen	RM	RM
Gehälter		233 493,61
Soziale Abgaben		3 981,25
Abschreibung auf Einrichtung		15 382,—
Abschreibungen auf Beteiligungen		153 839,10
Zuweisung an Rückstellung für Währungskredite		1 123 460,64
Zuweisung an sonstige Rückstellungen		305 655,89
Zinsen		708 152,64
Besitzsteuern		3 500 709,86
Sonstige Aufwendungen		248 114,69
Gewinn: Gewinnvortrag aus 1933/34	458 804,27	
Reingewinn	10 949 740,48	11 408 544,75
		17 700 [illegible]

Erträgnisse	RM
Gewinnvortrag	458 804,27
Erträge aus Beteiligungen	[illegible]
Sonstige Kapitalerträge	[illegible]
Erträge aus Leistungen	[illegible]
Außerordentliche Erträge	[illegible]
	17 700 [illegible]

Nach pflichtgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen Buchführung, Jahresabschluß und Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Köln, im Mai 1935

Treuhand-Aktien-Gesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Dr. Hartkopf — Dr. Raulf
Wirtschaftsprüfer — Wirtschaftsprüfer

Trinkt Pfisterer-Bräu